
LORRAINE
EDWARD
WALTER
παντα ρει

SAMMLUNG

KURZER GRAMMATIKEN

GERMANISCHER DIALECTE.

HERAUSGEGEBEN

VON

WILHELM BRAUNE.

III. ANGELSÄCHSISCHE GRAMMATIK.

HALLE.
MAX NIEMEYER.
1882.

ANGELSÄCHSISCHE

GRAMMATIK

VON

EDUARD SIEVERS.

HALLE.
MAX NIEMEYER.
1882.

Vorwort.

Als vor etwa jahresfrist der herausgeber der 'Sammlung kurzer grammatiken germanischer dialecte' die aufforderung an mich richtete, den angelsächsischen teil der sammlung zu bearbeiten, konnte ich ihm, durch andere verpflichtungen gebunden, nur eine dem plane der sammlung angepasste überarbeitung eines früher entstandenen collegienheftes über angelsächsische grammatik in aussicht stellen. Der kurze abriss, den ich jetzt der öffentlichkeit übergebe, macht demgemäss auch nicht den anspruch, mehr zu sein, als eine solche überarbeitung, obwol über der umschrift und durchsicht manches ergänzend hinzugetreten ist, was der ursprünglichen fassung fremd war.

Die früheren angelsächsischen grammatiken haben im wesentlichen die sprache der poetischen texte sich zum vorwurf genommen: ein sehr ungünstiges object, wenn man erwägt, wie in den durchgehends jüngeren handschriften gerade dieser, anderen zeiten und oft auch verschiedenen dialekten entstammenden, denkmäler altes und junges durcheinandergeht und gelegentlich formen der verschiedensten dialekte zusammenstehen. Demgegenüber ist bei der gegenwärtigen darstellung in weiterem umfange auf die sprache der älteren prosadenkmäler eingegangen worden, von denen sich annehmen liess, dass sie einen mehr oder weniger einheitlichen dialekt dar-

bieten. Ausserdem ist versucht worden, neben der überall im vordergrunde stehenden beschreibung des westsächsischen, auch die hauptsächlichsten abweichungen der übrigen dialekte in aller kürze anzugeben. Im übrigen will die darstellung historisch sein, d. h. es ist der versuch gemacht worden, älteres und jüngeres etwas strenger zu scheiden, als dies bisher in Deutschland wenigstens zu geschehen pflegte. In dieser richtung wird meine arbeit ganz besonders der ergänzung und berichtigung bedürfen; doch möchte ich einem einwand gegen meine angaben gleich hier vorbeugen. Die bemerkung, dass ein laut oder eine form 'älter' oder 'später' sei, soll zunächst nur auf das relative alter von laut- oder formpaaren, oder das überwiegende auftreten der einen oder andern form in den älteren oder jüngeren denkmälern hinweisen, ohne vereinzeltes vorkommen der 'späteren' formen in älteren texten und umgekehrt ausdrücklich in abrede zu stellen. Bei dem gegenwärtigen stande unserer kenntnis des ags. war es nicht möglich genauer zu verfahren; für die bestimmung der absoluten chronologie der ags. laute und formen bleibt ja fast noch alles zu tun übrig.

Auf vollständigkeit der angaben bin ich, dem plane der sammlung gemäss, im allgemeinen nicht ausgegangen; auch habe ich manche einzelheiten, welche die oben charakterisierte sprache der poetischen denkmäler ausschliesslich zu bieten scheint, absichtlich ausgeschlossen, weil ich es für richtiger hielt, dass auch der anfänger zuerst die regelmässigkeit in der sprache kennen lerne (manches der art übrigens, was bei der beschreibung des westsächsischen fehlt, ist bei der beschreibung der andern dialekte zu finden). Dagegen bedauere ich jetzt, in der angabe der substantiva welche verschiedenes geschlecht zeigen oder verschiedenen declinationen folgen, nicht ausführlicher gewesen zu sein.

Ein gewisses eingehen auf sprachwissenschaftliche fragen

liess sich in der lautlehre, insbesondere bei der darstellung des vocalismus, nicht vermeiden; doch ist auch hier tunlichste beschränkung angestrebt, sonst im allgemeinen nur einige kenntnis des gotischen stillschweigend vorausgesetzt worden. Althochdeutsche und altsächsische formen sind nur ganz ausnahmsweise zur erläuterung eingefügt.

Die ersten nachhaltigen anregungen zu einem historischen studium des angelsächsischen und die erste grundlage einer angelsächsischen dialektkunde verdanken wir Henry Sweet. Seine einleitung zu der ausgabe der Cura pastoralis hat zuerst die eigentümlichkeiten des älteren westsächsischen kennen gelehrt; sein aufsatz 'Dialects and Prehistoric Forms of English' (in den Transactions of the Philological Society 1875—1876, s. 543 ff.) zuerst das augenmerk auf die ältesten denkmäler gelenkt und eine kurze charakteristik der hauptdialekte geliefert. Von hervorragender bedeutung sind ferner die untersuchungen über die vocalquantität im ags., die Sweet als vorläufer einer neuen ausgabe seiner mehr die theoretische seite der ags. lautlehre behandelnden History of English Sounds (London 1874) veröffentlicht hat (s. § 120, anm.). Auch die kurze grammatik in Sweet's Anglo-Saxon Reader (jetzt dritte auflage, Oxford 1881; benutzen konnte ich nur die zweite ausgabe) enthält eine menge wertvoller und — was auf diesem gebiete besonders anerkennend hervorgehoben werden muss — zuverlässiger detailangaben.

Für die geschichte gewisser teile des ags. vocalismus sind in neuerer zeit die untersuchungen H. Paul's über germanischen vocalismus (Beiträge zur geschichte der deutschen sprache und literatur IV, 315 ff. und VI, 1 ff.) bahnbrechend gewesen, zu denen als ergänzung die aufsätze von Ten Brink, Zeitschr. f. deutsches alterth. XIX, 211 ff. Anglia I, 512 ff., und J. Zupitza, Anzeiger f. deutsches alterth. II, 1 ff. zu nennen sind. Von einzeldarstellungen ist erst weniges vorhanden. Die sprache

der wichtigen kentischen glossen hat Zupitza ausführlich behandelt (Zeitschrift für deutsches alterth. XIX, 1 ff.), während über das ältere westsächsische nächst Sweet namentlich die vortrefflichen arbeiten von P. J. Cosijn über die Cura pastoralis und die ags. Chronik (in den Taalkundige Bijdragen, Haarlem 1877 ff. II, 115 ff. 240 ff.) sowie seine Kurzgefasste altwestsächs. grammatik (I. theil, die vocale der stammsilben, Leiden 1881) licht verbreitet haben. Auch die nördlichen dialekte, die seit den arbeiten von K. W. Bouterwek (in der einleitung zu seiner, übrigens was den text anlangt, ganz unbrauchbaren, ausgabe der vier evangelien in altnorth. sprache, Gütersloh 1857) und M. Heyne (in seiner Kurzen grammatik der altgerm. dialekte) wenig beachtung gefunden hatten, sind neuerdings wieder in angriff genommen. Die sprache des Psalters (s. § 2, anm. 2) ist sehr gründlich von R. Zeuner (die sprache des kent. psalters, Halle 1881) dargestellt und mit der der ältesten kentischen denkmäler verglichen worden (der verf. hielt den Psalter, gestützt auf eine frühere äusserung Sweet's, für kentisch, aber gerade seine darstellung zeigt wie ich meine die unhaltbarkeit dieser ansicht). Für die northumbrischen denkmäler endlich steht eine ähnliche umfassende untersuchung von professor Albert S. Cook in kürze zu erwarten.

Wie weit ich diesen und anderen vorgängern ansichten oder material dankbar entnommen habe, wird beim vergleiche leicht ersichtlich sein. Einem jeden im einzelnen sein recht zu sichern, gestattete umfang und anlage dieses abrisses nicht.

Meinem freunde W. Braune bin ich für beihülfe bei der correctur der druckbogen und für manche schätzbare winke bezüglich des textes zu lebhaftem danke verpflichtet.

Jena, 1. Februar 1882.

E. Sievers.

Inhalt.

Flexionslehre.

Verzeichnis einiger abkürzungen.

ags. = angelsächsisch.
ahd. = althochdeutsch.
alts. = altsächsisch.
Cura past. = Cura pastoralis (s. s. 2).
germ. = germanisch.
hs. = handschrift.
kent. = kentisch.
k. gl., kent. gl. = kentische glossen (§ 2, anm. 2).
L, Lind. = Lindisfarne gospels (s. ebenda).
merc. = mercisch.
north. = northumbrisch.
Ps. = Psalter (Vespasian. A. I, s. s. 2).
R, Rushw. = Rushworth gloss (s. ebenda).
Rit. = Rituale von Durham (s. ebenda).
stm., stf., stn., stv. = starkes masc., fem., neutrum, verbum.
swm., swf., swn., swv. = schwaches masc., fem., neutrum, verbum.
urk. = urkunden (s. s. 2).
ws., wests. = westsächsisch.

Einleitung.

§ 1. Unter angelsächsisch (ags.) verstehen wir die sprache der germanischen bewohner Englands von ihren anfängen bis gegen mitte oder ende des 12. jahrhunderts. Von da ab wird die sprache, welche sich durch allmähliche zerstörung der alten flexionsformen und aufnahme französischer elemente von der sprache der früheren periode unterscheidet, englisch genannt.

Anm. Die ags. schriftsteller nennen ihre sprache stets *englisc;* die lateiner gebrauchen meist *lingua saxonica.* Die ausdrücke *Onzulseaxan,* lat. *Anglosaxones* etc. haben ursprünglich nur politische geltung. Man wendet daher jetzt oft historisch correcter die bezeichnung altenglisch (ae.) statt angelsächsisch an; doch dürfte aus gründen der deutlichkeit immer noch der hergebrachte name 'angelsächsisch' zweckmässiger sein, da 'altenglisch' früher ausschliesslich als name für die auf das 'angelsächsische' folgende sprachperiode angewant wurde und noch jetzt von einigen so gebraucht wird.

Seiner stellung nach bildet das angelsächsische einen zweig des sog. westgermanischen, d. h. derjenigen älteren spracheinheit, aus welcher später das angelsächsische, friesische, altsächsische, fränkische und oberdeutsche hervorgegangen sind. Seinen nächsten verwanten hat es im friesischen, demnächst im altsächsischen.

§ 2. Das ags. lässt bereits in seinen ältesten quellen dialektische unterschiede erkennen. Die hauptdialekte sind der northumbrische im norden, der binnenländische oder mercische im innern, der westsächsische im westen und süden, und der kentische im südosten.

Anm. 1. Northumbrisch und mercisch bilden zusammen die gruppe der anglischen dialekte. Das westsächsische ist der hauptrepräsentant der sächsischen, wie das kentische der der jütischen dialekte.

Anm. 2. Die hauptdenkmäler des northumbrischen sind ausser einigen runeninschriften (Stephens, The Old Northern Runic Monuments I, 405 ff.) eine interlinearversion der evangelien im sog. Durham Book (auch Lindisfarne Gospels), am besten herausgegeben von Kemble und Skeat, The Gospel according to St. Matthew etc. in Anglo-Saxon and Northumbr. Versions, Cambridge 1858—78, und eine ebensolche übersetzung des Rituals von Durham (herausg. von Stevenson, Rituale ecclesiae Dunelmensis, London 1840, für die Surtees Society). — Für mercisch gilt die umarbeitung der northumbr. glosse zum Matthaeus (R^1) in dem sog. Rushworth Manuscript (in den drei übrigen evangelien ist die glosse (R^2) nur eine abschrift der northumbr. glosse; das ganze gedruckt bei Kemble und Skeat a. a. o.). — Das älteste denkmal des kentischen sind die Epinaler glossen (aus dem 7—8 jahrh., gedruckt, aber fehlerhaft, z. b. in Mone's Anzeiger 1838, 132 ff.) nebst einigen ähnlichen stücken; ferner eine reihe von urkunden (Kemble, Codex diplom. aevi Saxonici, London 1839—48); jünger sind eine übersetzung des 50. psalms und eines hymnus sowie glossen in der hs. Vesp. D. 6 des Britischen Museums (die letzteren herausg. von Zupitza bei Haupt XXI, 1 ff. XXIII, 223 ff). Nach Sweet ist ebenfalls kentisch die überaus wichtige interlinearversion des psalters (herausg. von Stevenson, Anglo-Saxon and Early English Psalter, London 1843—47, für die Surtees Society), jedoch gehört dieselbe sicher nicht diesem dialekte an, sondern zeigt grössere verwantschaft mit dem north. dialekt. — Unter den alten quellen des westsächsischen stehen einige in gleichzeitigen handschriften bewahrte werke Aelfred's des Grossen voran: die übersetzung der Cura pastoralis Gregor's des Grossen (her. von Sweet, King Alfreds West-Saxon Version of Gregory's Pastoral Care, London 1871) und der chronik des Orosius (eine ausgabe von Sweet steht bevor). Demnächst ist die älteste handschrift (Parker Ms.) der Sachsenchronik anzuführen (zuletzt gedruckt bei Earle, Two of the Saxon Chronicles, Oxford 1865). Als quellen für das spätere westsächsische dürfen besonders die zahlreichen, z. t. noch unpublicierten werke des abtes Aelfric (um 1000) gelten (seine lat. grammatik in ags. sprache neu herausg. von Zupitza, Berlin 1880). Die handschriften der poetischen denkmäler stammen meist aus dem 10—11. jahrh. und zeigen keinen reinen dialekt, sondern mischung älterer und jüngerer formen und gelegentlich solcher die anderen dialekten angehören. — Eine gesammtausgabe der für die sprachgeschichte besonders wichtigen voraelfredischen denkmäler bereitet Sweet vor.

§ 3. Die hauptkennzeichen des westsächs. sind die vertretung des germ. *ê* durch *ǽ* (§ 57 f. 150, 1), die genaue scheidung zwischen *ea* und *eo* (§ 150, 3); der frühzeitige verlust des lautes *œ* (§ 27); die verdrängung der endung *-u, -o* des 1. sg. ind. präs. durch *-e* (§ 356). Altwests. ist *ie*, später *i, y* als umlaut von *ea*, *eo* (§ 41. 150, 2). Das northumbrische liebt es, auslautende *n* zu unterdrücken (§ 186) und *we* in *wœ, weo* in

wo zu verwandeln (§ 155). Die flexionen sind frühzeitig zerrüttet; bemerkenswert ist die häufige bildung der 3. sg. und des ganzen pl. ind. präs. auf *-s* statt *-ð* (§ 358). Das älteste kennzeichen des kentischen ist die auflösung von *ʒ* in *i* (§ 214, 2); jünger ist der eintritt von *e* für *y* (§ 153).

Schrift und aussprache.

§ 4. Das **alphabet** der ags. handschriften ist die specielle gestalt des lateinischen alphabets, welche dasselbe in England empfangen hat. Besonders abweichend sind in demselben die buchstaben *f, g, r, s.* Neu hinzugekommen sind *ð, þ* und ein zeichen für *w*, die beiden letzteren dem runenalphabete (anm. 2) entlehnt.

In England hat man für den druck ags. texte oft eigene, die handschriftlichen formen nachbildende typen benutzt; jetzt aber pflegt man durchgehends die gewöhnlichen lateinischen typen zu verwenden, nur mit hinzufügung der zeichen *ð* und *þ*, und bisweilen der ags. form *ʒ* statt *g*, deren auch wir uns im folgenden bedienen werden.

Anm. 1. Abkürzungen sind in den ags. handschriften nicht sehr häufig. Sie werden meist durch ˇ oder ˜ bezeichnet. ˇ über vocalen bedeutet *m*, z. b. *frǒ = from;* über consonanten *er*, wie in *æfť, fæsťn, of̌ = æfter, fæstern, ofer;* dagegen ˜ *or* in *f̃, f̃e, bef̃an* etc. = *for, fore, beforan;* aber *ðoñ, hwoñ* stehen für *ðonne, hwonne.* Ein *þ* mit durchkreuztem schaft bedeutet *þæt.* Aus der lat. schrift sind aufgenommen ⁊ für *ond, and* und, und / wellenförmig durchstrichen für *oððe* oder.

Anm. 2. Vor der einführung des lat. alphabets besassen die Angelsachsen bereits eine **runenschrift.** Das alphabet derselben ist eine erweiterung des alten german. runenalphabets von 24 zeichen (s. besonders L. F. A. Wimmer, Runeskriftens oprindelse og udvikling i Norden, København 1874). Die wenigen in runischer schrift erhaltenen denkmäler s. bei G. Stephens, The old northern runic monuments, Köbenhavn 1866, I, 361 ff. Hervorzuheben sind daraus die inschriften des kreuzes von **Ruthwell** in Northumberland (auch bei Zupitza, Altengl. übungsbuch), des kreuzes von **Bewcastle** in Cumberland (Stephens I, 398 ff.) und die des runenkästchens von **Clermont** (Stephens I, 470 ff.; dazu C. Hofmann, Sitz.-Ber. d. Münchener Akad. 1871).

§ 5. Als grundlage für die aussprache dieser zeichen muss die traditionelle aussprache des lateinischen dienen wie sie sich etwa vom 7. jahrh. ab in England festgesetzt hatte; nicht unwahrscheinlich ist dass dabei keltische (irische) eigen-

tümlichkeiten in betracht zu ziehen sind. In zweifelhaften fällen dienen schwankungen der orthographie, insbesondere aber lautwandlungen und grammatische vorgänge in der ags. sprache selbst als anhaltspunkte für die bestimmung der aussprache, die übrigens nicht zu allen zeiten und allerorts die nämliche gewesen sein wird.

Im folgenden wird bei der übersicht der einzelnen laute angegeben werden, was sich etwa über die genauere aussprache der einzelnen zeichen ermitteln lässt, insbesondere wo diese von der bei uns herrschenden aussprache der lateinischen buchstaben abweicht.

Lautlehre.

I. Abschnitt: Die vocale.

Cap. I. **Allgemeines.**

§ 6. Zum ausdruck der ags. vocallaute dienen die sechs einfachen zeichen *a, e, i, o, u, y,* die ligatur *æ* und die gruppen *oe, ea* (*ia*), *eo* (*io*) und *ie* (selten *ei*), die letzteren ausser *oe* mit diphthongischer geltung.

Anm. 1. Für *æ* schreiben alte hss. auch oft getrennt *ae* oder auch *ę*; für das *œ* des druckes haben dieselben ebenso stets *oe*. Beide unterschiede sind rein graphischer natur und haben mit der aussprache nichts zn schaffen.

Anm. 2. Andere diphthonge als die erwähnten hat das ags. nicht. Alle übrigen vocalgruppen sind also stets, *ei* meist, in zwei getrennte vocale aufzulösen: *aidlian* = *â-ìdlian*, *aurnen* = *â-urnen*, *beirnan* = *be-irnan*, *ʒeywed* = *ʒe-ŷwed*, *ʒeunnan* = *ʒe-unnan* u. s. w.; *iu* ist meist = *ju*, s. § 74. 156.

§ 7. Ihrer articulation nach sind *a, o, u* gutturale, *æ, e, i, œ, y* aber palatale vocale (s. verf. Phonetik 73 ff.). Die diphthonge beginnen alle mit einem palatalen laut.

Quantität.

§ 8. Diese sämmtlichen vocallaute, auch die diphthonge, kommen sowol kurz als lang vor. Die länge wird (am häufigsten in den ältesten hss. und wiederum in einsilbigen wörtern) bisweilen durch doppelschreibung der einfachen vocalzeichen (doch wol ausser *y*) angedeutet: *aa, breer, miin, doom, huus;* die ligaturen und diphthonge aber werden nicht verdoppelt. Später dient zum ausdruck der länge ein acut auf dem vocal-

zeichen oder der gruppe, *á, brér, mín, dóm, hús, mýs, sǽ, óeðel* oder *oéðel, éac* oder *eác, tréowe* oder *treówe* u. s. w., aber auch dieses zeichen wird nur sporadisch und ohne feste regel angewandt.

Anm. 1. Die englischen herausgeber und grammatiker behalten den acut als längezeichen bei; in Deutschland setzt man gewöhnlich dafür den circumflex über einfachen vocalzeichen, *â, brêr, mîn, dôm, hûs, mŷs* etc.; kurzes und langes *æ* und *œ* wurden früher meist als *ä* und *æ*, *ö* und *œ* unterschieden (J. Grimm), jetzt schreibt man gewöhnlich *æ* und *ǣ*, *œ* und *œ̂* wie bei den einfachen vocalzeichen. Am stärksten ist das schwanken bei den diphthongen; die Engländer bezeichnen die langen diphthongen durch einen acut auf dem zweiten zeichen, *eá, eó, ié*, z. b. *beám, beón, hiéran* im unterschied von *wearp, weorpan, wierpð*; ebenso J. Grimm und dessen nachfolger, denen wir uns im folgenden anschliessen; jetzt will man auch hier den circumflex einführen und schreibt entweder *êa, êo, îe* oder *eâ, eô, iê*: beides nicht zu empfehlen, weil dadurch verwechselungen mit zweisilbigen gruppen *ê-a* oder *e-â* etc. hervorgerufen werden können.

Anm. 2. Der acut in *eá, eó, ié* ist durchaus nicht als accentzeichen aufzufassen, sondern dient nur als ein diakritisches merkmal um die langen diphthongen von den kurzen zu unterscheiden.

§ 9. Für die ursprünglich langen vocale gewisser ableitungs- und endsilben lässt sich bewahrung der länge für das ags. nicht mehr nachweisen; alle vocale von ableitungs- und endsilben haben bereits für kurz zu gelten.

Anm. In älteren schriften findet man das *-e* des instr. sing. nach dem vorgang von J. Grimm fälschlich als *-ê* bezeichnet; vgl. dazu Beitr. VIII, 324 ff.

Cap. II. Uebersicht über die westsächsischen vocale.

I. Die vocale der betonten silben.

1) Einfache vocale.

a

§ 10. Das kurze *a* hat ziemlich eingeschränkte geltung. Es fehlt mehr oder weniger regelmässig vor nasalen, § 65 ff.; ebenso wird es in allen geschlossenen silben vermieden. Ausnahmen sind selten: *habban, nabban* § 415 f., *assa* esel, *asse*

eselin, *axe*, *asce* asche, *waxan* waschen, die fremdwörter *arc* arche, *carcern* kerker etc., ferner *marʒen* morgen, u. a. Auch in offener silbe ist das erscheinen des *a* zum teile von den einflüssen folgender vocale abhängig, s. § 50.

Anm. Ueber die *a* vor *l* in geschlossener silbe, wie in *ald, fallan* s. § 80. 157, 2.

§ 11. Das kurze *a* geht regelmässig auf ein germ. got. *a* zurück, s. § 49 ff.

§ 12. Langes *â* erscheint häufig, vor allen consonanten sowol in offener wie geschlossener silbe: *hâtan* heissen, *ʒâst* geist, *bân* knochen, dat. pl. *bânum* etc.

§ 13. Das *â* entspricht gewöhnlich einem germ. got. *ai*, § 62, seltener, vor *w*, einem germ. got. *ê*, § 57.

æ

§ 14. Kurzes *æ* ist ein für das ags. charakteristischer vocallaut, seine aussprache scheint die des neuengl. kurzen *a* in *man, hat* gewesen zu sein. Er erscheint hauptsächlich in geschlossenen silben: *dæʒ* tag, *fæt* fass, *sæt* sass; in offener silbe meist nur, wo dieselbe erst im ags. offen geworden ist, wie in *æcer* acker, got. *akrs*, st. *akro-; fæʒer* schön, got. *fagrs*, st. *fagro-;* oder durch anlehnung an formen mit geschlossener silbe, wie gen. *dæʒes*, dat. *dæʒe* zu nom. acc. *dæʒ*.

§ 15. Das kurze *æ* ist gewöhnlich vertreter eines germ. got. *a*, § 49; es fehlt daher vor nasalen, § 65, vor silbenauslautendem *h*, § 82, vor *r*+consonant, § 79.

Anm. Bisweilen wird *æ* für zu erwartendes *e* geschrieben, s. § 89, anm.

§ 16. Langes *ǣ* scheint im allgemeinen die aussprache des deutschen langen *ä* gehabt zu haben. Es erscheint ziemlich häufig, ohne durch bestimmte einflüsse eingeschränkt zu sein.

§ 17. Das *ǣ* hat verschiedenen ursprung. Es ist entweder 1) *i*-umlaut eines ags. *â* = got. germ. *ai*, wie in *lǣran*, got. *laisjan* lehren, zu ags. *lâr* lehre; *stǣnen* steinen, zu *stân* stein, § 90; oder 2) hervorgegangen aus germ. got. *ê*, wie in *bǣron* trugen, *mǣʒ* verwanter, got. *bêrun, mêgs*, § 57, II, oder 3) hervorgegangen aus lat. *â*, wie in *strǣt* strasse § 57, I; oder endlich 4) gedehnt aus kurzem *æ*, wie in *sǣde* für *sæʒde* sagte u. ä., s. § 214, 3.

e

§ 18. Kurzes *e* ist einer der häufigsten laute des ags. Was seine aussprache anlangt, so scheinen (wie z. b. im mittelhochdeutschen) zwei verschiedene laute unter dem einen zeichen begriffen zu werden, ein offener und ein geschlossener, doch lässt sich dieser unterschied nicht mehr mit völliger sicherheit für alle zeiten nachweisen.

§ 19. Der verschiedene klang der *e* hieng zweifellos mit dem verschiedenen ursprung derselben zusammen. Das *e* ist nämlich entweder

1) altes *e*, d. h. es entspricht einem germ. ahd. alts. *ë*, got. *i*, wie in *stelan* stehlen, ahd. alts. *stëlan*, got. *stilan*, § 53; oder es ist

2) umlauts-*e*, und zwar entweder *i*-umlaut von *a*, wie in *settan* setzen, got. *satjan* § 89, oder *i*-umlaut von *o*, wie in *exen* zu *oxa* ochse, § 93.

Welches von diesen *e* den offenen und welches den geschlossenen klang gehabt hat, lässt sich nicht sicher ausmachen; doch ist wahrscheinlich, dass (abweichend vom hochdeutschen) das umlauts-*e* das offenere war.

Zur bezeichnung des alten *e* verwenden wir wo nötig (im anschluss an die von J. Grimm eingeführte bezeichnung desselben im deutschen) das zeichen *ë*, während das umlauts-*e* unbezeichnet bleibt.

Anm. Einige gelehrte, wie Holtzmann und Sweet, lassen das alte *ë* unbezeichnet und geben das umlauts-*e* durch *ę* wieder. Dies hat an sich manche vorteile, ist aber deswegen weniger zu empfehlen, weil die hss. der älteren zeit oft *ę* für *æ* schreiben, § 6, anm. 1.

§ 20. Altes *ë* fehlt nach § 45, 2. 69 vor nasalen und nasalverbindungen; ebenso wird sein vorkommen, wie das des umlauts-*e*, eingeschränkt durch die näheren bestimmungen über den eintritt der brechungen, § 77 ff., und *u*- und *o*-umlaute, § 102 ff.

§ 21. Langes *ê*, ein ziemlich häufiger laut, ist mehrfachen ursprungs. Es entspricht nämlich 1) selten germ. got. *ê*, ahd. *ea*, *ia*, wie in *hêr* hier, § 58; 2) ist es *i*-umlaut von *ô*, § 94; 3) unbekannten ursprungs im praet. gewisser reduplicierender verba, § 395, A. Ausser diesen regelmässigen vertretungen erscheint *ê* auch noch gelegentlich 4) als *i*-umlaut

von *eá*, § 97. 99, und 5) als variante für *ǽ*, § 57, anm. 2. 150, 1.

i.

§ 22. Man muss im ws. zweierlei *i*-laute unterscheiden. Der eine hatte offenbar einen reineren *i*-klang, und wird daher bis in späte zeit stets und in allen dialekten nur durch *i* bezeichnet; erst in sehr jungen denkmälern tritt dafür auch *y* auf. Der andere *i*-laut, ursprünglich aus einem diphthongen *ie, io,* hervorgegangen, ist in der aussprache früher dem *y* ähnlich geworden, daher denn auch seine bezeichnung viel früher zwischen *i* und *y* (und den älteren *ie, io*) schwankt (vgl. § 97 ff.). Diese bestimmungen gelten gleichmässig für die kürze wie für die länge.

Wir wollen die beiden laute als festes und unfestes *i* unterscheiden.

Anm. In einigen alten hss. (wie Cura past.) erscheint sporadisch allerdings auch *ie* für sonst festes *i, î.*

§ 23. Festes kurzes *i* entspricht 1) gewöhnlich einem germ. *i*, gleichviel ob dies gleich indogerm. *i* oder erst germ. entwickelung eines indog. *e* ist (§ 45. 54); 2) ist es speciell ags. entwickelung eines germ. *ë*, wie in *niman* § 69. Unfestes kurzes *i* dagegen ist regelmässig jüngere umgestaltung eines alten *ie,* seltener *io,* vgl. § 97 ff. 107. 109, b.

§ 24. Festes langes *î* ist entweder 1) vertreter eines germ. *î,* § 59, oder 2) aus germ. *i* durch consonantausfall, durch contraction etc. entstanden. s. § 185; 214, 3. 4. Unfestes langes *î* dagegen ist umformung eines älteren *íe,* § 97 ff.

Anm. Für auslautendes langes *î* setzen die hss. (doch kaum die ältesten) öfter *iȝ: biȝ* (auch in compositis wie *biȝspel* beispiel, *biȝȝenȝa* cultor), *hiȝ, siȝ* für *bî* bei, *hî* sie, *sî* sei etc.; so auch *iȝȝ* für *îȝ,* wie in *wiȝȝend* kämpfer, für *wîȝend, iȝȝe* von *îȝ* insel, für *îȝe,* u. dgl.

o.

§ 25. Kurzes *o* in stammsilben ist zweierlei ursprungs und dem entsprechend zweierlei klanges:

1) geschlossenes *o,* got. *u,* wie in *ȝod* gott, *boda* bote, etc., § 55. Dies *o* fehlt nach § 70 vor nasalen.

2) offenes *o,* entsprechend einem germ. got. *a* vor nasalen,

und häufig mit *a* wechselnd, wie in *monn* und *mann* mann, *hona* und *hana* hahn, § 65.

Anm. Die hss. unterscheiden die beiden *o*-laute nicht; nach dem muster der altnord. hss. drückt Sweet das offene *o* (für grammatische zwecke sehr empfehlenswert) durch *ǫ* aus, also *mǫnn, hǫna* gegen *ȝod, boda* etc.

§ 26. Ueber den klang des langen *ô* lässt sich nichts ganz bestimmtes ermitteln; es ist glaublich dass auch das lange *ô* ursprünglich eine zwiefache aussprache, geschlossen und offen, gehabt habe, entsprechend seinem zwiefachen ursprung. Es ist nämlich 1) gleich germ. got. *ô,* wie in *ȝôd* gut, § 60, und dann wahrscheinlich von anfang an geschlossen, oder 2) gleich germ. *ê* vor nasalen, wie in *mônað* monat, § 68, oder 3) gedehnt aus *ǫn* = germ. got. *an,* wie in *ȝôs* gans, § 185; für 2. und 3. lässt sich offene aussprache als ursprünglich voraussetzen, aber für die durch denkmäler belegte zeit nicht mehr erweisen.

œ.

§ 27. Die beiden laute *œ* und *œ̂,* welche im ältesten kent. und namentlich im Ps. und north. noch reichlich vertreten sind, fehlen dem ws. bereits in seinen ältesten denkmälern, bis auf wenige vereinzelte *œ̂,* s. § 94 anm.; als ersatz für beide laute ist *e, ê* eingetreten.

u.

§ 28. Eine verschiedene aussprache der *u* (offen und geschlossen) lässt sich für das ags. im einzelnen nicht erweisen, wenn auch verschiedene gründe für die annahme dieser doppelheit sprechen.

§ 29. Kurzes *u* erscheint unbeschränkt vor allen consonanten. Es entspricht 1) westg. *u,* § 59; 2) bisweilen, namentlich vor nasalen, westg. *o,* wie in *ȝuma* mann, § 70; 3) entsteht es öfter aus *io* (*i*) und *eo* in den gruppen *wio* und *weo,* § 73 f.

§ 30. Langes *û* hat abermals zwiefachen ursprung. Gewöhnlich ist es 1) gleich germ. *û*, wie in *hûs* haus, § 61; 2) entsteht es durch ausfall eines nasals aus *un,* wie in *mûð* mund, § 185 (vgl. auch § 214, 3 anm. 1).

y.

§ 31. Das zeichen *y* drückt in den älteren ws. denkmälern und in den nichtws. dialekten stets ursprünglich einen

dem deutschen *ü* ähnlichen laut, den *i*-umlaut von *u*, aus. Wir wollen dies *y* als das feste bezeichnen. Daneben erscheint im späteren ws. ein unfestes *y* wechselnd mit *i*, worüber § 22 zu vergleichen ist.

Anm. Erst ziemlich spät tritt *i* für festes *y* auf; am frühesten in der verbindung *ci* für *cy*, wie in *cininȝ, cinn* (oder *kininȝ, kinn* § 207, anm. 2), *scildiȝ* schuldig; auch vor *ht*, wie *dihtiȝ* tüchtig, *ȝenihtsum* reichlich, etc.

§ 32. Die etymologischen entsprechungen des kurzen *y* sind: 1) Festes *y* ist *i*-umlaut von *u*, § 95; 2) unfestes *y* steht für (erhaltenes oder vorauszusetzendes) *ie* § 97 ff. oder *io* § 107. 109.

§ 33. Langes *ŷ* erscheint 1) fest a) als regelrechter *i*-umlaut von *û*, § 96; b) als dehnung von *y* nach ausfall von consonanten, wie in *ŷst* § 185, 1, *-hŷdiȝ* § 214, 3; — 2) unfest als jüngere nebenform von *ié*, dem *i*-umlaut von *eá* und *eó*, § 97 ff.

Anm. Zum unfesten *ŷ* gehören auch wol die spätws. *ŷ* in *sŷ* sei, *hŷ* sie, *ðrŷ* drei, für *sie, hie, ðrie* (dagegen stets *bî, biȝ*, weil kein **bie* existierte).

2) Diphthonge.

§ 34. Sämmtliche diphthonge des ags., *ea, eo, io, ie,* sind, sowohl als kürzen wie als längen, fallende diphthonge, d. h. der erste der beiden laute ist stärker zu betonen. Der unterschied der quantität ruht in der verlangsamten aussprache des ganzen diphthongen (d. h. es ist nicht etwa langes *eá* als *êa* oder *eâ* zu fassen).

Anm. In späterer zeit findet, wie die entwickelung im englischen anzeigt, mehrfach eine verschiebung des accents statt, der art dass *éa, éo* zu *eá, eó* resp. *já, jó* werden. Für die ältere zeit lässt sich jedoch eine derartige verschiebung durchaus nicht wahrscheinlich machen.

ea und eo.

§ 35. Der unterschied der aussprache von *ea* und *eo* liegt vermuthlich weniger in dem zweiten teile des diphthongen (dem *a* und *o*), als in dem anfangslaute. Für *ea* wird in sehr alten quellen öfters *æo, æa* (letzteres auch später) geschrieben, während *eo* in den älteren hss. fast regellos mit *io* wechselt. Hieraus ist zu schliessen, dass das *ea* mit einem offenen, *æ*-ähnlichen, das *eo* dagegen mit einem geschlossenen *e*-laute begann.

ea.

§ 36. Kurzes *ea* hat verschiedenartigen ursprung. Es ist nämlich 1) sog. brechung von *a* vor gewissen consonanten, wie in *earm*, *eall, eahta,* § 79. 80. 82; oder 2) *u*-umlaut von *a,* wie in *ealu, heafuc,* § 104; oder 3) enstanden aus palatal+*æ*, wie in *ȝeaf*, *ceaf*, *sceal,* § 74 ff.

§ 37. Langes *eá* ist 1) gewöhnlich vertreter eines germ. *au*, wie in *beám*, *eác,* § 63; 2) durch contraction von *a* mit *o, u* entstanden, wie in *sleán, eá,* § 111; oder 3) aus palatal+*ǽ* hervorgegangen, wie in *ȝeáfon, ȝeár,* § 74 ff., seltener aus palatal+*â* aus altem *ai,* wie *ȝeásne, sceán, sceádan* neben *ȝǽsne, scân, scâdan,* § 75, anm. 2. 76.

eo, io.

§ 38. Die beiden zeichengruppen *eo* und *io* kommen in den älteren denkmälern häufig neben einander vor; später wird *io* seltener um schliesslich ganz zu verschwinden. Ein etymologischer unterschied zwischen *eo* und *io* ist bei der länge nicht zu entdecken; dagegen ist kurzes *eo* ursprünglich aus älterem *ë*, kurzes *io* dagegen aus älterem *i* hervorgegangen; doch ist diese unterscheidung selbst in den ältesten quellen nicht mehr deutlich durchgeführt. Im allgemeinen lässt sich nur sagen dass *eo* für *io* aus *i* ziemlich häufig, dagegen *io* für *eo* aus *ë* seltenere schreibung ist.

§ 39. Was ihren ursprung anlangt, so sind kurzes *eo, io* 1) brechungen eines alten *ë, i* vor gewissen consonanten, wie in *eorðe, leornian, liornian,* s. § 79 ff.; 2) *u*- und *o*-umlaute derselben *ë, i,* wie in *eofor, frioðu* (*freoðu*), § 106 f. 109; oder 3) entstanden aus palatal+*o, u,* wie in *ȝeoc, ȝeonȝ,* § 74. 76.

§ 40. Langes *eó* (*ió*) entspricht 1) gewöhnlich germ. *eu,* got. *iu,* wie in *biódan, beódan,* § 64; oder es entsteht 2) aus palatal+*ô* in *ȝeómor* § 74; oder 3) durch contraction von *e, i* mit dunkleren vocalen, wie in *seón* (*sión*) sehen, *ðeón* (*ðión*) gedeihen, aus *sehon, ðihon,* vgl. § 113 f.

ie.

§ 41. Die diphthonge *ie* und *ié* gehören zu den besonderen eigentümlichkeiten des älteren westsächsischen; an ihre stelle treten frühzeitig (unfestes) *i, î* und dann definitiv

y, ŷ, welche letzteren ihrerseits für das spätere westsächsisch charakteristisch sind (vgl. § 22. 31).

§ 42. Kurzes *ie* ist 1) *i*- oder palatal-umlaut von *ea* und *eo*, wie in *eald* — *ieldu, weorpan* — *wierpð,* § 97 ff. 101; oder 2) seltenere form des *u*- und *o*-umlautes von *i,* wie in *siendun, ðiessum* § 107. 109; oder 3) ist es enstanden aus palatal + *e,* wie in *ȝiefan, ȝielpan,* § 74 ff.

§ 43. Langes *ié* ist *i*-umlaut 1) des *eá,* wie in *heáh* — *hiéhst,* § 99, oder 2) des *eó,* wie in *ceósan* — *ciésð,* § 100, b.

Anm. Ueber *ié* in *ȝié, ȝiéna* s. § 74, anm. 1.

II. Die vocale der unbetonten und schwachbetonten silben.

§ 44. Die zahl der hier auftretenden vocale ist einmal beschränkt durch den mangel von längen (§ 9), sodann durch das fehlen der diphthonge und der umgelauteten vocale. Es erscheinen also nur *a, æ, e, i, o, u,* und von diesen begegnen *æ* und *i* wieder nur in den älteren denkmälern; später werden sie gleichmässig durch *e* ersetzt. Ueber gelegentliches schwanken der laute *a, o, u* gibt die formenlehre im einzelnen auskunft; nur sei im allgemeinen bemerkt, dass *u* meist älter als *o,* dieses älter als *a* ist.

Anm. 1. Bezüglich der unterscheidung der *e* verschiedenen ursprungs (aus *æ* und *i*) kommen für die flexionslehre inbesondere in betracht formen wie *arae* gen. dat. acc. sg. und nom. acc. pl. f., § 252, *tunȝae* nom. sg. f., § 276, *ȝôdnae* acc. sg. m. § 293, *saldae* 1. 3. sg. praet. § 354, *dômae* dat. sg. m. § 239, *ȝôdae* nom. pl. m. § 293, *ȝibaen* part. praet. § 366, *restaendi* part. praes. § 363, *dômaes* gen. sg. § 239, *suilcae* adv. § 315; aber *meri, ryȝi* nom. acc. sg. m. § 262, *rîci* desgl. § 246, *nimis, -id* 2. 3. sg. ind. § 357 f., *neridae* sw. praet. § 401, *-id* part. praet. § 402 etc.

Anm. 2. Für geschwächtes *e* erscheint in jüngeren hss. nicht selten *y* geschrieben: *hǽlynd, fædyr, belocyn, wintrys, bityr* für *hǽlend, fæder, belocen, wintres, biter* etc.

Cap. III. Verhältnis des ags. vocalismus zu dem der verwanten sprachen.

A) Das germanische und westgermanische vocalsystem.

§ 45. Das vocalsystem des angelsächsischen ist eine umbildung eines den entsprechenden systemen aller germanischen

sprachen zu grunde liegenden gemeinsamen vocalsystems, das, zwar in keiner der einzelsprachen vollkommen treu erhalten, doch auf dem wege der vergleichung sich mit sicherheit reconstruieren lässt.

Dieses system bestand aus folgenden lauten:

kurze vocale:	a		e, i^2		i^1	[o^2]		o^1, u
lange vocale:	[â]	$ê^2$		$ê^1$	î		ô	û
diphthonge:	ai		—					
	au		eu.					

Hierzu sind folgende bemerkungen zu machen:

1) Der unterschied zwischen i^2 und i^1 ist zunächst nur ein aus etymologischen gründen statuierter, indem wir mit i^1 dasjenige *i* bezeichnen, welches bereits in der indogerm. grundsprache vorhanden war (altes *i*), mit i^2 dagegen dasjenige *i* welches erst im germanischen aus einem älteren *e* sich entwickelt hat (s. unter 2). Vielleicht hat auch ein unterschied der aussprache bestanden.

2) *e* und i^2 sind etymologisch gleichwertig. Das *e* der indogerm. grundsprache wurde nämlich im germ. regelmässig zu *i* a) wenn nasal + consonant unmittelbar darauf folgte, b) wenn die nächste silbe ein *i* oder *j* enthielt. Dieser unterschied ist in allen germ. einzelsprachen ausser dem got. (welches alle *e* in *i* verwandelt hat) mehr oder weniger treu erhalten. Auf a) beruhen z. b. solche unterschiede wie ags. alts. *helpan* helfen, und *bindan* binden, ahd. *helfan, bintan* (gegen got. *hilpan, bindan*), auf b) dagegen solche wie ags. *helpan* inf. und *hilpð* 3. sg. ind. praes., alts. *helpan* und *hilpid,* ahd. *helfan* und *hilfit.*

Anm. 1. Diese regel gilt nur für die *e* der betonten silben; in unbetonten silben scheint das *e* durchgängig (?) zu *i* geworden zu sein.

3) Ebenso sind o^1 und *u* gleichwertig, d. h. das o^1 ist eine umbildung aus älterem *u*. Diese umbildung trat ein wenn in der folgenden silbe ein *a* (o^2, s. unter 4) enthalten war und das *u* nicht a) durch nasal + consonant, oder b) durch dazwischenliegendes *i, j* geschützt war. So heisst es z. b. noch ahd. *gabuntan,* alts. *gibundan,* ags. *ȝebunden* gebunden, aber ahd. *gaholfan,* alts. *giholpan,* ags. *ȝeholpen* geholfen, nach a), hingegen wiederum nach b) alts. *huggian,* ahd. *hucken,* ags.

(mit *i*-umlaut, § 95) *hycʒan*, nicht **hoggian* etc. Das got. hat hier wieder gleichmässig *u*, *bundans*, *hulþans*, *hugjan*.

4) Mit [o^2] ist vermutungsweise ein offener *o*-laut bezeichnet worden, der, einem *o* der verwanten aussergermanischen sprachen entsprechend, auch einmal im germ. vorhanden gewesen sein muss. Soweit wir aber sehen können, ist dieser laut in allen betonten silben bereits im germ. zu *a* geworden, vgl. beispiele wir got. *ahtau*, ahd. alts. *ahto*, ags. *eahta* (§ 82) mit gr. *ὀκτώ*, lat. *octo* u. dergl. In den unbetonten silben muss dagegen dieser laut wol noch im urags. vorhanden gewesen sein; dies ergibt sich aus seinen einwirkungen auf die vocale vorausgehender silben (s. unten § 108. 160) und der eigentümlichen form der vocalcontractionen bei denen er ursprünglich an zweiter stelle gestanden hat (§ 111 ff.)

5) Reines *â* existierte im germ. nicht mehr, da die indogerm. *â* bereits zu *ô* geworden waren (vgl. z. b. lat. *frâter* mit got. *brôþar*, ags. *brôðor*, alts. *brôðar*, ahd. *brôder*, *bruoder* etc.). Dagegen sind secundär einige *â* durch dehnung bei ausfall eines nasals vor *h* entstanden, so in got. *þâhta*, alts. *thâhta*, ahd. *dâhta* dachte, für **þanhta*, zu got. *þagkjan* etc.; vgl. die belege § 67. Da aber diesen *â* im ags. stets *ô* entspricht, der eintritt von *o* statt *a* im ags. aber an die nachbarschaft eines nasals gebunden ist, so muss man schliessen dass jene *â* im germ. noch nasaliert gewesen sind.

Anm. 2. Dass die in ähnlicher weise aus *inh*, *unh* entstandenen germ. *îh*, *ûh* (vgl. § 185) nasalvocale gehabt haben, lässt sich zwar vermuten, aber nicht durch direkte kriterien erweisen.

6) Für $ê^2$ und $ê^1$ wäre vielleicht deutlicher *ǣ* und *ê* zu schreiben. Gemeint sind damit die beiden laute, welche zwar im got. (und kentisch-northumbrischen) gleichmässig durch *ê* ausgedrückt, doch altn. alts. als *â* und *ê*, ahd. als *â* und *ê* (*ea*, *ia*), westsächs. als *ǣ* und *ê* unterschieden werden; vgl. z. b. got. *mêl* zeit, *hêr* hier, mit altn. alts. ahd. *mâl*, ws. *mǣl*, und altn. alts. ws. *hêr*, ahd. *hêr*, *hear*, *hiar* etc. (kent.-north. *mêl*, *hêr*, § 150, 1).

7) Neben *eu* hat einst auch ein diphthong *ei* bestanden; doch ist dieser bereits im germ. selbst durch *ii* hindurch (vgl. § 45, 2, b) zu *î* geworden, und dadurch mit dem vorgerm. *î* zusammengefallen.

8) Es wechselten die gruppen *i*+vocal und *j*+vocal so, dass erstere nach langer wurzelsilbe und nach ableitungssilben stand, letztere nach kurzer wurzelsilbe; also z. b. stamm *rîkio-* reich, aber *badjo-* bett. Nach derselben regel hat sich indog. *ej*+vocal in *i*+vocal und *j*+vocal gespalten; z. b. in praesens-stämmen wie *dômio-*, *nazjo-* (aus **dômejo-, *nazejo-*) in got. *dômjan, nasjan,* 2. pers. *dômeis* aus **dômiis,* aber *nasjis.*

§ 46. Zwischen dem germanischen und dem ags. system liegt das gemeinsame vocalsystem des westgermanischen in der mitte, daher vielmehr dieses zum nächsten ausgangspunkt der vergleichung gemacht werden muss. Dasselbe stimmt aber in allem wesentlichen mit dem germ. überein; nur scheint das germ. *ê*² oder *ǣ,* § 45, 6, durchgehends zu *â* geworden zu sein (Beitr. VIII, 88).

B) Die entsprechungen der westgermanischen vocale im westsächsischen.

§ 47. Die umgestaltung, welche die germ. vocale im ags. erfahren haben, sind wesentlich zweifacher art. Entweder vollzieht sich die wandlung des vocals unabhängig von seiner umgebung, oder letztere übt einen bestimmenden einfluss aus. Zur ersten art der übergänge gehört z. b. die wandlung des germ. *ai* in *â,* wie in *hâtan* heissen, zu got. *haitan,* oder die des germ. *au* zu *eá,* wie in *leán* lohn, zu got. *laun;* zu der zweiten erscheinungen wie die verschiedenen umlaute und brechungen, veränderungen von vocalen durch nasale, palatale, u. dergl.

In der folgenden übersicht sollen nun zwar sämmtliche veränderungen, denen ein germ. vocal im ags. unterliegt, gleich bei der besprechung dieses vocales angeführt, doch nur die von der umgebung des vocals unabhängigen wandlungen ausführlicher besprochen werden, indem wir über die einflüsse der nachbarlaute zusammenhängend berichten.

§ 48. Ausser dieser unterscheidung ist noch zu beachten, dass die entwickelung der vocale in den betonten (stamm)silben eine andere ist, als in den schwächer betonten mittel- und endsilben. Wir behandeln deswegen die vocale dieser silben wiederum getrennt.

I. Die vocale der stammsilben.

1) Allgemeine übersicht der entsprechungen.

a.

§ 49. Das kurze *a* wird normaler weise zu *æ*. Dies geschieht, wo nicht besondere umstände es verhindern

1) regelmässig in ursprünglich geschlossener silbe, *dæȝ* tag, *bræc* brach, *sæt* sass, *wæs* war, *hæft* gefangen, *næȝl* nagel, *hræfn* rabe, zu got. *dags, brak, sat* u. s. w. (ausnahmen s. § 10). Das *æ* erscheint auch, wenn die ursprünglich geschlossene silbe durch secundäre entwickelung eines *ę* im ags. offen wird, *æcer* acker, *fæȝer* schön, *mæȝen* kraft, zu got. *akrs, fagrs* etc., st. *akro-, faȝro-, maȝno-*.

2) in offener silbe, öfter schwankend mit *a*, wenn die folgende silbe ein *e* enthält, *æðele* edel, *hæleð* held, *fæder* vater, *hlæden* und *hladen, ȝræfen* und *ȝrafen* part. praet. zu *hladan* laden, *ȝrafan* graben.

Anm. Dies kommt besonders bei der flexion in betracht; m. und n. substantive wie *dæȝ* tag, *fæt* fass, haben gen. *dæȝes, fætes,* dat. *dæȝe, fæte,* § 240, aber ein adj. wie *hwæt* hat gen. *hwates,* instr. *hwate,* § 294; ebenso fem. wie *sacu,* gen. dat. acc. *sæce* und *sace,* § 253.

§ 50. Häufig erscheint jedoch germ. *a* in offener silbe auch im ws. durch *a* vertreten. Dies ist gewöhnlich der fall wenn die folgesilbe einen der vocale *a, o, u* enthält. So lautet zu *dæȝ* der gen. pl. *daȝa,* dat. *daȝum,* zu *fæt* der nom. acc. pl. *fatu*, gen. *fata,* dat. *fatum;* zu *hwæt* dat. sg. m. *hwatum,* der schwache nom. sg. m. *hwata;* aus dem verbum vgl. flexionen von verben wie *faran* § 392, 2. 3. sg. *færest, færeð,* pl. *farað* u. ä.; ferner vgl. wörter wie *atol* schrecklich, *nacod* nackt, *sadol* sattel u. ä. (doch s. auch § 104 f.).

Anm. 1. Den *a, o, u* der endsilben gleich steht das aus *o* entstandene *i* in der 2. klasse der schwachen verba, also *macian* machen, *laðian* einladen (vgl. § 414, anm. 2), wie prät. *macode, laðode* etc.

Ueber *a* vor folgendem *e* s. § 49.

§ 51. In einigen enkliticis wird altes *a* zu *o* (nicht *ǫ*): praepos. *of* ab, *on* an, Ps. north. *ot* bei, gegenüber den adverbien *æf-, ǫn* (*an*), *æt* (letztere form hat ws. die form *ot* ganz verdrängt). Auch *ðone, hwone* etc. § 65, anm. 2 gehören wol hierher. — Im kent. (k. gl.) wird jedoch dies *o* wieder öfter zu *a*, *at, an, ðane* etc.

§ 52. Die veränderungen, welche ursprüngliches *a* ausser diesen vertretungen erfährt, sind folgende:

1) vor nasalen wird es zu *ǫ*, § 65; dessen *i*-umlaut ist *e*, § 89; durch ausfall des nasals vor tonloser spirans wird *ǫ* zu *ô*, § 66; dessen *i*-umlaut ist *ê* (*ǽ*), § 94.

2) es erfährt brechung zu *ea* vor *r-*, *l-* und *h*-verbindungen und auslautendem *h*, § 79 ff.; der *i*-umlaut dieses *ea* ist *ie, i, y*, § 97 f.

3) es wird zu *ea* durch vorausgehenden palatal, § 74; *i*-umlaut ist auch hier wieder *ie, i, y*, § 97 f.

4) es erfährt *u*-umlaut zu *ea*, § 104.

5) es wird zu *ea* durch contraction mit folgendem *o, u*, § 111.

6) es wird durch *i*-umlaut zu *e*, § 89, wo nicht andere formen dieses umlauts in 1—5 angegeben sind.

e.

§ 53. Westgerm. *ë* bleibt oft erhalten, *helan* verhehlen, *beran* tragen, *helm* helm, *helpan* helfen, *weƒan* weben, *sprecan* sprechen, *cweðan* sprechen, zu alts. ahd. *helan, beran, helm* etc.

Eingeschränkt wird das alte *ë*

1) durch den übergang in *i* vor nasalen, § 69.

2) durch die brechung in *eo, io* vor *r-*, *l-* und *h*-verbindungen und auslautendem *h*, s. § 79 ff.; der *i*-umlaut dieses *eo* ist dann *ie, i, y*, s. § 100.

3) durch den *u*-umlaut zu *eo*, § 106.

4) durch den übergang in *ie* nach palatalen, § 74 ff.

5) durch dehnung zu *ê* bei consonantausfall, § 214, 3.

6) durch contraction mit dunkleren vocalen, wodurch *eó* entsteht, § 113.

7) durch übergang von *weo* in *wo* und *wu*, § 72.

i.

§ 54. Westgerm. *i* bleibt oft: a) indog. *i*, wie in *bite* biss, *wlite* gesicht, *witan* wissen, praet. *wisse;* ferner in der 2. sg. ind. und dem pl. und opt. praet. der starken verba erster ablautsreihe, wie *stige*, pl. *stigun*, opt. *stige*, pl. *stigen*, § 382; b) germ. *i* aus *ë*, *α*) vor nasal+consonant, wie in den verbis *bindan* binden etc., § 386, *blind* blind u. a., *β*) vor ursprünglich folgen-

dem *i, j* häufig in der 2. 3. sing. ind. praes. starker verba der dritten, vierten und fünften ablautsreihe, wie *hilpð, bireð, iteð;* ferner in *biddan* bitten, *sittan* sitzen, *liczan* liegen, *ðiczan* nehmen, § 391, 3, und sonst oft.

Das *i* wird eingeschränkt

1) durch die brechung zu *io* (*eo, ie, y*) vor *r-, l-* und *h-* verbindungen und auslautendem *h,* § 79 ff.; der *i*-umlaut dieser laute ist *ie* (*i, y*), § 100.

2) durch den *u*-umlaut zu *io* (*eo, ie, y*), § 107.

3) durch den übergang von *wio* zu *wu,* § 71.

4) durch dehnung zu *î* bei consonantausfall, § 185. 214, 3.

5) durch contraction mit dunkleren vocalen, § 114.

o.

§ 55. Westgerm. *o* bleibt der regel nach, *boda* bote, *zod* gott, *zold* gold, *oxa* ochse, *word* wort; sehr häufig im part. praet. starker verba der zweiten, dritten und vierten ablautsreihe, § 384 ff., etc.

Ohne ersichtliche ursache steht statt des zu erwartenden *o* ein *u* in *full* voll, *wulf* wolf, *fuzol* vogel, *bucca* bock, *rust* rost, *ufan* oben, *ufor* höher hinauf, *ufera* der obere, *furðor* weiter, *furðum* doch.

Ausserdem wird das gebiet des westgerm. *o* noch regelmässig eingeschränkt

1) durch den übergang in *u* vor nasalen, § 70; der *i*-umlaut dieses *u* ist *y,* § 95.

2) durch *i*-umlaut zu (*œ*), *e,* § 93.

Anm. Ueber *ŏ, ō* in *broden* für *brozden* s. § 214, 3, anm. 1.

u.

§ 56. Westgerm. *u* erscheint häufig unverändert, *burz* stadt, *lust* lust, *sunu* sohn, *-hund* hund etc.; sehr oft in praeteritalformen starker verba der zweiten und dritten ablautsreihe, § 384 ff., etc. Uebergang in *o* in *or-* zu got. *us-,* ahd. *ur-,* wie in *orsorz* sorglos, *orðonc* klugheit.

Sonstige einschränkungen des *u* sind:

1) der *i*-umlaut zu *y,* § 95.

2) die dehnung zu *û* bei consonantausfall, § 185. (214, 3, anm. 2); dessen *i*-umlaut ist *ŷ,* § 96.

3) der übergang in *eo, io* nach palatalen, § 74; der *i*-umlaut davon ist *ie* (*i, y*), § 101.

â.

§ 57. Westgerm. *â* ist dreifachen ursprungs:

I) altes *â*, nur in dem fremdwort lat. *strâta*, wird ws. zu *ǽ*, *strǽt;* sein *i*-umlaut ist wiederum *ǽ*, in *lǽden* latinus (spätws. auch *lŷden*).

Anm. 1. Zweifelhaften ursprungs ist das *â* in *ȝân* gehen, welches auffälligerweise vor nasalen unverändert bleibt (§ 68).

II) Westgerm. *â* aus germ. got. *ê* (§ 45, 6) wird ws. in der regel zu *ǽ*: *rǽd* rat, *rǽdan* raten, *slǽpan* schlafen, *swǽs* eigen, *ǽðm* atem, *ǽfen* abend; ferner sehr oft im praet. pl. der starken verba vierter und fünfter ablautsreihe, § 309 f.

Anm. 2. Ausnahmsweise steht *ê* in den eigennamen auf *-rêd*, wie *ælfrêd* etc., worin vielleicht nur ein antikisierender oder latinisierender gebrauch zu erkennen ist. Ob in *hîred* familie, ahd. *hîrât*, der vocal der schlusssilbe noch lang war, ist nicht mit sicherheit zu entscheiden. — Sonst findet sich nur vereinzelt und nicht echt-ws. *ê* für *ǽ*, *rêdan*, *slêpan* etc.

Gleichlautend mit diesem *ǽ* ist im ws. sein *i*-umlaut, § 91; dagegen wird der umfang des *ǽ* eingeschränkt in folgenden fällen:

1) vor *w* bleibt *â* erhalten in *sâwe* 2. sg. ind., *sâwon* pl. ind., *sâwe, sâwen* conj. praet. von *seón* sehen (got. *sêhwum* etc., alts. *sâwi, sâwun* etc.), *ȝetâwe* rüstung, *tâwian* bereiten (zu got. *têwa* ordnung), *clâwe* klaue, ebenso in dem fremdwort *pâwa* pfau. Dagegen scheint in den verbis *blâwan, sâwan* etc. § 62, und vielleicht einigen andern, vielmehr *â* für *ai* zu stehen.

Anm. 3. Seltener steht ein *â* für *ǽ* auch vor *ȝ* in den praet. *lâȝon, wâȝon*, von *licȝ(e)an, weȝan*.

Der *i*-umlaut dieses *â* ist regelrecht *ǽ*: *lǽwan* verraten, got. *lêwjan*.

2) vor nasalen geht das westg. *â* in *ô* über, s. § 68; der *i*-umlaut ist *ǽ, ê*, § 94.

3) nach vorausgehendem palatal wird es zu *eá*, § 74. 75, 2. 76.

4) ein *eá* statt *ǽ* erscheint auch in *neáh* nahe, got. *nêhw;* hier ist das *eá* vielleicht nur im anschluss an formen wie *neár, neán* etc. eingedrungen, in denen das *eá* durch contraction entstanden ist.

III) Nasaliertes germ. *â* aus *an,* § 45, 5, wird zu *ô,* § 67; sein *i*-umlaut ist *ǽ, ê,* § 94.

ê.

§ 58. Das westgerm. *ê* bleibt im ws. unversehrt, *hêr* hier, *cên* kien, *mêd* lohn, *mêse* tisch (Lye), *Wêland* n. pr.; hierher gehören auch die *ê* der reduplicierten praeterita wie *hêt, slêp,* § 395, A.

î.

§ 59. Altes *î* erscheint fast durchgehends unverändert, *hwîl* zeit, *mîn* mein, *ðîn* dein, *sîn* sein, *wîf* weib, *rîce* reich; vgl. ferner die starken verba der ersten ablautsreihe, § 382.

Einschränkungen erfährt das *î* nur durch contraction mit folgendem vocal, § 114, und gelegentliche verkürzung und brechung, § 83, anm. 1.

ô.

§ 60. Westgerm. *ô* bleibt durchaus, *bôc* buch, *ʒôd* gut, *fôr* fuhr, *slôʒ* schlug, u. s. w. Sein *i*-umlaut ist *ǽ, ê,* § 94.

û.

§ 61. Dem westgerm. *û* entspricht regelmässig ws. *û, hûs* haus, *tûn* stadt, *brûcan* brauchen, *lûcan* schliessen, auch wo das got. *au* vor vocal hat, *bûan* bauen, *trûwian* trauen, vgl. got. *bauan, trauan.*

Der *i*-umlaut des *û* ist festes *ý,* § 96.

ai.

§ 62. Westgerm. *ai* wird zu *â: âð* eid, *stân* stein, *hât* heiss, *sâr* wunde, *hâtan* heissen, *wât* weiss; die 1. 3. sg. praet. der verba erster ablautsreihe, wie *stâʒ,* § 382, etc.

Der *i*-umlaut des *â* ist *ǽ,* § 90.

Anm. Vereinzelte abweichungen sind: *ô* immer, je, nebst zusammensetzungen (*ôwiht, ôwðer* etc., § 346 ff.) neben *â,* got. *áiw,* ahd. *eo;* und *weá* leid, übel, ahd. *wêwo.* Sonst wird *ai*(*w*) regelmässig zu *â*(*w*), *snâw* schnee, *slâw* träge, *sâwol* seele, vgl. ferner die verba *blâwan, cnâwan, mâwan, sâwan, wâwan* § 396, d (zu got. *sai*(*j*)*an, waian,* vgl. § 57, II, 1).

au.

§ 63. Der regelmässige vertreter von westg. *au* ist ws. *eá: eác* auch, *eáca* vermehrung, *beáʒ* ring, *heáfod* haupt, *ʒeleáfa*

glaube etc., die 1. 3. sg. praet. der verba zweiter ablautsreihe, wie *ceás*, § 384 f.; auch vor folgenden *w* (wo im got. *ggw*, altn. *gg(v)* eintritt), *ȝleáw* klug, *heáwan* hauen, *hneáw* geizig (vgl. got. *glaggwus*, altn. *hǫggva, hnǫggr*).

Der *i*-umlaut des *eá* ist *ié* (*ī, ȳ*), § 99.

eu.

§ 64. Westg. *eu* erscheint regelmässig als *ió, eó*: *biód, beód* tisch, *dióp, deóp* tief, *diór, deór* tier, *ðiód* volk, *lióf* lieb, *sióc* krank; ferner die praesentia der verba zweiter ablautsreihe, wie *ciósan, ceósan* etc., § 384; auch vor *w* (wo got. *iggw*, altn. *ygg(v)* eintritt), *hreówan* reuen, *ȝetreów* treu, *treówa* glaube (altn. *hryggva, tryggr* etc.).

Der *i*-umlaut des *ió* ist *ié* (*ī, ȳ*), daneben oft unumgelautet *ió, eó*, § 100.

2) Uebersicht über die speciellen beeinflussungen betonter vocale durch nachbarlaute.

a) Einfluss der nasale.

§ 65. Germ. *a* wird vor nasalen schon in vorhistorischer zeit ags. zu offenem *ǫ*, § 25, 2. Da das alphabet für die drei laute *a, ǫ, o* nur die beiden zeichen *a* und *o* zur verfügung hat, so schwankt die bezeichnung des *ǫ* sehr. Die allerältesten quellen, wie Ep., schreiben noch stets *a*, *mann* mann, *brand* brand, *land* land, *hand* hand, *nama* name, *camb* kamm, *ȝanȝan* gehen; im 9. jahrh. überwiegt *o*, *mon, brond, lond, hond, noma, lomb, ȝonȝan* (ausnahmslos so im Ps.), dann nimmt das *a* wieder zu, um allmählich zur alleinherschaft zu gelangen.

Anm. 1. Dieser übergang in *ǫ* ist älter als die metathese von *r* § 179; daher die praet. *orn, born* aus **ronn*, **bronn*, § 389.

Anm. 2. Eine sonderstellung nehmen ein die acc. *ðone* den, *hwone* wen, instr. *ðon, hwon* § 333. 341, die adverbia *ðonne* dann, *hwonne* wann, die präposition *on* (nicht das betonte adverb, welches *on* und *an* lautet) mit durchgehendem *o*, welches wol als geschlossenes *o* zu betrachten ist. Nur ganz selten findet sich in sehr alten quellen *ðanne* (später auch *ðænne*), und erst spät *ðane, hwane* neben *ðæne, hwæne*, die vielleicht als analogiebildungen zu den dativen *ðâm, hwâm* und *ðǣm, hwǣm* anzusehen und demgemäss mit *â, ǣ* zu schreiben sind (für das kent. vgl. jedoch § 51).

§ 66. Diese *ǫ* erscheinen regelmässig verlängert zu *ô* bei ausfall des nasals vor tonloser spirans (§ 185): *ȝôs* gans, *hôs*

schaar, *ôs-* gott, *sôð* wahr, *tôð* zahn, *ôðer* ander, *sôfte* adv. sanft, für **ʒǫns*, **hǫns* u. s. w., vgl. got. *hansa, anþar,* ahd. *gans, sanfto* etc.

§ 67. Ebenso entspricht dem germ. nasalierten *ą̂* aus *an* (§ 45, 5) in got. *fâhan* fangen, *hâhan* hangen, *brâhta* brachte, *þâhta* dachte, *þâhô* ton, *-wâhs* tadelhaft, ahd. *âhta* verfolgung, stets *ô: fôn, hôn, brôhte, ðôhte, ðô* (Ep. *thohae*), *wôh, ôht.*

§ 68. Auch westgerm. *â* aus germ. *ê,* § 45, 6. 46, wird vor nasalen zu *ô*: dem got. *mêna* mond, *mênôþs* monat, *nêmun* sie nahmen, *qêmun* sie kamen, entsprechen *môna, mônað, nômun, cwômun;* denselben ursprung haben noch die *ô* in *sôna* bald, *spôn* spahn, *ʒedôn* getan, *brôm* reisig, *wôm, wôma* lärm, *ôm* rost, *ʒeômor* jammer (§ 74).

Anm. Hierher gehören, mit *i*-umlaut nach § 94, auch *cwên* frau, got. *qêns, wên* hoffnung, got. *wêns, ʒecwême* bequem, ahd. *biquâmi, ʒetême* passend, ahd. *gizâmi, ʒedên* getan (neben *ʒedôn*), *brême* berühmt, etc., vgl. die ausserws. formen *cwǣn, wǣn, ʒecwǣme* u. s. w. Man darf also in den ags. *ê* nicht directe reste des germ. *ê* erblicken.

Anm. 2. Ueber spätws. *nâmon* für *nômon,* und *cwâmon* s. § 390, anm. 2.

§ 69. Westgerm. *ë* wird vor nasalen zu *i* in *niman* nehmen, ahd. *nëman;* ebenso wird das *e* von alten fremdwörtern behandelt, *ʒim* edelstein, *mint* minze, *pinsian* erwägen, aus lat. *gemma, mentha, pensare,* vgl. auch *pîn* pein, aus *poena* (gesprochen *pēna*).

§ 70. Westgerm. *o* vor nasalen wird zu *u, cuman* kommen, *ʒenumen* genommen, *-numa* empfänger, *wunian* wohnen, *ðunor,* donner, ahd. *coman, ginoman, -nomo, wonôn, donar;* ebenso das *o* alter fremdwörter, *munuc, munt, pund* aus lat. *monachus, montem, pondus;* mit nachfolgendem *i*-umlaut *mynet, mynster* aus lat. *moneta, monasterium.*

Anm. (Zu § 69 und 70). Da vor nasal+consonant bereits im germ. kein *ë* und *o* mehr bestand (§ 45, 2. 3), so haben die regeln dieser beiden §§ bei einheimischen wörtern nur anwendung auf einfachen nasal.

b) Die einflüsse des *w*.

§ 71. Die gruppe *wio,* aus germ. *wi* durch brechung (§ 79 ff.) oder durch *u-* und *o*-umlaut (§ 107) entstanden, wird gewöhnlich zu *wu;* daneben aber bestehen hie und da auch noch die älteren formen mit dem diphthong *io* (*eo,* § 38), ja selbst solche mit einfachem *i: wuton* wolan, *wudu* holz,

wuduwe witwe, *swutol* hell, klar, *wuce* woche, *c(w)ucu* lebendig, *wuht* ding (auch in *nâwuht, nâuht* nichts), *betwuh, betwux* zwischen, neben *wiodu* (selten und alt), *widuwe*, *weoduwe, sweotol, wice, weoce, cwicu, cwic, betwih, betweoh* etc.

§ 72. Die gruppe *weo* aus germ. *wë* (brechung oder *u*-umlaut, § 79 ff. 106) bleibt im allgemeinen unverändert; doch findet sich neben *weorold* welt, oft *worold,* ebenso schwanken *weorðiz* und *worðiz* strasse. Ausserdem tritt vielfach im späteren ws. hier ein *u* an stelle des *eo: swurd, wurðan, wurðian, swuster* statt *sweord* schwert, *weorðan* werden, *weorðian* schätzen, *sweoster* schwester, noch später auch *y, swyrd* etc.

§ 73. Die gruppen *aw* und *ew* entwickelten ursprünglich zwischen dem vocal und dem *w* ein *u;* die so entstandenen *auw* und *euw* giengen dann regelrecht in *eáw, eów* über: *feáwe* wenige, got. *fawai; cneówes, treówes, ðeówes* etc., gen. sg. von *cneó* knie, *treó* baum, *ðeó* diener (§ 137), ahd. *knëwes* etc. Dagegen bleibt das *e* im part. *zesewen* gesehen, § 391, anm. 4.

Anm. 1. Dem got *mawilô* mädchen, entspricht ags. *meówle*, einem germ. **awî* mutterschaf, ags. *eówu* (nebst *eówod* herde, *eówestre* schafstall, got. *awistr*); dies scheint darauf hinzudeuten, dass die entwickelung des *u* jünger war als der eintritt des *i*-umlauts, also *meówle* für **mewilô* u. s. w.

Anm. 2. Eine gleiche behandlung des *iw* lässt sich nicht erweisen; denn in *siowian* neben *siwian* nähen, *spiowian* neben *spiwian* speien, liegt wahrscheinlicher *ô*-umlaut vor, § 109, b.

c) Diphthongierung durch palatale.

§ 74. Der palatale halbvocal *j* (§ 175) verbindet sich anlautend mit den vocalen *a* (*æ*) und *o* zu *zea, zeo* (*zio*): *zeá* ja, *zeár* jahr, *zioc*, *zeoc,* joch, *zeómor* jammer. Die gruppe *ju* bleibt bisweilen unverändert, *iû* ehemals, *iunz, zunz* jung, *iuzuð, zuzuð* jugend, vgl. got. *ju, juggs;* doch tritt gewöhnlich *zeo, zio* dafür ein: *zeó, zeonz, zionz, zeozuð, ziozuð* (*ziocða* etc. s. § 100, anm. 1).

Anm. 1. *e* nach *j* scheint zu *ie* (*i, y* § 22) zu werden in *ziet, zieta* noch; doch ist die etymologie des wortes nicht sicher, dasselbe könnte allenfalls zu § 75, 3 gehören. Dasselbe gilt von *zên, ziên; zêna, ziêna* noch. Sicher altes *j* liegt vor im pron. pers. *zê* neben seltenem *zie* § 332.

Anm. 2. Neben *zeár* wird seltener *zêr,* neben *zeonz* auch *zenz, zinz* geschrieben.

§ 75. Eine ähnliche wirkung üben die palatalen *ź, ć*

und *sc'* (§ 206) aus. Die ersteren beiden verwandeln *æ*, *ǽ* (= germ *ê* § 57, II) und *ë* in *ea*, *eá* und *ie* (§ 22 f.).

1) *æ—ea: ʒeaf* gab, *-ʒeat* erwarb, *ʒeat* tor, *ʒeatwe* rüstung, *ʒeaʒlas* gaumen, *ceaf* spreu, *ceaflas* kinnladen, *ceaster* burg, für **ʒæf*, **ʒæt* u. s. w., vgl. got. *gaf*, *gat* etc. Aehnlich mit *i*-umlaut (§ 98) *ʒiest* (*ʒyst*, *ʒist* gast) für und neben *ʒæst*, got. *ʒasts* (*i*-stamm), *ciefes* kebse etc.

Anm. 1. Ob das *ie* von *ʒiest* aus umgelautetem *e* in **ʒesti* aus **ʒasti* nach § 75, 3 entstanden, oder aus **ʒeasti-* für **ʒæsti-* umgelautet ist, § 98, lässt sich nicht entscheiden.

Anm. 2. Ausnahmsweise bleibt *ʒæ* in *ʒædelinʒ* verwanter, *æt-*, *tô-ʒædere* zusammen; ferner natürlich in *ʒærs* gras für *ʒræs* § 179.

2) *ǽ—eá: ʒeáfon* gaben, *-ʒeáton* bekamen, für **ʒǽfon*, **ʒǽton*, got. *gêbum* etc.

Anm. 3. *ǽ* aus *ai* § 62. 90 bleibt meist unverändert: *ʒǽst* neben *ʒâst* geist, *ʒǽd* mangel, *ʒǽlsa* luxus, *cǽʒ* schlüssel; doch steht *ʒeásne* neben *ʒǽsne*, *ʒêsne* unfruchtbar (ahd. *geisini*).

3) *ë — ie* (*y*, *i*): *ʒiefan* geben, *ʒiefe* gen. dat. sg. gabe, *-ʒietan* bekommen, *ʒield* opfer, *ʒieldan* bezahlen, *ʒiellan* gellen, *ʒielp* prahlerei, *ʒielpan* prahlen, *ʒied* spruch, daneben *ʒifan*, *ʒyfan* u. s. w.

Anm. 4. Nur selten bleibt das *ë*, *ʒellan*, *ʒelp*, *ʒeld* u. s. w.

Alle anderen vocale bleiben nach *ʒ* und *c* unverändert: *ʒalan* singen, *ʒonʒan*, *ʒanʒan* gehen, *ʒâst* geist, *ʒod* gott, *ʒôd* gut, *ʒuma* mann, *ʒûð* kampf u. s. w.

§ 76. Bei dem *sc* hängt der wechsel des palatalen *c'* und des gutturalen *c* wie es scheint nicht von dem folgenden vocal ab, namentlich tritt *sc'* auch vor gutturalen vocalen *a*, *o* (*u*) ein. In bezug auf die diphthongierung folgender vocale herscht daher grosses schwanken. Neben regelmässigem *sceal* soll, *sceaft* schaft, *sceat* schatz, *sceáp* schaf, für **scæl*, **scǽp* u. s. w., steht *scær*, *scǽron* prät. von *sceran* scheeren, dieses selbst neben *scield* (*scyld*, *scild*) schild. Gewöhnlich haben diphthongierung noch *scieppan* schöpfen (mit *i*-umlaut, got. *skapjan*, prät. *sceóp*, seltener *scôp*, part. *sceapen*) und das prät. *sceolde*, selten *scolde*, sollte § 423, inf. *sceolan*, praes. pl. *sceolon* neben *sculan*, *sculon*. Sonst wechselt *sce* und *sc* ziemlich regellos vor *a* (*æ*) und *o*: *sceádan* und *scâdan* scheiden, *sceacan*, *sceóc*, *sceacen* schütteln (§ 392) und *scacan*, *scôc*, *scæcen*;

sceamu, scamu und *sceomu, scomu* scham, *scop* und *sceop* dichter. Sehr selten ist *eu,* wie in *sceucca* neben *scucca* gespenst.

d) Die brechungen.

§ 77. Unter brechung verstand J. Grimm allgemein den übergang eines kurzen *e* in *eo* und den eines kurzen *a* in *ea.* Hier sollen genauer nur diejenigen von diesen übergängen damit bezeichnet werden, welche lediglich durch den einfluss nachfolgender consonanten bedingt sind (über *ea*, *eo* als *u*- und *o*-umlaute s. § 104 ff., über *ea*, *eo* aus palatal + *a, o, u* s. § 74 ff.).

§ 78. Die brechung ist älter als der *u*-umlaut, da sie z. b. in den Epinaler glossen bereits durchgeführt ist, welche vom *u*-umlaut erst einzelne spuren aufweisen; dass sie auch älter ist als der *i*-umlaut, wird dadurch wahrscheinlich gemacht, dass sich zu den gebrochenen *ea, eo* regelrechte *i*-umlaute *ie*, *i*, *y* finden (§ 97 ff.).

Die westsächs. formen der brechung sind folgende:

1) Vor *r* + consonant.

§ 79. 1) Westgerm. *ë* wird vor *r* + consonant zu *eo, io,* germ. *a* in gleicher stellung zu *ea*: *steorra* stern, *heorte* herz, *eorðe* erde, *weorpan* werfen = got. *stairra, hairtô, airþa, wairpan,* alts. *sterro, herta, ertha, werpan* etc.; ws. *earm* arm, *wearp* warf, *wearð* ward = got. *arms, warp, warþ.*

Anm. 1. Die brechung bleibt auch wenn der zweite consonant ausfällt, *feorh* leben, *ðweorh* quer, *mearh* ross, gen. *feores, ðweores, meares.*

Anm. 2. Dagegen unterbleibt die brechung in *bërstan* bersten, *ðërscan* dreschen, *fërsc* frisch, *ȝærs* gras, *bærst* barst und einigen ähnlichen, weil hier die gruppe *r* + consonant erst durch metathesis eutstanden ist, § 179. Ueber *arn* (*orn*), *barn* (*born*) s. § 65, anm. 1. 389. Dagegen heisst es trotz der metathese *beornan* (*byrnan*) brennen, und *iernan* (*yrnan*) laufen, = got. *brinnan, rinnan* (zu 2).

2) Westgerm. *i* wurde ebenfalls zu *io, eo* gebrochen; da aber westg. *i* vor *r* + cons. nur da erscheint, wo früher *i, j* darauf folgte (§ 45, 2), so ist das *io, eo* im ws. umgelautet, *hierde* (got. *hairdeis*) etc., s. § 100, doch auch oben anm. 2.

2) Vor *l* + consonant.

§ 80. Westgerm. *a* wird vor *l* + consonant meist zu *ea,*

doch erscheint daneben oft, namentlich in den älteren quellen, auch *a: feallan* fallen, *eald* alt, *healp* half, neben *fallan, ald, halp* (genauer vielleicht *fāllan, āld, hālp* nach § 124, 3 nebst anm. 3) = got. *fallan* u. s. w.

Anm. 1. Ueber formen wie *Wealh* — *Weales* Welscher s. § 67, anm. 1; über den *i*-umlaut § 99.

Anm. 2. Vor *ll* tritt brechung nur ein wenn dasselbe germanisch ist, wie in *feallan* fallen, *eall* all, *weallan* wallen, mit *i*-umlaut *fiell, fyll* fall u. s. w. (§ 99), vor dem *ll* aus germ. *lj* (§ 228) erscheint dagegen stets *e*, d. h. der *i*-umlaut des unveränderten *a: hell* hölle, *tellan* sagen; ausgenommen *siellan, syllan* (north. *sealla*) übergeben (für **sealljan*), zu got. *saljan*.

§ 81. Westgerm. *ë* erfährt brechung in *eo, io* nur vor *lh*, *seolh* gen. *seoles* seehund, *eolh* elch (gen. *eolx*), *feolan* befehlen (aus **feolhan*, s. § 218); ferner in *heolfor* cruor, und *seolf* selbst neben *sielf, sylf* (mit palatalumlaut § 101, anm. 2) und unverändertem *self*. Sonst bleibt *e* vor *l*+consonant erhalten: *swellan* schwellen, *helm* helm, *helpan* helfen, *sweltan* sterben u. s. w.

Anm. Ob die *eo* im reduplicierten prät. wie *weoll*, *heold* etc., § 396, als brechungsdiphthonge oder als alte lange diphthonge anzusehen seien, ist ungewiss.

Ueber formen wie *ʒeolca, heolca* etc. aus *ʒeolcca, heolcca*, urspr. *-uca*, s. § 106, 1.

3) Brechung vor *h*.

§ 82. Germ. *a* wird vor *h*+consonant (darunter auch *x* = *hs*, § 221, 2) und vor silbenschliessendem *h* zu *ea* gebrochen: *ʒeneahhe* reichlich, *eahta* acht, *meahte* konnte, *meaht* macht, *neaht* nacht, *feax* haar, *weaxan* wachsen, auch *hliehhan, hlyhhan* lachen (mit *i*-umlaut, § 99), vgl. got. *ahtau, mahta, mahts, nahts, fahs, wahsjan, hlahjan;* ws. *ʒefeah, seah* sg. prät. zu *ʒefeón* freuen, *seón* sehen, § 391, anm. 3.

Anm. Ueber *miht, niht* u. ä. neben *meaht, neaht* s. § 98, anm.

§ 83. Auch germ. *ë* wurde ursprünglich unter denselben bedingungen zu *eo* gebrochen, doch sind nur wenige formen mit durchstehendem *eo* erhalten, *teoh* reihenfolge, *teohhian* anordnen, *feohtan*, imp. *ʒefeoh, seoh* § 367. 391, anm. 3; auch wol *feoh* vieh, *eoh* pferd. In andern wörtern findet sich nur noch vereinzelt altes *eo*, z. b. *seox* sechs, *reoht* recht, *cneoht*

knabe (knecht). Gewöhnlich tritt hier palatalumlaut ein, s. § 101.

Anm. 1. Auch altes *i* unterliegt dieser brechung, *meox* mist (got. *maihstus*), *Piohtas, Peohtas* Picten, *Wioht* die insel Wight, auch in eigennamen wie *Wiohthûn, Wiohtʒâr* etc. neben *Pihtas, Wiht* etc. Ebenso mit vorhergehender verkürzung von *ī* zu *i* auch *leoht* leicht, got. *leihts;* dagegen haben die ws. imperative *teóh, ðeóh, wreóh* etc. zu den verba contracta *teón, ðeón, wreón* (§ 383) ihr *eo* wol durch anlehnung an die contrahierten formen erhalten (Ps. north. *tîh* etc.).

Anm. 2. Auch wo das *x* aus *sc* durch metathese entstanden ist, findet sich bisweilen brechung, *betweox* zwischen, neben *betwix.*

4) Sonstige brechungen.

§ 84. Vereinzelt scheinen auch noch andere brechungen vorzukommen; so in *eom* bin, got. *im* (§ 427) und in *heom* dat. pl. des pron. *hē* (§ 334); doch lassen diese fälle auch andere deutung zu (Paul, Beitr. VI, 64 f.).

e) Die umlaute.

§ 85. Mit umlaut bezeichnet man in der germanischen grammatik zunächst diejenigen veränderungen eines betonten vocals, welche durch einen vocal oder halbvocal (*j, w*) der folgesilbe hervorgerufen werden. Je nach dem umlauterzeugenden laute unterscheidet man daher *a-, i-, u*-umlaut u. s. w.

In ähnlicher weise wie ein *i* oder *j* wirken aber im ags. auch palatale consonanten auf vorhergehende betonte vocale ein. Wir stellen daher neben den bereits erwähnten umlauten für das ags. auch noch einen palatalumlaut auf.

§ 86. Die veränderungen des grundvocals durch den umlaut sind im ags. verschiedene. Sie bestehen entweder in einer partiellen assimilation des grundvocales an den folgelaut, oder in der erweiterung des grundvocales zu einem diphthongen. Das erstere ist der fall bei dem *i*-umlaut, vgl. z. b. *here* heer, älter *heri,* aus *hari,* und ähnlich beim palatalumlaut (§ 101); das letztere beim *u*- und *o*-umlaut, wie in *ealu* bier, aus **alu,* oder *eofur* eber, aus **efur.*

Anm. Die letztere art des umlauts fasste J. Grimm als eine unterart der brechung auf; jedoch erscheint es ratsamer, den namen 'brechung' nur in der § 77 angegebenen beschränkteren bedeutung zu verwenden, und (mit Holtzmann) neben dem *i*-umlaut auch von einem *u*- (und *o*-) umlaut zu reden.

§ 87. Was das relative alter der verschiedenen umlaute anlangt, so ist der *i*-umlaut wol der älteste. Er ist jünger als die brechung, aber älter als der *u*-umlaut, da er in denkmälern bereits durchgeführt erscheint, welche den *u*-umlaut erst in geringen spuren aufweisen (§ 78). Der palatalumlaut scheint der jüngste aller dieser vorgänge zu sein; seine wirkung vollzieht sich grossenteils erst in historischer zeit. Trotzdem lassen wir ihn in der folgenden darstellung sofort auf den *i*-umlaut folgen, um wesensverwantes nicht auseinander zu reissen.

1) Der *i*-umlaut.

§ 88. Ursache des *i*-umlauts ist ein ursprünglich der tonsilbe folgendes *ĭ* oder *j*. Hierbei ist es gleichgültig, ob das *ĭ* bereits indogermanisch vorhanden war oder ob es erst eine germanische umbildung von älterem *e* resp. *ei* ist (§ 45, 2. 7).

Im laufe der weiteren sprachentwickelung sind die umlauterzeugenden laute entweder unkenntlich geworden (durch schwächung zu *e*, § 44) oder ganz verloren gegangen (vgl. § 177). In den meisten fällen lassen sich daher die ursachen des umlauts nur durch vergleichung der verwanten sprachen feststellen, welche in der erhaltung der *i*, *j* auf älterer stufe stehen als das ags.

§ 89. Der *i*-umlaut des kurzen *æ* resp. älteren, unveränderten *a* ist *e* (Holtzmann-Sweet's *ę*, § 19, anm.): *herizan* loben, *nerizan* retten, *here* heer, *tellan* zählen, *settan* setzen, *weccan* wecken, *leczan* legen, = got. *hazjan*, *nasjan*, *harjis*, *satjan*, *wakjan*, *lagjan* u. s. w.

Dasselbe *e* erscheint auch regelmässig als umlaut des mit *o* wechselnden *a* vor nasalen (§ 65): *fremman* vollbringen, *men*(*n*) menschen, *sendan* senden, *strenzra* stärker, *drencan* tränken, neben *from* vorwärts, *mon* mensch, *stronz* stark, *dronc* trank (praet.) etc.

Anm. *bærnan* brennen (caus.) = got. *brannjan* (§ 179) hat regelmässig *æ*, ebenso *hæftan* heften, *fæstan* befestigen, *mæstan* mästen, *-hlæstan* beladen, *àdwæscan* vertilgen, neben *zerestan* ruhen, *hnesce* weich u. ä.

Dieses *æ* erscheint sporadisch auch in andern wörtern, namentlich in *sæczan* sagen, *stæpe* (*stepe*) schritt, *stæppan*, *steppan* gehen, *æl-*, *el-* zu got. *aljis* anderer (z. b. in *ælðeódiz*, *elðeódiz* fremdländisch), und vor nasalen, *sændan*, *ðæncan*, *ænzel*, *mænn* etc.

§ 90. Der *i*-umlaut von ags. *â* (aus *ai* und *â*, § 62 und 57) ist *ǽ*: *hâl* heil — *hǽlan* heilen, *lâr* lehre — *lǽran* lehren, *ân* ein — *ǽnig* ullus; *dǽl* teil, *hǽl* omen (*i*-stämme); ebenso *gân* gehen, 2. 3. sg. *gǽst*, *gǽð* (§ 430), *lǽwan* verraten, got. *lêwjan*.

Anm. Einige wörter schwanken im umlaut, *hrâw* und *hrǽw* leichnam, *hlâw* und *hlǽw* grabhügel. Ohne ersichtlichen grund haben umlaut *mǽst* meist, und *flǽsc* fleisch, die nicht wol etwas anderes als *o*-stämme gewesen sein können. Sonst weist umlaut in zweifelhaften fällen auf alten *i*-st. zurück, wie in *sǽ* see, *ǽ*, *ǽw* gesetz, u. s. w.

§ 91. Der *i*-umlaut des ws. *ǽ* = germ. got. *ê* (§ 57, II) ist wiederum *ǽ*: *lǽce* arzt, got. *lêkeis*; *dǽd* tat, got. *dêds* (*i*-st.), *mǽre* berühmt (*jo*-st.).

Anm. Got. *mêkeis* schwert, ist stets *mêce*, obwol as. *mâki*. — Ueber andere *ê* die nur scheinbar direct = got. *ê* sind, s. §. 68, anm.

Für got. germ. *ê* = ags. *ê* § 58 fehlt es an belegen für den *i*-umlaut.

§ 92. Ein eigentlich ags. *i*-umlaut von *ë* existiert nicht, da bereits im germ. alle *ë* vor *i*, *j* in *i* übergegangen waren, § 45, 2. Der wechsel von *ë* und *i* in gruppen wie *ëtan*, *itest*, *iteð*, *hëlpan*, *hilpest*, *hilpð* = got. *itan*, *itis*, *itiþ*; ags. *rëgn* regen, *rignan*, *rînan* regnen (für *rignjan*), etc. ist also bereits vorangelsächsisch.

§ 93. Der *i*-umlaut des *o* ist 1) *e* in *morgen* und *mergen* morgen, *dohtor*, dat. sg. *dehter* tohter, *oxa*, nom. acc. pl. *exen* § 277, anm. 1; ebenso in dem fremdwort *ele* öl, aus lat. *oleum*.

2) gewöhnlich *y*: *gold* gold — *gylden* golden, *hold* hold — *hyldo* huld, *forht* furchtsam — *fyrhtu* furcht, *gnorn* (*â*-st.) und *gnyrn* (*i*-st.) trauer, etc.

Anm. Das *y* ist nicht eigentlich direct umlaut eines ags. *o*, sondern eines vorags. *u*, welches nach § 45, 3 bereits germanisch vor folgendem *i*, *j* statt des *o* vorhanden war; vgl. z. b. alts. *gold* — *guldîn*; *hold* — *huldi* u. s. w. — In den beispielen unter 1, welche den wirklichen umlaut des *o* darstellen, ist das *o* vor dem eintritt des *i*-umlauts aus den nicht-umlautenden casus auf die später umlautenden übertragen, oder, wie in *ele*, nicht-germanischer abkunft.

§ 94. Der *i*-umlaut des *ô* ist *ê*: a) altes *ô* (§ 60): *dôm* urtheil, — *dêman* urteilen, *bôc* buch, — *bêc* pl., *sôhte* suchte — *sêcan* inf., *glêd* glut, *spêd* gedeihen (*i*-stämme); — b) *ô* vor nasalen aus westgerm. *â*, germ. *ê*, s. § 68, anm. — c) *ô* aus altem *ǫn*, *an* (§ 66): *gôs* gans — pl. *gês*, *sôfte* sanft adv. — *sêfte* adj., *fôn* fangen — *fêhst*, *fêhð* 2. 3. sg., *ôht* verfolgung — *êhtan* verfolgen.

Anm. Ganz vereinzelt findet sich noch in sehr alten quellen *œ̂* für *ê*: *œ̂ðel*, *êðel* Cura past. 2, 7, *dœ̂* ib. 8, 2, für gewöhnliches *dô*.

§ 95. Der *i*-umlaut von *u* ist *y*: *wulle* wolle — *wyllen* wollen, *ȝesund* gesund — *ȝesynto* gesundheit, *hunȝor* hunger — *hynȝran* hungern, *burȝ* burg — *byr(i)ȝ* § 284 u. s. w.

Anm. Die beispiele für *y* aus *u* sind sehr zahlreich, aber es lassen sich nur wenige paare mit *u* und *y* neben einander anführen, weil ausser vor nasal+consonant urgerm. *u* fast nur vor *i*, *j* zu erscheinen pflegte (§ 45, 3) und daher fast stets umlaut erfahren musste.

§ 96. Der *i*-umlaut des *û* ist *ŷ*: a) altes *û*: *brûcan* brauchen — *brŷcð* 3. sg., *tûn* zaun — *ontŷnan* öffnen, *brŷd* braut (*i*-st.); 2) *û* aus *un* (§ 185, 1): *fûs* bereit — *fŷsan* eilen, *cûð* bekannt — *cŷðan* künden, *ŷð* woge (*jâ*-st.), u. s. w.

Diphthonge.

§ 97. Der *i*-umlaut des *ea* und *eá* ist in den älteren quellen gewöhnlich *ie* und *ié*, später der als unfestes *i* bezeichnete laut (§ 22), welcher zunächst oft durch *i* (neben *ie*), dann vorwiegend durch *y* ausgedrückt wird. Im 10. und 11. jahrh. überwiegt das *y* durchaus, ausser in gewissen fällen, wo ein wirklicher übergang zu reinem *i* stattgefunden zu haben scheint.

Selten erscheint als nebenform einfaches *e* (kurz und lang).

§ 98. Beispiele für *ea*: a) gebrochenes (§ 79 ff.): *earm* arm — *iermðu* elend, *ierminȝ* elender, *eald* alt — *ieldra* comp., *ieldesta* sup., *ieldu* alter; *weallan* wallen — *wielð* 3. sg., *wielm* wallung (*i*-st.), *Wealh* Welscher — *wielisc* welsch; *weaxan* wachsen — *wiexð* 3. sg. (ebenso *sliehð*, *ðwiehð* zu *sleán* schlagen, *ðweán* waschen), *hliehhan* lachen (got. *hlahjan*), *slieht* schlacht (*i*-st.); — b) *ea* nach palatalen (§ 74 ff.): *scieppan* schaffen (got. *skapjan*), *ciefes* kebse (ahd. *kebisa*), *ȝiest* gast (*i*-st.).

Die jüngeren formen hierzu lauten *irmðu*, *irminȝ*, *ildra*, *ildesta*, *ildu*, *wilð*, *wilm*-, *wilisc*, *wixð*, *slihð*, *ðwihð*, *hlihhan*, *sliht*, *scippan*, *cifes*, *ȝist*, demnächst *yrmðu*, *yldra*, *wylm*, *wylisc*, *hlyhhan*, *slyht*, *scyppan*, *cyfes*, *ȝyst* etc.

Daneben selten formen wie *eldra*, *welm*, *werȝan* etc.

Anm. In *miht* macht, und *niht* nacht (§ 284) steht das *i* im allgemeinen fest; ebenso in dem tieftonigen *-scipe* -schaft (§ 263) neben sehr seltenem *-sciepe*.

§ 99. Beispiele für *eá: heáh* hoch — *hiéhra* comp., *hiéhst* sup., *heáwan* hauen — *hiéwð* 3. sg., *neát* tier — *niéten* demin., *beácen* zeichen — *biécnan* ein zeichen machen, *ʒeleáfa* glaube — *ʒeliéfan* glauben; *hiéran* hören, *niéd* not, *liéʒ* flamme (*i*-stämme), u. s. w., später *hîhra, hîhst, nîten, bîcnan, ʒelîfan, hîran, nîd, lîʒ* und *hŷhra, hŷhst, nŷten, ʒelŷfan, hŷran, nŷd,* seltener *hêhra, nêten, ʒelêfan, hêran* etc.

Anm. Vor *c* und *ʒ* wird *y* nur selten geschrieben, es bleibt auch später gewöhnlich das *i* bestehen: *îcan* vermehren, *smîcan* rauchen, *lîʒ* flamme, *lîʒet(u)* blitz, *îʒ, îʒlond* insel, *cîʒan* rufen (aus **auja, *kaujan;* daneben *lêʒ, lêʒitu, êʒlond, cêʒan*), aber stets *strêʒan* streuen (got. *straujan*) und *rêc* rauch.

Für dies *îʒ* wird (nach § 24, anm.) bisweilen *iʒʒ* geschrieben, *liʒʒe* flamme dat. sg., *ʒeciʒʒed* part., *iʒʒe* dat. sg. etc.

§ 100. Der *i*-umlaut des *eo* und *eó* ist ganz derselbe wie der des *ea* und *eá*, d. h. *ie, i, y* resp. *ié, î, ŷ,* selten *e, ê,* nur dass er beim *eó* überhaupt häufig nicht eintritt.

a) Beispiele für *eo: feorr* fern — *âfierran* entfernen, *weorpan* werfen — *wierpð* 3. sg., *weorð* wert subst. — *wierðe* adj., *weorc* werk — *wiercan* arbeiten; *ierre* zorn, zornig, *hierde* hirt (*jo*-stämme), *fierst* frist (*i*-st., mit metathese, § 179); später *âfirran, wirpð, wirðe, wircan, irre, hirde, first* und *âfyrran, wyrpð, wyrðe, wyrcan, fyrst,* selten *wercan* etc. (vgl. auch *ʒiocða, ʒiecða, ʒicða* prurigo, *ʒycenis* id., as. *jukido,* und § 74).

Anm. 1. Formen ohne umlaut, wie *eorre, heorde* sind seltener und vielleicht nicht echt westsächsisch.

Anm. 2. Vor *h*+consonant fehlt auch hier die stufe *y* gewöhnlich: *leoht* leicht — *liehtan, lihtan* erleichtern, *wriexlan, wrixlan* wechseln, vgl. auch *lixan* leuchten für **leohsjan* mit alter verkürzung des *eó* (got. **liuhsjan*); jedoch *wiht* und *wyht* ding (*i*-st.), *rihtan* und *ryhtan* richten, wol wegen des *w* und *r,* und *ʒesiehð, ʒesihð, ʒesyhð,* weil hier *h* und *ð* nicht ursprünglich zusammenstanden (suffix -*ð* aus -*iþa,* § 255, 3).

Auch von *ʒeonʒ* jung (§ 74) lautet der comp. *ʒi(e)nʒra,* sup. *ʒi(e)nʒest,* nicht *ʒynʒra* etc., vermutlich wegen des anlautenden *ʒ*.

b) Beispiele für *eó: ceósan* wählen — *ciésð* 3. sg., *hreówan* reuen — *hriéwð* 3. sg., *leóht* licht — *liéhtan* leuchten, *ʒestreón* besitz — *striénan* erwerben, *treów* treue — *ʒetriéwe* getreu, *ðiéstre* düster; später *císð, hríwð, líhtan, strínan, ʒetríwe, ðístre* und *cŷsð, hrŷwð, lŷhtan, strŷnan, ʒetrŷwe, ðŷstre;* daneben häufig *streónan, ʒetreówe, ðeóstre* etc.; stets ohne umlaut ist *leóran* gehen, und meist *steóran* steuern (§ 403 ff.).

2) Der palatalumlaut.

§ 101. Im westsächs. ist der palatalumlaut nur von untergeordneter bedeutung; in den übrigen dialekten ist er dagegen z. t. in weitem umfang entwickelt, s. § 161. Seine hauptwirkung besteht im ws. in der umwandlung des vor ursprünglich gutturalem *h*+consonant durch brechung entstandenen *eo, io* (§ 83) in *ie*, welches später in *i* und *y* übergeht (vgl. § 22. 100). So werden die alten *reoht* recht, *cneoht* knecht, *seox* sechs, **wreoxl* wechsel, zu *rieht, cnieht, siex, wriexl,* weiter zu *riht, cniht, six, wrixl,* auch *ryht, syx* (aber kaum *cnyht, wryxl*). Aehnlich ist vielleicht *mihte* konnte, neben *meahte*, und *miht* macht, *mihtiȝ* mächtig, *niht* nacht, neben *meaht, meahtiȝ, neaht* zu beurteilen (*ie* ist hier selten).

Anm. 1. Ueber weitere ähnliche wirkungen von *ȝ, c* vgl. noch § 106—109.

Anm. 2. Auf einem übergang von gutturalem *l* zu palatalem beruht vielleicht auch das schwanken des vocals in *seolf, sielf, sylf, self* selbst (§ 81).

3) Der *u*- und *o*- umlaut.

§ 102. Vor folgendem *u* oder altem *o* kann altes *a* im ags. zu *ea*, altes *ë* zu *eo*, altes *i* zu *io* werden; aber die wirkung dieses umlauts ist, besonders im westsächsischen, erheblichen einschränkungen unterworfen. Wiederum erstrecken sich die wirkungen des *u* weiter als die des *o*, weshalb wir beide gebiete getrennt behandeln. Dabei ist zu bemerken, dass die umlauterzeugenden *u* oder *o* in historischer zeit nicht immer mehr ihre ursprüngliche gestalt bewahrt haben: *u* ist nämlich, besonders in ableitungssilben, häufig in *o* übergegangen, ebenso altes *ŏ* stets in *a*, während altes *ô* zwischen *o* und *a* (seltener *u*) schwankt.

u- und *o*-umlaut wirken in der regel nur über einen einfachen consonanten hinweg; einzelne ausnahmen von dieser regel sind unten besonders angeführt.

α) Der *u*-umlaut.

§ 103. Ausser den *u* der *u*-stämme (§ 270 ff.), dem *u* des nom. sg. f. und des nom. acc. pl. kurzsilbiger neutra § 252. 238, dem *w* des suffixes *-wo, -wâ,* können als erzeuger des *u*-umlautes namentlich noch gelten die ableitungssilben *-oc, -od,*

-oc, -oð, -or, -ol, -on, -um, älter (und so zum teil noch überliefert) *-uc, -ud, -ut* etc.

§ 104. *a—ea.* Dieser umlaut ist ziemlich selten. Regelmässig *ea* haben nur etwa *ealu* bier, *eafoð* kraft, *heaðu-* kampf, *beadu,* gen. *beadwe* § 259, kampf, gewöhnlich *ea* haben *eafora* nachkomme, *heafola* haupt, selten *ea* haben *heafoc* habicht, *dearoð* pfeil, *ealoð* bier, *wearoð* ufer, *eatol* schrecklich, neben *afora, hafola* etc.

Anm. 1. In *cearu* sorge, *ȝearu* bereit, *ȝeador* zusammen, *sceaðu* schatten, *ȝeatwe* rüstung, u. ä. ist das ziemlich feste *ea* wol mit auf rechnung der palatalen *c, ȝ* zu setzen, s. § 74 ff. In *fealu* fahl, *bealu* übel, *bearu* hain, *nearu* eng, *searu* rüstung, gen. *fealwes, bearwes* etc. dagegen ist das *ea* vielleicht als brechung nach § 79 f. zu fassen.

§ 105. Ganz selten ist ws. *ea* in der eigentlichen flexion, wie in *hæf* meer, nom. pl. *heáfu, -o;* es heisst fast stets *bladu, ȝladu, wadu, baðu, paðu, staðu, fatu, hwatu, scrafu, trafu, salu, walu* zu *blæd* blatt, *ȝlæd* froh etc., ebenso dat. pl. *bladum* etc. In *ȝesceapu* gschick, *ȝeatu* tore, zu sg. *ȝeat,* liegt diphthongierung durch palatal, § 74 ff., vor.

ea steht nie vor palatalen, also nur *maȝu, haȝu, laȝu, nacod, racu, sacu, ðracu, wacu, wracu,* kein **meaȝu* etc.

§ 106. 1) *ë—eo* ist ziemlich häufig, und darf als regel hingestellt werden: *heoru* schwert, *weorod* volk, *weorold* welt, *heorot* hirsch, *sweoloð* brand, *ȝeol(e)ca* dotter, *eofor* eber, *eofot* schuld, *ȝeofon* meer, *heofon* himmel, *seofon* sieben; *meodu* met, *meodume* mittelmässig, *meotod* gott; doch findet sich auch *e,* namentlich vor dentalen, *medu, medume, metod, werod, hefon* etc.

2) Vor den palatalen *c, ȝ* fehlt der *u*-umlaut, *breȝo* herscher, *reȝol* regel, *recone* schnell (doch einmal *breoȝo* Andr. 305).

3) Ebenso wird das *eo* in der eigentlichen flexion gemieden: *speru, ȝebedu, ȝemetu, ȝesetu, ȝebrecu,* zu *spere* speer, *ȝebed* gebet, *ȝemet* mass, *ȝeset* wohnung, *ȝebrec* das brechen; doch findet sich vereinzelt auch umlaut, wie *ȝeseotu, ȝewiofu* (zu *ȝewef* gewebe).

Anm. Hierher gehört auch das erstarrte *feola* viel, öfter *feala* (mit auffälligem *ea*) neben *fela,* welches die gewöhnlichste form ist; die verschiedenheit des vocals der stammsilbe erklärt sich aus dem ursprünglichen wechsel des vocals der endsilbe in der flexion, vgl. got. *filu, filaus* etc.

§ 107. 1) *i—io* ist im älteren westsächs. häufig: *siolufr,*

siolfur silber (got. *silubr*), *mioluc* milch (got. *miluks*), *wioloc* muschel, *sioloc* seide, *sionoð* synodus, *swiotol* offenbar, *siodu* sitte, *frioðu* friede; ferner in flexionen wie *clif* — *cliofu, -um* klippe, *hlið* — *hlioðu(m)* abhang, *lim* — *liomu(m)* glied; auch vor doppelconsonanten, wie in *siondun* sind, *ðiossum* diesem; nur vor gutturalen ist das *io* sehr selten, *siozor* sieg, *-tiozoða* -zigste (in *ðrîtiozoða* 30te etc.), *swiocol* betrügerisch.

2) Neben *io* tritt auch *eo* auf, das sich namentlich da festsetzt, wo auch später der diphthong bleibt: *seolfor, meolc, seolc, freoðu, hleoðu* etc. Daneben aber erscheint auch *ie*, namentlich vor mehrfacher consonanz, *siendun, ðiessum,* und weiter das daraus sich entwickelnde *i, y*, *sindun, ðissum, silofr, wiloc* neben *syndun, ðyssum, sylofr, wyloc* etc. Vor palatalen aber erscheint wieder ausschliesslich *i*, soweit nicht *io, eo* erhalten ist: *sizor* sieg, *-tizoða* -zigste, *nicor* seeungeheuer, *sticol* stechend, *swicol* betrügerisch.

Anm. In der flexion wird der umlaut gern durch ausgleichung unterdrückt: *clif* — *clifu, hlið* — *hliðu,* nicht **clyfu*, **hlyðu;* ebenso im verbum, *ridun, zripun* etc. nach *ride, zripe* (2. sg. ind. und ganzer conj.), nicht **rydun, *zrypun,* trotz der alten *riodun, zriopun,* die vereinzelt erhalten sind.

β) Der *o*-umlaut.

§ 108. Die *o,* welche diesen umlaut erzeugen und welche im ags. selbst grösstenteils zu *a* geworden sind, gehören meist end- oder ableitungssilben an, welche in der flexion des einzelnen wortes oft mit anderen vocalen, namentlich *ë, i*, wechselten. Die hierdurch bedingte verschiedenheit des stammsilbenvocals in den verschiedenen casus etc. eines und desselben wortes ist aber im ags. meist durch ausgleichung, und zwar gewöhnlich zu gunsten des nicht umgelauteten vocals, aufgehoben worden. Für den eintritt des *o*-umlauts lassen sich daher noch weniger feste regeln geben, als für den des *u*-umlauts.

§ 109. Das westgerm. *a* erleidet im ws. keinen *o*-umlaut (vgl. § 50; *sceaða* räuber, gehört zu § 76); dagegen weisen altes *ë* und *i* vielfache spuren desselben auf.

a) umlaut von *ë* zeigt sich in einigen schwachen substantivis, wie *weola* reichtum, *seofa* sinn, neben *wela, sefa;* vereinzelt in *zeostran* gestern (neben *ziestran, zistran, zystran* nach § 75, 3); sehr selten in verbalformen wie inf. *beoran,* part. *beorende*, etc.

b) umlaut von *i* zu *io, eo* ist häufiger belegt, besonders in schwachen verbis der *ô*-klasse: *tiolian* zielen, *bewiotian* ausführen, *cliopian* rufen, *hlionian* lehnen, u. ä., neben *tilian, bewitian, clipian, hlinian;* ferner schwache substantiva, wie *swiora, swira* hals, *ondleofa, bizleofa* speise, *wiota, wita* ratgeber etc., ferner gen. pl. *heora* § 334, adv. *teola* neben *tela* ziemlich, zu adj. *til*; selbst bei ausfall des *o* im acc. sg. m., *ðiosne* (*ðisne, ðysne* diesen, mit unfestem *i*), § 338.

Anm. Hierher fällt auch *sioððan* (*seoððan, sieððan, siððan, syððan*) postea, postquam, aus *sîð ðon* (vgl. 337 anm.) mit kürzung des *î*.

Vor palatalen tritt der *o*-umlaut nie ein: *pleza* spiel, *plezian* spielen, *treza* leid, schmerz, *ǽrendwreca* bote, etc.

f) Hiatus und contractionen.

§ 110. Durch ausfall gewisser consonanten im wortinneren, namentlich *h,* seltener *w* und *j,* sowie gelegentlich auch durch vocalisierung eines *w* am wortende etc., trat im urags. oft hiatus ein. Derselbe ist aber meist durch contraction der beiden zusammenstossenden vocale entfernt worden.

Bei dieser contraction ist besonders zu beachten, dass der zweite der vocale oft noch auf älterer stufe stand als es im gewöhnlichen ags. der fall ist; dass insbesondere an stelle des späteren ags. *a* noch *o* vorhanden war.

Anm. 1. Keine ausnahme von dieser regel ist es, wenn in unseren denkmälern vocalisch anlautende flexionsendungen unversehrt neben vocalisch ausgehendem stamm erscheinen, wie in *heáum* dat. sg. von *heáh* hoch, *Sweóum* dat. pl. von *Sweón* die Schweden; hier zeigen kürzere formen wie *heám, Sweóm,* welche fast überall daneben hergehen, an, dass in jenen längeren formen die vollen flexionsendungen erst später wieder nach dem muster consonantisch ausgehender stämme angefügt worden sind.

Anm. 2. Nicht selten wird eine contrahierte form verallgemeinert; ein conj. praes. *sleá* § 367 z. b. erklärt sich nicht direkt aus der grundform (= got. *slahai*), sondern ist durch anlehnung an das *ea* des indicativs (inf. *sleán* aus **slahon,* 1 sg. ind. *sleá* aus **slahu* etc., § 111) entstanden.

In betracht kommen im ws. folgende einzelfälle:

§ 111. Westgerm. *a+o, u* wird zu *eá;* hierher gehören die verba contracta *leán, sleán, ðweán* § 392, 2 für **la*(*h*)*on* etc., 1. sg. *leá, sleá, ðweá* für **la*(*h*)*u* etc.; ferner *eá* wasser, aus **ah*(*w*)*u,* got. *ahwa, ðreá* drohung, aus *ðrawu* (Ep. *thrauu*), *eár* ähre, *teár* zähre, aus **a*(*h*)*ur,* **ta*(*h*)*ur.*

§ 112. Westgerm. *â* (= germ. *ê*)+*o, u* wird durch verkürzung des *â* ebenfalls zu *eá: neár* näher, aus **nâ(h)or; neán* aus der nähe, aus **nâ(h)un; breá* braue, aus **brâ(w)u, cleá* klaue, aus **clâ(w)u, peá* pfau aus **pâ(w)o.*

§ 113. Westgerm. *ë*+*o, u* wird *eó* (*ió*), z. b. in den verba contr. *ʒefeón, pleón, seón* § 391, 2 aus **-fë(h)on* etc., 1 sg. *ʒefeó* aus *-*fe(h)u* etc.; ferner *tweó* swm. zweifel, aus **twë(h)o, seó* swf. pupille, aus **së(h)ô,* aber *ʒefeá* freude mit *ea,* wenn das wort direkt mit dem ahd. *gifëho* zusammenzustellen ist.

ë+*e* ergiebt *ê* in *tên, têne* zehn, aus **të(h)en* (die nebenform *tiéne, tŷne* ist entweder direkt aus **tihen-* contrahiert, oder umgelautet aus **teóni* aus **tehuni*); über ähnliche fälle im Ps. und north. s. § 166, 5.

§ 114. Westgerm. *i, î*+*o, u* wird zu *ió, eó,* z. b. in den verba contr. *teón, ðeón, wreón, león, seón* § 383, aus **tî(h)on,* etc., 1 sg. praes. *teó, ðeó* etc. aus **tî(h)u, *ðî(h)u* etc.; *feónd* feind, *freónd* freund, aus **fî(j)ond, *frî(j)ônd; freó* frei, aus **frî(j)o,* § 297, anm. 2, *ʒleó* freude, *heó* gestalt, aus **ʒliwo, *hiwo* § 250, anm. 2; ebenso pron. *heó, seó* § 334. 337 aus *hi*+*u, si*+*u* durch anhängung der femininendung *u, ðreó* n. drei § 324, aus **ðri(j)u,* etc.

§ 115. Ags. *ô*+*o, u, e* wird zu *ô: fôn* sagen, *hôn* hängen, aus **fô(h)an,* 1 sg. praes. *fô, hô* aus **fô(h)u, *hô(h)u,* opt. *fô, hô* aus **fô(h)e, hô(h)e; ðô* lehm, für **ðô(h)e* etc.

§ 116. Westgerm. *û*+vocal bleibt meist unverändert in *bûan* bauen, und ableitungen (doch auch conj. praes. pl. *bûn* neben *bûen,* part. praet. *ʒebûn* neben *ʒebûen* etc.); in *trûwian* trauen (got. *trauan*) ist ein *w* entwickelt, ebenso in den casus obliqui von *rûh* rauh, *rûwes* etc. (§ 295, anm. 1).

§ 117. Westgerm. *ai* (= ags. *â*)+vocal wird zu *â*: *tâ* zehe, *slâ* schlehe, *dâ, râ* rehkuh, aus **taiha, *tâ(h)a* etc.

Im falle des *i*-umlauts erscheint *ǽ*: *sǽ* see, gen. *sǽs* etc., für **sǽes; ǽ* gesetz, gen. dat. acc. *ǽ* für **ǽe* u. s. w.

§ 118. Ags. *eá,* einerlei, welchen ursprungs, absorbiert folgenden vocal: *heáh* hoch, gen. *heás,* nom. pl. *heá,* nom. sg. m. schwach *se heá,* für **heá(h)es, *heá(h)e, *heá(h)a* etc.; *sleá* schlage, für **sleá-e* § 110, anm. 2; *freá* herr, aus **frau(j)a,* u. ä.; daneben formen wie *heáum* u. s. f., vgl. § 110, anm. 1.

§ 119. Ags. *eó* absorbiert ebenfalls folgenden vocal, z. b.

in den verba contracta *teón* ziehen, *fleón* fliehen, § 384, aus **teu*(*h*)*on* etc., 1 sg. praes. ind. opt. *teó*, *fleó* aus **teu*(*h*)*u*, **teu*(*h*)*e* etc.; ebenso bei neubildungen wie opt. *teó* für **teó-e* von *teón* zeihen (§ 110, anm. 2. 367).

3) Schwankungen der quantität.

§ 120. Es ist im vorhergehenden stillschweigends vorausgesetzt worden, dass die quantität der westgermanischen vocale im ags. bewahrt geblieben sei, wo nicht etwa der eintritt von contractionen, ausfall von consonanten u. dgl. zur annahme einer quantitätsveränderung führten. Durch eine vergleichung der späteren entwickelung der sprache mit den längenbezeichnungen der hss. (sei es durch doppelschreibung oder namentlich durch setzung des acuts, s. § 8) ergibt sich aber, dass bereits im ags. eine menge von veränderungen der ursprünglichen vocalquantitäten (insbesondere dehnungen) eingetreten waren, die man sonst erst späteren sprachperioden zuzuschreiben pflegte.

Zu einer genauen feststellung dieser verschiebungen der quantität im einzelnen fehlen uns zur zeit noch die mittel; denn teils wird die quantität in den hss. nur spärlich bezeichnet, teils sind deren zeichen von den herausgebern nur ungenau wiedergegeben oder ganz ignoriert.

Anm. Zuverlässig sind nach der angabe von Sweet (welcher überhaupt nach Bouterwek, North. evang. p. CXIV zuerst wieder nachdrücklich auf die quantitätsbezeichnungen der hss. hingewiesen hat, vgl. Proceedings of the Philol. Soc., April 16. 1880 und June 3. 1881) die ausgabe der evangelien von Kemble und Skeat, Goodwin's Guðlac und Sweet's ausgabe der Cura pastoralis; eine der besten hss. in dieser beziehung ist nach Sweet der Lauderdale Orosius (vgl. § 2 anm. 2).

Erschwert wird die ermittelung genauerer gesetze noch dadurch, dass die betreffenden vorgänge in den einzelnen dialekten offenbar in verschiedenem umfange und in verschiedener zeit eingetreten sind. Bei dieser sachlage müssen wir uns hier begnügen nur das allgemeinste mitzuteilen: der vorsicht halber empfiehlt es sich dabei, die secundären dehnungslängen zum unterschied von den etymologischen durch ¯ zu bezeichnen.

a) Dehnungen.

§ 121. Auslautende vocale einsilbiger wörter erscheinen

als lang: *hwā* wer, aus **hwa(-r)*, got. *hwas; swā* so, got. *swa; ā-*, untrennbare partikel (für *ar*, got. *us*, ahd. *ar-* etc.), *sē* der, got. *sa; hē* er, *wē* wir, *ʒē* ihr, *mē* mir, *ðē* dir, aus **hè(-r)*, *wè(-r)*, **mè(-r)* etc. (vgl. got. *i-s*, *mi-s* etc.); *nē* nicht, got. *ni; bī* (*biʒ* § 24, anm.) bei, got. *bi; nū* nun, *ðū* du, got. *nu, þu*.

Anm. Dies schliesst indessen die annahme nicht aus, dass in der lebenden sprache diese wörter bei enklitischem gebrauche teilweise verkürzt worden seien; vgl. namentlich *be* neben *bi* und das untrennbare, nie gedehnte *ʒe-*, älter *ʒi-* (got. *ga-*).

§ 122. Es besteht eine neigung zur dehnung einsilbiger wörter auf einfachen consonanten. Hierher gehören namentlich die, zum teil enklitischen, adverbien und partikeln *āc* aber, *ǣf-* ab (z. b. in *ǣfweard* abwesend, *ǣfwerdelsa* schade), *ōf* von, *ōn* an (auch in fällen wie *ōnettan* anreizen, oder als proklitische form von *ǫnd*, wie in *ōn-drǣdan* fürchten, *ōn-ʒietan* verstehen), *ōr-* ur-, z. b. in *ōrsorʒ* sorglos, *ūn-* un-, z. b. in *ūnriht* unrecht, *ūp, ūpp* auf, *īn* hinein, *mīd* mit; *ʒīf* ob, *ʒīt, ʒēt, ʒiēt* noch; ferner *wēl* wol, *bēt* besser; die pronomina *īc* ich, *ðǣt* das, *hwǣt* was, instr. *ðōn, hwōn*, die copula *īs* ist, aber auch substantiva wie *fǣt* fass, *wēʒ* weg, *wēr* mann, *clīf* klippe, *lōf* lob, *ʒebōd* gebot, adjectiva wie *hōl* hohl, verbalformen wie die praeterita *brǣc* brach, *sǣt* sass, etc.

Die neigung erstreckt sich selbst auf wörter deren endconsonant erst aus einer geminata vereinfacht ist. So begegnen *mōn, mān* mann, pl. *mēn, cān* kann, *cál* all, *ʒewīt* verstand, *cȳn* geschlecht, gen. *monnes, ealles, ʒewittes* etc.; ferner formen wie *ʒesēt* gesetzt, aus *ʒeseted*, **ʒesett; sīt* sitzt, *onʒīt* versteht, *forʒīt* vergisst, für *siteð, onʒiteð* etc.

§ 123. Viel spärlicher macht sich eine neigung zur dehnung kurzer vocale vor einfachen consonanten in zwei- und mehrsilbigen wörtern geltend; häufig ist *ōfer* über, bezeugt; ausserdem finden sich z. b. schon in der Cura past. formen wie *fātu* (pl. von *fǣt*) *rāce* (ds. von *racu*), *stǣfe* (ds. von *stæf*) *fāre* (3 sg. conj. von *faran*), *ðōne* den, *ōpene, ʒāderað* u. ä.

§ 124. Ausserdem finden sich vielfache dehnungen vor consonantgruppen. Hier gehen die einzelnen denkmäler besonders stark auseinander.

1) Vor nasal + consonant kommen alle vocale gedehnt vor: *hānd, hǭnd* hand, *lānd, lǭnd* land, *wāmb, wǭmb* mutterleib,

wāng, wǫng gefilde; *ēnde* ende, *sēndan* senden; *bīndan* binden, *sīncan* sinken, *stīncan* stechen, *gesūnd* gesund, *būndon* sie banden, *mūnt* berg, *stūnta* schwachkopf, *drūncen* trunken, etc.

2) vor *r* + consonant: *ārn, ǭrn* lief, *bǣrnan* verbrennen, *īrnan* laufen, *cīrm* klage, *wōrd* wort, *hōrd* schatz, *ūrnon* liefen, *wȳrd* geschick; *geárd* haus, *eárt* bist, *sceórt* kurz.

3) vor *l* + consonant: namentlich *ā* (für gebrochenes *ea* § 80), wie *āld* alt, *sālde* gab, aber auch *mīlde* milde, *gōld* gold, *geðȳld* geduld, *scȳld* schuld, u. dgl.

Anm. 1. Diese dehnungen in 1—3 fehlen, der abwesenheit von accentzeichen nach zu schliessen, der Cura past. noch gänzlich (ausser vereinzeltem *únder* 33, 7, *suingan* 253, 2, *hierstinge* 165, 3); auch im Lauderdale Orosius sind sie nach Sweet noch selten, dagegen erscheinen sie reichlich in jüngeren wests. quellen, wie Aelfrics homilien etc. Im Lind. und Rushw. sind sie regel, ebenso im Ps. nach ausweis von dessen lautverhältnissen, vgl. § 151. 157 f.

Anm. 2. Die dehnungen treten am ersten und häufigsten vor nasal oder liquida + tönendem consonanten auf; doch sind, wie die obigen beispiele lehren, auch gruppen mit tonlosem laute an zweiter stelle nicht ausgeschlossen. Vor *ll* scheint die dehnung dem ws. zu fehlen, dagegen begegnet sie im Ps. und north.

Anm. 3. Dehnungen vor anderen consonantgruppen als den angeführten sind als regel für das ws. einstweilen nicht sicher nachzuweisen. Aber nicht unwahrscheinlich sind solche auch ws. eingetreten vor *s* + consonant in den wörtern mit *a* in offener silbe wie *assa, axe, asce, wascan* § 10. Auch *æ* als *i*-umlaut von urspr. *ă*, wie in *fæstan* etc. § 89 anm., weist vielleicht auf dehnung hin (wie im Ps., § 151. 158); ebenso der nichteintritt der brechung von *a* zu *ea* vor *l*-gruppen, § 80.

b) Kürzungen.

§ 125. Der eintritt von kürzungen ist aus dem mangel ausdrücklicher längenbezeichnung bei der relativen seltenheit der längezeichen nicht mit sicherheit zu folgern. Doch scheint (nach Sweet) kürzung vorzuliegen in *ðŏhte, brŏhte, sŏhte* aus *ðôhte, brôhte, sôhte* § 407; vgl. auch *leoht* leicht, aus **lîht, *lĭht* § 83, anm. 1 (doch auch merc. *hóehtnisse* Rushw. Mt. 5,10 = ws. *êhtnisse,* zu § 68, anm.).

Vor anderen consonantgruppen als *h* + consonant scheinen kürzungen im allgemeinen nicht eingetreten zu sein, vgl. schreibungen wie *críst, gást, mǽst, gítsian, wítnian, fíftig, lǽdde* etc.

II. Die vocale der mittel- und endsilben.

§ 126. Hier sollen nur einige haupterscheinungen behandelt werden, die für das verständnis der flexionen in betracht kommen. Das übrige wird im einzelnen die formenlehre ausführen.

A) Vocalwechsel.

§ 127. Alte vocalwechsel. Bereits im indogerm. fand vielfach eine gewisse abstufung der vocale gewisser suffixe in der flexion statt. So begegnen wir namentlich häufig der ablautsreihe *e: o:* 0 (z. b. den beiden ersten stufen in lat. *genus*, *generis*, gr. *γένος*, *γένεος* für **γενεσος*, u. dergl.).

Im germanischen sind, wie es scheint, die suffixalen *e* alle (?) zu *i* geworden (§ 45, 2, anm.). Das alte *o* dagegen erhielt sich zunächst unverändert, d. h. wurde nicht zu *a* wie in den wurzelsilben (§ 45, 4). An stelle der nullstufe erscheint (wie im verbalablaut) vor liquida oder nasal häufig ein *u* anstatt des ausgefallenen vocales.

Im ags. sind diese abstufungen meist nicht mehr rein erhalten; gewöhnlich ist eine stufe durch alle formen desselben wortes durchgeführt worden; nur hie und da weisen bestehende doppelformen noch auf das einstige vorhandensein eines regelmässigen wechsels hin. Insbesondere lässt sich auf einstiges bestehen einer *e*-, *i*-stufe aus dem *i*-umlaut vorausgehender wurzelsilben ein rückschluss machen.

§ 128. Die wichtigsten so erschliessbaren wechsel von denen im ags. noch reste erkenntlich sind, sind folgende:

1) vor urspr. *s* (germ. *z*, ags. *r*, auslautend auch oft getilgt) in dem neutralen suffix *-os*, *-es* (wie in *γένος*, genus), s. die beispiele § 288 ff. Die *i*-stufe liegt vor in formen wie *siȝe*, *bere*, älter *siȝi*, *beri* aus **siȝiz*, **bariz* nach § 182; oder north. *lemb*, Ps. north. *cælf* aus **lambiz*, **kalbiz* nach § 182 und 133, b. Daneben ws. *lomb*, *cealf* ohne umlaut und die längeren formen wie *siȝor*, *hrôðor*, *lombor* etc. (§ 182 anm.).

2) vor *n* im suffix *-ono*, *-eno* des part. praet. der starken verba. Die *i*-stufe ist erhalten in einigen umgelauteten formen wie *ǽȝen*, *cymen* § 378.

Anm. Besonders deutlich war die abstufung in dem suffix der schwachen declination, *-en*, *-on*, *-(u)n*, entwickelt; jedoch ist sie

gerade hier im ags. fast ganz zerrüttet, namentlich die *i*-stufe (wie in got. *hanins, hanin*) ganz verdrängt.

3) vor *l* in dem suffix *-olo, -elo*; die beiden stufen sind erkennbar in doppelformen wie *deágol* und *diégol* heimlich, grundf. **dauzolo-* und **dauzilo-*.

4) vor *r* besonders in dem suffix der verwantschaftsnamen; über diese vgl. im einzelnen § 285.

§ 129. Jüngere vocalwechsel. Neben diesen alten abstufungen haben sich im ags. noch einige jüngere wechsel ergeben, die vermutlich von der wechselnden stärke des nebentones abhängen, aber auch zum teil durch die vocale der nachbarsilben bedingt erscheinen (indem eine gewisse abwechselung zwischen hellen und dunkeln vocalen beliebt wird). Namentlich besteht eine neigung, ein *o, u* einer schlusssilbe in *e* zu verwandeln, wenn das wort um eine nebentonige silbe mit *a, o, u* wächst. So heisst es gewöhnlich *rodor* himmel, *heorot* hirsch, *staðol* stütze, auch gen. dat. sg. *rodores, heorotes, staðoles, -e,* aber im plural meist *roderas, heoretas, staðelas, -a, -um,* im verbum *staðelian* u. dgl. Hierher gehört auch der wechsel des vocals im praet. der 2. schwachen verbalklasse, wie *sealfode,* pl. *sealfedon* § 412, auch wol ursprünglich der abstracta auf *-unz, -inz,* u. ä.

B) Apokope auslautender vocale.

§ 130. Indog. (und noch germ.) *a, o* in ultima schwindet durchaus, z. b. *on,* germ. got. *ana,* gr. *ἀνά; æf-,* unbetont *of* ab, germ. *aba,* gr. *ἀπό* etc. Zahlreiche beispiele liefern besonders die nom. acc. sg. der *o*-stämme § 235 ff., grundf. *-oz, -o(m)*.

Erhalten hat sich das *o* nur bei früher contraction, wie in *frió', freó'* frei, st. *frijo-,* § 297, anm. 2.

Anm. Ursprünglich dem *a, o* vorausgehendes *j* hindert den abfall nicht, da das *j* wol bereits vor dem eintritt der apokope selbst verschwunden war: daher nom. acc. wie *secz, cyn* § 246, westg. grundf. **sazzjoz,* **kunnjo* aus germ. **sazjoz,* **kunjo(m),* vgl. § 45, 8 und 228. Vorausgehendes *i* aber tritt unversehrt in den auslaut, und wird später nach § 44 zu *e: ende, rîce* § 246, älter *endi, rîci* aus **andio,* **rîcio* (§ 45, 8).

§ 131. Spurlos und ohne hinterlassung irgendwelcher einflüsse auf den vocal der vorhergehenden silben schwindet ebenfalls das ursprünglich auslautende *-e.* Die hauptfälle

sind: 1) der voc. sg. m. der *o*-stämme, *dòm*, § 238, vgl. gr. *λόγε;* 2) der imp. sg. der starken verba, wie *ber, help* § 367, vgl. gr. *φέρε;* 3) die 3. sg. praet. der starken verba wie *bær* § 367, *wât* § 420, vgl. gr. *οἶδε.*

e vor germanisch erhaltenem consonanten wurde, vermutlich schon im germanischen, zu *i*, § 45, 2, anm., und teilte die schicksale des letzteren.

§ 132. Ursprüngl. *i* und *u* waren im urangelsächsischen noch durchgehends erhalten. Zu ihnen gesellten sich aber noch secundäre *i* und *u*, die teils durch wechsel der qualität entstanden (wie *i* vor cons. aus *e*, § 131), teils durch kürzung aus den entsprechenden auslautenden längen *î, ô* hervorgegangen waren. Diese sämmtlichen urags. *i* und *u* unterliegen dann denselben regeln der synkope, und zwar ist für diese teils (bei ursprünglich zweisilbigen wörtern) die quantität der unmittelbar vorausgehenden wurzelsilbe, teils die anzahl der silben des wortes massgebend. Die hauptfälle sind folgende:

§ 133. Urags. *ĭ* bleibt nach kurzer wurzelsilbe erhalten, zunächst als *i*, dann als *e* (§ 44); es schwindet nach langer wurzelsilbe und am schlusse mehr als zweisilbiger wörter.

a) Ursprüngl. *i* z. b. im nom. acc. sg. der *i*-stämme (vgl. gr. *πόλις, -ιν*): kurzsilbig subst. *wini, wine* § 262, adj. *bryci, bryce* § 302, langsilbig subst. *wyrm* § 266. Weitere fälle der apokope: der dat.-loc. sg. der consonantischen stämme, wie *fêt* aus **fôti* § 281 (gr. *ποδί*); desgl. für mehrsilbige *brôðor* § 289, *zuman, heortan, tunzan* § 276; die datt. pl. wie *ðǽm, twǽm*, grundf. **þaimiz* etc.; die comparativischen adverbia wie *lenȝ* § 323, grundf. **lanȝiz* (vgl. lat. *magis*, und wegen des abfalls des *z* § 182); aus dem verbum: die 1. sg. ind. der verba auf *-mi* (§ 426), *eom* bin, *dôm* tue; ferner die 2. 3. sg. und 3. pl. ind. aller verba, wie 2. sg. *hilpis, -es(t)*, 3. sg. *hilp(e)ð*, 3. pl. *helpað*, grundf. *-izi, -iði, -onði* (vgl. skr. *bhárasi, -ati, -anti*, von w. *bher* tragen).

b) Urags. *i* aus ursprüngl. *e*, z. b. im nom. pl. consonantischer stämme, wie *fêt, mŷs* § 281 aus **fôtiz, *fôtez* etc., vgl. gr. *πόδες;* ebenso bei mehrsilbigen *zuman, tunzan* § 276 (kurzsilbige nicht belegt); ferner im nom. acc. sg. der neutralen *es*-

stämme, kurzsilbig *bere, siȝe* (got. *bariz-, sigis*), langsilbig Ps. north. *cælf* kalb, north. *lemb* lamm, etc. § 288 ff.

c) Urags. *i* aus ursprüngl. *î* lag wol vor im imp. sg. der verba mit thematischen *jo*, § 372. 398, 1 (vgl. got. *hafei, nasei, sôkei* etc.): kurzsilbig *hefe, nere* etc. § 367. 408, langsilbig *sêc, hiér* etc. § 408. Regelrecht geschwunden ist auch das *i* im nom. sg. der langsilbigen *iâ*-stämme wie *bend* § 257. Andere germanisch auslautende *î* sind im ags. stets, auch nach langer silbe, als *i, e* erhalten, so in der 3. sg. opt. praet. der starken verba, wie *hulpe* (grundf. **hulpî*, got. *hulpi*), oder im instr.-loc. sg. der *o*-stämme wie *dôme*, älter *dômi* (aus **dômî*, vgl. gr. ἐκεῖ und Beitr. VIII, 324 ff.). Doch liegt vielleicht im sog. dativ *hâm* § 237, anm. 2 ein regelrecht entwickelter local eines langsilbigen *o*-stammes vor, und die *-i, -e* der übrigen formen sind analogiebildungen nach den kurzsilbigen.

Anm. 1. Ausnahmen bezüglich der synkope machen das adv. *bet* besser, got. *batis*, wofür man **bete* erwarten sollte, und das adverb *ymbe* neben *ymb* mit erhaltenem *e*.

Anm. 2. Auch wo das *i* geschwunden ist, ist *i*-umlaut der unmittelbar vorhergehenden stammsilbe eingetreten; ausgenommen sind nur die verbalformen *com, dôm*, pl. *dôð* (für **dônði*).

§ 134. Urags. *u* bleibt in zweisilbigen wörter nach kurzer stammsilbe als *-u, -o* erhalten, und schwindet nach langer stammsilbe.

a) Germ. *u*, z. b. im nom. acc. sg. der *u*-stämme, wie kurzsilbig subst. m. *sunu*, f. *duru*, n. *feolu* § 270. 274 f., adj. *cucu* § 303; langsilbig subst. m. *feld*, f. *hǫnd* § 272. 274, adj. *heard* § 303, anm., grundf. *-uz, -u(m), -u*, vgl. got. *sunus, -u, filu* etc.

b) Urags. *u* aus germ. *ô* = urspr. *â*, z. b. in nom. sg. f. der *â*-stämme, wie kurzsilbig *ȝiefu*, adj. *hwatu;* langsilbig *âr ȝôd* § 252. 293 (vgl. gr. χώρᾱ etc.); oder im nom. acc. pl. n. der *o*-stämme, wie kurzsilbig subst. *fatu*, adj. *hwatu*, langsilbig subst. *word*, adj. *ȝôd* § 238. 293.

c) Urags. *u* aus germ. *ô* = ursprüngl. *ô* lag vor in der 1. sg. ind. praes. der verba, und ist hier fest geworden, auch bei langsilbigen, also *beoru, faru* wie *helpu, bindu;* jedoch sind diese *u* im ws. bis auf wenige reste durch die optativendung *-e* verdrängt, s. § 356.

Anm. Ursprünglich vorausgehendes *j* (§ 45, 8) hemmt die apokope

nicht, vgl. § 128, anm.; also *sibb* § 257, *cynn* § 246 etc. aus **sibb(j)u*, **cynn(j)u*. Ueber die wirkung eines vorausgehenden *i* (§ 45, 8) s. § 135, 2. 3.

§ 135. In drei- und mehrsilbigen wörtern schwankt die behandlung des auslautenden *u*. Es wird bisweilen abgeworfen, wie in *firen* aus **firinu*, got. *fairina*, oder *tizol* aus lat. *tegula* u. ä. Dagegen bleibt es vornehmlich oft in folgenden fällen:

1) in den abstractis auf *-ðu*, got. *-iþa*, wie *strenzðu* § 255, 3; selten in andern subst. femininis wie *ielfetu*, s. § 255, anm. 3.

2) im nom. acc. pl. einiger neutra, wie *niétenu* § 243, 1 (vgl. auch § 144, b); namentlich stets bei den stämmen auf *-io* (nach § 45, 8), wie *rîcu* aus **rîciu*, grundf. **rîkiô*, § 246.

3) im nom. sg. f. und nom. acc. pl. n. dreisilbiger adjectivformen, wie *monizu*, *hâlizu* § 293, 3 (vgl. § 144, b); insbesondere wieder von stämmen auf *-io*, wie *zrênu* § 298 aus **zrôniu*.

§ 136. Eine apokope anderer ursprünglicher endsilbenvocale als die der angegebenen findet im ags. nicht statt. Insbesondere bleiben alle vocale erhalten die noch im ags. durch einen schlussconsonanten gedeckt sind (z. b. das *u*, *o* in der 3. pl. praet. der verba, wie *hulpun*, *neredun*, *-on* § 364).

C) Weitere veränderungen des Wortendes in folge von vocalabfall.

§ 137. In den auslaut tretendes *w* wird nach consonanten und kurzen vocalen zu *u*, *o* vocalisiert, während es nach langen vocalen und diphthongen erhalten bleibt oder ganz abfällt. Das nähere hierüber s. § 174.

§ 138. Tritt muta + liquida oder nasal in den auslaut, so wird nach einem allgemeinen phonetischen gesetz die liquida oder der nasal vocalisch, d. h. silbenbildend; so z. b. die *r*, *l*, *n*, *m* in got. *akrs*, *fugls*, *taikns*, *maiþms* (Braune, got. gr. § 27). Im ags. entwickelt sich aber aus und vor diesen silbenbildenden liquiden und nasalen häufig ein secundärvocal. So lauten die angeführten got. formen im ags. *æcer*, *fuzol*, *tâcen*, *mâðum*. Hierüber gelten folgende nähere bestimmungen:

§ 139. Am regelmässigsten erscheint ein vocal vor *r*. Derselbe ist meist *e*, wenn die vorhergehende silbe einen palatalen vocal enthält, dagegen meist *o*, altertümlich und dialektisch *u*, seltener (und namentlich später) *e*, wenn der vorausgehende vocal guttural ist; z. b. *winter*, *finzer*, *fæzer*, *æcer*,

ceaster (aus **cæster* § 75, 1), aber *âtor, fôdor, hlûttor, clûstor* u. ä., zu got. *wintrus, figgrs, fagrs* etc.

Anm. Nur in den ältesten quellen wie Ep. bleibt das *r* noch oft unverändert: *âtr, spaldr, cefr* neben *ledir, mapuldur* u. ä.

§ 140. Silbenbildendes *l* bleibt namentlich nach dentalen oft unverändert: *nǽdl* nadel, *spâtl* speichel, *setl* sitz, *hûsl* opfer, *eaxl* achsel, *næȝl* nagel, etc., doch tritt auch nach palatalen vocal *e,* nach gutturalen *u, o* ein ohne feste regel: *æppel* apfel, *tempel* tempel, *fuȝol* vogel, u. dgl.

§ 141. Silbenbildendes *n* bleibt nach kurzer silbe meist unverändert: *hræfn* rabe, *stefn* stimme, *reȝn* regen, *ðeȝn* held, *wæȝn* wagen, doch kommen auch *-en* daneben vor; nach langer silbe überwiegt *-en,* z. b. in *tâcen* zeichen, *beácen* zeichen, *wǽpen* waffen.

§ 142. Silbenbildendes *m* erhält sich in der regel unverändert: *ðrosm* rauch, *bôsm* busen, *fæðm* umarmung, *botm* boden, *wæstm* wachstum, doch finden sich *wæstem* u. ä., und gewöhnlich *mâðum* kleinot.

D) Synkope von mittelvocalen und verwantes.

§ 143. Als 'mittelvocale' bezeichnen wir die vocale derjenigen silben, welche zwischen der wurzel- und der endsilbe mehrsilbiger wörter liegen.

Die mittelvocale des germanischen sind im ags. vielfach synkopiert worden. Ihre erhaltung oder ausstossung aber hängt (wie die behandlung ursprünglicher endvocale) teils von der quantität der vorausgehenden wurzelsilbe, teils von der anzahl der ursprünglich vorhandenen mittelvocale ab (Beitr. V, 70 ff.).

§ 144. a) Nach langer wurzelsilbe wird jeder nicht durch position geschützte, ursprünglich kurze, einzelne mittelvocal synkopiert; nach kurzer wurzelsilbe tritt diese synkope nicht ein, vgl. formen wie gen. *êðles, enȝles, deófles, ôðres, eówres, âȝnes, heáfdes* von *êðel, enȝel, deófol, ôðer, eówer, âȝen, heáfod* mit solchen wie *staðoles, rodores, eotones, nacodes* etc.

b) Ausgenommen sind von der synkope in den ältesten quellen die dreisilbigen formen des nom. sg. f. und nom. acc. pl. n. auf *-u* (mit ausschluss jedoch der feminina auf *-ðu* § 255, 3, welche der hauptregel folgen), also adj. *îdelu, eówеru,* § 293,

3, subst. *wolcenu, niétenu, heáfodu* § 243, 1, neben z. b. *îdle, eówre, wolcna, heáfdes* u. dgl.

c) Dagegen synkopieren trotz kurzer wurzelsilbe regelmässig die wörter *yfel* übel, *lytel* klein, *micel* gross, also gen. *yfles, lytles, micles,* doch wieder *yfelu, lytelu, micelu* nach b.

Anm. 1. Dieses alte system der synkopierung wird (vorzüglich in den jüngeren denkmälern) oft durch analogiebildungen gestört. Namentlich werden oft mittelvocale nach langer stammsilbe wieder hergestellt nach dem muster zweisilbiger formen desselben wortes; also etwa *êðeles, deófoles* nach den nomm. *êðel, deófol* u. s. w. Dies ist besonders oft der fall bei den part. praet. der starken verba (*ȝebundne, ȝeholpne,* jünger *-ene*) und den adjectivis auf *-iȝ* (*hâliȝes* etc. für älteres *hâlȝes*). Seltener tritt bei kurzsilbigen wörtern synkope ein nach dem muster langsilbiger; hauptsächlich und regelmässig ist dies der fall in den *r*-casus (*hwœtre* gen. dat. sg. f., *hwœtra* gen. pl.) und im acc. sg. m. (*hwœtne*) der adjectiva, § 293, 1, gewöhnlich auch im comparativ (*ȝlœdra, hwœtra* etc. § 307).

Anm. 2. Ein schwanken findet statt bei formen in denen muta+liquida oder nasal dem mittelvocal vorausgeht: *efnde* und *efnede* etc., s. besonders § 405, 7.

§ 145. Position schützt im allgemeinen gegen die synkope. So bleiben auch in ihren dreisilbigen formen unversehrt z. b. die adj. auf *-isc* wie *mennisc* nebst ableitungen; die meisten superlative wie *ieldesta* § 309 ff. (doch stets *hiéhsta, niéhsta*), subst. wie *hœrfest, eornest,* und alle mit liquida oder nasal+cons., wie *fœreld, fǽtels,* und alle auf doppelconsonanten, z. b. formen wie *condelle, byrðenne* § 258, die ableitungen auf *-ettan* wie *roccettan* etc. § 403, anm. 3, auch wenn das *tt* vereinfacht wird.

§ 146. Auch alte lange mittelvocale werden in offener mittelsilbe nach langer wurzelsilbe bisweilen synkopiert; es scheint dabei eine uragս. verkürzung vorausgegangen zu sein. Hierher gehören z. b. die adj. auf *-iȝ* aus *-îȝ,* die stoffadjectiva auf *-en* aus *-în* § 296; ferner der gen. pl. der schwachen subst. auf *-na* neben *-ena* § 276, anm., u. dgl.

§ 147. Von zwei mittelvocalen wird ohne rücksicht auf die quantität der wurzelsilbe der zweite synkopiert, falls er kurz und nicht durch position geschützt ist; also z. b. acc. wie *îdelne, diéȝolne: eatolne, swicolne; eówerne, uncerne: fœȝerne; âȝenne, hâliȝne* etc., oder gen. dat. sg. f. und gen. pl. wie *îdelre, -ra: swicolre, -ra* u. dgl.

§ 148. Im zusammenhang mit diesen gesetzen über synkope steht die behandlung der wörter, welche nach § 138 ff. secundärvocale entwickelt haben. Nach langer wurzelsilbe dringt dieser secundärvocal nicht in das innere des wortes ein, wenn dieses um eine endung wächst; es heisst also *wintres, fingres, temples, tâcnes, mâðmes* neben *winter, finger, tempel, tâcen, mâðum;* dagegen geschieht dies häufiger nach kurzer wurzelsilbe, wenigstens vor *r*: *fæger, weder, wæter* z. b. haben gewöhnlich gen. *fægeres, wederes, wæteres* u. s. w., ohne dass jedoch das vorkommen altertümlicher formen wie *wætres* etc. ausgeschlossen wäre.

§ 149. Auch in ags. schlusssilben die erst durch abfall eines vocales an das wortende getreten sind, finden öfter vocalausstossungen statt. Für die flexionslehre kommen insbesondere die regeln über die bildung der 2. 3. sg. ind. praes. der verba in betracht (§ 359).

C) Die hauptabweichungen der nichtwestsächsischen mundarten.

§ 150. Das vocalsystem der nichtwestsächsischen dialekte zeichnet sich zunächst durch folgende allgemeine besonderheiten aus:

1) an stelle des ws. *ǣ* = germ. *ê*, westgerm. *â* § 57 f. steht *ê*: *strêt, rêd, slêpan,* bei *i*-umlaut *mêrsian* u. ä.

2) es fehlt das ws. *ie, íe* § 41, und daher auch das unfeste *i, y* § 22. 31. Die vertretung derselben im einzelnen ergiebt sich aus den folgenden paragraphen.

3) die laute *ea, eo* (*io*) und ihre längen werden nicht so strenge geschieden wie im ws.; namentlich herscht im north. eine grosse verwirrung zwischen *ea* und *eo* (doch vgl. § 160, 3): *eordian, beorn* für *eardian, bearn,* und *earðe, earre* für *eorðe, eorre* u. dgl. Das kent. liebt *ia* (auch für ws. *eo*) und *io.*

4) der laut *æ* ist in grösserem umfange erhalten: durchgehends im north. (auch bei der kürze, *æle, dæhter, æxen* § 93); im Ps. wenigstens die länge (*dǣman, bǣc, spǣd* § 27. 99), während Rushw. bereits zwischen *e* und *ǣ* schwankt.

a, æ.

§ 151. 1) Für ws. *æ* § 49 tritt im kent. und Ps. *e* ein, *deʒ, brec, set* u. s. w. Ebenso wird in kent. gl. der lange *ǣ*-laut

stets durch *ê* vertreten, auch wo er auf *ai* zurückgeht, *dêlan, êniʒ, mêst* = ws. Ps. north. *dǽlan, ǽniʒ, mǽst*.

Anm. *æ* bezeichnet im Ps. vermutlich nur die länge. Dieselbe ist entweder, wie im ws., *i*-umlaut von gemeinags. *â* aus *ai* § 90, oder dehnung aus *æ* wie in *ðǣt, hwǣt* (zu § 122), oder *i*-umlaut von gedehntem *ā*, wie in *ǣldra, hǣldan* § 159, 2, *nǣht, mǣhtiʒ* § 162, oder palatalumlaut von *ea*, wie *ʒesǣh, dǣʒas* § 162.

2) Für ws. *a* in offener silbe § 50 erscheint im Ps. und north. oft *ea* durch *u*- und *o*-umlaut, § 160.

3) Es fehlt die brechung von *a* zu *ea* vor *l*+cons. im Ps. und north., meist auch merc.; ebenso auch oft die von *a* vor *r*+cons. im north. und merc. Statt *ea* tritt gedehntes *ā* ein, § 158.

e, ê.

§ 152. Der umfang des alten *ë* § 19, 1 ist eingeschränkt durch häufigeren *u*- und *o*-umlaut im Ps. und north., § 160; das umlauts-*e* fehlt im north., wo es in den übrigen dialekten umlaut von *o* ist, § 93. 150, 4.

Dafür erscheint ein dem ws. im allgemeinen fremdes *e* a) für ws. *ie* aus palatal+*e*, § 157, 2; — b) für ws. *ie* als *i*-umlaut von *ea*, § 159 (daneben *ǣ*, s. ebenda); — c) als palatalumlaut von *eo*, § 164.

§ 153. Langes *ê* entspricht ws. *ê* nur in den fällen § 21, 1. 3 (merc. gelegentlich auch § 21, 2). Sonst ist es a) vertreter von ws. *ǽ* aus germ. *ê* § 150, 1; — b) vertreter von ws. *ǽ* aus *ai* § 151, a; — c) *i*-umlaut von *eá* § 158, 3; — d) palatalumlaut von *eá* § 163, und *eó* § 165.

y, ŷ.

§ 154. Ein besonderes kennzeichen des kentischen ist der übergang von *y, ŷ* in *e, ê*: *embe, desiʒ, eppan, ʒelden; ontênan, brêcð* für ws. *ymbe, dysiʒ, yppan, ʒylden; ontŷnan, brŷcð*.

Anm. Umgekehrt wird auch kent. *y, ŷ* für *e, ê* geschrieben, *cyrran; mŷʒð, lŷce, lŷssa* für *cerran, mêʒð, lêce, lêssa*, § 151, 1, ws. *cierran, mǽʒð, lǽce, lǽssa*.

Diphthonge.

§ 155. Aus dem gebiet der diphthonge ist neben dem § 150, 3 bemerkten noch hervorzuheben:

1) Der mangel des *i*-umlauts von *eo, eó* § 159, 4.

2) Deren stetige veränderung durch palatalumlaut im Ps. und north., § 161 ff.

3) Das north. besitzt auch den diphthong *ei, seista* sechste, *neista* nächste, *heista* höchste (neben *sesta, nêsta, hêsta*); *ceiȝa* rufen, etc., und *ai* für *æ, fraiȝna, cnaihtas* für *fræȝna, cnæhtas.*

Anm. Ueber kent. diphthonge auf *-i* aus *-ȝ* s. § 214, 2.

Einflüsse des *w* (§ 71—73).

§ 156. 1) *w* verwandelt oft folgendes *e, ê*, selbst bisweilen ein *æ*, north. in *œ* resp. *œ̂: a)* altes *ë: woeȝ, suoefn, woel* = ws. *weȝ, swefn, wel;* — b) umlauts-*e*: *cuoellan, tuoelf, woendan* = ws. *cwellan, twelf, wendan*; — c) *ê* (= ws. *ǣ* § 150, 1)*: huoer, woede, woepen* = ws. *hwǣr, wǣde, wǣpen;* gedehntes *e* in *woe* = ws. *wē;* — d) *æ* in *cwoeð, hwoeðre* = ws. *cwæð, hwæðre.*

Anm. Varianten der orthographie s. bei Paul, Beitr. VI, 38 f.

2) *weo* wird north. meist zu *wo: worða, worðia, worð, worpa, suord* = ws. *weorðan, weorðian, weorð; weorpan, sweord,* aber auch *cwoða, wosa* = ws. *cweðan, wesan,* aus **cweoðan,* **weosan* nach § 160.

3) In gleicher weise wird *wea* (§ 160, 3) north. oft zu *wa,* woneben auch *wæ* begegnet: *waras, wæras,* pl. von *wær* mann, ws. *weras,* Ps. *weoras; wala, wæla* reichtum, ws. kent. Ps. *weola;* so wol auch *tuâ* zweifel, zweifeln, neben *tuia.*

4) Entwickelung eines *u, o* vor *w* nach kurzem vocal findet im Ps. und north. im allgemeinen nicht statt, vgl. die flexion von *treó, cneó* etc. § 250.

Wirkung vorausgehender palatale (§ 74—76)

§ 157. 1) *u* wird im Ps. nicht verändert, es heisst stets (*ȝ*)*iunȝ,* (*ȝ*)*iuȝuð,* nicht *ȝeonȝ, ȝeoȝuð;* north. *ȝiunȝ* und *ȝinȝ, ȝiȝoð* (vgl. auch *ȝind* neben *ȝeond*). Dagegen bleibt kent. north. *ȝeoc, ȝioc,* north. auch *ȝeómrian,* gegen Ps. *ȝeámrian.*

2) *e, ê* werden nicht diphthongiert: *ȝet, ȝeldan, ȝelp; sceld,* = ws. *ȝiet, ȝieldan* u. s. w. (über *ȝeofan, ȝeotan,* north. *ȝeona* = ws. *ȝiefan, ȝietan, ȝiéna* s. § 160); *ȝêr; ȝêfon, ȝêton, scêp* (north. auch *scîp*) = ws. *ȝeár, ȝeáfon* etc. nach § 150, 1.

3) Ebenso fehlt die diphthongierung von *e* (= ws. *æ*) zu *ea* im kentischen und Ps.: *ȝef, ȝet, cester, scel, scet* = ws. *ȝeaf, ceaster,* etc.; im north. tritt sie nur schwankend ein, *ȝeaf, ceaster, sceal,* neben *ȝæt, cæster, scæl* u. ä.

4) Weitergehende diphthongierung zeigt north. *ȝeonȝa* gehen, = sonstigem *ȝonȝan*. Auch nach *sc* tritt *e* vor gutturalen vocalen north. häufiger ein als in den übrigen dialekten: *sceádan, sceomu* etc.

Die brechungen (§ 77—84).

§ 158. 1) Statt *ea* vor *r* + consonant steht north. merc. oft *ā*: *ārm, wārp, wārð* neben *earm* u. s. w.

2) Die brechung von *a* zu *ea* vor *l*+consonant fehlt Ps. und north. (aber nicht im kent.); dafür steht *ā*: *āll, fāllan, hāldan, sālt*; ausgenommen north. *sealla* = ws. *siellan*, § 80, anm. 2. Rushw.[1] schwankt zwischen *ā* und *ea*. Ueber den umlaut *ē*, *ǣ* s. § 158.

3) Alle brechungen vor *h* sowie vor consonantenverbindungen deren letztes glied ein palatal (*ȝ, c, h*) ist, werden im Ps. und north. merc. durch palatalumlaut verändert, § 161.

Die umlaute (§ 85—109).

§ 159. *I*-umlaut. Besonders abweichend sind die *i*-umlaute der diphthonge:

1) *i*-umlaut von *ea* vor *r* ist überall *ē*: *ērfe, dērne, ērmðu, fērd* = ws. *ierfe, irfe, yrfe* etc.; ähnlich *sceppan, ȝest* = ws. *scieppan, ȝiest* (doch ausnahmsweise *hlihan* k. gl.).

2) Da vor *l* im Ps. und north. *ā* statt ws. *ea* eintritt (§ 158, 2), so erscheint als umlaut nicht *e*, sondern *ǣ*: *ǣldu, ǣldra, mǣltan*, auch vor *ll*: *wǣlle* neben *welle* brunnen (ws. *wiella*); kent. auch hier *e, eldu, eldra, felð* (von *feallan*).

3) *i*-umlaut von *eá* ist *ê*: *hêran, ȝelêfan, nêd, lêȝ, cêȝan* u. s. w. Rushw.[1] und k. gl. haben jedoch auch einige *ŷ*: *cŷpan* etc., k. gl. *âflîȝan*.

4) *io, eo* bleibt stets unumgelautet, *eorre, heorde* (jedoch *âfirran*); ebenso *ió, eó*: *treówe, ðeóstru, streónan* (jedoch Ps. *onsién* antlitz);

5) Ueber die umlaute der *ea, eo* vor palatalen s. § 161.

§ 160. *U*- und *o*-umlaut sind oft in weiterem umfange erhalten als im ws. (z. b. in formen wie north. *ionna* innen, *ionnað* eingeweide, *bihionda, bihianda* hinten). Namentlich ist 1) der wechsel zwischen umgelautetem und nichtumgelautetem vocal in der flexion oft noch erhalten, vgl. z. b. Ps. *fet* pl. *featu*,

dat. *featum, ȝet* gen. pl. *ȝeata*; oder im verbum *beoru, bires, bireð, beorað;* ähnlich im north. (vgl. § 370); — 2) erstreckt sich der *o*-umlaut im Ps. (nicht aber kent. north.) auch auf das alte *a*, vgl. oben *ȝet* gen. pl. *ȝeata; fearan, hleaðan* (ausnahmsweise *ȝalan*), in der 2. schwachen conjugation, wie *ȝleadian, ȝeðeafian* u. dgl.

3) Die north. form des *o*-umlauts von *e* ist *ea: beara* tragen, *eata* essen, *weala* reichtum, *wearas* männer, etc. (daher auch formen wie *wala, waras* § 156, 3), seltener *eo, eota* u. dgl.

Anm. 1. Am getreuesten in der erhaltung dieser umlaute ist Ps., im north. hat die ausgleichung mit umlautslosen flexionsformen schon stark um sich gegriffen.

Anm. 2. Da der *o*-umlaut des *a* north. wie ws. fehlt (*fara, hlaða, ȝeðafia* u. dgl.), so sind *ȝeadria* und *sceaca* zu § 157, 3 zu stellen.

§ 161. Palatalumlaut. Die ausbildung dieses umlauts bildet eines der am stärksten in die augen fallenden charakteristica des Ps. und northumbrischen. Seine hauptwirkungen sind folgende:

§ 162. 1) *ea* wird im Ps. und north., meist auch in Rushw.[1] zu *æ* (im Ps. *æ* § 151, anm.) vor *h, ht, x* (= *hs* § 221, 2): *ȝesæh, ȝeðæht, mæhte, sæx, wæx, wæxan* = ws. *ȝeseah, ȝeðeaht* u. s. w.; in Ps. auch meist vor *ȝ* und *c*, während north. dafür *a* eintritt: Ps. *mæȝun, dæȝas, cwæcian, dræca* (neben vereinzelten formen wie *daȝum, saȝas, draca, hracan* und *hreacan*, Zeuner s. 34 f.) für ***meaȝun, *deaȝas** etc. § 160, north. *maȝun* (wegen *daȝas*, *cwacian* etc. vgl. § 160, 2). Rushw.[1] hat einzelne *ea* wie *ȝeseah*.

I-umlaut dieses *æ* tritt nicht weiter ein: *mæht,* gen. dat. *mæhte,* adj. *mæhtiȝ, næht* u. s. w.

Anm. 1. Die kent. denkmäler haben meist *ea* vor *h,* und *a* vor *ȝ, c; i*-umlaut in *hlihan* k. gl.

Anm. 2. In formen wie den praet. *rehte, wehte* neben *ræhte, wæhte,* ws. *reahte, weahte,* etc. hat anlehnung an das *e* des praes. *reccan, weccan* etc. stattgefunden, vgl. § 407, b. Ebenso sind imperative wie north. *slâh, ðwâh* § 374 an die contrahierten formen des praes. *slâ, ðwâ* angelehnt.

2) Vor *rc, rȝ* wird *ea* im Ps. zu *e,* north. schwankend zu *e* oder *æ*: *erc* arche, *berȝ* schwein, *herȝ* hain, ws. *earc, bearȝ* etc. (north. auch *ærc* u. ä.).

§ 163. *eá* wird im Ps. und north. merc. zu *ê* vor *h, ȝ, c: hêh, nêh,* praet. *têh, bêȝ,* praet. *lêc, bêcon* zeichen, = ws. *heáh*

etc. Das kent. hat dagegen das *eá* bewahrt (jedoch begegnet *nîh* k. gl., ws. *neáh*).

§ 164. 1) *eo* wird im Ps. und north. zu *e* vor *h* und *rc, rȝ, rh: feh, ȝeseh* imp., *reht, cneht* § 83, *leht* licht § 64; *werc, berȝan, ðwerh, berht* = ws. und Rushw.[1] *feoh, ȝeseoh* etc. (doch *cneht, reht, werc* etc. Rushw.[1])

Der *i*-umlaut dieses *e* ist (auch merc.) *i: rihtan, lihtan* (leuchten), *birhtan,* Ps. merc. *wircan* (north. *wyrca* § 407).

2) vor *c* und *ȝ* herscht schwanken: *ærendreca, weȝas* neben seltenem *weoȝas* Ps., dagegen stets *steoȝun* und *spreocan, breocan* etc. neben seltenem *sprecan;* north. nur *breca, spreca, weȝas* etc.

§ 165. *eó* wird im Ps. und north. zu *ê* vor *h,* (*c*), *ȝ: têh, flêh* imp., *flèȝan, flêȝe* fliege, *lêȝan* = ws. und Rushw.[1] *teóh, fleóh* u. s. w. Ep. und kent. gl. haben wieder das *eo, io* bewahrt.

Anm. Auch hier finden sich vielleicht spuren eines *i*-umlauts *î,* in Ps. *tîð* zieht, Lind. k. gl. *flîð* aus **têhið, *flêhið,* doch findet sich auch Ps. *flîȝu, lîȝende,* north. *liht,* leicht und licht, ohne ersichtlichen umlaut.

Contractionen (§ 110—119).

§ 166. 1) Westg. *a+o* (= späterem *a*) wird north. zu *â, slâ(n), ðwâ(n)* = ws. kent. merc. *sleán, ðweán;* aber *eá, teár* aus **ahu, *tahur* wie ws.

2) Westgerm. *e+a* (aus *o*) gibt im Ps. und north. meist *ea: ȝeseán, ȝefeán;* ebenso *e, ê* aus *eo, eó* vor *h: feás* pl. von *feh* Lind., *fleán* fliehen, *teán* ziehen, aus **fehas, *flêhan, *têhan* § 164 f.; doch part. praes. *fleónde* Ps., *fleóm* 1. sg. aus **flêhu(-m).*

3) Westg. *ĭ+a* (aus *o*) gibt *ea* in Ps. *freá* frei, neben *freó,* north. *frió, freó;* durchgehends *ió, eó* hat dagegen wieder das part. praes. *friónd, freónd.*

4) Westg. *î+a* (aus *o*) bleibt meist *ia* (vielleicht z. t. noch uncontrahiert, zweisilbig): *bian* bienen (neben *biobread*), *fian* hassen (praet. *fiode* nach der 2. schw. conj.), doch auch *wreán* Ps.; north. *bia, fia, wria.*

5) Insbesondere treten aber im Ps. und north. contractionen nach ausfall eines innern *h* ein, wo das ws. und kent. durch synkope des vocals das *h* erhalten (§ 222). Dies geschieht insbesondere in der flexion der verba contracta § 374, z. b. *sîst, sîð* aus **sihist, *sihið* = ws. *siehst, siehð;* vgl. ferner formen wie Ps. *heáne* acc. sg. m. zu *hêh,* aus **hêhona,* north.

heánis höhe, aus **hêhonis,* = ws. *heánne, heánnis* aus *heáhne, heáhnis,* § 222, 2; ferner comp. *hêra,* sup. *hêsta, nêsta* (north. auch *heista, neista*) aus **hêhira,* **hêhista* etc., ws. *hiérra* (aus *hiéhra* § 222, 2), *hiéhsta, niéhsta.*

Quantität (§ 120—125).

§ 168. Fast alle gelegentlich des ws. besprochenen dehnungen lassen sich auch in den übrigen dialekten nachweisen. Insbesondere deutlich sind die dehnungen vor liquida oder nasal+consonant ausgeprägt, sowol durch setzung von accentzeichen, wie durch den einfluss den sie gelegentlich auf die qualität der vocale ausübt; vgl. namentlich das *ǣ* als *i*-umlaut von *a* vor *l*+cons., § 159, 2, oder als palatalumlaut von *ea,* § 162.

II. Abschnitt: Die consonanten.

Cap. I. Uebersicht über die ags. consonanten.

§ 169. Die consonantzeichen des ags. sind die des lat. alphabets mit hinzufügung eines besondern zeichens für *w* und der zeichen *ð, þ*. Von diesen consonantzeichen werden aber mehrere in doppelter geltung gebraucht, da die anzahl der zeichen nicht hinlänglich war, die in der sprache vorhandenen unterschiede genau auszudrücken. Diese mangelhafte lautbezeichnung knüpft, historisch betrachtet, wol an die schwankung der aussprache an, welcher die zeichen des lat. alphabets jener zeit unterlagen.

Anm. In dieser beziehung steht die ags. orthographie etwa auf demselben standpunkt wie die neuhochdeutsche, wo z. b. *g, b* teils als media gebraucht werden, wie in *gut, bin*, teils als spirans, wie in *tage, lebe* in der aussprache vieler, oder wo *s* einen tonlosen und einen tönenden zischlaut bezeichnet, u. s. w.

§ 170. Hiernach lässt sich für das ags. consonantensystem vermutungsweise folgende gestalt feststellen (zur einteilung vgl. verf. Phonetik s. 40 ff.):

			Labiale	Dentale	Palatale	Gutturale
Sonorlaute:	Halbvocale:		w	—	ʒ′ (i)	—
	Liquidae:		—	r, l	—	—
	Nasale:		m	n	n′	n
Geräusch-laute:	Verschluss-laute:	tonlos	p	t	c′	c
		tönend	b	d	ʒ′	ʒ
	Spiranten:	tonlos	f	ð (þ), s	h′	h
		tönend	f (u, b)	ð (þ)	ʒ′	ʒ

Hier wird also doppelte aussprache vorausgesetzt 1) für *f, ð, þ* als tonlose und tönende spirans; 2) für *b* als media und tönende spirans; 3) für *ʒ* als halbvocal, media und tönende spirans; 4) für *n* als dentalen, palatalen und gutturalen nasal,

endlich 5) für alle zeichen der sog. gutturale auch eine palatale aussprache, die oben durch hinzufügung eines ′ zu den handschriftlichen zeichen angedeutet ist.

A) Sonore consonanten.

1) Die halbvocale.

w.

§ 171. *w*, welches wir für das in den handschriften gebräuchliche runenzeichen *wên* einsetzen, drückt den laut des engl. *w* aus; d. h. *w* ist ein *u* in consonantischer function (Phonetik § 123).

Anm. 1. In den ältesten quellen fehlt das *wên* noch; es steht dafür gewöhnlich *uu: uuer, uueȝ, uurot, clauue, suualuue* etc., oder auch *u*, das namentlich im north. häufig ist: *uer, uoeȝ, sualue;* sonst ist der gebrauch des *u* für *w* meist auf die verbindungen § 172, 3 beschränkt. Bisweilen findet man auch *wu* geschrieben, wie north. *wuriotto* für *wrioto* u. dergl.

Anm. 2. Die deutschen herausgeber und grammatiker geben nach J. Grimm's vorgang z. t. das zeichen *wên* durch *v* wieder. Dies ist deshalb nicht zu empfehlen, weil dadurch die möglichkeit verloren geht, das *w* von dem labiodentalen spiranten *v* § 194 zu scheiden.

§ 172. Das *w* erscheint anlautend 1) vor allen vocalen: *wît* weiss, *wer* mann, *wine* freund, *word* word, *wund* wunde, *wyrd* geschick, 2) in den verbindungen *wr, wl: wrîtan* schreiben, *wrôt* rüssel, *wlîtan* sehen, *wlonc* stolz etc.; 3) in den verbindungen *cw, hw, dw, ðw, tw, sw: cweðan* sprechen, *hwâ* wer, *dweorȝ* zwerg, *ðweán* waschen, *twâ* zwei, *swefan* schlafen.

Anm. Abfall eines anlautenden *w* findet sich in den mit der negationspartikel *ne* contrahierten formen einiger verba: *nât, nytan, nysse* § 420, 1, *nyllan* § 428, anm. 2, *næs, nǽron* § 427, 3; sonst nur gelegentlich vor *u* in *uton* neben *wuton* wolan, *cucu, nâuht, betuh, betux* neben *cwucu, nâ-wuht, betwuh, betwux* § 71, u. ä., ferner in *hû* wie, *tû* zwei § 324, 2 aus **hwô, *twô;* north. auch vor *œ: oeȝ, coern* für *woeȝ* weg, *cuoern* mühle.

§ 173. Inlautend steht *w* vor allen vocalen ausser *u* ohne veränderung: *sâwan, sâwe, spiwian, spiwode.* Vor *u* dagegen ist es geschwunden, und in folge davon sind öfter contractionen eingetreten, wie in *eá, ðreá, cleá* etc. § 111 f. oder *reón* aus *reónwun* (zu § 396). Doch ist nicht selten auch vor *u* ein *w* nach analogie anderer formen widerhergestellt, wie in *clâwu, sûwu* sau, *sâwun, reówun, seówun* etc.

Anm. 1. Der ausfall des *w* in den schwachen verbis auf *rw* § 405, 5 scheint nicht ags. zu sein, sondern bereits dem germanischen anzugehören. — Ueber *ǽ, sǽ* etc. vgl. § 174, 3.

Anm. 2. Umgekehrt tritt bisweilen ein *w* hiatusfüllend zwischen *û*+vocal ein, *rûh,* gen. *rûwes* für **rû-es* § 295, anm. 1.

§ 174. Im silbenauslaut wird *w* ursprünglich nicht geduldet.

1) Nach kurzem vocal wird es vocalisiert, worauf contraction eintritt: vgl. nom. *ðeó, cneó* § aus **ðe-u, *cne-u* für **ðewo, *cnewo* (nach § 113. 130, doch vgl. auch § 73); daneben nach den flectierten formen mit inlautendem *w* auch *ðeów, cneów.*

2) Nach consonanten wird es zu *u, o* vocalisiert; dies bleibt stets im wortauslaut, vgl. nom. acc. sg. von *wo-* und *wâ*-stämmen wie *bearu, searu, beadu,* § 249. 259, adj. *ȝearu* § 300; ebenso in der adjectivdeclination und steigerung, vgl. acc. *ȝearone,* gen. dat. sg. f. *ȝearore,* gen. pl. *ȝearora* § 300, comp. *ȝearora* § 307 für **ȝearwne* etc. Sonst wird im wortinnern das *w* oft wieder durch analogie hergestellt, vgl. praeterita wie *hierwde, sierwde* zu *hierwan, sierwan* § 405, 5, ableitungen wie *nierwð* § 255, 3, zu *nearo, nearwes* u. dgl.

3) Nach langen vocalen und diphthongen scheint das *w* ganz zu verschwinden; *â, ô* immer (got. *aiw*), *hrâ, hrǽ* leiche (got. *hraiw*), *snâ* schnee (got. *snaiws*), *ǽ* gesetz, *sǽ* see (got. *saiws*); häufig dringt jedoch das *w* aus anderen formen wieder ein: *hrâw, hrǽw, ǽw, snâw,* namentlich fast stets nach diphthongen, wie *ȝleáw* § 63, *hreów* § 64 und im innern des wortes bei synkope eines mittelvocals, wie *sâwle* (neben *sâule*) zu *sâwol* seele, *meówle,* got. *mawilô* § 73, anm. 1; ableitungen wie *hreówsian* reuen, aus **hreuwisôn;* insbesondere in der flexion, wie in *spêwð, cnǽwð* zu *spôwan, cnâwan; lǽwde* zu *lǽwan* u. dgl.

Anm. 1. Die hss. setzen hier öfter *u* statt *w: sâule, snâu,* seltener nach diphthongen wie *lateáu, hrióu* k. gl. = ws. *-teów, -hriów.*

Anm. 2. In *ǽ, sǽ* ist die gekürzte form des nom. acc. sg. für die ganze flexion massgebend gewesen.

Anm. 3. (Zu § 171—174). Ueber die einwirkung des *w* auf nachbarlaute s. § 71—73. 156.

j.

§ 175. Die handschriften haben kein eigenes zeichen für den halbvocal *j* (d. h *i* in consonantischer function; Phonetik,

s. 123), sondern drücken ihn teils durch das vocalzeichen *i*, teils durch *ʒ* aus.

1) *i* steht anlautend in fremdwörtern wie *iohannes, iudeas;* in echt ags. wörtern selten und fast nur vor *u: iû, iunʒ* § 74. Im inlaut ist es häufiger, *heries, nerian* u. ä., doch ist hier das *i* vielleicht vocalisch oder als *ij* aufzufassen, *he-ri-es* oder *he-ri-jes,* vgl. unter 2.

Anm. Insbesondere dürfen als vocalisch wol meist die *i* der 2. classe schwacher verba § 411 ff. gelten, auch wo kurze silbe vorangeht, wie in *wunian, macian* oder *fremian, ðenian* § 400, anm. 2.

2) *ʒ* ist durchaus das gewöhnlichere zeichen. Anlautend erscheint es nur vor *i, e, y,* da *j* mit allen andern vocalen zu den diphthongen *ie, ea, eo* verschmilzt (§ 74): *ʒif, ʒiet, ʒyt, ʒē, ʒeár, ʒeonʒ* etc. (daneben *ʒi* in *ʒiunʒ* etc. zu 1).

Inlautend steht es auch vor gutturalen vocalen, *herʒas, herʒum, nerʒan.* Statt des einfachen *ʒ* wird aber auch oft *iʒ,* (*eʒ*), vor *a* auch *iʒe* geschrieben: *heriʒes, heriʒas, heriʒeas, neriʒ(e)an;* doch drückt diese gruppe vielleicht wieder die laute *ij* aus, vgl. oben 1.

Auslautend ist *ʒ* selten und steht nur nach langem vocal: *íeʒ* insel, *híeʒ* heu, *cíeʒ* imp. rufe (vgl. auch § 24, anm.).

§ 176. Regelmässig erhalten ist germ. *j* nur im anlaut; im inlaut nur bisweilen zwischen vocalen, wie in *frîʒea* herr (neben *freá,* got. *frauja*), *frîʒe* npm. von *freó* frei, *freóʒan* befreien, *cíeʒan* rufen u. ä., und nach kurzem vocal+consonant (d. h. nach § 228 nach kurzem vocal+*r*): *nerian, herian, werian, heries* = got. *nasjan, hazjan, warjan, harjis.*

§ 177. Nach langer geschlossener silbe ist dagegen altes *j* im inlaut stets geschwunden. Diese regel gilt sowol für die germ. *j,* als für die germ. *i* vor vocal, welche nach § 45, 8 einst mit *j* wechselten. Soweit nämlich diese *i* nicht nach § 130, anm. in den auslaut getreten waren, sind sie im ags. einmal (wie es scheint, relativ spät) zu *j* geworden, also mit den alten *j* zusammengefallen resp. wie diese später geschwunden. Beispiele: a) altes *j* in verbis wie *siellan, scieppan, settan, lecʒan* § 400 für **salljan,* **skappjan* etc., alts. *sellian, sceppian, settian, leggian* zu got. *saljan* etc. nach § 228; ebenso in substantivis wie *secʒ, cynn* § 246, *sibb* § 257; — b) altes *i* z. b. in formen wie *hierdes, -das, -da, -dum, rîces, -cu, -ca,*

-cum § 246, *bende, -a, -um* § 257; in verbis wie *dêman* § 403, für **hirdies, *rîkies, *bandia, *dômian* etc.

Anm. Directe spuren des einstigen vorhandenseins von *j, i* nach einer silbe sind der *i*-umlaut und die palatalisierung vorhergehender gutturale, § 206, 6; ferner auch die westgerm. gemination, § 228.

2) Die liquidae.

r.

§ 178. 1) Das *r* des ags. war wahrscheinlich cerebral (Phonetik s. 85), d. h. wurde mit stark zurückgebogener zungenspitze gesprochen, wie z. t. noch heute im englischen. Nur so nämlich erklärt sich phonetisch die brechung vor *r* § 79.

2) Das *r* kommt in an-, in- und auslautend häufig vor; seltener verdoppelt, wie in a) *feorran* fern, *âfirran* entfernen, *steorra* stern, *cerran* kehren, zu got. *fairra, stairro* etc. b) in *ierre* zornig, *ðyrre* dürr, *mierran* hindern, *durran* wagen, zu got. **airzeis, þaursus, marzjan, daursan,* § 181, 2 — c) durch synkope entstanden wie in *wær-ra* comp. von *wær* vorsichtig, u. dgl. Der verdoppelung vor *j* unterliegt das *r* nicht, s. § 228.

§ 179. Inlautendes *r* erfährt oft metathese: 1) vorvocalisches *r* tritt gern hinter den vocal, wenn diesem *nn* oder *s*-verbindungen folgen: *iernan* laufen, *beornan* brennen, *burna* brunnen, *hors* ross, *forsc* frosch, *fersc* frisch, *ðerscan* dreschen, *berstan* bersten, *fierst* frist; vgl. got. *rinnan, brinnan* etc.; vor einfachem *s* nur in *gærs* gras, vor *dd* in (späterem) *bird* vogel, neben *brid(d);* north. *ðird(d)a* dritte; vor *ð* in *-ferð* für *-frið* in eigennamen wie *tîdferð, hûnferð* neben *tîdfrið* etc.

Anm. Hierher gehört auch *ærn* haus, = got. *razn,* für **ærzn* aus **ræzn.* Dies beispiel zeigt dass die metathese älter ist als der übergang von germ. *z* in *r* § 181, 2, denn urags. **rarn* hätte zu **rearn* werden müssen. — Ueber das verhältnis der metathese zur brechung vgl. § 78, anm. 2.

2) Der umgekehrte fall tritt ein vor *ht* in north. *frohtian* fürchten, *fryhtu* furcht, neben *forhtian, fyrhtu*; *breht* glänzend, und ableitungen, neben *berht;* in den übrigen dialekten scheint *-breht, -briht* nur als zweites glied componierter eigennamen vorzuliegen, wie in *ceólbreht.*

§ 180. Das *r* ist im allgemeinen in allen stellungen des wortes fest. Ueber syllabisches *r* s. § 139. Vereinzelter ausfall in *specan, spǽc* (zuerst wol kentisch) neben *sprecan, sprǽc*

sprechen, sprache; north. *wixla* wechseln, neben *wrixla*, Ps. *zeendebyrdan, endebyrdnis* (Zeuner s. 76 f.), north. *zeendebrednian*, zu ags. *onbryrdnis, inbryrdan,* u. ä. Assimilation von *lr* zu *ll* in *sêlla* neben *sêlra* comp. § 307, von *sr* zu *ss* in *lǽssa,* vereinfacht in *wiersa, wyrsa* comp. § 312, got. *wairsiza, ðisse* pron. § 338 (hier überall *r* aus *z* § 181, 2; aber auch *ûsses* etc. § 336 aus **ûsres*).

Anm. Ueber den abfall des auslautenden germ. *z* s. § 182.

§ 181. Das ags. *r* ist zweierlei ursprungs. Es entspricht

1) germ. *r*, wie in *rîce, rǽdan, brinzan, beorzan, wer* = got. *reiki, rêdan, briggan, bairgan, wair*. Dies *r* erscheint unbeschränkt in allen stellungen des wortes.

2) germ. *z*, welches im got. teils als *z* erhalten, teils durch *s* vertreten ist: *mâra* grösser, *eáre* ohr, *herian* loben, *nerian* retten = got. *maiza, ausô, hazjan, nasjan;* ferner insbesondere im grammatischen wechsel mit *s: ceósan, ceás, curon, coren* § 233 ff., auch in den gruppen *rz,* wie in *ierre* etc. § 178, 2, b, und *zd: reord* sprache, *hord*, zu got. *razda, huzd* etc.

§ 182. Dies *r* aus *z* ist auf den inlaut beschränkt; denn anlautendes *z* existierte im germ. nicht, und ursprünglich auslautendes *z* ist im ags. stets geschwunden, sowol wo es der flexion, als wo es der wortbildung angehörte. Zur ersteren kategorie gehört z. b. das germ. *z*, got. *s* des nom. sg., das vieler gen. sg. und nom. acc. pl., das *s* der 2. sg. opt. praes. und praet. und anderes, worüber ein vergleich der ags. paradigmen mit den gotischen leicht auskunft gibt; beispielsweise seien angeführt die nominative *hē, hwā,* got. *is, hwas,* pl. *wē, zē, ðâ,* got. *weis, jus, þôs;* die dative *mē, ðē,* got. *mis, þus.* Zur zweiten abteilung dagegen gehören inbesondere a) die comparativadverbia wie *mâ, bet, lenz* etc. § 323, got. *mais, batis, laggis,* b) die nom. sg. der *os-, es-*stämme § 288 ff., wie *size, bere, lomb, cealf,* got. *sigis, bariz-* u. s. w.

Anm. Wo an stelle eines ursprünglich auslautenden *z* ein *r* im ags. auftritt, ist es erst aus mehrsilbigen formen wieder eingedrungen; so in den nebenformen wie *sizor, lombor* etc. zu *size, lomb* § 289 f. u. ä.

l.

§ 183. Das ags. *l* muss (auch abgesehen von etwaiger palatalisierung vor *i, j*) eine doppelte aussprache gehabt haben; einmal die eines gewöhnlichen *l*, sodann aber eine dunklere,

vielleicht gutturale aussprache (Phonetik s. 91) da wo es brechung vorhergehender vocale hervorruft, § 80 f. Wonach sich dieser wechsel des klanges richtet, ist bis jetzt nicht zu ermitteln; doch scheint es dass die lautliche umgebung nicht allein massgebend war (vgl. z. b. die abweichung von *siellan* und *tellan* § 80, anm. 2. 158, 2).

Das *l* erscheint in allen stellen des wortes, auch oft geminiert, und in vocalischer function, s. § 140.

3) Die nasale.

m, n.

§ 184. *m* bezeichnet den labialen, *n* nach dem vorbilde des latein. den dentalen wie den gutturalen (resp. palatalen) nasal, letzteren aber nur wo es unmittelbar vor einem der gutturale *c, ʒ* steht; *m* und dentales *n* dagegen können an allen stellen des wortes stehn, auch verdoppelt und syllabisch, s. § 141 f.

Eingeschränkt werden die nasale nur durch folgende lautgesetze:

§ 185. 1) Vor den tonlosen spiranten *f, ð* und *s* fallen *m* und *n* unter verlängerung des vorausgehenden vocals aus; altes *a*, ags. *ǫ*, § 65, wird dabei zu *ô*, § 66. Beispiele: 1) für *m: fîf* fünf, got. *fimf, sôfte* adv. sanft, comp. *sêft* § 323, ahd. *samfto; ôsle* amsel, ahd. *amsala;* — 2) für *n: ʒôs* pl. *ʒês* gans, *hôs* schar, *ôðer* ander, *tôð* zahn, pl. *têð; êst* gunst, *sîð* weg; *ûs* uns, *hûsl* opfer, *cûðe* konnte, *mûð* mund, *ŷst* sturm, *wŷscan* wünschen, = got. *gans, hansa, anþar* u. s. w.

Anm. 1. Die länge des vocals ist durch gelegentliche doppelschreibung festgestellt: *suutanglorum* urk. a. 736, *cuutferthi* a. 755—757, *cuutfert* a. 767, *siith* a. 805—831. Später erscheinen oft längezeichen, *cúð, síð* etc.

2) Ausgenommen hiervon sind a) die 2. sg. *const, monst* § 422 f., einige fremdwörter wie *pinsian* pensare; b) alle wörter bei denen *m, n*+spirans erst durch synkope eines vocales zusammengetreten sind, wie *ðrims* eine münze (ahd. *drimissa*), *winster* links, ahd. *winistar,* und namentlich ableitungen auf *-sian,* ahd. *-isôn,* wie *ʒrimsian* wüten, *clǽnsian* reinigen, *minsian* vermindern.

Anm. 2. Auch vor *h,* der gutturalen tonlosen spirans, erscheint ags. kein *n,* denn in dieser stellung ist dasselbe bereits im germ. geschwunden.

Dass dabei das *n* zunächst nasalierung des vorhergehenden vocals hinterlassen habe, infolge davon aber altes *anh* ags. zu *ôh* geworden sei, ist bereits § 45, 5. 67 bemerkt. Beispiele für *îh, ûh* aus *inh, unh* sind das verbum *ðeón* aus **ðîhan* § 383, part. *ðunzen* nach § 234, praet. *ðûhte* zu *ðyncan* § 407, a, *ûhte* morgendämmerung (got. *ûhtwô*).

§ 186. Auslautendes flexivisches *n* wird im north. unterdrückt, namentlich im infinitiv § 363, der 1. pl. opt. § 361 (doch nicht ind. praet., § 364) und in der schwachen declination § 276.

In den übrigen dialekten fällt *n* nur ab in der 1. 2. pl. vor dem pron. *wē, zē*. s. § 360.

§ 187. Wechsel von *m* und *n*. Auslautendes *m* der flexion wird spätags. (doch vereinzelt schon in der Cura past.) zu *n*, namentlich nach unbetonter silbe, wie im dat. pl. *dazon* statt *dazum*, oder im dat. sg. m. n. und pl. der adjective, *zôdon -an* für *zôdum;* aber auch im pron. *ðân* für *ðâm* § 337.

Anm. Selten wird ein *n* in der composition vor labialen zu *m*, wie in *hûmberht* für *hûnberht* u. ä.

B) Geräuschlaute.

1) Labiale.

p.

§ 188. *p* ist die labiale tenuis; im anlaut in germ. wörtern selten, *pæð* pfad, *pâd* hemd, *pleza* spiel, häufiger in fremdwörtern wie *pund* pfund, *pîl* pfeil, *pytt* brunnen; dagegen im in- und auslaut häufig, *helpan* helfen, *weorpan* werfen, *scearp* scharf, *wǽpen* waffe, auch oft geminiert, wie *up(p)* auf, *topp* scheitel, *loppe* floh, *æppel* apfel, *scieppan* schöpfen.

§ 189. Das *p* bleibt überall unverändert; nur *pn* wird zuweilen zu *mn* in *wǽmn, wǽmnian* aus *wǽpen, wǽpnian* waffe, waffnen.

Anm. Ueber den wechsel von *p* mit *f* vor *t* in germ. bildungen s. § 232, über die metathese von *sp* zu *ps* § 205, 3.

b.

§ 190. *b* ist in den meisten texten das zeichen für die tönende labiale media. Dieselbe begegnet nur anlautend, *bindan* binden, *brinzan* bringen, *blôd* blut, und in- und auslautend in der gemination, wie *habban* haben, *libban* leben, *web(b)* gewebe, *sib(b)* sippe, und in der verbindung *mb: lomb*

lamm, *cumbol* feldzeichen, *symbel* gelage. Für einfaches *b* tritt sonst in- und auslautend *f* ein, vgl. *habban,* 2. 3. sg. *hafast, hafað; webb,* aber *wefan* weben; *hebban* heben, praet. *hôf,* part. *hæfen.*

Anm. Das *b* ist im ganzen fest; nur vereinzelt findet sich übergang in *p* im auslaut in *lamp* k. gl., und abfall in *ym-, em-* um, in der composition.

§ 191. In den ältesten quellen (namentlich Ep.) drückt dagegen *b* auch den laut einer tönenden labialen oder labiodentalen spirans, den des engl. *v*, aus, einen laut der später durch *f* bezeichnet wird (§ 192, 2, vgl. auch § 194); so z. b. in *obaer, hebuc, halbae, earbed* Ep., *ȝiaban, hlabard* urk., selbst auslautend *ȝloob, hualb, salb* Ep., *ȝib, ob* urk. etc., für gemeinws. *ofer, heafuc, healfe, earfod-, ȝiefan, hlâford, ȝlôf, hwealf, sealf, ȝif, of.*

f.

§ 192. Das *f* hat eine doppelte geltung, als zeichen für die tonlose und tönende labiodentale spirans, engl. *f* und *v.*

1) Tonlose spirans ist es sicher stets im anlaut, wie *fæder* vater, *findan* finden; im inlaut in der gemination, wie in *woffian* rasen, *snoffa* nausea (Lye), den eigennamen *offa, yffe, wuffa,* dem fremdwort *offrian* opfern, in den verbindungen *ft* und *fs,* wie *hæft* gefangen, *ȝesceaft* geschöpf, *ræfsan* tadeln, auch ursprünglich wol da, wo es sonst in- und auslautend einem germ. *f* entspricht, wie in *wulf* wolf, *fîf* fünf.

2) Tönende spirans ist es dagegen in den meisten fällen im inlaut, wo es nicht in einer der verbindungen *ff, ft, fs* erscheint, z. b. *ofer* über, *ȝiefan* geben, *hlâford* herr, *earfoð* arbeit, *sealfian* salben. Es entspricht hier einem germ. *ƀ*, got. *b,* hochd. *b,* und kann in den ältesten ags. quellen durch *b, u* vertreten werden (§ 191. 194).

Anm. 1. In Ep. ist der gebrauch des *f* für die tönende spirans noch verhältnismässig selten; mit dem 9. jahrh. aber wird der gebrauch des *f* auch für den *v*-laut immer mehr zur regel.

Anm. 2. Geminierte tönende spirans *v* existiert im ags. nicht, dafür tritt *bb* ein, s. § 190.

§ 193. Abgesehen von dem wechsel mit *b* § 191, und *v* § 194 ist das *f* im ags. ziemlich fest. Ausnahmen sind:

1) für *ft* steht in den ältesten quellen bisweilen *pt*: *scæpt* schaft, *edscaept* palingenesia, *ȝidopta* contubernalis Ep. (für

scœft, edscœft, ziðofta) neben *siftit* siebt, *nift* nichte etc. (vgl. dazu § 221, anm. 1).

2) *fn* (mit tönendem *f*) geht, besonders inlautend und wieder speziell im späteren ags., oft in *mn* über (vgl. § 189): *emne* eben, *stemn* stimme, *stœmn* steven, aus *efne, stefn, stœfn;* ebenso spätags. auch *wimman*, pl. *wimmen* aus *wîfmon* weib.

Anm. Dieser übergang findet nicht statt in dem verbum *œfnan, efnan* und *rœfnan* ausführen, vermutlich weil dieses tonloses *f* hatte.

v.

§ 194. *v,* oder vielmehr *u,* drückt in fremdwörtern wie *dauid, eue, leui* den laut des lat. *v* aus, welcher mit der ags. tönenden labiodentalspirans identisch war; daher auch gelegentlich *efe, lefes* u. dgl. geschrieben wird (aber nicht *ewe*).

In ags. wörtern steht *u* in der älteren zeit zum ausdruck des halbvocals *w,* s. § 171; sehr selten für die tönende labiodentalspirans, wie *auene* npr., *yuel, selua,* für *afene, yfel, selfa.* Diese schreibung gewinnt erst beim übergang des ags. zum englischen platz.

2) Dentale.

t.

§ 195. *t* ist durchaus dentale tenuis und in allen stellungen häufig: *tôð* zahn, *treó* baum, *tên* zehn, *etan* essen, *heorte* herz, *wât* weiss (die gruppen *ft, st, ht* s. § 232, vgl. auch § 193, 1. 221, anm. 1), auch oft geminiert wie in *sceat(t)*, *sceattes* geld; *settan* setzen, *hluttor* lauter, *hâtte* heisst § 367, *zrêtte* etc.

§ 196. Das *t* ist fast ganz fest; nur geht im älteren ws. (bes. im Hatton ms. der Cura past.) inneres *st* sehr oft in *sð* über, namentlich in der endung der 2. sg. ind. praes., *ðū ziefesð, hilpesð* etc., aber auch in worten wie *fœsð* fest, *dûsð* staub, *wœsðm* wachstum, *âðrîsðrizan* verdunkeln, *wâsð* weisst, superl. wie *mœ̂sð* meist, *œ̂resð* zuerst (Cosijn, Taalk. Bijdr. II, 132 f. 150), für *ziefest, hilpest, fœst* u. s. w.

Anm. 1. In consonantgruppen (namentlich nach *h, s*) fällt *t* bisweilen aus, *drohnian, ðrîsnes, fœsnian, zenihsum,* für *drohtnian, ðrîstnes, fœstnian, zenihtsum.*

Anm. 2. Ueber gemeinags. *st* aus *sð* s. § 202, 5; über *t, tt* aus *tð, dð* § 202, 3.

d.

§ 197. *d* ist das zeichen für die dentale media, und entspricht in der regel got. *d.* Es kann in allen stellungen erscheinen, auch geminiert: *dæʒ* tag, *drîfan* treiben, *dweorʒ* zwerg, *eald* alt, *eardian* wohnen, *biddan* bitten, etc.

Nur in sehr alten hss. steht *d* auch für *ð, þ,* s. § 199, anm.

§ 198. Im allgemeinen ist das *d* fest; doch ist folgendes zu bemerken:

1) *d* steht in grammatischem wechsel mit *ð, þ,* s. § 234.

2) *ld* entspricht teils got. *ld,* wie in *ceald* kalt, *healdan* halten, teils ist es aus *lþ* hervorgegangen, s. § 202, 2.

3) *ldl* wird zu *ll* in *siellic* sonderbar, got. *sildaleiks,* auch sonst gelegentlich north., *ballice* kühn, *moniʒ-, seofonfallice* manig-, siebenfältig, für und neben *baldlice, -faldlice.*

4) Vor und nach tonlosen lauten wird *d* zu *t:* a) z. b. in der 2. sg. ind. praes. wie *bintst, stentst* § 359, 2, zu *bindan, stondan; milts* mitleid, *miltsian* erbarmen (auch mit ausfall des *t, mils, milsian*) zu *milde;* auch in der composition, wie *mêtsceat, antsacodon, ʒesuntfulnes* Cura past. für *mêd-, and-, ʒesund-*. Doch wird auch oft etymologisch geschrieben *bindst, milds, mildsian;* über *t* aus *dð* s. § 202, 3; — b) insbesondere in den schwachen praeteritis und part. praet. langsilbiger verba, wie *scencte, iécte* § 405, 2.

5) Nach consonant+*d, t* geht *d* verloren, wie praet. *sende, êhte* zu *sendan, êhtan,* s. § 405, 4.

Anm. Auslautendes *d* ist geschwunden in proklitischem *on-* aus *ond-* wie in *onfôn* empfangen, *onʒietan* verstehen, *onsacan* wiederstehen, vgl. *óndfenʒa* empfänger, *óndʒiet* verstand, *óndsaca* wiedersacher etc.

ð, þ.

§ 199. Die beiden zeichen *ð* und *þ* drücken anfänglich promiscue die interdentale spirans aus, welche im engl. jetzt mit *th* bezeichnet wird (vgl. § 201). In späterer zeit regelt sich der gebrauch der hss. so, dass im wortanlaut meist *þ,* im innern und am ende des wortes aber *ð* gesetzt wird. Wir folgen im verlaufe dieses werkes dem muster der besten hss. älterer zeit (wie Cura past., Ps.), welche mehr oder weniger ausschliesslich *ð* verwenden.

Anm. In den ältesten quellen fehlen die beiden zeichen noch fast gänzlich; Ep. hat von beiden nur ganz wenige fälle, ebenso die ältesten

urkunden. Das älteste datierte *ð* (*paeð*) finde ich in einer urkunde Wihtræds von Kent von 700—715, das älteste datierte *þ* (*aelfþryð*) in einer urkunde Coenwulfs von Mercia a. 811, aber das ganze 9. jahrh. hindurch wird *þ* nur spärlich verwendet.

Statt *ð, þ* verwenden die ältesten quellen anlautend meist *th: thorn, thegn,* sehr selten *d,* wie in *gidopta* Ep. 195, *modgidanc* Bedas sterbesang; inlautend *th* und *d, lotha, loda* Ep., *aethil-, aedil-* urk. (für *ðð* steht *thth, tht: aeththae, othte* oder); auslautend meist *th: mearth, laath, hriosith, sniuuith* Ep., daneben auch *t: siftit, faehit, stridit* Ep., *cuutfert, cuutferth, sutangli* urk.

§ 200. *ð, þ* können in allen stellungen erscheinen, auch geminiert: *ðing* ding, *ðrî* drei, *ðwingan* zwingen, *weorðan* werden, *morð* mord, *oððe* oder, *sceððan* schädigen, *siððan* seitdem, oder *þing, þrî, weorþan, oþþe* (*oðþe, oþðe*) etc.

Anm. Für *ðð* steht *hð* in north. *mohðe, mohða* motte.

§ 201. Im germ. entsprach dem *þ* nur eine tonlose spirans, und dieselbe aussprache ist auch für das ags. *ð, þ* ursprünglich vorauszusetzen. Doch ist es wol möglich, dass bereits im ags. der ursprüngliche laut sich (wie im englischen) in einen tonlosen und einen tönenden gespalten hatte. Der tönende laut wird zwischen tönenden lauten eingetreten sein (vgl. § 192, 2. 204). Dafür spricht 1) die schreibung der ältesten hss., mit dem inlautenden *d,* § 199, anm.; 2) die bewahrung der gruppe *ðd* § 202, 4 und 405, 3; 3) der übergang von *lð* in *ld* (mit tönender media), § 202, 2.

§ 202. Bezüglich der veränderungen des *ð* gelten folgende bestimmungen:

1) *ð* steht in grammatischem wechsel mit *d,* § 234.

2) altes *lþ* geht in *ld* über: *beald* kühn, *wilde* wild, *gold* gold, *hold* hold, *wuldor* herrlichkeit, vgl. got. *balþs, wilþeis, gulþ* etc. Nur in den ältesten quellen finden sich noch einige *lð: halð, ohaelði, spilth* Ep., *balthhaeardi* urk. a. 732, *balthhardi* a. 740. Durch synkope entstandenes *lð* bleibt dagegen unverändert: *fielð* fällt, *gesǽlðu* glück, etc.

3) *tð* und *dð* werden zu *tt,* welches im auslaut und nach consonanten vereinfacht wird: a) *ðætte* dass, für *ðæt ðe* (auch weniger streng zusammengehörige gruppen, wie *ðætta, ðættæt* aus *ðæt ða, ðæt* begegnen), *bît, it(t)* für **bîtð,* **itð* § 359, 3; — b) *ofermêtto* übermut, *lâtteów* führer, *mittý, gesyntu* gesundheit, *gescentu* schande, verbalformen wie *bît, bint* § 359, 3, für

**ofermêdðu, lâdðeów, mid ðý, *zesyndðu, zescendðu* (§ 255, 3), **bîdð* etc. Daneben begegnet auch etymologische schreibung wie *lâtþeów, lâdteów,* namentlich ist sie das gewöhnliche wo *t, d* und *ð* verschiedenen wörtern angehören. Erst in jüngeren denkmälern, wie Orrm, wird diese verschmelzung des aus- und anlauts regelmässiger bezeichnet.

4) *ðd* (mit tönendem *ð?* § 201, 2) dagegen bleibt meist, und geht erst spät in *dd* über, § 405, 3.

5) *sð* wird zu *st,* woneben in etymologischer schreibung oft *sð* erscheint; so im verbum, *ciést, wiext* neben *ciésð, wiexð* § 359, 5; in abstractis auf *-ðu,* wie *mete-, rêceliéstu* speise-, ruchlosigkeit; auch beim zusammentritt von auslautendem *s* mit anlautendem *ð* in der 2. sg. des verbs, wie *hilpestu, hafastu* (aus *hilpes ðu, hafas ðu*), woraus dann die jüngeren formen der 2. sg. auf *-st* abstrahiert wurden (§ 357).

Anm. Ueber ws. *sð* aus altem *st* s. § 196.

6) *ðs* bleibt öfter in *blîðs* freude, *blîðsian* freuen, *lîðs* sanftheit (was vielleicht nur etymologische schreibung ist), geht aber gewöhnlich in *ss* über, *bliss, blissian, liss* (mit kurzem vocal?), ebenso *cwist* (*cwîst?*) aus *cwiðest, cwiðst.*

s.

§ 203. *s* ist einer der häufigsten laute des ags. und steht in allen stellen des wortes, auch geminiert, z. b. *sunu* sohn, *sittan* sitzen, *sceal* soll, *sprecan* sprechen, *stondan* stehen, *slǽpan* schlafen, *smæl* klein, *snottor* weise, *sweltan* sterben; in- und auslautend *ceósan* wählen, *wesan* sein, *fisc* fisch, *ziest* gast, *cosp* fessel, *cyssan* küssen, *assa* esel etc. Mit vorausgehendem *c, h* wird es zu *x,* s. § 209. 221, 2.

§ 204. Der klang des germ. *s* war nur der eines tonlosen dentalen spiranten, und so war auch das ags. *s* anfänglich sicher nur tonlos, da das germ. tönende *z* zu *r* geworden oder abgefallen war (§ 181 f.). Indessen ist vielleicht bereits ags. zum teil zwischen tönenden lauten die neuengl. erweichung zur tönenden spirans (franz. engl. *z*) eingetreten, vgl. praeterita wie *liésde, rǽsde* zu *liésan, rǽsan,* gegen *cyste* von *cyssan* § 405, 2, und § 201, doch auch § 198, 4.

§ 205. An besonderheiten über das *s* sind zu merken:

1) *s* steht im grammatischen wechsel mit *r,* § 234.

2) Ueber die gruppen *st* und *ss* aus dental+*t* s. § 232; über *st* aus *sð* § 202, 5, *sð* aus *st* § 196, *ss* aus *sr* § 180, aus *ðs* § 202, 6; über *scl, scn, scm* für *sl, sn, sm* § 210, 1.

3) Die gruppen *sc* und *sp* erfahren oft, bes. spätws. und wieder bes. im inlaute, metathesis zu *cs* (*hs*), gewöhnlich *x*, und *ps*: *âscian* fragen, *wascan* waschen, *æsce* asche, *fiscas* fische, *tuscas* stosszähne, lauten auch *âcsian, âhsian, âxian, waxan, axe, fixas, tuxas;* so auch *betwux* zwischen, § 329, *muxle* muschel u. ä.; ferner *cosp* und *cops* fessel, *cirpsian* crispare (vgl. § 179).

3) Gutturale und palatale.

§ 206. Allgemeines. Die zeichen *c* (*k, q*), *ʒ, h,* (*x*) drücken im ags. sowol gutturale als palatale laute aus. Die letztere klasse von lauten scheint dem germ. im allgemeinen noch fremd gewesen zu sein; dasselbe besass nur eine gutturale tenuis *k*, eine tonlose spirans *h* (den deutschen *ach*-laut), vielleicht eine tönende media *g* in gewissen fällen.

Das ags. hat diese laute zunächst unverändert übernommen; insbesondere war das inlautende *h* noch guttural, wie aus dem eintritt der brechung § 82 f. hervorgeht; auch *c, ʒ* hindern wenigstens den eintritt des *u*-umlauts nicht (§ 106, 2. 107, 1. 162, 1), was bei palataler aussprache unwahrscheinlich wäre. Allmählich aber ist ein teil der ursprünglichen gutturale zu palatalen geworden, und diese haben ihrerseits wieder in eigentümlicher weise auf ihre nachbarschaft eingewirkt. Die wichtigsten fälle der art sind:

1) Anlautende *c, ʒ* wurden palatal vor den vocalen *æ, ǽ* (= germ. *ê*, lat. *â*), altem *e, eo, eá, eó, i, î* (unfestem *y, ŷ*), blieben aber guttural vor gutturalen vocalen, vor *ǽ* aus *ai* § 90, vor *ê* aus *ô* § 94, festem *y, ŷ* und consonanten; daher ihre wirkung auf *e, æ* § 74 ff., aber nicht auf die übrigen vocale.

2) Anlautendes *sc* zeigt überhaupt neigung zur palatalisierung ohne rücksicht auf den folgenden vocal, s. § 76.

3) Anlautendes *h* ist zum blossen hauch geworden und unterliegt keiner deutlich hervortretenden veränderung.

4) *h* im auslaut und in den verbindungen *hh, ht* und *x* = *hs* wird im Ps. und north. stets palatal, wie der palatalumlaut ausweist, § 162. Im ws. erstreckt sich die palatalwir-

kung nur auf *hh, ht, x* nach *eo* § 101, seltener nach *ea* (*hliehhan, nieht, mieht* bei concurrenz von *i*-umlaut).

5) Inlautende *c, ʒ* erleiden ebenfalls eine verschiebung ihrer articulationsstelle nach der palatalen seite. Daher verhindern sie im ws. den eintritt des *u*-umlauts von *a* und *e* § 105 f., und erzeugen palatalumlaut von *io* zu *i* § 101. 107; über ihre wirkung im Ps. und north. s. § 162. Diese verschiebung ist aber noch nicht einer völligen palatalisierung oder mouillierung (Phonetik s. 142 ff.) gleichzusetzen; denn die einfachen inlautenden *c, ʒ* werden sowol in der späteren lautentwickelung wie in der ags. schrift (s. unten 6) von den wirklich mouillierten *c, ʒ* vor altem *i, j* geschieden.

6) Inlautende *c, ʒ* (einschliesslich der verdoppelungen *cc* und *cʒ* § 207. 216) vor altem *i, j* werden (wie anlautende *c, ʒ* oben 1) zu echten palatalen und behalten diesen charakter auch nach dem schwinden des *j* (§ 177). Zum ausdruck desselben wird vor *a, o* häufig ein *e* (selten *i*) eingeschoben: *mêceas, mêcea* § 246, *sêcean, reccean, ðencean* § 407; *fylʒean* § 417, anm. 4, *licʒean* § 372, *secʒean* § 415 neben *mêcas, mêca, sêcan, reccan, ðencan, fylʒan, licʒan, secʒan; meniʒeo, strenʒeo, ʒefylceo, -cio* § 246, *andfenʒeost* neben *meniʒo, strenʒo, ʒefylco, andfenʒost*. Vor *u* wird in gleicher weise bisweilen *i* eingeschoben, *êcium, drencium, drŷʒʒium* neben *êcum, drencum, drŷʒum* etc. — Nach *sc* findet keinerlei solche einschiebung statt.

Anm. 1. Cosijn, Taalk. Bijdr. II, 132 sieht in den *e, i* vielmehr ein erhaltenes *j*, als nur ein graphisches hülfszeichen. Dagegen spricht jedoch das grosse schwanken in der setzung derselben.

Anm. 2. Das deutlichste kriterium für volle palatalisierung bei *c* ist der spätere übergang des *ć* in *ch;* vgl. für den anlaut z. b. engl. *chaff, cheese, cheap, churl, chew, child, chill* = ags. *ceaf, cǽse, ceáp, ceorl, ceówan, cild, ciele* (*cyle*), aber *key, keel, keen, kin, kinʒ, kiss* = ags. *cǽʒ, cêlan, cêne, cyn, cyninʒ, cyssan,* etc.; für den inlaut (bei mouillierung durch *i, j*) z. b. *rich, reach, teach, fetch* = ags. *rîce, rǽcean, tǽcean, feccean;* seltener ist *ch* nach *i*, wie in *which, such,* altengl. *ich,* adv. *-lich* u. dgl. Weniger deutlich bei *ʒ, sc;* doch beachte man, dass dem ags. *cʒ* aus *ʒj* (§ 216. 228) engl. stets *dge* entspricht, *bridge, hedge* = ags. *brycʒ, hecʒ* u. s. f.

c (k, q; x).

§ 207. *c* ist das zeichen für die gutturale und palatale tenuis. Es steht vor allen vocalen, auch *e, i, y: câsere*

keiser, *cosp* fessel, *cûð* bekannt, wie *cefer* käfer, *ceald* kalt, *ceósan* wählen, *cild* kind, *cynn* geschlecht; inlautend *sacan* streiten, *swicol* betrügerisch, *sacu* streit, *æcer* acker, *hôciht* hakig; auch geminiert, *sæc, sæcces* sack, *ðeccan* decken, etc.

Anm. 1. Ueber *cw* s. § 208, über *ct* für *ht* § 221, anm. 1, über *ce, ci* zum ausdruck des palatalen *c* § 206, 6

Anm. 2. Hie und da setzen die hss. (sehr häufig z. b. Rushw.[1]) *k* für *c: kennan, kêne, kneo, folkes, aeker, ȝiok*, auch *ck* für *cc: ðicke*. Einigermassen häufiger findet sich dies *k* ws. vor *y* oder dem daraus entstandenen *i* (§ 31), *kynn, kyninȝ, kyne-* in compositis (auch *kininȝ, kinȝ*), für *cynn* etc. (so schon öfter in Cura past.). Vielleicht soll das *k* den gutturalen laut andeuten (§ 206, 1).

§ 208. Der laut des lat. *qu* wird meist durch *cw*, in alten quellen auch oft durch *cu* ausgedrückt: *cweðan, cwic, cwômon*, alt *cueðan, cuic, cuômun;* nur ganz vereinzelt steht dafür latinisierend *qu*, z. b. *quidu* Ep., *quoenðryð* urk. a. 811.

§ 209. Für *cs* (welches erst durch synkope eines vocals, oder durch metathese aus *sc* entsteht) wird meist *x* geschrieben: *rîxian* herschen, *eax* axt; *âxian* fragen, *axe* asche (§ 205, 3) *betweox* zwischen (§ 329) für und z. t. neben *rîcsian* (ahd. *rîchisôn*), *âcsian* etc.

Anm. Vereinzelt steht statt dieser *x* auch *hs, âhsian, betweohs(n)*, vgl. § 221, 2.

§ 210. An unregelmässigkeiten sind in beziehung auf das *c* noch zu verzeichnen:

1) Gelegentlich wird *c* in die lautgruppen *sl, sm, sn* eingeschoben: *scleacnes, âsclacad* k. gl. 694. 696, *scmêȝende* Ps. 118. 129, *scnicendan* Cura past. 155, 17.

2) Auslautendes *c* geht north. öfter in *h* (*ch*, auch *ȝ* geschrieben) über (Bouterwek, North. ev. CXXXVIII. CXL) besonders in der partikel *ah* aber, und den pronominibus *ih* (enklitisch auch *iȝ*, wie *sæȝdiȝ, forȝeldiȝ* für *sæȝdc ic, forȝeldo ic*), *meh* (*mech*), *ðeh, ûsih* (*ûsich, ûsiȝ*), *iuih* (*iuh*) § 332; *ah* für *ac* begegnet auch ausserhalb des northumbrischen.

3) Inlautend wird north. öfter *ch* für *c* geschrieben: *folches, werches, wlonches, swenche, stenches* R[2] (Bouterwek, North. ev. CXXXVIII).

Anm. Ueber *c* für *ȝ* s. § 215.

ȝ.

§ 211. Abgesehen von seiner geltung als halbvocal *j* § 175, 2

drückt das zeichen *ʒ* auch noch einen gutturallaut aus, welcher etymologisch dem got. *g* entspricht. Daraus dass dieser laut im ags. mit *ʒ* = *j* alliteriert, und dass er gelegentlich mit *j* und *h* wechselt, darf man schliessen, dass derselbe im allgemeinen als spirans, nicht als media aufzufassen ist.

§ 212. Im anlaut ist das *ʒ* gutturale spirans in den § 206, 1 bezeichneten fällen: *ʒalan* singen, *ʒâst* geist, *ʒold* gold, *ʒuma* mann, *ʒylden* golden, *ʒlæd* froh, *ʒnorn* trauer, *ʒrafan* graben; auch wol vor erhaltenem *æ,* wie in *ætʒædere* zusammen; dagegen palatale spirans vor *ë, ea, eo, i: ʒeldan*, *ʒieldan* gelten, *ʒeaf* gab, *ʒeáfon* gaben, *ʒeótan* giessen, *ʒift* gabe u. s. w.

Anm. Uebergang in *j* zeigt *iarwan* Rushw.[1] = ws. *ʒierwan,* north. *ʒearwia* § 404, 5; ebenso kent. *aethiliaeardi* urk. a. 732, *eaniardi* a. 778, *æðelieard* a. 805 für *-ʒeard,* u. ä.

§ 213. Im in- und auslaut nach vocalen und *r, l* wechselt die aussprache zwischen gutt. und pal. spirans nach massgabe von § 206, 5. 6: *reʒn* regen, *riʒnan* regnen, *dæʒes* tages, *laʒu* meer, *drôʒ* zog, *beorʒan* bergen, *belʒan* zürnen. Ueber *ʒe* für palatales *ʒ* s. § 206, 6.

Anm. Für (silbenauslautendes) *ʒ* nach *r, l* wird nicht selten *iʒ* geschrieben, wenn ein *y* oder *i* vorhergeht, *byriʒ* § 284, *ǽbyliʒð* zorn, *myriʒð, miriʒð* freude, für *byrʒ, ǽbylʒð, myrʒð* u. ä. Selten wird ein *u* eingeschoben, wenn ein *u* vorausgeht, *buruʒ* für *burʒ* § 284.

§ 214. Der spirantische charakter des *ʒ* in diesen stellungen ergibt sich aus folgenden veränderungen:

1) Nach langen vocalen oder *r, l* wird *ʒ* im auslaut und vor tonlosen consonanten, mit denen es durch synkope zusammentritt, in jüngeren texten mehr oder weniger regelmässig zu *h: ʒenôh* genug, *beáh* ring, *stâh* stieg, *stîhst* steigst, *stîhð* steigt, für *ʒenôʒ, beáʒ, stâʒ, stîʒst, stîʒð; beorh* berg, *burh* burg, *sorh* sorge, *yrhðo* feigheit, für *beorʒ, burʒ, sorʒ, ierʒðu* (seltener im silbenauslaut vor andern consonanten: *âhlǽca* und *âʒlǽca, dióhla* zu *dióʒol* finster, vielleicht nur kentisch).

Den älteren quellen fehlt dieser übergang mehr oder weniger (ganz z. b. in Ps.); nach kurzen vocalen erscheint *h* nur ausnahmsweise; am häufigsten noch north. in unbetonter silbe, wie in *ðrîtih, sextih, suinnih* für *ðrîtiʒ, sextiʒ, synniʒ.*

Nicht zu verwechseln ist dieser wechsel von *ʒ* und *h* mit dem grammatischen wechsel dieser beiden laute, über den § 233 f. zu vergleichen ist.

Anm. 1. Ueber auslautendes *ʒ* für *h* s. § 223, anm. 1.

2) Silbenauslautendes *ʒ* nach palatalen vocalen geht zuweilen in *i* über. Dieser übergang ist speciell kentisch und ein hauptmerkmal dieses dialektes. So schon *ʒrêi, bodei* Ep., *mêihanda* urk. a. 831, *êihwelc, deimund* a. 832, *dei* a. 837, *meiðhâd* k. gl. etc. für *bodeʒ, mêʒ, êʒ-, deʒ-, meʒðhâd.*

3) *ʒ* nach palatalen vocalen schwindet oft vor den tönenden consonanten *d, ð, n* unter dehnung des vorausgehenden vocals: *mǣden* jungfrau, *sǣde, ʒesǣd* § 416, anm. 3, *lêde, ʒelêd* § 400, *brêdan* schwingen, *strêdan* zerstreuen § 389, *-hŷdiʒ* -gesinnt, für *sæʒde, leʒde, breʒdan, streʒdan, -hyʒdiʒ* etc.; *tîðian* gewähren für *tiʒðian; ðênian* dienen, *ðînen* dienerin, *frînan* erfahren, *rînan* regnen, für *ðeʒnian, ðiʒnen, friʒnan, riʒnan.* Auch vor ursprünglich silbenbildendem *n* findet sich diese synkope, *wǣn* wagen, *rên* regen, *ðên* diener, für *wæʒn, reʒn, ðeʒn* (doch sind diese formen vielleicht nach analogie der mehrsilbigen wie gen. *wǣnes, rênes, ðênes* entstanden). Erst später begegnet auch hie und da synkope vor *l,* wie *snǣl* für *snæʒl* schnecke.

Anm. 2. Nach gutturalem vocal fehlt *ʒ* in *frân, frunon, ʒefrunen* zu *frînan,* und *brudon, broden, stroden* zu *brêdan, strêdan* § 389, aber hier wol nur in anlehnung an die praesensformen mit palatalem vocal.

Anm. 3. Zwischen consonanten fällt *ʒ* aus in *mornes, morne* (*merne*) gen. dat. sg. zu *morʒen* morgen.

4) *iʒe* (aus *iʒi*) wird öfter zu *î* contrahiert: *îl* igel, *sîlhearwan* Aethiopes, *lîst, lîð* liegst, liegt, *ʒelîre* ehebruch, für *iʒel, siʒel-, liʒest, liʒeð, ʒeliʒere.*

5) Die endung *-iʒ* verliert häufig ihr *ʒ,* zuerst im inlaut, wie *syndrie, hefie, hunʒrie* für *syndriʒe, hefiʒe, hunʒriʒe; menio* für *meniʒo* menge; aber auch auslautend, *ǣni, monifold, dysi* (häufig in jüngeren texten).

6) Ebenso wird *-iʒ* als erstes glied von compositis bisweilen zu *i* verkürzt: *stîrâp* steigbügel, *stîwita, stîward* hausmeister, aus *stîʒrâp, stiʒwita, -weard; wibed* (mit weiterer veränderung *weobedd, weofod*) altar, für *wiʒbed, *wihbed.*

§ 215. Die verbindung *nʒ* erhält ihr *ʒ* unverändert; nur tritt im auslaut dafür (und zwar schon sehr früh) öfter *-nc, -ncʒ, -nʒc* ein, z. b. *uuihtherinc* urk. a. 811, *cymesinc* a. 822, *theodninʒc* a. 779, *casincʒ, cillincʒ* a. 814, *seleberhtinʒclond* a. 814, und dieses *c* etc. dringt auch in den inlaut, *swuluncʒa,*

ʒesomnuncʒae urk. a. 805—831, auch *cʒʒ*, *ʒeddincʒʒum* a. 825 (north. beispiele bei Bouterwek, North. ev. CXXXVIII).

Es ist hieraus zu schliessen, dass das *ʒ* in der gruppe *nʒ* die gutturale media bezeichnete.

§ 216. Für geminiertes *ʒ* steht *cʒ*, welches im auslaut nicht vereinfacht wird (§ 225); vor *a* (*o*) auch oft *cʒe*, vor *u u* selten *cʒi*, da *cʒ* stets aus *ʒj* erwachsen ist (vgl. § 228): *secʒ* mann, *hrycʒ* rücken, gen. sg. *secʒes*, *hrycʒes*, nom. pl. *secʒ(e)as*, gen. *secʒ(e)a*, dat. *secʒum* (*secʒium*); ferner verba wie *secʒ(e)an* sagen, *licʒ(e)an* liegen etc.

Als aussprache der gruppe *cʒ* ist nach der orthographie und der späteren lautentwickelung die als geminierte palatale media anzusetzen.

Anm. Selten steht, meist nur in älteren hss., inlautend *ʒʒ*, auch wol *ʒc* oder *ʒcʒ*: *hryʒʒe* dat. sg., *hyʒʒean* denken, *seʒʒan*, *seʒcan* und *seʒcʒan* u. dgl.

h (x).

§ 217. Anlautendes *h* ist einfacher hauch. Es steht unbeschränkt vor vocalen, ausserdem in den verbindungen *hl*, *hr*, *hn*, *hw*, die vielleicht nur als tonlose *l*, *r*, *n*, *w* aufzufassen sind (wie engl. *wh*): *hlâf* brod, *hliehhan* lachen, *hræfn* rabe, *hrinʒ* ring, *hnîʒan* neigen, *hnut* nuss, *hwæt* was, *hwît* weiss.

Anlautendes *h* schwindet in *nabban* aus *ne habban* § 416, anm. 2.

Anm. Bisweilen fehlt ausserdem anlautendes *h* in älteren hss., *æfde*, *wæt*, *rinʒ* für *hæfde*, *hwæt*, *hrinʒ*, und umgekehrt wird bisweilen ein *h* vorgesetzt, *hierre*, *h'ǽmeteʒ*, *hlâreów* für *ierre*, *ǽmeteʒ*, *lâreów* (ws. beispiele bei Cosijn, Taalk. Bijdr. II, 130, north. bei Bouterwek, North. ev. CXL f.). Wirkliches schwanken der aussprache herscht jedoch nur bei dem verbum *hweorfan* und ableitungen, und häufiger bei *hræð* schnell, adv. *hraðe*, welche sowohl mit *h* als mit *w* resp. *r* alliterieren (vgl. Rieger, Verskunst 9).

§ 218. Inlautendes einfaches *h* und altes *hw* vor vocalen schwindet. Treten dadurch vocale zusammen, so erfolgt meist contraction (§ 110 ff. 166). Beispiele: a) nach consonanten: *feorh* gen. *feores* u. ä. § 242, *-feolan* § 387 zu got. *filhan*; — b) nach vocalen: *feoh*, gen. *feós* § 242, *heáh* pl. *heá* § 295, anm. 1 etc.; ferner die verba contracta § 373, wie *seón* sehen, got. *saihwan*, und vieles ähnliche.

Anm. In Ep. ist das *h* noch oft erhalten, *thôhae, wlôhum, rŷhae, furhum* = ws. *ðô, wlô(u)m, reó, furum.*

§ 219. Dagegen ist inlautendes *h* im allgemeinen in der gemination und vor consonanten erhalten, und hier wahrscheinlich als gutturale resp. palatale spirans, wie deutsches *ch* in *ach* und *ich*, zu sprechen.

§ 220. Geminiertes *hh* ist nicht häufig: *ʒeneahhe* eifrig, *teoh*, gen. *teohhe* reihenfolge, *teohhian* anordnen, (*h*)*reohhe* ein fisch, fannus, *ʒehhol* julmonat (neben *ʒeóla*), *cahhetan* krächzen, *cohhetan* husten, *wuhhunʒ* wut; *hliehhan* § 392, north. *æhher* § 289, *tæhher* zähre, *pohha* tasche.

Anm. Die hss. setzen nicht selten einfaches *h* statt *hh*, *ʒeneahe, eher, hreohe, wuhunʒ, hlihan,* auch wol *ch, hreoche* (Aelfr. gr. 308, 6), und *hch, aehcha* urk. a. 700—715, *teo*(*h*)*chian* Cura past.

§ 221. Die alten verbindungen *ht* (§ 232) und *hs* bleiben meist erhalten:

1) *ht* ist häufig, *eahta* acht, *rieht* recht, *ðôhte* dachte, und ähnliche praeterita § 407, *beorht* glänzend, etc.

Anm. 1. Die ältesten quellen setzen oft latinisierend *ct* für *ht: ambect, ʒifect, uuyrcta* Ep., *mæcti, dryctin* Caedm., daneben *cht: ambechtae, sochtae* Ep., und *htt, cyniberhttae* urk. a. 736, *eanberhttae* a. 755—757, *almechttiʒ* Ruthw. Doch lässt sich auch einfaches *ht* schon zu beginn des 8. jahrh. aus den urk. belegen.

Ueber den wechsel von *ht* und *ct* in praeteritis wie *ðrycte* und *ðryhte* s. § 407, c.

Anm. 2. Gelegentlich fällt das *h* aus, namentlich nach *r, fortian, wyrta* für *forhtian, wyrhta.*

2) Für altes *hs* wird *x* geschrieben, *feax* haar, *weaxan* wachsen, *meox* mist, *siex* sechs, *wriexlan* wechseln, *oxa* ochse, zu got. *fahs, wahsjan, maihstus* etc.; selten *hx: meohx* u. ä.

Ausgefallen ist das *h* in *neósian* heimsuchen (got. *niuhsjan*) *ðîsle* deichsel (ahd. *dîhsila*), *wæstm* wachstum (zu *weaxan*), north. *sesta, seista* der sechste.

Anm. 3. Ueber *x* für *cs* s. § 209.

§ 222. 1) Ausserdem erhält sich im ws. und kent. das *h* (= altem *h* und *hw*) wenn durch vocalsynkope ein tonloser consonant dahinter tritt. Die hauptfälle sind die superlative wie *hiéhsta, niéhsta* § 310, die abstracta auf *-ðu,* wie *hiéhðu* höhe, *fǽhðu* feindschaft § 255, 3, und die 2. 3. sg. ind. praes. der verba contracta wie *fêhst, fêhð* von *fôn* (got. *fâhan*), *siehst,*

siehð von *seón*, got. *saihwan*, § 374. Erst spät fällt das *h* hier bisweilen nach *r* aus, *ferð* leben, statt *ferhð*.

2) Vor *n*, *r* wird das *h* dagegen assimiliert, *heánne*, *heárre*, *-a* § 295, anm. 1, *hiérra* § 307. 310 von *heáh*, auch *heánnis* höhe; öfter tritt auch ausfall des *h* (oder vereinfachung der gemination) ein, *heáne*, *heáre*, *heánis*, auch *heálic* adj., oder das *h* wird auf dem wege der analogie wieder eingeführt, *heáhne*, *hiéhra* nach *heáh*, *hiéhsta* u. ä.

Ueber das abweichende verhalten des Ps. und north. s. § 166, 5.

§ 223. Durchgehends erhalten bleibt endlich das *h* im auslaut: *feoh* vieh, geld, *heáh* hoch, *wôh* böse, *rûh* rauch; *teóh* zieh; nach consonanten *sulh* pflug, *Wealh* Wälscher, *feorh* leben, *furh* furche. Ebenso *h* für altes *hw*, wie in *seah* sah, got. *sahw*, etc.

Anm. 1. In den ältesten quellen steht hier öfter *ch*, z. b. *t(h)rûch*, *toch*, *elch*, *salch*, *thorch* Ep.; später hie und da *ȝ* (vgl. § 214, 1), wie *þurȝ* für *ðurh*.

Anm. 2. Bisweilen erscheint ein unorganisches *h* am wortende, wie in *freóh* frei, *eóh* eibe, *bleóh* farbe, für *freó*, *eó*, *bleó*. Dieses *h* ist nach dem muster solcher paare wie *feoh* — *feós*, *heáh* — *heás* § 218 eingeführt.

Cap. II. Allgemeines über die ags. consonanten.

1) Veränderungen im auslaut.

§ 224. Tönende geräuschlaute scheinen im auslaut tonlos zu werden; doch überwiegt durchaus die etymologische schreibung, welche denselben consonanten am ende wie in der mitte des wortes erscheinen lässt (wie im neuhochdeutschen). Man findet also nur vereinzelt und meist nur in sehr alten quellen, formen wie *lamp* für *lamb* k. gl., *felt* urk. a. 692—693, *wulfhât*, *peohthât* a. 704 für *feld*, *-hâd*; north. beispiele bei Bouterwek, North. ev. CXLV (ein vereinzelter rest von *t* für *d* auch in späterer zeit ist *sint* für *sind;* über die 3. personen auf *-t* statt *-ð* s. § 358); häufiger ist *-nc* für *-nȝ*, s. die beispiele § 215, und sehr geläufig das *h* für spirantisches *ȝ*, s. § 241, 1. Bei *f*, (*s*), *ð* entzieht sich etwaiger wechsel der aussprache

der beobachtung, da dasselbe zeichen für tonlosen wie tönenden laut steht.

§ 225. Gemination wird im silbenauslaut vereinfacht; nur *cz* bleibt:

1) Für den wortauslaut vgl. formen wie *eal*, *feor*, *mon*, *swim*, *sib*, *sceat*, *bed*, *cus*, *sæc*, *teoh* mit *ealles*, *feorran*, *monnes*, *swimman*, *sibbe*, *sceattes*, *beddes*, *cyssan*, *sæcces*, *teohhe* (aber *secz* wie *seczes*, § 216). Indessen wird die regel oft zu gunsten etymologischer schreibung vernachlässigt, man schreibt oft *eall*, *monn*, *upp*, *sibb*, *bedd*, *bliss* u. dgl. (namentlich bei *ll*, *nn*).

2) Im wortinnern: *ealre*, *ealne*, *midne*, *nytne* zu *eal*(*l*), *ealles*; *mid*(*d*), *middes*, *nyt*(*t*) *nyttes*; *cyste* praet. von *cyssan*. Doch findet man auch hier öfter *eallre*, *eallne* u. ä.

2) Gemination.

§ 226. Im ags. kommen alle consonanten ausser *j* und *w* verdoppelt vor (über *cz* für *zz* s. § 216). Dem ursprunge nach gehören diese geminaten teils dem germanischen, teils dem westgermanischen, teils erst dem ags. selbst an.

§ 227. Germanische verdoppelung findet sich häufig bei *ll* (*eall* all, *feallan* fallen, *full* voll), *rr* (*steorra* stern, *feorran* fern), *nn* (*onzinnan* beginnen, *mon*, *monnes* mensch), *mm* (*swimman* schwimmen, *hwom*, *hwommes* winkel) und *ss* (*zewis* gewiss, *wisse* wuste, *cyssan* küssen, vgl. § 232); seltener bei *kk* (*bucca* bock, *loc*, *locces* locke, *stoc*, *stocces* stock), *tt* (*sceat*, *sceattes* münze) und *pp* (*crop*, *croppes* kropf, *top*, *toppes* scheitel, *hnæp*, *hnæppes* napf). Zweifelhaft, ob bereits germanisch, ist ðð in *oððe* oder (got. *aiþþau*, aber alts. *efðo*, fries. *ieftha*) und *moððe* motte (north. *mohðe*, *-a*). Dagegen fehlen germanisch *ff* (?), *hh*, *bb*, *dd*, *gg*.

§ 228. Westgermanische gemination vor *j*: Alle einfachen consonanten ausser *r* werden nach kurzem vocal durch folgendes *j* im westgermanischen geminiert. So entspricht dem got. *saljan*, *skapjan*, *satjan*, *rakjan* alts. *sellian*, *skeppian*, *settian*, *rekkian*, und ags. mit wegfall des *j* nach § 177 *siellan*, *scieppan*, *settan*, *recc*(*e*)*an*. Für *fj* tritt dabei ags. *bb* ein: *hebban* heben, zu got. *hafjan*, für *gj* natürlich *cz*, *lecz*(*e*)*an* zu got. *lagjan*. Dagegen heisst es ohne gemination *here*, *herzes*

heer, *werian* wehren, *nerian* retten, *herian* preisen, = got. *harjis, warjan, nasjan, hazjan* etc.

Anm. 1. Zahlreiche beispiele dieser verdoppelung bietet die flexionslehre z. b. bei den *jo-* und *jâ-*stämmen § 247. 258, adj. § 297, bei den schwachen verbis erster und dritter klasse § 400 ff. 415, u. s. w.

Anm. 2. Ueber den wechsel von formen mit geminata und einfachem consonanten in der flexion der mit *jo-* abgeleiteten verba s. § 410.

§ 229. Eine ähnliche gemination von *t, c, p, h* zeigt sich im ags., doch wechselnd mit einfachem consonanten, in einigen wörtern vor ursprünglich folgendem *r* und *l*: *bittor* bitter, *snottor* klug, *wæccer* wachsam, north. *æhher* ähre, *tæhher* zähre; *æppel* apfel, neben *bitor, snotor, wacor, eár, teár* (aus **ahur*, **tahur* § 111), vgl. got. *baitrs, snutrs, ahs, tahrjan;* so auch, doch wol nicht in den älteren quellen, da wo das *r, l* erst durch synkope zu dem consonanten herangetreten ist, wie in *bettra* neben *betra* melior (got. *batiza*), *miccles* neben *micles* zu *micel* (got. *mikils*).

Anm. Dies schwanken beruht vermutlich darauf, dass die *r, l* vor dem eintritt der gemination z. t. silbenbildend und weiter zu *-ur, -ul* etc. geworden waren (§ 138 ff.); als älteste flexion ist so z. b. nom. *bitur* (aus **bitr*), gen. *bittres, teár* (aus **tahur*), gen. *tæhhres* u. s. w. anzusetzen, woraus dann später die doppelformen *bittur* — *bittres* und *bitur* — *biteres* u. s. w. erwuchsen.

§ 230. Nach langem vocal findet eine solche gemination vor *r* in den älteren quellen nicht statt; erst später tritt auch hier besonders *tt* und *dd* auf, wahrscheinlich zugleich mit verkürzung des vocals: *ǽdre* ader, *blǽdre* blase, *nǽdre,* natter, *môdrie* matertera, werden zu *æddre, blæddre, næddre, moddrie;* ebenso wechseln *âtor* gift, *hlûtor* lauter, *tûdor* nachkommenschaft, *fôdor* futter, *môdor* mutter u. ä. mit *attor, hluttor, tuddor, foddor, moddor,* in denen das *tt, dd* zunächst in den casus ohne mittelvocal (§ 144) wie *âtres* etc. entstanden ist.

Noch jünger sind geminationen anderer consonanten, in formen wie *riccra, deoppra* etc. von *rîce* reich, *deóp* tief.

§ 231. Noch andere geminaten entstehen im ags. durch zusammenrücken zweier ursprünglich getrennter consonanten. Dahin gehören (um von dem zusammentreffen gleichen end- und anfangsconsonanten bei der composition abzusehen) namentlich die *tt* aus *tð, dð* § 202, 3 und die *tt* und *dd* der schwachen praeterita § 404 f.

Anm. Ausserdem erscheinen im north. sehr oft geminaten neben einfachen consonanten ohne ersichtlichen grund, *eatta* essen, *cymma* kommen, für *eata, cyma,* u. a.

3) Die gruppen *ft, ht, st, ss.*

§ 232. Bereits für die germ. grundsprache galt das gesetz: Alle labiale resp. gutturale + *t* werden zu *ft* resp. *ht;* dagegen wird dental + *t* entweder zu *st* oder zu *ss.* Beispiele aus dem ags. sind: a) für *ft: scieppan* schaffen, *ʒesceaft* geschöpf; *ʒiefan* geben (d. h. *ʒieƀan* § 192, 2), *ʒift* gabe; *ðurfan* dürfen, *ðearft, ðorfte* § 422, 6; — b) für *ht: hycʒan* hoffen, *hyht* hoffnung; *âʒan* haben, *maʒan* können, 2. sg. *âht, meaht* § 420, 1. 424, 10, subst. *meaht* macht; namentlich aber die schwachen praeterita § 407. — c) für *st: wât* weiss, 2. sg. *wâst; lîðan* gehn, *lâst* weg; *hlaðan* laden, *hlæst* last; — d) für *ss: witan* wissen, praet. *wisse, ʒewis(s)* gewiss; *cweðan* sprechen, *ondcwis(s)* antwort; *sittan* sitzen, *sess* sitz.

Anm. Der wechsel von *st* und *ss* hängt mit der ursprünglichen betonung zusammen, s. Kögel, Beitr. VII, 171 ff.

Diese regel hat keine anwendung auf die fälle wo *t* oder irgend ein anderer dental erst im ags. selbst durch synkope hinter einen labial, dental oder guttural tritt.

4) Der grammatische wechsel.

§ 233. Unter 'grammatischem wechsel' versteht man einen bereits in der germ. grundsprache ausgebildeten und nach bestimmten gesetzen geregelten wechsel der inlautenden tonlosen spiranten *s, f, þ, h* mit den entsprechenden tönenden, die man mit *z, ƀ, ð, ʒ* bezeichnen kann; für *hw* erscheint als wechselform *w* (auch *ʒ,* Beitr. V, 149). Nicht dem wechsel unterworfen waren die gruppen *ss, st, sp, sk, ft, ht.*

Anm. Die erklärung dieses wechsels ist von K. Verner gefunden (Kuhn's Zeitschr. XXIII, 97 ff.). Nach dessen gesetz trat der tönende spirant überall da statt des tonlosen ein, wo der nächstvorhergehende vocal in der ursprünglichen indogermanischen betonung nicht den hauptton trug.

§ 234. Im ags. sind die alten paare ein wenig verschoben dadurch dass einige der laute veränderungen erfahren haben. Es ist nämlich *hw* zu einfachem *h* geworden (vgl. § 222 f.) und oft wie dieses geschwunden (§ 218); von den tönenden

ist *z* in *r*, das alte *ð* (nicht mit dem ags. *ð* = *þ* § 199 zu verwechseln) zu *d* geworden, und der *ƀ*-laut wird in der schrift nicht von *f* unterschieden (§ 192).

Es bleiben also für das ags. nur die vier paare *s—r*, *ð—d*, *h—ʒ* (*h—nʒ* nach § 185) und *h—w* übrig. Beispiele dafür sind: a) für *s—r*: *ʒlæs* glas, *ʒlæren* gläsern; *ceósan* wählen, *ceás*, *curon*, *coren* § 384; *durran* § 442, 7 wagen, *dearst*, *dorste*; adj. *ʒedyrstiʒ* mutig. — b) *ð—d*: *cweðan* sprechen, *cwæð*, *cwǽdon*, *cweden* § 391, *cwide* spruch; *líðan* gehen, *-lida* gänger; — c) *h—ʒ*: *sleán* schlagen, *sliehst*, *sliehð*, *slôʒ*, *slôʒon*, *slæʒen* § 392, *sleʒe* schlag, *-slaʒa* schläger; *heáh* hoch, dat. *heáʒum* § 295, anm. 1, *ðeón* gedeihen, *ðâh*, *ðunʒen* § 383, anm. 3; d) *h—w*: *seón* sehen (got. *saihwan*), *siehst*, *siehð*, *seah*, *sâwon*, *ʒesewen* § 391.

Anm. Nicht immer sind ausserdem im ags. die alten stufen erhalten; oft ist einer der beiden im wechsel stehenden consonanten mehr oder weniger verallgemeinert. Soweit diese verschiebungen die flexion betreffen, ist auf sie in der formenlehre rücksicht genommen worden.

Flexionslehre.

I. Abschnitt: Declination.

Cap. I. **Declination der substantiva.**

A) Vocalische (starke) declination.

1) Die *o*-declination.

§ 235. Die ags. *o*-declination umfasst masculina und neutra. Sie entspricht der griechisch-lateinischen zweiten oder *o*-declination (griech. masc. *-ος*, ntr. *-ον*, lat. *-us*, *-um*). Die zugehörigen feminina bilden die *â*-declination.

Anm. Gewöhnlich bezeichnet man die *o*-declination im germ. als *a*-declination, weil des alte *o* im germ. im allgemeinen zu *a* geworden ist. Für das ags. aber ist in den endsilben noch *o* vorauszusetzen (§ 45, 4).

Als unterabteilungen der *o*-stämme sind aufzustellen a) reine *o*-stämme; b) *jo*-stämme; c) *wo*-stämme, da die beiden letzteren gruppen in einigen casus von den reinen *o*-stämmen abweichen.

§ 236. Die endungen der masculina und neutra sind dieselben in allen casus ausser dem nom. acc. pl. Wir behandeln deshalb beide geschlechter zusammen.

Anm. Im north. schwankt öfter das geschlecht zwischen masc. und neutr., vgl. auch § 251, anm.

§ 237. Die endungen der *o*-stämme sind:

	Singular.	Plural. masc.	Plural. ntr.
N. A. V.	— (*-e*; *-u*, *-o*)	*-as*	*-u*, —
G.	*-es*	*-a*	
D.	*-e*	*-um*	
I.	*-e*	*-um*	

Die eingeklammerten *-e; -u, -o* im nom. acc. sg. sind die endungen der *jo-* und *wo*-stämme, vgl. § 246. 249.

Anm. 1. In den ältesten quellen geht der gen. sing. regelmässig, und so später auch noch häufig im north., auf *-æs* aus, *domaes* etc.; dafür north. auch *-as, heofnas* etc., Bouterwek, North. ev. CXVI f. Ueber späteres *-ys* s. § 44, anm. 2.

Anm. 2. Dat. und instr. sg. sind in den meisten texten zusammengefallen; in den ältesten texten geht dagegen der dat. auf *-æ*, der instr. (wahrscheinlich ursprünglich ein localis) auf *-i* aus, *dômae: dômi* (Beitr. VIII, 324 ff.); für *i* begegnet gelegentlich später *y, folcy* etc. Der instr. scheint ursprünglich *i*-umlaut gehabt zu haben, vgl. die isolierte form *hwêne* zu *hwôn* n. kleinigkeit, den adj. instr. *ǽne* von *ân* ein.

Ein endungsloser dat. loc. sg. liegt vor in *hâm* (sehr selten *hâme*) zu *hâm* m. heim.

Anm. 3. Im nom. pl. haben viele masc. dieser declination north. auch die schwache endung *-o* (*-a, -e*), *ȝâstas* und *ȝâsto* etc. (Bouterwek, North. ev. CLIX).

Anm. 4. Im north. wird der gen. pl. oft nach art der *n*-stämme auf *-ana, -ona* gebildet, *daȝana, -ona, liomana* zu *dæȝ, lim* (Bouterwek, North. ev. CLXII f.). Sehr vereinzelt finden sich solche formen (*daȝena, ȝodena*) auch in späteren ws. hss., wahrscheinlich übernommen aus north. vorlagen.

Anm. 5. Im nom. acc. pl. der neutra ist *-u* die ältere, *-o* die jüngere form. Ps. hat fast nur *-u*, north. meist *o*, daneben nicht selten auch *-a;* alle drei endungen kommen north. auch bei denjenigen neutris vor, welche in den übrigen dialekten endungslos sind (§ 238).

a) Reine *o*-stämme.

§ 238. Paradigmen der masculina und neutra:

	masculina:	neutra:	
Sing. N. V. A.	dôm	ȝeoc	word
G.	dômes	ȝeoces	wordes
D.	dôme	ȝeoce	worde
I.	dôme	ȝeoce	worde
Pl. N. V. A.	dômas	ȝeocu, -o	word
G.	dôma	ȝeoca	worda
D.	dômum	ȝeocum	wordum

Wie *dôm* flectieren zunächst die einsilbigen masculina, wie *ȝeoc* die einsilbigen neutra mit kurzer, wie *word* die mit langer wurzelsilbe.

§ 239. Zu dieser declination gehört im ags. eine grosse anzahl von wörtern, darunter nicht wenige, welche aus anderen declinationen in sie übergetreten sind (namentlich langsilbige alte *i*- und *u*-stämme, vgl. § 264 f. 273).

1) Vollkommen regelmässig gehen nur diejenigen wörter, welche unveränderlichen endconsonanten und einen (ausser gegen den hier nicht mehr in betracht kommenden *i*-umlaut) indifferenten wurzelvocal haben. Solche wörter sind:

a) für's masculinum *âð* eid, *hæft* gefangener, *helm* helm, *hrinȝ* ring, *wulf* wolf, *earm* arm, *eorl* mann, *mûð* mund, *dreám* jubel, etc.

b) für's neutrum: *α*) kurzsilbige: *col* kohle, *dor* tor, *hof* hof, *hol* höhle, *loc* verschluss, hürde, *hop* schlupfwinkel, *lot* schlauheit, *sol* kotlache, *spor* spur; *β*) langsilbige: *bân* knochen, *bearn* kind, *deór* tier, *fŷr* feuer, *ȝôd* gut, *lîc* körper, *wîf* weib, etc.

2) Wörter, deren wurzelsilbe auf eine geminata ausgeht, vereinfachen dieselbe in den endungslosen casus nach massgabe von § 225, z. b. m. *weal*(*l*) wall, *hwom*(*m*) winkel, n. *ful*(*l*) becher, gen. *wealles, hwommes, fulles* etc.

Für die sonstigen hierherfallenden wörter gelten folgende näheren bestimmungen:

§ 240. Wörter mit *æ* vor einfachem consonanten, wie die masc. *dæȝ* tag, *hwæl* walfisch, *pæð* pfad, *stæf* stab, die neutra *bæð* bad, *cræt* korb, *dæl* tal, *hæf* meer, *sæl* saal, *stæð* gestade, *swæð* spur, *scræf* höhle, *træf* zelt, *wæd* meer, *wæl* die im kampfe gefallenen, verwandeln das *æ* im ganzen plural in *a*: *dæȝ — daȝas, daȝa, daȝum; fæt — fatu, fata, fatum;* nur selten steht *æ, stæðu, scræfu* u. ä.

Anm. Im Ps., bisweilen auch north., steht für dieses *a* meist *ea: featu, creatum* etc., s. § 160; *deȝ* hat im Ps. im pl. *dæȝas* nach § 162; über ws. *ea* s. § 105.

§ 241. Die neutra mit *e, i* vor einfachem consonanten, wie *ȝebed* gebet, *ȝebrec* lärm, *ȝeset* wohnsitz, *ȝesprec* gespräch, *brim* wallung, *clif* klippe, *hlið* deckel, *lið* glied, *scip* schiff, *ȝeflit* wettstreit, *ȝenip* dunkel, *ȝewrit* schrift, etc. haben im plur. ursprünglich, und häufig selbst auch noch in späteren texten, statt des *e, i* den laut *eo, io* (§ 106 f.): *ȝebeodu, cliofu, lioðu, liomu* etc. neben *ȝebedu, clifu, limu* etc.

Anm. Am frühesten verschwindet das *eo, io* aus dem gen. pl. — Im Ps. und zum teil auch north. erstreckt es sich auch auf die masc., z. b. *weoras, weora, weoȝas* (meist *weȝas* nach § 164), north. *wearas, waras, -a* u. ä. § 156, 3.

§ 242. Wörter auf *h* verlieren dasselbe vor vocalischer

endung: m. *fearh* — *feares* schwein, *feorh* — *feores* leben, *mearh* — *meares* ross, *seolh* — *seoles* seehund, *Wealh* — *Weales* Welscher, § 218. Geht dem *h* ein vocal vorher, so führt der ausfall des *h* zu contractionen nach § 110 ff.: m. *eoh* — *eós* pferd, *ðeóh* — *ðeós* hüfte, ebenso *pleoh* gefahr, *hôh* ferse (pl. *hôas,* dat. *hôum*), *scôh* schuh (pl. *scôs*), n. *feoh* — *feós* geld, § 275 (north. *feh,* gen. *fæes* L, *feas* R²), *wôh* böses.

Anm. Nicht selten wird nach analogie der formen ohne *h* auch ein nom. acc. sg. ohne *h* gebildet; man findet also formen wie *fear*, *feor, mear, feó, wô* etc. neben den angeführten.

§ 243. Für die mehrsilbigen wörter dieser declination kommen folgende regeln in betracht:

1) Ursprünglich (d. h. vor dem eintritt des vocalischen auslautsgesetzes, § 130 ff.) dreisilbige neutra, wie *niéten* vieh, *heáfod* haupt, *wolcen* wolke, haben im nom. acc. pl. *-u* wie die kurzsilbigen: *niétenu*, *heáfodu*, *wolcenu.* Dagegen haben ursprünglich zweisilbige, wie *wǽpen* waffe, *tungol* stern, *tâcen* zeichen (für *wǽpn, tungl, tâcn* nach § 138 ff., st. *wêpno-, tunglo-, taikno-*) teils endungslosen nom. acc. pl. (also gleich dem nom. acc. sg.), teils *u* nach dem muster der dreisilbigen: *wǽp(e)nu, tunglu, tâcnu.*

2) Die gesetze über die behandlung von mittelvocalen, § 143 ff. Hiernach ergeben sich folgende hauptfälle:

§ 244. Zweisilbige wörter mit langer stammsilbe werfen nach § 144 vor vocalischer endung den vocal der letzten silbe aus, wenn er nicht durch position geschützt ist: *engel* — *engles* engel, *tungol* — *tungles* stern, *âtor* — *âtres* gift, *tâcen tâcnes* zeichen, *mâðum* — *mâðmes* kleinot, *heáfod* — *heáfdes* haupt, *ǽled* — *ǽldes* feuer; aber *hengest* — *hengestes* hengst, *fœreld* — *fœreldes* fahrt, *fǽtels* — *fǽtelses* beutel u. s. w.

Ausgenommen von der synkope sind in den ältern denkmälern meist die ursprünglich dreisilbigen nom. acc. pl. n. wie *niétenu, heáfodu* § 144, b; dagegen heisst es *wǽpnu, tunglu* (neben *wǽpen* etc., § 243). Später verwischt sich der unterschied, *heáfdu* etc.

§ 245. Zweisilbige wörter mit kurzer stammsilbe behalten im gleichen falle ursprünglichen vocal der zweiten silbe, sie stossen ihn aus, wenn er im nom. acc. erst aus silbenbildendem nasal oder liquida entstanden ist: nur *-er, -or* aus silbenbilden-

dem *r* bleibt (§ 148). Also *stapol* — *stapoles* säule, *hamor* — *hamores* hammer, *heofon* — *heofones* himmel, *daroð* — *daroðes* pfeil, *meotod* — *meotodes* gott, *heorot* — *heorotes* hirsch; aber *fuȝol* — *fuȝles* vogel, und wieder *leȝer* — *leȝeres* lager, *ðunor* — *ðunores* donner u. s. w.

b) *jo*-stämme.

§ 246. Paradigmen sind für's masculinum *here* heer, *secȝ* mann, *ende* ende; für's neutrum *cyn* geschlecht, *rîce* reich.

	masculina:			neutra:	
Sing. N. V. A.	here	secȝ	ende	cyn(n)	rîce
G.	her(i)ȝes	secȝes	endes	cynnes	rîces
D.	her(i)ȝe	secȝe	ende	cynne	rîce
I.	her(i)ȝe	secȝe	ende	cynne	rîce
Pl. N. V. A.	her(i)ȝ(e)as	secȝ(e)as	endas	cyn(n)	rîc(i)u
G.	her(i)ȝ(e)a	secȝ(e)a	enda	cynna	rîc(e)a
D.	her(i)ȝum	secȝ(i)um	endum	cynnum	rîc(i)um

Anm. 1. Für das *e* des nom. acc. sg. setzen die ältesten quellen *i*, *heri, endi, rîci* (Beitr. VIII, 326 ff.).

Anm. 2. Ueber die einschiebung der *e, i* zur bezeichnung der palatalen aussprache bei wörtern auf *ȝ, c* s. § 206, 6.

§ 247. *here* und *secȝ* zeigen die flexion der masculina, *cyn(n)* die der neutra mit kurzer wurzelsibe vor dem *jo* (st. *harjo-, saȝjo-, kunjo-*). Von diesen ist nur *here* kurzsilbig geblieben, die andern haben nach § 228 den schlussconsonanten bereits westgerm. verdoppelt.

Weitere beispiele dieser declination sind: a) masc. *hrycȝ* rücken, *wecȝ* keil, *dyn(n)* lärm, *hyl(l)* hügel; — b) neutra *net* netz, *flet* boden, *bed* bett, *wed* pfand, *ȝied* spruch, *neb* schnabel, *wicȝ* ross, etc.

Anm. 1. Ueber die vereinfachung der westgerm. geminaten im wortauslaut vgl. § 225.

Anm. 2. Von *here* finden sich auch die formen *heres* für gen., *here* für dat. instr. sg. — Ueber das n. *spere* s. § 262.

Anm. 3. Das n. *hêȝ* heu, st. *haujo-*, hat das *j* in allen formen als *ȝ* erhalten; ebenso m. *brîȝ* brei, neben *brîw;* st. *blîjo-* n. farbe (as. *blî* n.) hat erscheint als *bleó* (mit unorganischem *h* auch *bleóh* § 223, anm. 2), gen. *bleós* etc., dat. pl. *bleóm, bleóum, bliwum,* gen. *bleó,* auch *bleóna.*

§ 248. Wie *ende* flectieren die masculina, wie *rîce* die neutra mit ursprünglich langer wurzelsilbe vor dem *jo* (oder *io* nach § 45, 8), z. b. die masc. *esne* diener, *hierde* hirte, *lǽce* arzt, *mêce* schwert, und die zahlreichen nomina agentis auf

-ere (north. auch oft *-are*), wie *bôcere* schriftgelehrter, *fiscere* fischer, *ðrôwere* dulder, denen sich auch das fremdwort *câsere* kaiser, angeschlossen hat; ferner die neutra *wǽȝe* becher, *wîte* strafe, *stycce* stück, *ǽrende* botschaft, bildungen mit *ȝe-*, wie *ȝewǽde* kleid, *ȝemierce* grenze, *ȝetimbre* bauwerk, und viele andere.

c) *wo*-stämme.

§ 249. Paradigmen sind für's masculiunm *bearu* wald, für's neutrum *searu* rüstung (st. *barwo-, sarwo-*).

	masculina:	neutra:
Sing. N. V. A.	bearu, -o	searu, -o
G.	bearwes	searwes
D.	bearwe	searwe
I.	bearwe	searwe
Pl. N. V. A.	bearwas	searu, -o
G.	bearwa	searwa
D.	bearwum	searwum

So gehen noch das masc. *horu* kot (und vielleicht *heoru* schwert, vgl. § 271) und die neutra *bealu* übel, *meolu* mehl, *smeoru* schmeer (vielleicht *eulu* bier, *teoru* theer, die jedoch auch zu § 275 gehören können).

Anm. 1. Oft erscheint in den casus obliqui ein *o* oder *e* vor dem *w*, letzteres namentlich, wenn die endung ein *a, u* enthält: *bealowes, -we*, aber *bealewa, bealewum.*

Anm. 2. Von *horu* findet sich auch ein instr. *horu* und nom. acc. pl. *horas.*

§ 250. Die wörter mit vocal vor dem *w* zeigen verschiedene abweichungen:

1) Die ursprünglich langsilbigen masc. *snâw* (auch *snâ* § 174, 3) schnee, *hlâw, hlǽw* grabhügel, *brîw* brei (§ 247, anm. 3), *ðeáw* sitte, *deáw* tau (n.?), *beáw* bremse, *beów?* (getreide, n., altn. *bygg;* nur gen. *beouuas* Ep.) zeigen das *w* in allen casus (vgl. § 174, 3).

2) Die neutra *treó* baum, *cneó* knie, und das masc. *ðeó* knecht (st. *trewo-, knewo-, ðewo-*) flectieren folgendermassen:

	wests.	Ps.	north.	Rushw.[1]
Sg. N. A.	treó(w)	trew	trê, treó, treu(o); ðeá	treów, treuw (tree); cneu, cneó
G.	treówes	—	—	treówes
D.	treówe, treó	treó	trê, treó	treó, tree
I.	treówe	—	—	—

	wests.	Ps.	north.	Rushw.[1]
Pl. N. A.	treów(u), treó; ðeówas	treów, treó; cneów	treó, treu; cnew, cneó, cnewa; ðeas; ðea (Rit.)	treó; kneó
G.	treówa	trea	treu(a)na; ðeana	treóna
D.	treówum	—	tre(w)um; cne(u)um, cneóum	tre(ów)um; cneóm

Anm. 1. Wie *ðeów* flectieren ws. auch die composita *látteów* führer, *lâreów* lehrer (Ps. *lâdtow*, pl. *-as*, north. Lind. *lâtuu*, pl. *lâtuas*, R² *lâtow*, R¹ *lâtteuw*, pl. *lâtewas*, *-uwas;* Lind. *lâruu*, pl. *lâruas*, R² *lârow*, R¹ *lâreu(w)*, *lâruw*, pl. *lârewas;* daneben steht auch ein swm. ws. *lâtteówa*, *lâreówa*, Lind. *lâtua*, *lâru(u)a*, R² *lârwa* nach § 276). — *hleó* schutz, das nur im sing. vorkommt, zeigt nur selten die form *hleów*.

Anm. 2. Got. *hraiw* n. leichnam, ist ags. *hrâ*, *hrâw*, *hrǽ*, *hrǽw;* gen. *hrǽs*, nom. acc. pl. *hrâ*, *hrǽw*, *hreáw*, dat. *hrǽwum*.

St. *strauwo-* n. stroh, bildet ws. *streá*, north. *strê* L, *streu* R¹ (vgl. das compositum *streá-*, *streáwberie*), gen. *strees* L; andere casus kann ich nicht belegen.

Anm. 3. St. *ȝliwo-* (oder *jo*-stamm?) n. freude, bildet nom. *ȝleó* (Ep. *ȝliu*), gen. *ȝliwes* (*ȝlîwes?*) u. s. w. durch alle casus mit *w* (nom. acc. pl. nicht belegt); zu st. *hiwo-* (*hiujo-?* vgl. got. *hiwi*) n. gestalt, heisst dagegen der nom. ws. meist *hiéw*, *hîw*, nur seltener *heó* (north. *hiu*); gen. aber wieder *hiéwes*, dat. *hiéwe* etc., neben *heówes*, *heówe* etc.

2) Die *â*-declination.

§ 251. Die *â*-declination enthält die feminina, welche den masculinis und neutris auf *-o* zu seite stehen.

Anm. Im north. werden viele dieser fem. auch als neutra oder masc. gebraucht und dann teils auch so flectiert (vgl. § 236, anm.)

a) Reine *â*-stämme.

§ 252. Paradigmen: a) für die kurzsilbigen *ȝiefu* gabe, b) für die langsilbigen *âr* ehre.

		kurzsilbige:	langsilbige:
Sing.	N. V.	ȝiefu, -o	âr
	G.	ȝiefe	âre
	D.	ȝiefe	âre
	A.	ȝiefe	âre
	I.	ȝiefe	âre
Pl.	N.	ȝiefa; -e	âra; -e
	G.	ȝiefa; (-ena)	âra; (-ena)
	D.	ȝiefum	ârum
	A.	ȝiefa; -e	âra; -e

Anm. 1. Die casus obliqui des sing. und der nom. acc. pl. gehen in den ältesten quellen auf *-æ* aus; nur bisweilen steht im dat. - instr. *-i*,

wie *rôdi, cæstri,* welches wol aus der *o*-declination entlehnt ist, vgl. § 237, anm. 2. — Ueber die flexion der abstracta auf *-unʒ* s. § 255, 1.

Anm. 2. Im gen. sg. gehen diese fem. in Lind. und Rit. auf *-es* aus, wie die masc. und neutra, *rôdes, sâules, somnunʒes* etc. (Bouterwek, North. ev. CLX f.)

Anm. 3. Im nom. acc. pl. ist *-a* im ws. und kent. gewöhnlich, es fehlt im Ps. (wie auch in den ältesten quellen, s. anm. 1). North. besteht daneben noch eine (schwache) form auf *-o,* vgl. § 253, anm. 2.

Anm. 4. Im gen. pl. ist *-a* die eigentliche und häufigere endung (vgl. got. *gibô*), *-ena* ist aus der schwachen declination eingedrungen und findet sich ws. und kent. nur bei einigen kurzsilbigen (wie *carena, fremena, ʒifena, lufena*) und ganz selten bei langsilbigen (*ârena, lârena, sorʒena*); in Cura past. fehlt *-ena* noch ganz (Cosijn, Taalk. Bijdr. II, 138). — Für *-ena* begegnet auch eine kürzere form *-na* mit ausstossung des *-e* in *lârna, sorʒna,* vgl. § 276, anm. 1; über north. nebenformen von *-ena* vgl. § 276, anm. 2.

§ 253. Als beispiele für die kurzsilbigen können noch angeführt werden *cearu, caru* sorge, *sceomu, sceamu* scham, *cwalu* tod, *laðu* einladung, *swaðu* spur, *sacu* verfolgung, *ðracu* kampf, *wracu* verfolgung, *ǫndswaru* antwort, *denu* tal, *ðeʒu* empfang, *scolu* schaar, *lufu* liebe, etc.

Anm. 1. Neben *ʒiefu(m), ʒifu(m), ʒyfu(m)* erscheint auch (namentlich im Ps. und north.) *ʒeofu(m)* mit *u*-umlaut nach § 106. — Die wörter mit urspr. *a* haben im Ps. und north. *ea* im nom. sg. und dat. pl. nach § 160 (*ondswearu, -um* u. dgl.). — In den casus auf *-e* erscheint oft *æ* statt des *a* der wurzelsilbe, namentlich bei den wörtern mit *c: sæce, ðræce, wræce,* aber auch *læðe, swæðe,* neben *sace, laðe, swaðe* u. s. w.

Anm. 2. Im north. sind die kurzsilbigen feminina fast ganz erstarrt, d. h. zeigen in allen casus ausser gen. dat. pl. ein *-o* (L) oder *-u* (R), auch wol *-a* oder *-e: lufu, -o, wræcco, -e* L, *wraco* R², *ʒeafo, ʒeafa, ʒefo, ʒefe* L, *ʒeofu* R¹, *sceoma* L, *scomo, -u* R² u. dgl.; daneben begegnen in Lind. und Rit. gen. sg. auf *-es, ʒefes, lufes* etc. (§ 252, anm. 2).

§ 254. Die anzahl der langsilbigen ist sehr bedeutend; beispiele von einsilbigen wörtern dieser flexion sind: *feoht* gefecht, *fôr* fahrt, *ʒlôf* handschuh, *heall* halle, *lâr* lehre, *mearc* mark, *sorʒ* sorge, *stund* zeit, *ðrâʒ* zeit, *wund* wunde; mit ableitendem consonanten *âdl* krankheit, *nǣdl* nadel, *frôfor* trost, *wôcor* wachstum, *ceaster* burg. Ferner gehören hierher die abstracta auf *-unʒ, -inʒ* wie *leornunʒ, -inʒ* gelehrsamkeit (s. § 255, 1).

Anm. Ueber *duʒuð, ʒeoʒuð, ides* s. § 269, anm.

§ 255. An besonderheiten der flexion sind noch zu bemerken:

1) Die abstracta auf *-unȝ* haben im dat. sg., aber auch im gen. und selbst acc. sg., ws. kent. oft *-unȝa* statt *-unȝe: leornunȝa, costunȝa* etc. (belege Cosijn, Taalk. Bijdr. II, 137. Zupitza, Zs. f. d. alterth. XXI, 14 f.).

Anm. 1. In Ps. besteht noch eine abstufung des suffixvocals, so dass der dat. pl. auf *-inȝum* ausgeht, die übrigen casus aber *-unȝ-* haben (gen. pl. ist nicht belegt, Zeuner, s. 58).

2) Zweisilbige wörter mit langer stammsilbe und einfachem endconsonanten synkopieren den vocal der schlusssilbe nach § 144 in den casus obliqui, während kurzsilbige ihn behalten: *sâwol* — *sâwle* (*sâule*) seele, *frôfor* — *frôfre* trost, *wôcor* — *wôcre* wucher; aber *firen* — *firene* sünde, *ides* — *idese* weib etc.

3) Die ursprünglich dreisilbigen abstracta auf got. *-iþa* haben im nom. sing. die endung *-u, -o* wie die kurzsilbigen, daneben später auch eine gekürzte form auf *-ð: cýððu* und *cýð(ð)*, ahd. *cundida* geschlecht, verwandtschaft, *strenȝðu* und *strenȝð*, ahd. *strengida* kraft, *ȝesyntu*, ahd. *gasuntida* kraft, gesundheit, *ofermêttu* übermut, ahd. **ubarmuotida*, und *weorð-mynt*, urspr. *-mundiþa* ruhm. Beide formen dringen allmählich auch in die casus obliqui des sing., namentlich in den acc. ein, welche ursprünglich der regel folgend nur *-e* hatten.

Anm. 2. Dies übergreifen des *-u* ist vermutlich durch die abstracta auf *-u* § 279 veranlasst worden.

Anm. 3. Von sonstigen worten mit dreisilbiger grundform scheinen nur nominative nach art der langsilbigen vorzukommen: *sâwol*, got. *saiwala* seele, *firen*, got. *fairina* u. s. w. Ausgenommen sind *lieȝitu, lîȝetu* blitz, *ielfetu, ylfetu* schwan, pl. *lîȝete, ylfete*, wenn diese nicht vielmehr zur *jâ*-declination gehören (vgl. das ntr. *lîȝete*, pl. *lîȝetu*).

b) *jâ*-stämme.

§ 256. Die ursprünglich kurzsilbigen sind durch die gemination des dem *j* vorausgehenden consonanten (§ 228) alle langsilbig geworden und unterscheiden sich in der flexion nicht mehr von den ursprünglich langsilbigen. In bezug auf die endungen gilt alles in § 252 bemerkte, soweit nicht ausdrücklich unten anderes angegeben ist.

§ 257. Paradigmen für ursprünglich kurzsilbige: *sib(b)* friede, für ursprünglich langsilbige: *bend* bande.

Sing. N. V.	sib(b)	bend	Pl. V. N.	sibba; -e	benda; -e
G.	sibbe	bende	G.	sibba	benda
D.	sibbe	bende	D.	sibbum	bendum
A.	sibbe	bende	A.	sibba; -e	benda; -e

Anm. 1. Ueber die vereinfachung der westgerm. geminaten am wortende vgl. § 225.

Anm. 2. In jüngeren denkmälern begegnet bisweilen ein endungsloser acc. sing. wie *sib, wyn, hæð* u. dgl.

Anm. 3. Ein gen. pl. auf *-ena* (§ 252, anm. 4) findet sich bei den *jâ*-stämmen nicht.

Anm. 4. Von den langsilbigen reinen *â*-stämmen unterscheiden sich die *jâ*-stämme in der flexion nur durch das gänzliche fehlen des schwachen gen. pl., ausserdem durch den durchgängigen *i*-umlaut der wurzelsilbe. Von den langsilbigen *i*-stämmen § 268 f. trennt sie der acc. sg. auf *-e*.

§ 258. Wie *sibb* flectieren an einsilbigen wörtern z. b. noch *ben* todeswunde, *brycȝ* brücke, *cribb* krippe, *ecȝ* schneide, *fit* abschnitt eines gedichtes, *hell* hölle, *hen* henne, *nyt* nutzen, *sæcc* streit, *secȝ* schwert, *syll* schwelle. Ihnen schliessen sich, was die verdoppelung des endconsonanten vor vocalischer endung betrifft, einige ableitungen auf *-l* und *-n,* wie *condel* leuchte, *ȝyden* göttin, *wierȝen* wölfin, *byrðen* bürde, *rǽden* anordnung (gen. *condelle, wierȝenne, byrðenne* u. s. w.) und die abstracta auf *-nes,* gen. *-nesse* (wie *hâliȝnes* heiligkeit) an.

Anm. 1. Hierher gehört auch ws. *cneóris,* gen. *cneórisse* geschlecht (so auch R[1]); dafür erscheint north. *cneó-, cneuresu, -o, -a, -risso, -rise,* auch *-reswu, -o,* pl. *-reso* L, *-reswo* R² etc.

Zu *bend* stellen sich weiterhin z. b. *cŷll* tasche, *eax* axt (?), *ȝierd* gerte, *hǽð* heide, *hild* kampf, *hind* hindin, *hŷð* beute, *wylf* wölfin, und die ableitungen mit *-s* wie *blîðs, bliss* freude, *lîðs*, *liss* gnade, *milds, milts* erbarmen.

Anm. 2. Ueber *lieȝitu, ielfetu* s. § 255 anm. 3; — In *ieȝ* (*êȝ, îȝ,* altn. *ey, eyjar*), ist das ableitende *j* als *ȝ* erhalten.

c) *wâ*-stämme.

§ 259. Paradigmen *beadu* kampf, *stôw* ort.

Sing. N.	beadu	stôw (stôu)	Pl. N.	beadwa, -e	stôwa, -e
G.	beadwe	stôwe	G.	beadwa	stôwa

etc.

Wie *beadu* gehen die wörter mit einem consonanten vor dem *w: læsu* (*lǽsu*?) wiese, *nearu* not, *sceadu* schatten (gewöhnlicher nach *ȝiefu* § 255 flectiert), *seonu*, *sinu* sehne, und die pl. tant. *ȝeatwe* rüstung, *frætwe* schmuck.

Anm. Gelegentlich erscheint ein vocal vor dem *w, beadowe, nearowe, ȝeatewa, frætewum.* — Im Leidener rätsel kommt ein dat. pl. *ȝeatum* ohne *w* vor. — Ueber north. *cneureso* s. § 258, anm. 1.

§ 260. An *stôw* schliessen sich noch an *hreów* reue, und *treów* treue.

Anm. Geringe abweichungen zeigen in folge von contractionen die wörter *eá* wasser (aus **ahu*, **au*, got. *ahwa*), *ðreá* drohung, leid (aus **ðrauwu*, **ðrau*, vgl. Ep. *thrauu*, ahd. *drouwa*) und *cleá*, *cleó* klaue (aus **klâwu*, **klâu*, ahd. *klâwa*). Die beiden ersten sind indeclinabel, ausser im dat. pl. *eám*, *ðreám* (*ðreáum*); von *cleó* ist noch der acc. pl. *cleó*, *cleá* belegt; daneben steht regelmässig wie *ȝiefu* flectierendes *clâwu* (doch dat. pl. *clâm*).

3) Die *i*-declination.

§ 261. Die *i*-declination enthält auch im ags. fast nur masculina und feminina, da einige wörter, welche ursprünglich neutra waren, wie *mere*, *mene*, *ele* (und *bere*, *eȝe*, *hete*, *siȝe*, s. § 263, anm. 4) zum masculinum übergetreten sind.

Die wörter dieser declination ausser *spëre* § 262 f. haben in allen casus *i*-umlaut, wenn die wurzelsilbe dessen fähig ist; derselbe dient vielfach allein zu unterscheidung dieser wörter von denen der *o*-declination, mit welcher sich die masculina stark berühren.

Das masculinum und ntr. umfasst wörter mit kurzer und mit langer wurzelsilbe; die ersteren gehen im nom. acc. sing. auf *-e*, die letzteren dagegen consonantisch aus. Vom femininum sind nur langsilbige beispiele belegt (*stede* ist im ags. männlich).

a) Masculina und neutra.

1) Kurzsilbige.

§ 262. Paradigmen: masc. *wine* fremd (urgerm. *wini-z*), neutr. *spere* speer.

	masc.	ntr.		masc.	ntr.
Sing. N. V. A.	wine	spere	Pl. N. A. V.	wine; -as	speru
G.	wines	speres	G.	wina, winiȝ(e)a	spera
D.	wine	spere	D.	winum	sperum
I.	wine	spere			

§ 263. Hiernach gehen an masculinis z. b. *bere* gerste, *ele* öl, *mene* halsschmuck, *mete* speise, *sele* saal, *stede* ort, *hæle* mann, *hype* hüfte, *hyse* jüngling, *byre* sohn, *ciele* kühle, *hyȝe*, *myne* sinn, *ðyle* sprecher, *wlite* gesicht; *Dene* pl. Dänen (sing. im compositum *Healfdene*), und eine grosse anzahl von verbalabstractis, wie *drepe* schlag, *eȝe* schreck, *hete* hass, *bite* biss, *cwide* rede, *ȝripe* griff, *scride* schritt, *siȝe* sieg, *slide* fall, *snide* schnitt, *bryce* bruch, *bryne* brand, *byre*, *ȝebyre* ereignis, gelegen-

heit, *cyre* wahl, *ðrypc* schlag, *dyne* lärm, *flyʒe* flug, *ʒryre* schreck, *ʒyte* guss, *hryre* fall, *lyʒe* lug, *lyre* verlust, *ryne* lauf, *scyte* schuss etc.; und die abstracta auf *-scipe* -schaft, wie *freónd-scipe* freundschaft; von neutris nur das oben erwähnte *spëre*, welches wahrscheinlich erst aus einer andern declination in die *i*-declination übergetreten ist.

Anm. 1. In den ältesten quellen geht der sing. ausser dem gen. auf *-i* aus; vgl. § 246, anm. 1.

Anm. 2. Die eigentliche endung des nom. acc. pl. ist *-e*, älter *-i* (vgl. got. *gasteis* und § 44, anm. 1); die endung *-as* ist aus der *o*-declination eingedrungen, aber häufiger als *-e*. — Im gen. pl. überwiegt durchaus die form auf blosses *-a*. Die endung *-iʒ(e)a*, *-ia* ist nur bei *Deniʒ(e)a*, *winiʒ(e)a* belegt.

Anm. 3. Einige wörter treten mehr oder weniger in die *jo*-declination über, indem sie den einfachen consonanten am ende der wurzelsilbe verdoppeln (vgl. § 228 und 247), und demgemäss im nom. acc. sing. das *-e* fallen lassen. So bildet *mete* ws. regelmässig den plural *mettas* (seltener einen sing. *mett*, *mettes*), *hyse* hat *hysas* und *hyssas* (auch im sing. *hysses* etc.); neben *dyne* steht *dynn*, *dynnes*.

Anm. 4. *bere*, *eʒe*, *hete*, *siʒe* waren ursprünglich wol neutra auf *-iz* (vgl. got. **bariz* in *barizeins*, *agis*, *hatis*, *sigis*), welche aber wie masculina auf *-i-z* behandelt wurden.

Anm. 5. Im north. begegnen keine wesentlichen abweichungen von der flexion der übrigen dialekte; nur werden einige wörter, wie *wlit* gesicht, *met(t)* speise, verkürzt; als nom. acc. pl. dazu findet sich *metas* R², und schwach *met(t)o* L (daneben *mett* L, *mete* R², wenn dies nicht sing.-formen sind).

Anm. 6. Von den kurzsilbigen *jo*-stämmen wie *here* § 246 unterscheiden sich die kurzsilbigen *i*-stämme durch das gänzliche fehlen des *-i(ʒ)-* in einigen casus des sing. und plur. (sowie teilweise durch die verschiedene endung des nom. acc. pl.), von den langsilbig gewordenen wie *secʒ* § 246 durch das *-e* im nom. acc. sing. und plur. und den einfachen consonanten am ende der wurzelsilbe.

2) Langsilbige.

§ 264. Bei den langsilbigen masculinis sind nur dürftige reste der alten flexion im plural erhalten geblieben, vgl. das paradigma *Enʒle* pl. Angeln (urgerm. stamm *angli-*).

Pl. N. V. A. Enʒle
G. Enʒla
D. Enʒlum

So gehen noch einige eigennamen wie *Sexe* Sachsen, *Mierce* Mercier, *Norð(an)-*, *Súð-hymbre* Northumbrier etc., auch das fremde *Eʒipte*: ferner finden sich die plurale *ielde*, *ylde*

menschen, *ielfe* elfen, *leóde* leute; endlich bildet auch *wæstm* wachstum, welches eigentlich zur *o*-declination gehört, im nom. acc. pl. auch *wæstme* neben *wæstmas*.

§ 265. Die übrigen hierher gehörigen masculina haben ganz die endungen der *o*-declination angenommen, und sind von den *o*-stämmen nur etymologisch und durch den *i*-umlaut der wurzelsilbe (und die palatalisierung auslautender gutturale, s. § 206, 6) zu unterscheiden. Paradigma *wyrm* wurm (urgerm. *wurmi-z*):

Sing. N. V.	wyrm	Pl. N. V.	wyrmas
G.	wyrmes	G.	wyrma
D.	wyrme	D.	wyrmum
A.	wyrm	A.	wyrmas
I.	wyrme		

§ 266. Hierher gehören noch *fierst* frist, *ziest* gast, *lyft* luft, *stenz* stange, *strenz* strang, *ðyrs* riese, und eine reihe von verbalsubstantivis wie *liéz* flamme, brand, *swêz* lärm, *rêc* rauch, *smêc* geruch, *fenz* griff, *stenc* geruch, *swenz* schwung, *wrenc* drehung, *drync, drinc* trunk, *swylt* tod, *wyrp* wurf, *hwyrft* wendung, *hyht* hoffnung, *ðyrst* durst, *ǽrist* auferstehung, etc.

Anm. 1. Ueber formen wie *swenzeas* neben *swenzas* s. § 206, 6.

Anm. 2. *lyft* und *ǽrist* kommen auch als fem. nach § 268 vor. Ebenso schwankt *sǽ* meer (got. *saiws*), gen. *sǽs*, dat. *sǽ*, nom. acc. pl. *sǽs*, gen. *sǽwa*, dat. *sǽwum*, *sǽm*, und fem. gen. dat. sg. *sǽ* und *sǽwe* etc.

§ 267. An neutris sind hierherzustellen *zehyzd*, *zemynd* gedächtnis, *zewyrht* tat, *wiht*, *wuht* wesen, welche auch als fem. begegnen (§ 269) und ursprünglich wol nur fem. waren. Sie flectieren im allgemeinen wie *cynn* § 246 oder *word* § 238, haben aber im nom. acc. pl. *zehyzdu*, *zemyndu*, *zewyrhtu*, *wihtu*.

b) Feminina.

§ 268. Paradigma: *bên* bitte (urgerm. *bòni-z*).

Sing. N. V.	bên	Pl. N. V.	bêne; -a
G.	bêne	G.	bêna
D.	bêne	D.	bênum
A.	bên	A.	bêne; -a
I.	bêne		

§ 269. Dieser declination folgen z. b. *benc* bank, *cwên* frau, *dryht* schaar, *hŷd* haut, *lyft* luft, *niéd* not, *tîd* zeit, *ðrŷð* kraft, *wên* hoffnung, *wiht*, *wuht* ding, *wyrd* geschick, *wyrt* kraut, wurzel, *bysen* gebot *ǽ(w)* gesetz, und viele verbalabstracta

(mit ursprünglichem suffix *-ti*), z. b. *dǣd* tat, *fierd* fahrt, *ȝlêd* glut, *spêd* gedeihen, *ȝehyȝd*, *ȝemynd* gedenken, *ȝewyrht* tat, *ȝeðyld* geduld, *ǣht* besitz, *miht* macht, *ȝesceaft* schöpfung, *êst* gunst, *wist* das sein, *ŷst* sturm, *ǣrist* auferstehung, u. a.

Anm. 1. Die endungen dieser declination sind dieselben wie die der *â*-declination ausser im acc. sing., welcher dort *-e* hat; auch diese endung dringt (früh und in weitem umfange im northumbrischen, später und anfangs seltener im westsächs. und kent.) in die *i*-declination ein, z. b. *tîde, cwêne* etc.

Anm. 2. Die älteste und eigentliche endung des nom. acc. pl. ist *-i* (*mœcti* hymn. Cædmons, vgl. got. *mahteis*), welches später zu *-e* wurde (§ 44). Daneben findet sich aber schon frühe auch *-æ* nach der *â*-declination (*uuyrdae* Ep.).

Anm. 3. *ǣ* ist im ganzen sing. und nom. acc. pl. indeclinabel, daneben bestehen gen. dat. sg. *ǣwe,* wozu auch ein nom. acc. *ǣw* gebildet wird; über *sǣ* s. § 266, anm. 2.

Anm. 4. *lyft* und *ǣrist* sind auch masc., § 266, anm. 2, *ȝehyȝd, ȝemynd, ȝewyrht, wiht, wuht* auch neutra, § 267. — *duȝuð* tugend, *ȝeoȝuð* jugend, und *ides* weib, welche sonst der *i*-declination angehören, folgen im ags. der *â*-declination, § 252; *seón, sŷn* gesicht, *onseón,* anblick, antlitz, hat ws. noch öfter acc. sg. *seón,* im Ps. und north. aber stets *-e* nach der *â*-declination (*onsiéne* Ps.).

Anm. 5. Im north. erscheinen viele dieser feminina auch als neutra, vgl. § 251, anm. An besondern abweichungen der flexion sind anzumerken der gen. sg. auf *-es* in Lind. und Rit., *tîdes, dêdes* etc., Bouterwek, North. ev. CLX f., und schwacher plural, wie nom. acc. *tîdo, dêdo,* gen. *tîdana, dêdana* etc.

4) Die *u*-declination.

a) Masculina.

1) Kurzsilbige.

§ 270. Paradigma *sunu* sohn (urgerm. *sunu-z,* got. *sunus*).

Sing. N. V.	sunu, -o	Pl. N. V.	suna; -u, -o
G.	suna	G.	suna
D.	suna; -u, -o	D.	sunum
A.	sunu, -o	A.	suna; -u, -o
I.	suna		

§ 271. Die zahl der dieser declination folgenden wörter ist ziemlich beschränkt: *heoru* schwert, *laȝu* see, *maȝu* knabe, *meodu* met, *siodu* sitte, *wudu* holz. Die wörter *frioðu* friede, und *lioðu* glied (got. *friþus, liþus*) erscheinen als *u*-stämme nur noch im ersten gliede von compositis; sonst gelten *frioðu* f. (nach § 279) oder *frið* n. (nach § 239, 2) und *lið* n. (nach

§ 239, 2). Für got. *skadus* schatten, begegnet ebenso *sceadu* f. und *scœd* n. (nach § 253 und 240).

Anm. 1. Im gen. sg. findet sich später auch die endung *-es* nach der *o*-declination, *wudes*, desgleichen im nom. acc. pl. *-as, wudas, sunas*.

Anm. 2. Die north. formen sind sg. nom acc. *sunu* (seltener *-o, -a, -e*) L, *sunu, -e* R[1]; gen. *sunu* L, *sunu, -e, -œ* R[1], *sunu* R[2]; dat. *sunu, -e* L, *sunu* R[1], *sunu, -o* R[2]; pl. nom. acc. *sunu, -o, -a* L, *sunu, -œ, -as, -es* R[1], *sunu, -o* R[2], gen. *sunu, -o* L, *sunu, -ena* R[1], *suno, -una* R[2], dat. *sunum.*

2) Langsilbige.

§ 272. Die langsilbigen wörter warfen nach § 134 im nom. acc. sing. das *-u* ab und gerieten dadurch mit den *o*-stämmen in berührung, deren flexion sie denn auch zum teil angenommen haben. Als paradigma kann dienen *feld* feld:

Sing. N. V. A.	feld	Pl. N. V. A.	feldas
G.	felda; -es	G.	felda
D.	felda; -e	D.	feldum
I.	felda; -e		

§ 273. Reste dieser flexion zeigen noch die wörter *feld* feld, *ford* furt, *weald* wald, und die mehrsilbigen *sumor* sommer, *winter* winter. Die übrigen wörter, welche sonst der *u*-declination zugehörten, sind ganz in die *o*-declination übergegangen (*âr* bote, *deáð* tod, *feorh* leben, *flôd* flut, *hâd* person, *lîð* obstwein, *scield* schilt, *ðorn* dorn, *wâz* wand, *hunzor* hunger u. s. w. = got. *airus, dauþus, fairhwus, flôdus, haidus, leiþu* n., *skildus, þaúrnus, waddjus, hûhrus*).

Anm. 1. North. finden sich auch noch die dative *hâda, deóða, wonza* und selbst einige beispiele von ursprünglichen *o*-stämmen, wie *binna* krippe, s. Bouterwek, North. ev. CLXIII.

Anm. 2. Der gen. sing. auf *-a* ist nur einmal belegt durch *wintra* Chron. 878. Dagegen ist der dat. instr. auf *-a* in den älteren texten noch häufig, er wird aber später auch durch das *-e* der *o*-decl. verdrängt.

Anm. 3. *winter*, welches im sing. soweit dies erkenntlich ist, stets männlich gebraucht wird, hat im nom. acc. pl. die formen *wintru* und häufiger *winter,* welche für neutral gelten.

b) Feminina.

§ 274. Von solchen sind nur noch zwei übrig geblieben, *duru* tür, und *hond* hand. Ihre flexion ist die folgende:

Sing. N. V. A.	duru	hond	Pl. N. V. A.	dura; -u	honda
G.	dura	honda	G.	dura	honda
I. D.	dura; -u	honda, hond	D.	durum	hondum

Anm. 1. So begegnet noch von *nosu* nase, bisweilen ein acc. *nosu,* sonst geht das wort nach *ziefu* § 252.

Anm. 2. Die north. formen sind: a) von *duru* (auch m. und n.): sg. nom. *duru, -o, -a* L, *dure* R[1], *dura* R[2], acc. *duru, -e* L, *dure* R[1], *duro, -a* R[2], dat. *duru, -o, -a* L, *dure* R[1], *dura* R[2], pl. nom. acc. *duro* L, *duru* R[1], *duro* R[2]; — b) von *hond:* sg. nom. acc. *hond,* dat. *hond, -a* L, *honda* R, pl. nom. acc. *hond, -a, -o* L, *honda* R[1], *hond(a)* R[2], dat. *hondum.*

c) Neutra.

§ 275. Eine selbständige *u*-declination des neutrums gibt es im ags. nicht mehr. Die einzigen reste sind Ps. north. *feolu, feolo* und ws. *feola, fela* viel (ersteres ein erstarrter nom.-acc., letzteres wohl erstarrte form der übrigen casus), ferner vielleicht *ealu* bier, *teoru* teer, § 249. Got. *faihu* vieh, ist ws. kent. *feoh, feó,* north. *feh*, welches ganz der *o*-declination folgt (§ 242).

B) Die *n*-stämme (schwache declination).

§ 276. Die drei geschlechter unterscheiden sich fast nur noch im nom. voc. sg. (welchem im neutrum der acc. gleich ist); derselbe geht beim masc. auf *-a,* beim fem. auf *-e* oder *-u* § 279, beim neutrum auf *-e* aus. Paradigmen sind m. *ȝuma* mann, f. *tunȝe* zunge, n. *eáȝe* auge.

	masc.	fem.	ntr.
S. N. V.	ȝuma	tunȝe	eáȝe
G.	ȝuman	tunȝan	eáȝan
D. I.	ȝuman	tunȝan	eáȝan
A.	ȝuman	tunȝan	eáȝe
Pl. N. V. A.	ȝuman	tunȝan	eáȝan
G.	ȝumena	tunȝena	eáȝena
D.	ȝumum	tunȝum	eáȝum

Anm. 1. Neben *-ena* begegnet im gen. pl. auch seltener *-ana, -ona,* vgl. anm. 2, schluss. — Langsilbige wörter auf *r* und *ȝ*, selten andere, synkopieren ws. gern das *e, árna, lárna, eárna, sorȝna, eáȝna.*

Anm. 2. Im north. fehlen durchgehends die auslautenden *-n* (nur in R[1] sind dieselben teilweise erhalten), und die vocale der endsilben schwanken vielfach. Das masc. hat im nom. gewöhnlich *-a,* seltener *-e, -æ,* gen. dat. acc. sg. und nom. acc. pl. bei einigen wörtern stets *-a,* bei andern wechselnd *-a, -o, -u,* letzteres namentlich in R[2], seltener *-e, -æ;* dazu kommt öfter in Lind. und Rit. ein stark gebildeter gen. sg. auf *-es, -æs,* seltener ein nom. acc. pl. auf *-as.*

Noch stärkeres schwanken herscht im femininum: nom. sg. meist *-e,* daneben *-a;* gen. *-a, -e,* daneben *-es, -æs* in Lind. und Rit., dat. acc. sg. *-a, -e,* nom. acc. pl. *-a, -o, -e,* auch nach art starker masc. *-as;* abweichend von den übrigen hat *eorðu* erde, meist *-u, -o* statt der übrigen

angeführten endvocale, auch stets so im nom. sg., ausser in R¹, welches auch beim fem. noch einige formen auf *-an* besitzt. Zudem schwanken die fem. vielfach zum neutr. geschlecht hinüber.

Im neutrum begegnen nom. dat. sg. *eáre,* nom. acc. pl. *eáro* ohr L, *-an* R¹, *-a, -u* R, gen. *-o* R², dat. *-um,* und nom. acc. sg. *êȝo* (*-e*) auge L, *-e* R¹, *-o, -u* R², dat. *êȝo* L, *-e* R¹, nom. acc. pl. *êȝo* L, *-an, -u, -e* R¹, *-o* R², dat. *-um.*

Die endung des gen. plur. aller geschlechter lautet neben *-ena* sehr oft *-ana,* auch *-ona,* selten *-una,* hie und da auch *-a* wie in der starken declination.

1) Masculina.

§ 277. Wie *ȝuma* geht eine grosse anzahl von wörtern, z. b. *ȝôma* gaumen, *hona* hahn, *môna* mond, *nefa* neffe, *sefa* sinn, *teóna* schade, *crêda* credo, namentlich aber viele nomina agentis, wie *bona* mörder, *hunta* jäger, *wîȝa* kämpfer, etc.

Anm. 1. *oxa* ochse, hat im nom. acc. pl *œxen, exen* neben *oxan;* gen. *oxna,* dat. *oxum* und selten *oxnum.*

Anm. 2. *freá* herr, *ȝefeá* freude, *leó* löwe (north. *leá,* gen. *leás*), *tweó* zweifel (north. *tuâ* und *tuia,* vgl. § 156, 3), *Sweón* pl. Schweden, contrahieren durchgehends den vocal der wurzel- und der ableitungssilbe zu den diphthongen *eá, eó,* gen. etc. *freán,* gen. pl. *Sweóna,* dat. *Sweóm,* doch auch *leóum* u. dgl., § 110, anm. 1.

2) Feminina.

§ 278. Die anzahl der feminina, welche wie *tunȝe* flectieren, ist geringer als die der masc. Beispiele sind: *eorðe, folde, hrûse* erde, *heorte* herz, *sunne* sonne, *meówle* jungfrau, *nǣdre* natter, *swealewe* schwalbe.

Anm. Contractionen (wie § 277, anm. 2) finden sich bei *beó* biene (north. *bia,* Ps. pl. *bian*), *reó* decke, *seó* pupille, *flâ* pfeil, *tâ* zehe (*dâ, râ* rehkuh, *slâ* schlehe?; mir fehlen belege für schwache flexion), gen. etc. *beón, seón, flân* etc. (*tâ* hat *tân* und *tâan,* dat. pl. *tâum*).

§ 279. Zu der schwachen declination gehören ihrem ursprunge nach auch die abstracta auf *-u, -o,* wie *brǣdu* breite, *hǣlu* heil, *menȝu, meniȝo* menge, *strenȝu* kraft, *ieldu* alter, insofern diese den got. schwachen substantivis auf *-ei* wie *managei* menge, entsprechen (Beitr. V, 147 f.). Jedoch haben diese im nom. sing. die endung *-u* aus der *â*-declination übernommen, und damit die alte flexion ganz zerstört. Ihre declination ist die folgende:

Sing. N.	strenȝu, -o	Pl. N. A.	strenȝe, -a; -u, -o
G. D. A.	strenȝe; -u, -o	G.	strenȝa
		D.	strenȝum

Anm. 1. Im sing. sind diese abstracta meist indeclinabel, d. h. sie gehen in allen casus auf *-u, -o* aus. Der plural kommt nur von wenigen vor. Der nom. acc. sing. hat auch bisweilen eine gekürzte form, *yld* neben *yldo* alter; vgl. § 255, 3.

Anm. 2. Auch hier haben Lind. und Rit. wieder genitive auf *-es*, wie *œldes, snytres* = ws. *ieldu, snytru.*

Anm. 3. Der alte ausgang *-î* zeigt sich noch in dem stetigen umlaut des vocals der wurzelsilbe, sowie in der palatalisierung vorausgehender gutturale: *menizeo, strenzeo.*

3) Neutra.

§ 280. Wie *eáze* geht mit sicherheit nur noch *eáre* ohr; *heorte* ist fem. geworden.

Anm. Ueber die north. declination von *eáre* und *êzo* s. § 276, anm. 2.

C) Kleinere declinationsklassen.

1) Einsilbige consonantische stämme.

a) Masculina.

§ 281. Paradigma *fôt* fuss.

Sing. N. V. A.	fôt	Pl. N. V. A.	fêt
G.	fôtes	G.	fôta
D.	fêt	D.	fôtum
I.	fôte, fêt		

§ 282. Ebenso gehen *tôð* zahn, pl. *têð*, und *mon(n)*, *man(n)*, pl. *men(n)* und zum teil auch die zweisilbigen *hæleð* held, und *mônað* monat, *aloð* bier.

Anm. 1. Neben *monn* besteht auch ein swm. *monna, manna,* welches nach § 276 flectiert, aber meist nur im acc. sing. vorkommt (north. lautet der acc. stets *monno* in L, *monnu,* selten *monn* in R). — Von *tôð* lautet der nom. pl. im Ps. auch einmal *tôðas,* der gen. pl. north. auch *tôðana,* (*to*ᵉ*ða* Lind. Mt. 8, 12).

Anm. 2. *hæleð* und *mônað* haben endungslosen nom. acc. pl. neben *hæleðas* (*hæleðe*) und *môn(e)ðas.* Im sing. aber flectieren sie regelmässig nach der *o*-declination. — *aloð,* das auch ntr. sein könnte, hat im gen. sg. *aloð* wie im nom. und kommt sonst nicht vor.

b) Feminina.

§ 283. Der gen. dat. sg. und nom. acc. pl. sind endungslos, haben aber *i*-umlaut, wo derselbe lautgesetzlich eintreten kann. Paradigma *bôc* buch.

Sing. N. V. A.	bôc	Pl. N. V. A.	bêc
G.	bêc	G.	bôca
D.	bêc	D.	bôcum

§ 284. So gehen noch *ȝât* geiss, *âc* eiche, *brôc* hose, *ȝôs* gans, *wlôh* saum, franse, *sulh* pflug, *turf* rasen, *burȝ* burg, *lûs* laus, *mûs* maus, *ðrûh* korb, sarg, *cû* kuh, *niht* nacht, und das zweisilbige *mæȝeð* jungfrau.

Anm. *bôc* ist selten auch ntr. — *wlôh* ist nach dem north. pl. *wloeh* hierherzustellen. — *sulh* hat gen. pl. *sula*, dat. *sulum*, § 218. — *burȝ* (alt, namentlich north., auch *buruȝ*) hat im gen. etc. statt des alten und seltenen *byrȝ* meist *byriȝ*; später flectiert das wort auch wie *bên* § 268, nur ohne umlaut: gen. dat. sg. *burȝe*, nom. acc. pl. *burȝe, -a*. — *cû* hat gen. sg. *cû, cŷ, cûs*, nom. acc. pl. *cŷ, cŷe*, gen. pl. *cûna, cŷna*. — *niht* (*næht, neaht*) und *mæȝeð, mæȝð* sind wegen des mangelnden umlauts im ganzen sing. und im nom. acc. pl. unveränderlich. Doch hat *niht* auch noch einen, meist nur adverbial gebrauchten, gen. *nihtes*, später auch gen. dat. sg. *nihte*; im north. ist es bisweilen masc.

2) Stämme auf *-r*.

§ 285. Die verwantschaftsnamen auf *-r*: *fæder* vater, *brôðor* bruder, *môdor* mutter, *dohtor* tochter, *sweostor*, *swuster* schwester (nebst den pl. tant. *ȝebrôðor* gebrüder, und *ȝesweostor* geschwister), flectieren im ws. und kent. folgendermassen:

Sing. N. V. A.	fæder	brôðor	môdor	dohtor	sweostor
G.	fæder, -res	brôðor	môdor	dohtor	sweostor
D.	fæder	brêðer	mêder	dehter	sweostor
Pl. N. V. A.	fæderas	brôðor, -ðru	(môdru), -a	dohtor, -tru, -tra	sweostor
G.	fædera	brôðra	môdra	dohtra	sweostra
D.	fæderum	brôðrum	môdrum	dohtrum	sweostrum

Anm. 1. Statt *-or* findet sich nicht selten auch *-er* (nicht aber *-or* neben den formen die im paradigma mit *-er* gegeben sind); selten *-ar*, namentlich kentisch.

Anm. 2. In den übrigen dialekten ist die flexion die folgende: a) Ps. sing. nom. acc. *feder*, gen. *feadur*, dat. *feder*, pl. nom. acc. *fedras*, gen. *fedra* (*feddra*), dat. *feadrum, fedrum*; north. sg. nom. acc. *fæder, fader*, gen. *fadores, faderes, fadres* L, *fadores* Rit., *fæder* R, dat. *feder, fader, federe* L, *feder, fæder* Rit., *fæder* R; pl. nom. acc. *fadoras, fædero* L, *fædres* R², gen. *fadora* L, Rit., *fædra* R², dat. *fadorum* L, *fædrum* R. — b) Ps. nom. gen. *brôður*, dat. *brœ̂ðer*, pl. *brôður*, dat. *brôðrum*; north. *brôðer*, gen. *brôðer, brôðres* L, *brôðer* R, dat. *brœ̂ðer, brœ̂ðre, brôðer, brôðre, brôðere* L, *brôðer, -or*, R; pl. nom. acc. *brôðro, -ra, brôðero, brôðer* L, *brôðer, brœ̂þre, brôþre* R¹, *brôðer, -or, brôðro* R², gen. *brôþre* R, dat. *brôðrum*; — c) Ps. *môdur*, gen. *môdur, mœ̂der*; north. *môder*, gen. *môderes, môdres* L, *moder, -or, mœ̂der* R, dat. *môder, -ere* L, *mœ̂der, môder*, R; pl. nom. acc. *môdero* L, *môder* R; — d) Ps. *dohtur*, gen. *dœhter*, pl. nom. acc. *dohtur, dohtra*, north. *dohter*, dat.

dœhter, dohter, pl. acc. *dohtero* L, *dohter* R, dat. *dohtrum;* — e) north. *suoester, soester* L, *swuster* R[1], *swester* R[2], gen. *suœster* L, *swester* R[2], pl. nom. acc. *suœstro, sœstra, suœster* L, *swuster, swœster* R[1], *swester* R[2].

3) Stämme auf -*nd*.

§ 286. Zu dieser gruppe gehören die substantivierten participia praesentis (die flexion der eigentlichen participia s. § 305 f.). Paradigmen *freónd* freund, *hettend* hasser, feind.

Sing. N. V. A.	freónd	hettend	Pl. N. V. A.	friénd, freónd	hettend, -de
G.	freóndes	hettendes	G.	freónda	hettendra
D.	freónde	hettende	D.	freóndum	hettendum
I.	freónde	hettende			

§ 287. Wie *freónd* gehen noch *feónd* feind (pl. *fiénd, feónd*, gen. *feónda*), *zôddônd* woltäter (pl. *zôddênd* El. 359). Alle zweisilbigen, wie *âzend* besitzer, *dêmend* richter, *hǽlend, nerzend* heiland, *wîzend* kämpfer, flectieren wie *hettend*, d. h. nehmen im gen. pl. die endung der adjectiva an.

Anm. Im sing. sind hier die endungen der *o*-decl. durchgedrungen; nur findet sich vereinzelt altws. noch dat. instr. sg. *friénd*. — Im nom. acc. pl. findet sich neben *hettend* oft *hettende* nach der adjectivdeclination, bisweilen auch -*das* (im north. heisst es stets *fióndas, friòndas*).

4) Stämme auf -*os*, -*es*.

§ 288. Diese entsprechen den griech. neutris auf -*ος*, lat. -*us*, -*eris*. Ihre anzahl ist im ags. eine ziemlich beschränkte, zumal einige das *s* spurlos aufgegeben haben (vgl. § 182. 290, anm. 4). Sie zerfallen in zwei klassen:

§ 289. Die erste klasse umfasst diejenigen wörter, welche das aus dem alten *s* entstandene *r* in allen formen festhalten; z. b. *salor* saal, *sizor* sieg, *dôzor* tag, *hrŷðer* (später auch *hrîðer, hrûðer*) rind, *eár* ähre (aus **ahur*, north. auch *eher, œhher*).

Diese wörter sind im allgemeinen in die *o*-declination übergetreten, flectieren also nach § 238. 244 f., doch erscheint bisweilen noch ein endungsloser dat. instr. sing. (*dôzor, hrôðor, sizor*, north. *eher, œhher* neben häufigem *dôzore, hrôðre* u. s. w.). Als plurale erscheinen *dôzor, hrŷðeru, eár*.

Anm. *sizor* wird, doch wie es scheint ohne hinlänglichen grund, als masc. angesetzt. — Von *eher* findet sich north. der nom. acc. pl. *ehera* und *ehras*.

§ 290. Die zweite klasse wird gebildet durch die wörter *lomb* lamm, *cealf* kalb, *ǽz* ei. Diese haben das *r* im sing.

verdrängt, behalten es aber im plural (doch findet sich neben *lomb* auch *lombor*, *-er* als sing. nach § 243). Ihre flexion ist also:

Sing. N. A.	lomb, lombor	cealf	ǣȝ
G.	lombes	cealfes	ǣȝes
D. I.	lombe	cealfe	ǣȝe
Pl. N. A.	lombru	cealfru	ǣȝru
G.	lombra	cealfra	ǣȝra
D.	lombrum	cealfrum	ǣȝrum

Anm. 1. Der sing. dieser wörter hat bisweilen *i*-umlaut, so stets Ps. *cælf*, north. *cælf* und *celf* und seltener *lemb* neben *lomb* (vgl. auch oben *hrȳðer* aus **hrunþiz*). — Nom. acc. pl. heisst Ps. north. auch *calfur, ombur, -or* neben *calferu, -ero, lomberu, -(o)ru.*

Anm. 2 *cild* kind, flectiert im allgemeinen wie *word* § 238, hat also pl. *cild* etc. (north. auch *cildo*); doch findet sich auch bisweilen ein pl. *cildru*. North. ist *cild* ausserdem bisweilen masc. und bildet dann den pl. *cildas*.

Anm. 3. Zu den *s*-stämmen gehörten ursprünglich auch die ags. masculina *bere, eȝe, hete, siȝe* (neben *siȝor*), § 263 anm. 4; von langsilbigen wol *hrēð* neben *hrōðor* ruhm, north. *dǣȝ* neben *dōȝor* tag, vgl. auch *lemb*, *cælf* anm. 2. Hier ist das *s* des suffixes ganz geschwunden; der vocal desselben erhielt sich als *i* bei den kurzsilbigen, während er bei den langsilbigen nach § 133 abfiel.

Cap. II. Declination der adjectiva.

§ 291. Das adjectivum hat im germanischen eine zweifache declination, die sog. starke und die schwache. Die letztere ist erst im germanischen neu gebildet worden, während die erstere ursprünglich mit der declination der adjectiva in den verwanten sprachen übereinstimmte.

Die meisten adjectiva können nach beiden declinationen flectiert werden. Der eintritt der einen oder andern hängt meist von syntaktischen gründen ab. Die schwache form steht im allgemeinen nach dem artikel und bei substantivischem gebrauch des adjectivs; in der starken form dagegen steht das praedicative adjectivum und das attributive adjectiv ohne artikel (vgl. A. Lichtenheld, das schwache adj. im ags., Zs. f. d. alterth. XVI, 325 ff.).

Anm. Nur stark flectieren alle pronomina ausser *seolf(a)* und *se ilca* § 339, die cardinalzahlen von 2 ab soweit sie adjectivisch flectiert

werden (§ 324 ff.), *ôðer* der zweite § 328, und eine reihe von adjectiven wie *eall* all, *ʒenôʒ* genug, *moniʒ* mancher; nur schwach die comparative, die superlative auf *-ma* und die ordinalzahlen von 3 ab.

A) Starkes adjectivum.

§ 292. Die starke adjectivdeclination des germ. hat sich von ihrer ursprünglichen form, welche mit der substantivdeclination, wie bemerkt, identisch war, vielfach durch anschluss an die pronominale declination entfernt. Hierdurch sind die unterschiede der drei vocalischen declinationen, welche das adjectiv wie das substantiv einst besass, stark zerrüttet worden. Es ist nur noch éine vocalische declination deutlich ausgeprägt, die der *o*-stämme (mit dem fem. auf *-â,* wie beim subst., § 235). Unterabteilungen bilden wieder, wie beim substantivum, die *jo-* und *wo*-stämme. Von der *i-* und *u*-declination dagegen haben sich nur dürftige reste im nom. erhalten, s. § 302 f.

1) Reine *o*-stämme.

§ 293. Hier sind wieder kurz- und langsilbige, sowie mehrsilbige zu unterscheiden. Die unterschiede ihrer paradigmen sind bedingt durch die auslauts- und synkopierungsgesetze. Als paradigmen dienen für die kurzsilbigen *hwæt* hurtig, scharf, für die langsilbigen *ʒôd* gut, für die mehrsilbigen *hâliʒ* heilig. Die abweichungen von der substantivdeclination sind bei 1) und 2) durch cursivdruck hervorgehoben.

1) Kurzsilbige.

	masc.	ntr.	fem.
Sing. N. V.	hwæt	hwæt	hwatu, -o
G.	hwates		*hwætre*
D.	*hwatum*		*hwætre*
A.	*hwætne*	hwæt	hwate
I.	hwate		—
Pl. N. A. V.	*hwate*	hwatu, -o	hwata, -e
G.		*hwætra*	
D.		hwatum	

2) Langsilbige.

	masc.	ntr.	fem.
Sing. N. V.	ʒôd	ʒôd	ʒôd
G.	ʒôdes		*ʒôdre*
D.	*ʒôdum*		*ʒôdre*
A.	*ʒôdne*	ʒôd	ʒôde
I.	ʒôde		—
Pl. N. V. A.	*ʒôde*	ʒôd	ʒôda, -e
G.		*ʒôdra*	
D.		ʒôdum	

3) Mehrsilbige.

	masc.	ntr.	fem.
Sing. N. V.	hâliȝ	hâliȝ	hâliȝu, -o; hâlȝu, -o; hâliȝ.
G.	hâlȝes		hâliȝre
D.	hâlȝum		hâliȝre
A.	hâliȝne	hâliȝ	hâlȝe
I.	hâlȝe		—
Pl. N. V. A.	hâlȝe	hâliȝu, -o; hâlȝu, -o; hâliȝ	hâlȝa, -e
G.	hâliȝra		
D.	hâlȝum		

Anm. 1. Das *u* im nom. sg. f. und nom. acc. pl. n. der kurz- und mehrsilbigen, *hwatu, hâliȝu,* ist im allgemeinen älter als das *-o, hwato, hâliȝo.*

Anm. 2. Der dat. sg. m. n. geht in sehr alten quellen bisweilen auf *-em* aus, *mînem* etc. — Das *-um* desselben casus und des dat. pl. aller geschlechter geht später in *-on, -an* über, *ȝôdan, hâlȝan* etc., vgl. § 237, anm. 6.

Anm. 3. Im spätws. wird der nom. acc. pl. n. durch die formen des masc. ersetzt, *hwate, ȝôde, hâlȝe* für *hwatu, ȝôd, hâliȝu, hâliȝ.*

Anm. 4. Im north. geht der gen. sg. m. n. auch auf *-æs,* der gen. dat. sg. f. auch auf *-ræ* aus; der nom. pl. hat als endung *-e,* seltener *-æ,* dagegen sehr häufig (namentlich im Rit.) *-o.*

§ 294. Nach *hwæt* gehen die wenig zahlreichen kurzsilbigen adjectiva des ags., wie *til* tüchtig, *sum* irgend ein, *hol* hohl, *dol* toll, *tom* zahm, *won* fehlend, *bær* baar, *blæc* schwarz, *ȝlæd* froh, *hræd* hurtig, *læt* langsam, spät, *wær* vorsichtig, sowie die zusammengesetzten auf *-sum* -sam und *-lic* -lich.

Anm. 1. Das paradigma *hwæt* zeigt zugleich die änderungen, welchen der wurzelvocal *æ* nach § 49 f. unterliegt. Abweichend vom substantiv ist der vocal *æ* hier wirklich auf formen mit geschlossener wurzelsilbe beschränkt, *hwæt — hwates* gegen *dæȝ — dæȝes, fæt — fætes* u. s. w.

Auch die kurzsilbigen haben gegen § 144 meist keinen mittelvocal; nur selten erscheint ein solcher in den *r*-casus, *sumere* neben *sumre.*

Anm. 2. Im Ps. haben die adjectiva auf *-sum* nicht *-sumu,* sondern *-sum* im nom. sg. f., Zeuner s. 138. — Neben *-lic* steht vor vocalischer endung alt oft *-lec-.*

§ 295. Wie *ȝôd* gehen die meisten ags. adjectiva, wie *eald* alt, *fâȝ* feindlich, *hâl* gesund, *heáh* hoch, *rôf* tüchtig, *fyrn* alt (alter *i*-stamm, wie der umlaut zeigt), und viele andere.

Anm. 1. Wörter auf *h* wie *ðweorh* quer, *heáh* hoch, *hreóh* wild, *wôh* krumm, böse, *rûh* rauh, verlieren das *h* in den mehrsilbigen formen; die mit vocal vor dem *h* contrahieren dann meist nach § 110 ff.; also *ðweorh — ðweores,* vgl. § 242 (Ps. *ðwerh* nach § 164, 1, aber dat.

sg. *ðweorum*, schwach *ðweora* mit *u*- und *o*-umlaut nach ausfall des *h*, Zeuner s. 85), aber *wôh*, nom. sg. f. *wô* (für **wôhu*), ferner *wôs*, *wô(u)m*, *wône*, *wô*, pl. *wôra*, *wô(u)m*, fem. *wôre* u. s. w., neben *wôȝes* etc. mit grammatischem wechsel. — *heáh* hat im acc. sg. meist *heánne*, seltener *heáne*, ganz selten *heáhne*, gen. dat. sg. f. *heárre*; gen. pl. *heárra* neben *heáre*, *heáhre* und *heára*, *heáhra*, § 222, 2; im dat. auch *heáȝum* mit grammatischem wechsel neben *heám* und *heáum*; Ps. north. *hêh*, § 163, aber dat *heám* aus **hêhum*, acc. *heáne* aus **hêhona* § 166, 5, schwach *heá* aus **hêho*, wie ws. — *rûh* hat gen. *rûwes* etc., vgl. § 116.

Bisweilen dringen formen ohne *h*, ja selbst solche mit *w*, in die endungslosen casus ein, *hreó*, *hreów* für *hreóh*.

Anm. 2. Wörter auf doppelconsonanten, wie *ȝrimm* grimmig, *still* still, *wonn* dunkel, *dimm* düster, *deall* berühmt, *eall* all, vereinfachen diesen nach § 225 vor consonantisch anlautender endung und meist auch im auslaut: *ȝrim(m)*, *ȝrimme*, *ȝrimre*, *ȝrimra*, aber *ȝrimmes*, *ȝrimmum* etc. Jedoch bleibt *ll* auch oft vor consonanten, *eallre*, *eallra*, *eallne* etc.

Anm. 3. Erst spät zeigen sich in den casus auf *-re*, *-ra* vereinzelte mittelvocale, *ȝôdere*, *ȝôdera* u. s. w.

§ 296. Zu den mehrsilbigen, welche wie *hâliȝ* (north. auch *hǽliȝ*) gehen, gehören namentlich die ableitungen auf *-iȝ*, wie *eádiȝ* glücklich, *fâmiȝ* schaumig, *hrêmiȝ* lärmend, *moniȝ* mancher, pl. viele (north. auch *meniȝ*); auf *-el*, *-ol*, wie *lytel* klein, *micel* gross, *yfel* übel, *hnitol* stössig, *sticol* stechend, *sweotol* deutlich; auf *-er*, *-or*, wie *fæȝer* schön, *biter*, *bitter* bitter, *snotor*, *snottor* weise; auf *-en*, wie *hǽðen* heidnisch, *ȝilpen* prahlerisch, die stoffadjectiva wie *ȝylden* golden, *îren* eisern, *stǽnen* steinern, und die part. praeteriti der verba, § 306, und viele andere.

Anm. 1. Die mehrsilbigen mit kurzer erster silbe behalten nach § 144 den mittelvocal in allen formen, wenn derselbe alt ist: *sweotoles*, *sweotole*, aber nicht immer, wenn er erst in der endungslosen form aus silbenbildendem *r* entstanden ist, *fæȝeres* und *fæȝres* u. s. w.; *micel* und *lytel* werden dagegen stets, *yfel* sehr oft, wie die langsilbigen behandelt, d. h. synkopieren, *micles*, *lytles* u. s. w. — Bei den langsilbigen tritt im nom. sg. f. und nom. acc. pl. synkope in den dreisilbigen formen in der älteren zeit nicht ein, also nur *hâliȝu* (*micelu*, *lytelu*), nicht *hâlȝu*; erst später finden sich formen wie *eówru*, *hlûtru* u. dgl. In den übrigen dreisilbigen formen mit vocalisch anlautender endung sollte bei den langsilbigen stets synkope eintreten, aber oft ist der mittelvocal aus den nicht synkopierenden formen wieder eingedrungen, je später je häufiger. Am stärksten schwanken die adjectiva auf *-iȝ* (vor vocalischer endung auch oft *-eȝ-*). Die part. praet. auf *-en* haben am seltensten synkope.

Anm. 2. Auch an die adj. auf *-en* tritt die acc.-endung *-ne*, an die auf *-er* die endungen *-re*, *-ra* unmittelbar an: *ȝyldenne*, *îrenne*; *fæȝerre*, *snotterra* etc. Gelegentlich, namentlich später, wird statt des *nn*, *rr* auch einfaches *n*, *r* geschrieben.

2) *jo*-stämme.

§ 297. Die ursprünglich kurzsilbigen, wie *mid* medius, *nyt* nützlich, *ʒesib* verwandt (vgl. got. *midjis, gasibjis*), flectieren ganz wie die reinen *o*-stämme auf doppelconsonanten, § 295, anm. 2: *mid*, gen. *middes*, f. *midre* u. s. w.

Anm. 1. *nîwe* (*niéwe*) neu, mit der nebenform *neówe*, got. *niujis*, welches ursprünglich hierher gehört, hat im nom. *-e* wie die langsilbigen, und behält sein *w* auch vor consonanten: *nîwne, nîwre, nîwra* oder *neówne* etc.

Anm. 2. *frió* frei, Ps. *freá*, st. **frijo-*, hat im nom. sg. wurzel- und suffixvocal contrahiert, behielt aber in den mehrsilbigen formen ursprünglich die uncontrahierte form bei: *frió*, gen. *friʒes*, dat. *friʒum*, pl. *friʒe* etc. Doch werden statt dessen auch oft formen direkt nach dem contrahierten nom. gebildet, gen. dat. sg. f. *frióre*, gen. pl. *frióra*, acc. sg. m. *frióne*, nom. acc. pl. m. *frió* etc.

§ 298. Die ursprünglich langsilbigen gehen im nom. sg. m. n. auf *-e* aus; im nom. sg. f. und nom. acc. pl. n. haben sie *-u, -o*, im übrigen flectieren sie wie die reinen *o*-stämme. Paradigma *ʒrêne* grün.

	masc.	ntr.	fem.
Sing. N. V.	ʒrêne	ʒrêne	ʒrênu, -o
G.	ʒrênes		ʒrênre
D.	ʒrênum		ʒrênre
A.	ʒrênne	ʒrêne	ʒrêne
I.	ʒrêne		—
P. N. V. A.	ʒrêne	ʒrênu, -o	ʒrêna, -e
G.		ʒrênra	
D.		ʒrênum	

Anm. Wörter mit muta+liquida oder nasal vor dem *e*, wie *ʒîfre, sŷfre, fǽcne* schieben vor dem *r, n* einen vocal ein, wenn ein ungleicher consonant folgt: *sŷferne, fǽcenra;* dagegen heisst es acc. sg. m. *fǽcne* für **fǽcnne*, gen. pl. *sŷfra* für **sŷfrra* etc.

§ 299. Diese declination ist im ags. ziemlich stark vertreten. Beispiele: *blîðe* freundlich, *brême* berühmt, *cêne* kühn, *dierne* dunkel, *ierre* erzürnt, *fǽcne* sündig, *sêfte* sanft, *swête* süss, *sŷfre* sauber; ferner verbaladjectiva wie *ʒenʒe* gäng, *ʒenǽme* annehmbar, und die zahlreichen auf *-bǽre* bar, wie *wæstmbǽre* fruchtbar.

Anm. 1. Einige adjectiva schwanken zwischen dieser declination und der der reinen *o*-stämme, z. b. *smolt* und *smylte* ruhig, *stronʒ* und *strenʒe* stark, *unlǽd* und *unlǽde* arm, elend.

Anm. 2. Nicht wenige adjectiva sind in diese declination erst aus der *i*- oder *u*-declination übergetreten, s. § 302 f.

3) *wo*-stämme.

§ 300. Die wörter mit einfachem consonanten vor dem *w* vocalisieren dieses im auslaut zu *-o*, *-u*, (*-a*), vor consonantischer endung zu *-o*. Es gehören hierher z. b. *earu* schnell, *ȝearu* bereit, *mearu* zart, *nearu* eng, *calu* kahl, *fealu* fahl, *salu* schmutzig, *ȝeolu* gelb, *basu* braun, *hasu* graubraun. Ihr paradigma ist

	masc.	ntr.	fem.
Sing. N. V.	ȝearu	ȝearu, -o	ȝearu, -o
G.	ȝearwes		ȝearore
D.	ȝearwum		ȝearore
A.	ȝearone	ȝearu, -o	ȝearwe
I.	ȝearwe		—
Pl. N. V. A.	ȝearwe	ȝearu	ȝearwa, -e
G.		ȝearora	
D.		ȝearwum	

Anm. Vor dem *w* steht oft ein mittelvocal, *ȝearowe*, *ȝearewum* etc. — Vereinzelt findet sich im acc. *fealuwne* u. dgl.

§ 301. Wörter mit langem vocal oder diphthong vor dem *w* behalten das letztere in allen formen, weichen also von der flexion der einfachen *o*-stämme nicht ab. Beispiele: *slâw* stumpf, *ȝleáw* klug, *hneáw* sparsam, *reów* wild, rauh, *rôw* sanft.

Anm. Von *reów* findet sich jedoch auch der acc. *reóne*.

4) *i*-stämme.

§ 302. Nur wenige reste kurzsilbiger wörter sind erhalten: *bryce* zerbrechlich, *swice* trügerisch, *cyme* lieblich, *freme* tüchtig, *dryȝe* (oder *drŷȝe* nach § 298?) trocken. Ihre flexion ist ganz die der ursprünglich langsilbigen *jo*-stämme, wie *ȝrêne* § 298, d. h. sie behalten den einfachen consonanten in allen formen und schieben kein *j* vor vocalischer endung ein.

Anm. Die langsilbigen *i*-stämme, deren *i* in den endungslosen formen abfallen sollte, sind in die flexion der langsilbigen *jo*-stämme übergetreten, z. b. *brŷce* brauchbar, *swête* süss, *blîðe* freundlich, *ȝedêfe* geziemend, *ȝemǽne* gemein, vgl. got. *brûks*, *sûts*, *bleiþs*, *gadôfs*, *gamains*.

5) *u*-stämme.

§ 303. Der einzige sichere rest der adjectivischen *u*-declination ist *cwicu*, *cucu* lebendig, gewöhnlicher *cwic*. Alle übrigen casus werden wie von *cwic* gebildet, gen. sg. *cwices*, *cwicre* etc., nur findet sich gelegentlich noch ein acc. *cucone*. Vielleicht gehört hierher noch *wlacu* lau, neben *wlæc*.

Anm. Die langsilbigen *u*-stämme sind meist in die *o*- oder *jo*-declination übergetreten; vgl. ags. *heard* hart, *ȝleáw* klug, mit got. *hardus, glaggwus*, und *eȝle* beschwerlich, *hnescc* zart, *twelfwintre* zwölfjährig, mit got. *aglus, hnasqus* und *twalibwintrus*. Bisweilen finden sich noch doppelformen, wie *stronȝ* und *strenȝe*, oder *enȝe* und *onȝe* (mit und ohne umlaut, got. *aggwus*).

B) Die schwache declination.

§ 304. Die schwache declination der adjectiva ist dieselbe wie die der substantiva; nur wird der gen. plur. fast stets durch die starke form auf *-ra* ersetzt. Paradigma *ȝôda* der gute.

	masc.	fem.	ntr.
Sing. N. V.	ȝôda	ȝôde	ȝôde
G.		ȝôdan	
D.		ȝôdan	
A.	ȝôdan	ȝôdan	ȝôde
Pl. N. V. A.		ȝôdan	
G.		ȝôdra	
D.		ȝôdum	

Anm. 1. Gen. pl. auf *-ena*, wie *ȝôdena*, finden sich nur vereinzelt, und wol nur in der gelehrten übersetzungsliteratur, wie Cura past.

Anm. 2. Im dat. pl. erscheint frühzeitig oft *-an* statt *-um*, *ȝôdan*, *lǽssan* etc., und zwar früher als im dat. der starken adjectiva und im dat. pl. der substantiva, § 237, anm. 6. 293, anm. 3 (z. b. schon überwiegend in Cura past.). Man hat darin sicher eine übertragung aus den übrigen casus auf *-an* zu erblicken.

Anm. 3. In einigen wörtern finden sich contractionen; so *heá*, gen. *heán* zu *heáh*, dat. sg. *hreón* zu *hreóh*; *wô, wôn* zu *wôh*, etc.

Anm. 4. Die abweichungen des north. sind im wesentlichen dieselben wie bei der schwachen declination der substantiva, § 276, anm. 2.

C) Declination der participia.

§ 305. Das participium praesentis hat sich durchgängig der *jo*-declination der adjectiva angeschlossen, und kann auch schwach flectiert werden. Paradigma der starken flexion *ȝiefende* gebend:

	masc.	fem.	ntr.
Sing. N. V.	ȝiefende	ȝiefende	ȝiefendu, -o
G.	ȝiefendes		ȝiefendre
D.	ȝiefendum		ȝiefendre
A.	ȝiefendne	ȝiefende	ȝiefende
I.	ȝiefende		
Pl. N. V. A.	ȝiefende	ȝiefendu, -o	ȝiefenda, -e
G.		ȝiefendra	
D.		ȝiefendum	

Anm. 1. Bei praedicativem gebrauch steht das part. praet. gern in der unflectierten form, *ʒiefende* für *ʒiefendu, ʒiefendne* (letzteres z. b. Beow. 45. 372. 2842; andere casus als nom. acc. kommen nicht in betracht).

Anm. 2. Die declination der substantivierten part. praes. s. § 286 f.

§ 306. Das participium praeteriti flectiert stark und schwach wie ein gewöhnliches adjectivum, z. b. zu *âceósan* erwählen, *nerian* retten:

stark	m. âcoren	n. âcoren	f. âcorenu
	m. ʒenered	n. ʒenered	f. ʒeneredu
schwach	m. âçorena	n. âcorene	f. âcorene
	m. ʒenereda	n. ʒenerede	f. ʒenerede

Anm. 1. Die form auf *-u* im nom. sg. f. und nom. acc. pl. ist selten und kommt fast nur in attributivem gebrauche vor. In praedicativer verwendung steht dafür die endungslose form: *âcoren, ʒenered.*

Anm. 2. Bezüglich der synkope der endsilbenvocale in mehrsilbigen formen gelten die regeln § 296.

D) Die steigerung der adjectiva.

1) Comparativ.

§ 307. Das ags. besitzt nur eine endung des comparativs, nämlich *-ra,* welches sowol dem got. *-iza* wie dem got. *-ôza* entspricht.

Meist tritt diese endung an den positiv des adjectivums an ohne dass dieser *i*-umlaut erfährt: *earm* arm — *earmra; heard* hart — *heardra; ʒlæd* froh — *ʒlædra; fæʒer* schön — *fæʒerra; ʒearo* bereit — *ʒearora.* Mit *i*-umlaut bilden ihren comparativ nur wenige, wie *eald* alt — *ieldra, ʒeonʒ* jung — *ʒi(e)nʒra* (Ps. auch *ʒunʒra*), *sceort* kurz — *scyrtra; heáh* hat *hiérra, hŷrra* § 222, 2, neben *hiéhra* und *heáhra.*

§ 308. Die comparative flectieren einfach als schwache adjectiva, § 304.

2) Superlativ.

§ 309. Der superlativ geht in seiner kürzesten form auf *-ost* (daneben auch *-ust, -ast*), seltener auf *-est* aus, z. b. *leóf* lieb — *leófost; heard* hart — *heardost, hwæt* scharf — *hwatost, rîce* reich — *rîcost,* aber *stronʒ, strenʒe* stark — *strenʒest.*

§ 310. Nur wenige adjectiva haben im superlativ, wie im comparativ, § 307, *i*-umlaut: *eald — ieldest, lonʒ — lenʒest, stronʒ — strenʒest, ʒeonʒ — ʒi(e)nʒest* (Ps. auch *ʒunʒesta*), *sceort* —

scyrtest; heáh hat *hiéhst, hŷhst* neben *heáhest, heáhst* (Ps. *hêsta,* north. *hêsta, heista* § 166, 5).

Anm. Auch diese umgelauteten superlative haben die nebenform *-ost,* z. b. *lenȝust.*

§ 311. Was die flexion angeht, so beschränkt sich die starke declination der superlative fast ganz auf jene endungslose form auf *-ost, -est,* welche für nom. voc. sg. und acc. sg. n. steht. Sonst sind stark flectierte formen selten. Gewöhnlich folgt der superlativ der schwachen declination.

Die umgelauteten formen haben dabei fast stets den ausgang *-esta, ieldesta, lenȝesta, ȝinȝesta,* oder verkürzt *-sta, hiéhsta, hŷhsta,* seltener *-osta,* wie *sêlosta* § 312. Aber auch die nicht umgelauteten mit *-ost,* wie *heardost, leófost* verwandeln sehr häufig das *o* der endung in *e,* sobald es in das wortinnere tritt, *heardesta, leófesta* neben *heardosta, leófosta* (vgl. § 129).

3) Unregelmässige steigerung.

§ 312. Bei einigen adjectivis werden die fehlenden steigerungsgrade durch besondere steigerungsformen ersetzt, denen kein positiv zur seite steht.

ȝôd	gut	comp.	*bet(e)ra*	superl.	*bet(o)st,* fl. *betsta*
—	—	„	*sêlla, sêlra*	„	*sêlost, sêlesta* (*-osta*)
yfel	böse	„	*wiersa*	„	*wierrest(a), wiersta*
micel	gross	„	*mâra*	„	*mǽst(a)*
lytel	klein	„	*lǽssa*	„	*lǽsest, -ast, lǽst(a)*

Anm. Zu *mâra* gehört als substantivische neutralform *mâ,* Ps. *mǽ,* zu *sêlla, sêlra* besser (altkentisch. north. *sǽlra*) desgleichen *sêl* (älter *sǽl*). Für *mǽst(a)* heisst es north. auch *mâst(a).*

§ 313. In mehreren fällen ist aus adverbien und präpositionen ein comparativ und superlativ abgeleitet, ohne dass ein entsprechender positiv begegnet:

feor	fern	comp.	—	superl.	*fierrest(a)*
neáh	nahe	„	—	„	*niéhst(a), nŷhst(a)*
ǽr	früher	„	*ǽrra*	„	*ǽrest(a)*
fore	vor	„	—	„	*fyrst(a)* der erste

Anm. Ueber Ps. *nêsta,* north. *nêsta, neista* s. § 166, 5.

§ 314. Bei einigen wörtern findet sich ein superlativ mit einem *m*-suffix. Dies ist in seiner einfachsten form *-ma* nur in *forma* der erste, und in *hindema* der hinterste, letzte, erhalten; die übrigen haben die gewöhnliche superlativendung *-est* angefügt, gehen also auf *-mest* (*-mæst*) aus. Auch diese

bildungen sind zum teil aus adverbien und präpositionen abgeleitet:

(*sîð* spät)	comp.	*sîðra*	superl.	*sîðemest, sîðest*
(*læt* spät)	„	*lætra*	„	*lætemest*
(*inne* innen)	„	*inn(e)ra*	„	*innemest*
(*ûte* aussen)	„	*ût(er)ra*	„	*ŷtemest, ûtemest*
(*ufan* oben)	„	*ufera*	„	*yf(e)mest*
(*niðan* unten)	„	*niðerra*	„	*niðemest, neoðemest*
(*fore* vor)	„	—	„	*forma, fyrmest*
(*norð* nordwärts)	„	—	„	*norðmest*
(*sûð* südwärts)	„	—	„	*sûðmest*
(*eást* ostwärts)	„	—	„	*eástmest*
(*west* westwärts)	„	—	„	*westmest*

Anhang.

Bildung der adverbia.

§ 315. Die adverbia der adjectiva haben die endung *-e*, z. b. *heard* hart — *hearde, sôð* wahr — *sôðe, nearo* enge — *nearwe, sweotul* klar — *sweotule, hlûtor* lauter — *hlûtre, wîd* weit — *wîde.* Geht das adjectivum selbst schon auf *-e* aus, so lautet das adverbium ihm gleich: *clǽne* rein, *ȝedêfe* geziemend.

Anm. Zu *sêfte* sanft, heisst das adverb *sôfte* ohne umlaut, dagegen zu *hâdor* heiter, gewöhnlich *hǽdre.* — Zu *ȝôd* gehört als adverbium *wel.*

§ 316. Sehr häufig wird statt und neben dieser bildung auch eine zusammengesetzte form auf *-lice* gebraucht: *hearde* und *heardlice, sôðe* und *sôðlice, sweotule* und *sweotullice.* Diese bildungsweise nimmt später immer mehr überhand.

§ 317. Einige adverbia, zum teil ohne begleitendes adjectivum, gehen auf *-a* aus; z. b. *fela* sehr, *ȝeára* ehemals, *ȝiéna* wieder, *ȝeostra* gestern, *ȝieta* (auch *ȝiet*) noch, *sinȝala* (auch *sinȝale* und *sinȝales*) immer, *sôna* bald, *tela, teala* geziemend, und die zahladverbia *tuwa, ðriwa* § 331.

§ 318. Mittelst der endungen *-unȝa, -enȝa, -inȝa* werden adverbia aus adjectiven, seltener aus andern wörtern, gebildet. Beispiele: *dearnunȝa* heimlich, *eallunȝa* durchaus, *eáwunȝa* öffentlich, *eorrinȝa, ierrinȝa* wütend, *hôlinȝa* heimlich, *wêninȝa* vielleicht.

Anm. Die drei endungen wechseln sehr häufig bei demselben wort mit einander ab, ohne dass die wurzelsilbe dadurch beeinflusst wird. Die meisten zeigen *u*-umlaut des wurzelsilbenvocals; *i*-umlaut der wurzelsilbe

ist selten, wenn nicht das grundwort schon den umlaut hatte, z. b. *ǣninȝā* neben *ānunȝa, āninȝa* durchaus; *semninȝa* neben *somnunȝa* plötzlich.

§ 319. Auch deutliche casusformen von adjectiven dienen bisweilen als adverbien. Accusativische adverbia dieser art sind z. b. *lytel* wenig, *ȝenôȝ* genug, *fyrn* ehemals, und die auf *-weard* wie *upweard, sûðweard;* genitivische *ealles* durchaus, *nealles* (*nalles, nalas, nalæs, nals*) durchaus nicht, *elles* anders, *micles* sehr, *simbles, sinȝales* immer; verschiedene auf *-weardes* -wärts, wie *upweardes, sûðweardes,* auch mit präposition, wie *tôȝeȝnes* entgegen, *tômiddes* in der mitte; dativische endlich sind *miclum* sehr, *lytlum* wenig.

§ 320. Von substantivis kommen vorzugsweise der genitiv und instrumental sing. und der dat. instr. pl. in adverbialem gebrauche vor; der genitiv z. b. in *dæȝes* des tages, *nihtes* des nachts, (*un*)*ðonces* (un)freiwillig, *neádes, niédes* gezwungen; der instrumental z. b. in *fâcne* sehr, *sâre* (früher *sǣre* mit *i*-umlaut, vgl. § 237, anm. 2) schmerzlich; vom dat. pl. sind namentlich die bildungen auf *-mǣlum*, wie *dropmǣlum* tropfenweise, *stundmǣlum* zeitweise, aufzuführen.

Anm. Andere uneigentliche adverbialbildungen aus substantiven mit präpositionen werden hier übergangen.

§ 321. Von ortsadverbien zur bezeichnung der ruhe an einem orte, der bewegung nach, und der bewegung von einem orte her, sind die wichtigsten folgende:

wo?	wohin?	woher?
ðǣr da	*ðider*	*ðonan*
hwǣr wo	*hwider*	*hwonan*
hêr hier	*hider*	*heonan; hine*
inne, innan innen	*in(n)*	—
ûte, ûtan aussen	*ût*	—
uppe, uppan,	*up(p)*	—
ufan oben	—	*ufan*
neoðan unten	*niðor*	—
foran vorn	*forð*	—
hindan hinten	*hinder*	*hindan*
— osten	*eást*	*eástan*
— westen	*west*	*westan*
— norden	*norð*	*norðan*
— süden	*sûð*	*sûðan*
feorran fern	*feor(r)*	*feorran*
neáh, nêh nahe	*neár*	*neán*

Anm. Im north. verlieren die adverbia auf *-an* ihr auslautendes *-n*, *ðona, hwona, ufa* etc.

Steigerung der adverbia.

§ 322. Gesteigert werden im allgemeinen nur die adjectiv-adverbia, und zwar gelten als adverbia die endungslosen formen der adjectivischen comparative und superlative auf *-or*, *-ost*, z. b. *heardor heardost, stronȝor stronȝost, leóflicor leóflicost*.

§ 323. Einige adverbia haben jedoch im comparativ eine besondere einsilbige form ohne specielle comparativendung, aber vom positiv meist durch *i*-umlaut geschieden. Es sind *bet* besser, *wiers, wyrs* schlechter, *mâ, mǽ* mehr, *lǽs* weniger, *ǽr* früher, *sîð* später, *fierr* entfernter, *lenȝ* länger, *sêl* (altkent. north. *sǽl*) besser, *sêft* sanfter, *ieð* leichter. Zum teil fehlen entsprechende positive.

Anm. Diese adverbien entsprechen den got. adverbien auf *-is, -s* wie *batis, -seiþs;* die endung *-is*, *-s* ist nach § 144. 182 abgefallen.

Cap. III. Die zahlwörter.

1) Cardinalzahlen.

§ 324. Die drei ersten zahlen sind in allen casus und geschlechtern declinierbar.

1) *ân* flectiert wie ein starkes adj. nach *ȝôd* § 293, 2, hat aber im acc. sing. m. gewöhnlich die form *ænne* (mit verkürzung des vocals; dieselbe wird erwiesen durch die schreibung *enne* im Ps. und north.) neben späterem *ânne,* und im instr. *ǽne* neben jüngerem *âne.* Pluralformen finden sich in der bedeutung 'einzig' und in der formel *ânra ȝehwylc* jeder; schwache flexion in der bedeutung 'solus'.

2)

	masc.	fem.	ntr.
N. A.	tweȝen	twâ	tû, twâ
G.		tweȝa, tweȝra	
D.		twǽm, twâm	

Anm. 1. Ebenso flectiert *beȝen* beide, f. *bâ,* ntr. *bû,* gen. *beȝ(r)a,* dat. *bǽm, bâm.* Die einsilbigen formen beider werden oft zusammen gebraucht: m. f. *bâ twâ,* n. *bû tû* (auch *bûta*), dat. *bâm twâm.* — Für *tweȝen* findet sich kent. und in Rushw. auch *twæȝen;* north. formen sind *tuoeȝe, tueȝe, tuoeȝ, tuoȝe* (und *twâ* Rushw.) für's m., *tuâ, tuoeȝe* für's f., *tuoe, tuu, tuoeȝe, tuoeȝo* für's n., gen. *tuoeȝara*, dat. stets *tuǽm.* — *beȝen* hat altkent. north. *ǽ:* gen. *bǽȝa*, dat. *bǽm* (neben *bǽm*), worin

vielleicht alte dualformen stecken (vgl. kent. *twœntiȝ* zwanzig, gemeinags. *twentiȝ*, verkürzt aus **twǽm tiȝum*).

Die quantität des *e* in *tweȝen, beȝen* ist für die älteste zeit unsicher; später ist das *e* entschieden kurz (Orrm schreibt *tweȝȝen*).

3)	masc.	fem.	ntr.
N. A.	ðrî, ðrié (ðrŷ)	ðreó	ðreó
G.		ðreóra	
D.		ðrîm	

Anm. 2. Die länge des *î* in *ðrîm* ist wenigstens für das north. durch doppelschreibung festgestellt. — Der nom. lautet north. für alle geschlechter *ðrió, ðriá, ðreá*, der gen. *ðreána*.

§ 325. Die zahlen von 4—19 werden bei attributivem gebrauch in der regel nicht flectiert (zahlreiche ausnahmen im north.). Sie lauten 4. *feówer* (*feuer*, *feór* L), 5. *fîf*, 6. *siex, six, syx* (*sex* L R), 7. *seofon* (*seofo, -a* L Rit., *siofu* R²), 8. *eahta* (*œhto* L, *œhto, -a* Rit., *œhtowe* R²), 9. *niȝon* (*nióne* R²), 10. *tién, týn* (*teá, tên* L, *teá* Rit., *teó, tên* R²), 11. *endleofan, endlufan, ellefan* (*œllef* (?), *œllefne* L R), 12. *twelf* (*twœlf* L R); 13. *ðrîtêne, ðrittêne*, 14—19 *feówer-*, *fîf-*, *siex-*, *seofon-*, *eahta-*, *niȝon-têne*, *-týne*.

Stehen diese zahlen allein, so bilden sie flectierte formen nach der *i*-declination, z. b. nom. acc. *fîfe*, gen. *fîfa*, dat. *fîfum*.

Anm. North. lautet der flectierte nom. acc. pl. *feuero, fîfo, sexo, seofona, niȝona, têno, œllefno, tuoelfo*.

§ 326. Die zehner von 26—60 werden gebildet durch verschmelzung der silbe *-tiȝ* (= got. *tigus* decade) mit der entsprechenden einerzahl; die von 70—120 ebenso, aber mit vortritt von *hund* (welches jedoch später bisweilen fortfällt). Sie lauten 20. *twentiȝ* (*twœntiȝ* L, *twœȝentiȝ* R²), 30. *ðrîtiȝ, ðrittiȝ*, 40. *feówertiȝ* (*feórtiȝ* L Rit.), 50. *fîftiȝ*, 60. *siextiȝ* (*sexdiȝ, -deih* L); 70. *hundseofontiȝ*, 80. *hundeahtatiȝ*, 90. *hundniȝontiȝ*, 100. *hundteóntiȝ* (*hun(d)teántiȝ* L Rit.), 110. *hundendleofantiȝ* (*hundœlleftiȝ-* Cura past.), 120. *hundtwelftiȝ*.

Diese zahlen sind ursprünglich (neutrale) substantiva und haben also den genitiv nach sich; doch treten sie bald auch in adjectivischem gebrauch auf; sie bilden bisweilen einen gen. in singularischer form auf *-es, ðrittiȝes, fîftiȝes* u. s. w., haben aber sonst gen. *-tiȝa*, auch *-tiȝra*, dat. *-tiȝum*.

§ 327. Neben *hundteóntiȝ* besteht auch ein (vorzüglich north.) n. *hundrað, -eð* für 100. Die zahlen 200—900 werden mit dem n. *hund* gebildet, *tû hund, ðreó hund* u. s. w. (seltener

hundrað); beide teile können durchflectiert werden. 1000 heisst *ðûsend* n., gen. *ðûsendes;* für mehrere tausende gilt der pl. *ðûsendu, -o* (*-e*), gen. *-da,* dat. *-dum.*

2) Ordinalia.

§ 328. Als ordinale der einzahl gilt *forma,* für die zweizahl *ôðer;* die übrigen sind 3. *ðridda* (north. *ðirda, ðirdda*), 4. *feówerða, feórða,* 5. *fîfta,* 6. *siexta, sixta, syxta* (*seista, sesta* L, *sesta, sexta* R²), 7. *seofoða* (*seofunða* L R²), 8. *eahtoða, -eða* (*æhtoða, -aða* L R²), 9. *nigoða,* 10. *teóða* (*teigða* L), 11. *ellefta, endlefta, endleofeða* (*ællefta* L R²), 12. *twelfta;* 13—19 haben *-teóða* oder *-teogeða,* 20—120 *-tiogoða, -tigoða: twentigoða* etc. Für *hund, hundrað* und *ðûsend* fehlen die ordnungszahlen.

Bei zusammengesetzten zahlen wird entweder nur das letzte zahlwort in die ordinalform gesetzt: *ân ond twentigoða* u. dgl., oder das ordinale der einerzahl steht voraus mit folgendem *eác* und dem dat. des cardinale der zehnerzahl: *ðridda eác twentigum* der 23te, *siexta eác fîftigum* der 56te, u. s. w.

Die flexion aller ordinalia mit ausnahme des stark adjectivisch flectierenden *ôðer* ist die der schwachen adjectiva, § 304.

3) Andere zahlarten.

§ 329. Von distributivzahlen erscheinen im ags. nur noch reste. Zu dem got. *tweihnai* gehören die erstarrten formen *twîh* und *tweónum* in bindungen wie *mid unc twîh* 'unter uns beiden', *be sǽm tweónum* 'zwischen den meeren.' Gewöhnlicher sind diese formen mit der praeposition *be* zu den rein praepositionalen *betwîh, betweoh, betwuh, betuh* und *betwînum, betweó'num, -an, betweón* (north. auch *betwîn, betwién*) zwischen, verschmolzen. In ähnlicher weise ist eine praeposition *betwix, betweox*(*n*), *betwox*(*n*), *betwux*(*n*), *betux* zwischen, entstanden (vgl. ahd. *in, untar zuiskêm*).

§ 330. Multiplicativa werden durch composition mit dem adj. *-feald* gebildet: *ânfeald, twiofeald* (*twie-, twi-, twyfeald*), *ðrifeald, monigfeald* etc.

§ 331. An einfachen zahladverbien auf die frage: 'wie viel mal' bestehen nur *ǽne* einmal, *tuwa* (*twiwa, twywa, twuwa,* auch *twuga*) zweimal, und *ðriwa* (*ðrywa, ðriga*) dreimal. Alles

übrige, sowie auch nebenformen zu den eben genannten, wird durch umschreibung mittelst *sîð* gang, weg gebildet: *âne sîða* (später erst *sîðe*) einmal, *twǽm, ðrîm, fîf sîðum* etc., oder auch *on ǽnne sîð* u. dgl.

Anm. 'Zum ersten, zweiten etc. male' heisst *forman, óðre, ðriddan sîðe* u. s. w.

Cap. IV. Pronomina.

1) Persönliche ungeschlechtige pronomina.

§ 332.

		1. person.	2. person.
Sg.	N.	ic	ðū (ðu)
	G.	mîn	ðîn
	D.	mē (me)	ðē (ðe)
	A.	mec, mē (me)	ðec, ðē (ðe)
Du.	N.	wit	ʒit
	G.	uncer	incer
	D.	unc	inc
	A.	uncit, unc	incit, inc
Pl.	N.	wē (we)	ʒē, ʒié (ʒe)
	G.	ûser, ûre	eówer
	D.	ûs	eów
	A.	ûsic, ûs	eówic, eów

Anm. 1. Für *wē, ʒē* etc. steht die länge des vocals durch doppelschreibung und längezeichen in den hss. fest, doch vgl. § 121.

Anm. 2. Die north. formen des dat. acc. sind *mē, mec, meh; ðē, ðec, ðeh;* pl. *ûsic, ûsiʒ, ûsih* und *iuih, iuh* (*ivigh* Rit.); gen. pl. *ûser, ûserra, ûsra; iuer, iuerra;* Ps. *ûr, eówer.*

2) Reflexivum.

§ 333. Ein selbständiges reflexivum besteht im ags. nicht mehr. Statt seiner werden die betreffenden formen des geschlechtigen pronomens der dritten person, § 334, gebraucht.

3) Geschlechtiges pronomen der dritten person.

§ 334.

		masc.	ntr.	fem.
Sing.	N.	hē (he)	hit	heó, hié, hî
	G.	his		hiere, hire, hyre
	D.	him		hiere, hire, hyre
	A.	hi(e)ne	hit	hie, hî, heó
Pl.	N. A.	hié, heó, hî (hiʒ)		
	G.	hiera, hira (hyra); heora (heara)		
	D.	him, heom		

Anm. North. lautet der dat. sg. f. meist (seltener der gen.) *hir; heara* ist dem Ps. und north. eigen.

4) Possessiva.

§ 335. Die possessiva werden von den stämmen des ungeschlechtigen pronomens und des verlornen reflexivums gebildet: *mîn* mein, *ðîn* dein, *sîn* sein, *uncer* unser beider, *incer* euer beider, *ûre* (Ps. *ûr*), *ûser*. (*ûsser*) unser, *eówer* (north. *iuer*) euer.

Neben *sîn,* welches sich auf alle geschlechter und numeri zurückbeziehen kann und meist nur reflexiv gebraucht wird (wie lat. *suus*), treten auch die genitive des pronomens der 3. person, *his, hire,* pl. *hiera* in possessivem gebrauche auf.

§ 336. Die flexion der possessiva ist die der starken adjectiva (*ûre* wie *grêne* § 298).

Anm. *ûser* assimiliert gewöhnlich in den casus, welche synkope des mittelvocals haben müssen (§ 144; vgl. § 180), das *sr* zu *ss: ûsses, ûssum* für **ûsres, *ûsrum* etc., aber *ûserne;* das doppel-*s* dringt aber auch in die nicht synkopierten casus ein, *ûsser, ûsserne, ûsserra.* North. fehlt jene assimilation, gen. *ûsres* etc. — *iuer* hat north. *iures* und *iueres* etc., gen. pl. *iuera.*

5) Demonstrativa.

§ 337. Das ursprüngliche einfache demonstrativpronomen *sē, seó, ðæt* hat im ags. meist nur noch die abgeschwächte bedeutung des bestimmten artikels. Seine flexion im westsächs. ist:

		masc.	ntr.	fem.
Sing.	N.	sē, se	ðæt	seó
	G.	ðæs		ðǣre
	D.	ðǣm (ðâm)		ðǣre
	A.	ðone	ðæt	ðâ
	I.	ðŷ; ðon		—
Pl.	N. A.		ðâ	
	G.		ðâra (ðǣra)	
	D.		ðǣm (ðâm)	

Anm. 1. Die eingeklammerten formen sind jünger und finden sich in den ältesten quellen noch nicht oder seltener. Sehr selten steht *ðâre* als gen. dat. sg. und *ðǣr* als dat. sg. — Neben *ðone* begegnet auch *ðæne* und *ðane,* vgl. § 65, anm. 2. — *ðâm* geht spätws. in *ðân* über, vgl. § 187. Die instrumentalform *ðon* (*ðăn*) erscheint nur selten attributiv; sie steht hauptsächlich in comparativischen bindungen wie *ðon mâ* ‘mehr als das’ und adverbialen formeln wie *for, bi ðon* deswegen, *æfter ðon* nachher, u. dergl.

Anm. 2. Abweichende formen des Ps. sind nom. acc. n. *ðǣt, ðet,* nom. sg. f. *sié* (einmal *seo'*), gen. m. n. *ðēs* (neben *ðæs* d. h. *ðǣs* mit dehnung), gen. dat.f. *ðēre*, gen. pl. *ðeara*. Das northh. flectiert sg. nom. m. *sē, ðē,* n. *ðæt,* f. *ðiu, ðió, ðȳ;* gen. *ðæs,* f. *ðære;* dat. *ðǣm,* f. *ðǣr, -re,* acc. m. *ðone, ðene,* n. *ðæt,* f. *ðâ,* instr. *ðȳ, ðê; ðon,* pl. nom. *ðâ,* gen. *ðâra,* dat. *ðǣm.*

§ 338. Dem deutschen 'dieser' entspricht das zusammengesetzte demonstrativpronomen *ðes,* f. *ðeós,* n. *ðis.* Seine älteste flexion im westsächs. ist folgende:

		masc.	ntr.	fem.
Sing.	N.	ðes	ðis	ðeós
	G.	ðis(s)es, ðys(s)es		ðisse (ðeosse, ðisre)
	D.	ðiosum, ðis(s)um, ðys(s)um		ðisse (ðeosse, ðisre)
	A.	ðiosne, ðisne, ðysne	ðis	ðâs
	I.	ðŷs, ðîs		—
Pl.	N. A.		ðâs	
	G.		ðissa (ðeossa)	
	D.		ðiosum, ðis(s)um, ðys(s)um	

Anm. 1. Das *y* ist in den älteren quellen auf die angegebenen casus beschränkt; später tritt es nach massgabe von § 22 auch in den übrigen casus statt *i* auf.

Anm. 2. Der Ps. flectiert sing. nom. *ðes, ðis, ðeós,* gen. *ðisses, ðisse;* dat. *ðissum, ðisse,* acc. *ðeosne, ðis, ðâs;* pl. nom. *ðâs,* dat. *ðissum* (*ðeossum*); northh. sing. nom. m. *ðēs, ðis,* n. *ðis,* f. *ðius, ðios;* gen. *ðisses,* f. *ðisse;* dat. *ðissum, ðassum,* f. *ðisser, ðasser, ðæsser;* acc. m. *ðiosne,* n. *ðis,* f. *ðâs;* instr. *ðîs, ðisse, ðissa;* pl. n. *ðâs,* dat. *ðissum, ðassum.*

Anm. 3. Ursprünglich wurde dies pronomen durch anfügung einer partikel *-se, -si* (= got. *sai,* ahd. *sê* ecce?) an die casusformen des einfachen demonstrativums gebildet. Im ags. sind aber nur noch reste dieser bildungsweise wie *ðe-s, ðeó-s* (vgl. northh. *ðe, ðiu* § 337, anm. 2), *ðâ-s* erkenntlich, da die partikel ganz mit dem pronomen verschmolz und in die flexion mit hineingezogen wurde.

Anm. 4. Das pronomen *jener,* got. *jains,* ist im ags. so gut wie verschwunden; nur findet sich ein vereinzeltes *tô ʒeonre byrʒ* Cura past. 443, 25; ausserdem gehören dazu die adverbien resp. praepositionen *ʒeond* (*ʒiend, ʒind*) durch, *beʒeondan* jenseits, u. ä.

§ 339. Pronomen der identität ist *sē ilca* (lat. idem), welches wie ein schwaches adjectivum flectiert; 'ipse' heisst altws. *self,* sonst auch *seolf, sielf, sylf,* welches sowol stark wie schwach flectiert werden kann.

Anm. *sē seolfa* heisst in der älteren zeit nur 'eben dieser, hic ipse'; erst spät findet es sich auch in der bedeutung von 'idem'.

6) Relativa.

§ 340. Das ags. besitzt kein eigenes relativpronomen.

Zum ersatze dient entweder das einfache demonstrativpronomen *sē, seó, ðæt* oder die partikel *ðē,* sei es allein, sei es in verbindung mit demonstrativen pronominibus.

Anm. *sē, seó, ðæt* kann sich natürlich nur auf eine dritte person zurückbeziehen. — *ðē* steht verhältnissmässig selten allein; gewöhnlich weist es auf ein vorangegangenes demonstratives *sē, seó, ðæt* zurück. Häufig tritt dies demonstrativum unmittelbar vor das *ðē* (*sē ðē, seó ðē,* ntr. alt *ðætte,* später auch *ðæt ðe* aufgelöst), bleibt aber in der rection des vorausgehenden satzes.

Seltener ist die verbindung mit einem persönlichen pronomen, welches dann dem *ðē* nachgesetzt wird: *ðē hē* qui, *ðē his* cuius, *ðē him* cui u. s. w.; auch kommen doppelbildungen wie *sē ðē his* etc. vor.

Bezieht sich das relativum auf eine erste oder zweite person, so steht entweder einfaches *ðē* (*ic . . . ðē, ðū . . . ðē* oder *ðū ðē* etc.) oder es tritt die letztgenannte umschreibung ein: *ðē ic* ego qui, *ðē wē* nos qui, *ðē ûsic* nos quos etc.

7) Interrogativa.

§ 341. Das einfache interrogativum *hwā, hwæt* = got. *hwas,* hat nur masc. und ntr. sing. entwickelt. Das ntr. *hwæt* (north. auch *huæd, huætd*) mit folgendem genitiv, z. b. *hwæt monna,* bedeutet 'was für ein'.

Sing.	N. hwā		hwæt
	G.	hwæs	
	D.	hwǣm, hwâm	
	A. hwone		hwæt
	I. —		hwŷ, hwî

Anm. Neben *hwone* (selten *hwane*) kommt auch *hwæne* vor, vgl. § 65, anm. 2. — Eine zweite form des instr., *hwon* (*hwan*) steht nur in adverbialen formeln wie *tô hwon* wozu, *for hwon* warum etc., eine dritte, *hû* nur in der rein adverbialen bedeutung 'wie'.

§ 342. Stark adjectivisch flectieren *hwæðer* welcher von beiden?, und das zusammengesetzte *hwilc?* (*hwylc, hwelc,* Ps. *hwelc,* north. *huælc, huælc*) welcher? (aus **hwi-lîc, *hwa-lîc*). Als correlativum dazu gilt *swilc, swylc, swelc* solcher (north. *suoelc,* got. *swaleiks*).

8) Indefinita.

§ 343. Das unbestimmte pronomen 'irgend ein' wird ausgedrückt durch *sum,* welches stark adjectivisch flectiert. In negativ- und fragesätzen können auch die interrogativa *hwā,*

hwæðer, hwelc indefinit gebraucht werden. Die übrigen indefinita werden meist durch zusammensetzung gebildet.

§ 344. Das indeclinabele *-hwega* (*-hwiga*, *-hwuga; -hwegu*, *-hwigu*, *-hwugu*, *-hugu*, north. *-hwoegu*, *-hwogu*) bildet mit *hwæt* das substantivische *hwæthwega* 'aliquid'; mit *hwilc* das substantivische und adjectivische *hwilchwega* 'aliquis'. Dieselbe bedeutung haben *nâthwā*, *nâthwilc*, eigentlich 'nescio quis'. 'Etwas' wird auch durch *âwiht, ôwiht* (*âwuht, âuht, âht; ôwuht, ôht;* ahd. *eowiht*) ausgedrückt.

§ 345. Verallgemeinernde pronomina werden aus den interrogativen durch *swā* — *swā* entwickelt: *swā hwā swā, swā hwæðer swā, swā hwilc swā* wer auch immer, etc.

§ 346. Lat. 'alteruter' ist *âhwæðer* (*ôhwæðer, âwðer, ôwðer*) welches meist nur in negativsätzen gebraucht wird. So findet sich auch *âhwilc*.

§ 347. 'Jeder' heisst *ælc* (*elc*, Ps. *ylc*, north. *ælc*); ferner *gehwā* (nur substantivisch), *gehwæðer* uterque, *gehwilc* (auch *ânra gehwilc*), verstärkt *ǣghwā, ǣghwæðer, ǣghwilc* (oder *êghwā, êghwæðer, êghwilc*, Ps. north. *ǣghwā* etc.).

Anm. Dies vorgesetzte *ǣ, ǣ* entspricht dem got. *aiw*, ahd. *eo*, *io* § 174, 3, und ist aus *â, ô* durch das ursprünglich folgende *i* von *gi* umgelautet, vgl. ahd. *eo-gi-hwelih* etc.

§ 348. 1) Dem lat. 'ullus' entspricht *ǣnig;* für 'quidquam' begegnet north. auch *ǣniht*, welches wol aus *ǣnig* durch anlehnung an *wiht, wuht* ding, entstanden ist, vgl. unten 2.

2) 'Neuter' ist *nâhwæðer, nôhwæðer* (*nâwðer, nôwðer*), 'nullus' *nân, nǣnig*, 'nihil' *nâwiht, nôwiht* (*nâwuht, nâuht, nâht; nôwuht, nôht*), north. auch *nǣniht*, vgl. oben 1.

§ 349. 'Solcher' ist gewöhnlich *swelc* (*swilc, swylc*), vgl. § 342; daneben begegnet auch *ðyslic, ðuslic* (assimiliert auch *ðyllic, ðullic*), aber nur in demonstrativer bedeutung, nie correlativ.

II. Abschnitt: Conjugation.

Allgemeines.

§ 350. Das ags. verbum besitzt folgende formen:

1) Nur éin selbständig entwickeltes genus, das activum.

Von dem im gotischen noch teilweise erhaltenen mediopassivum besteht nur noch die einzige form *hâtte* mit dem pl. *hâtton*, § 367, 2. Das passivum wird sonst mit dem hülfsverbum *beón*, *wesan* § 427, seltener mit *weorðan* umschrieben.

2) Zwei tempora, ein praesens und ein allgemeines tempus der vergangenheit, das wir praeteritum nennen. Das fehlende futurum (über *beón* s. § 427) wird meist durch das praesens vertreten, seltener mit dem hülfsverbum *sculan* umschrieben.

3) Zwei volle modi, einen indicativ und einen optativ (häufig conjunctiv genannt), dazu einen auf das praesens beschränkten imperativ.

4) Zwei numeri, singular und plural.

5) Drei verbalnomina, einen infinitiv des praesens, ein participium praesentis mit activer, und ein participium praeteriti mit passiver bedeutung.

§ 352. Die germanischen verba pflegt man nach der bildung ihres praeteritums in zwei hauptklassen zu zerlegen:

1) Starke verba; dieselben bilden ihr praeteritum teils durch sog. ablaut, d. h. wechsel des wurzelvocals, wie got. *binda* ich binde, *band* ich band (ablautende verba); oder durch reduplication der wurzelsilbe, wobei gleichzeitiger ablaut nicht ausgeschlossen ist, wie got. *haita* ich heisse, *haihait* ich hiess; *lêta* ich lasse, *lailôt* ich liess (reduplicierende verba).

2) Schwache verba; dieselben bilden ihr praeteritum durch zusatz der silbe *-da, -ta* am ende (dentalpraeteritum), z. b. got. *nasja* ich rette, *haba* ich habe, *salbô* ich salbe, praet. *nasida, habaida, salbôda; bugja* ich kaufe, praet. *baúhta* etc. Die schwachen verba selbst zerfallen wieder in drei klassen, s. § 398.

Zu diesen beiden hauptklassen kommen noch einige kleinere gruppen, über die weiter unten, § 417 ff., berichtet ist.

I. Die endungen der verba im allgemeinen.

§ 353. Die endungen der starken verba:

Praesens.

	Indicativ.	Optativ.	Imperativ.
Sing. 1.	-u, -o; -e	-e	Sing. 2. —
2.	-es, -est	-e	Pl. 1. -an
3.	-eð	-e	2. -að
Pl.	-að	-en, -an	

Infinitiv.	Participium.
-an	-ende

Praeteritum.

		Indicativ.	Optativ.
Sing.	1.	—	-e
	2.	-e	
	3.	—	
Pl.		-un, -on, -an	-en

Participium.

-en (-on).

Anm. Ueber die passivformen s. § 367, 2.

§ 354. Die endungen der schwachen verba, klasse I und II (die von III s. beim vollen paradigma, § 415).

Praesens.

	Indicativ. I.	Indicativ. II.	Optativ. I.	Optativ. II.		Imperativ. I.	Imperativ. II.
Sing. 1.	-u, -o; -e	-iu, -io, -i(ʒ)e	-e	-i(ʒ)e	Sing. 2.	-e, —	-a
2.	-es, -est	-as, -ast			Pl. 1.	-an	-i(ʒe)an
3.	-eð	-að			2.	-að	-i(ʒe)að
Pl.	-að	-i(ʒe)að	-en	-i(ʒ)en			

Infinitiv.	Participium.
I. -an, II. -i(ʒe)an	I. -ende, II. -i(ʒ)ende.

Praeteritum.

		Indicativ.	Optativ.
Sing.	1.	-de	-de
	2.	-des, -dest	
	3.	-de	
Pl.		-dun, -don, -dan	-den

Participium.

I. -ed (-t), II. -od (-ad).

§ 355. Die endungen der starken verba und der I. klasse der schwachen sind im ganzen praesens mit ausnahme der 2. sg. imp. (vgl. § 362) dieselben. Die II. klasse der schwachen verba zeigt dieselben consonanten, aber abweichende vocale. Ferner decken sich wieder die endungen des ind. plur. sowie des ganzen opt. praet. bei allen verbis, wenn man von dem vorausgehenden *d*, *t* der schwachen verba absieht.

Anm. Ueber die praeteritopraesentia, welche ihr praesens wie ein starkes praeteritum, ihr praeteritum wie ein schwaches praeteritum flectieren, s. § 417 ff.; die abweichende flexion der verba auf *-mi* s. § 426 ff.

§ 356. Die 1. sing. ind. praes. geht im Ps. auf *-u* (seltener *-o*, ganz selten *-e*), north. auf *-o* (kl. II der schwachen verba auf *-a*, *-iȝa*) aus; in alten kent. urkunden finden sich *-u*, *-o* neben *-e*, welches später allein bleibt; im westsächs. herscht bis auf einige ganz vereinzelte formen *-e*; z. b. Ps. *bindu*, *nerȝu*, *sǽcu*, *ðrôwiu*, north. *bīndo*, *nerȝo*, *sǽco*, *ðrôw(iȝ)a*, wests. *binde*, *nerȝe*, *sêce*, *ðrôwi(ȝ)e*.

Anm. 1. Erhalten ist das alte *-u* auch wests. in den contrahierten formen wie *seó*, *teó*, *sleá* § 373 ff., aus **sehu*, **tîhu*, **slahu* nach § 111 ff.

Anm. 2. Vor dem pronomen *ic* wird der endungsvocal bisweilen apokopiert, namentlich in der formel *wênic* ich glaube, für *wêne ic*; north. *forȝeldiȝ*, *willic* für *forȝeldu ic*, *willo ic*, etc., vgl. § 408, anm.

§ 357. Die älteste form der endung der 2. sing. indic. praes. ist *-is*, gewöhnlich *-es* (got. *-is*, *-eis*) z. b. *bindes*, *hilpes*, in der II. schw. conj. *-as* (got. *-ôs*), z. b. *sealfas*, die der 2. sing. ind. praet. der schwachen verba *-des*, *-tes*, z. b. *neredes*, *sôhtes*. Diese formen auf *-s* herschen in den ältesten quellen oft noch fast ausschliesslich, später werden sie durch *-est*, *-ast*, *-dest* verdrängt.

Anm. Am längsten scheint sich einfaches *-s* im kent. zu halten, in den kent. gl. ist es z. b. noch die regel. Am frühesten setzt sich das *st* in den einsilbigen formen der verba contracta § 373 ff. und der verba auf *-mi* § 427 ff. fest.

Im älteren wests. ist der ausgang *-sð* sehr gewöhnlich, *bindesð*, *neresð*, *eardasð*, *tǽldesð* u. s. w. Zur erklärung s. § 196.

§ 358. Die normalendung der 3. sing. indic. praes. der starken verba und der ersten klasse der schwachen verba ist *-eð* aus älterem *-ið* (= got. *-iþ*, *-eiþ*), welches in den ältesten hss. wie Ep. noch öfters als *-ith*, *-it* erhalten ist (Beitr. VIII, 327). Daneben begegnet in alten texten auch *-id*, *-ed* (vielleicht schreibfehler, oder aber nach § 199, anm. zu beurteilen), desgleichen *-et*, welches sich auch später z. t. erhält (oft z. b. in den kent. gl.). North. ist *-es* (*-æs*, *-as*, *-æð*, *-að*) neben *-eð* sehr geläufig; ws. kent. Ps. *bindeð* (über *bint* s. § 359, 3), north. *bindeð*, *-es*, *-æs*, *-as*, *-æð*, *-að* etc.

§ 359. In der 2. und 3. sing. indic. der ebengenannten verba wird häufig das *e* der endung *-es(t)*, *-eð* synkopiert. Die

einzelnen dialekte und denkmäler weichen hierin stark von einander ab.

Anm. Das westsächs. zeigt die synkope bereits in seinen ältesten denkmälern, wie Cura past., in weitem umfange entwickelt (Cosijn, Taalkund. Bijdr. II, 151 ff.). Später treten oft wieder vollere formen als neubildungen auf, wie *stondeð, fealleð, blôweð* für älteres *stent, fielð, blêwð* etc., s. auch § 371, anm. Im kentischen ist sie ebenfalls häufig, in den kent. gl. regel (Zupitza, Zs. f. d. altert. XXI, 16 f.). Dagegen kennt sie der Psalter und das northumbrische so gut wie gar nicht, und dies ist ein wichtiges charakteristicum für diese dialekte.

Für die berührung der wurzelauslautenden consonanten mit dem *-s(t)*, *-ð* der endung gelten in diesem falle folgende nähere bestimmungen:

1) Gemination wird vereinfacht: *winnan winst winð; feallan fielst fielð; hliehhan hliehst hliehð; yppan ypst ypð* (*ypt*).

2) *d* wird vor *-s(t)* gewöhnlich zu *t: findan fintst* (*findst*), *stondan stentst* (*stendst*), oder fällt aus, *finst, stenst; ʒ* wird vor *-s(t)* und *-ð* häufig (namentlich in jüngeren hss.) zu *h: stîʒan, stîʒst* und *stîhst, stîʒð* und *stîhð*, § 214, 1.

3) *d* und *t* verschmelzen mit dem *ð* der endung zu *t*, nach vocalen auch *tt: findan fint, berstan birst, bîdan bît, bîtt, etan it, itt*, schwach *sendan sent, fæstan fæst* (altwests. auch *fæsð* nach § 196), *ʒrêtan ʒrêt, hwettan hwett* u. s. w.

4) *ð+ð* wird nach consonanten stets, nach vocalen meist, vereinfacht: *weorðan wierð, cweðan cwið, cŷðan cŷð, cŷðð.*

5) *s+ð* wird oft zu *st: ceósan ciést*, so auch *weaxan wiext* (altws. auch *wiexð* nach § 196); ähnlich findet sich von *yppan* auch *ypt;* nach *c* bleibt dagegen das *ð* regelmässig, *wiercð, ðyncð, lŷcð* u. s. w.

§ 360. 1) Alle drei personen des indic. praes. plural. und die 2. plur. imper. gehen auf *-að* (für **-anð*, vgl. got. *-and*) aus. Dafür gewähren alte hss. selten *-at, ad*, vgl. § 358; das north. wechselt mit *-as* (*-æs, -es, -æð, -eð*): *bindað*, north. *bindas* u. s. w.

2) Folgt auf das verbum aber unmittelbar eines der pronomina *wē* oder *ʒē*, so tritt statt *-að* häufig eine kürzere endung *-e* ein, *binde wē, binde ʒē* neben *wē, ʒē bindað* (und *bindað wē, ʒē*).

Ebenso finden sich derartig gekürzte formen der 1. 2. plur.

ind. praeteriti, speciell der praeteritopraesentia, z. b. *môte wē, ðurfe wē, côme ȝē, sôhte ȝē* mit *-e* statt des zu erwartenden *-o, -u.*

Anm. Solche formen sind north. noch erhalten, z. b. *wālla wē* volumus, *nutu wē* nescimus, *embiȝto wē* ministravimus, *maȝa ȝē* potestis, *nuutu ȝie* nescitis, *sāldo ȝē,* neben häufigerem *-i, -e* in der 2. ps., *plœȝde ȝē, hœfdi ȝē, nuti ȝê, oncneuȝi ȝē* u. dgl.

Ursprünglich beschränkte sich diese apokope auf auslautendes *-n,* d. h. sie betrafen nur die adhortativen formen des praesens (*-an* und optativisches *-en,* letzteres namentlich beim verneinten imperativ gebräuchlich) und das praeteritum; im north. und Ps. fehlt daher auch *-e* für *-að* noch gänzlich; ws. ist die kürzung dagegen auch in den indicativ und eigentlichen imperativ eingedrungen.

§ 361. Der optativ praes. hat im sing. den ausgang *-e, binde* (alt auch *-œ,* north. oft *-a*), im plural gewöhnlich *-en* oder *-an, binden, bindan* (im alten hss. auch *-œn,* später wests. auch *-on*), north., mit apokope des *n, binde, -œ, -a* wie im sing.

§ 362. Die 2. sg. imperativi der starken verba ist endungslos, ausser bei den kurzsilbigen verbis, welche ihr praesens im germ. mit *-jo-* bildeten, § 372; diese haben wie die urspr. kurzsilbigen verba der I. schwachen klasse die endung *-e,* älter *-i,* während die langsilbigen verba dieser art nach § 133, c endungslos sind (vgl. § 410, 3). Die adhortative form der 1. plur. auf *-an* ist ziemlich selten, in vielen denkmälern wird sie durch die entsprechende optativform auf *-en* ersetzt (über *binde wē* etc. s. § 360, 2).

§ 363. 1) Neben der regulären endung des infinitivs auf *-an, bindan,* findet sich in älteren (wests.) texten auch seltener *-on, bindon.* Das north. apokopiert das auslautende *-n* und schwächt oft den vocal *a* zu *-œ, -e; bīnda, bīndœ, bīnde,* binden.

Die flectierte form des inf. geht gewöhnlich auf *-anne* aus, ältere hss. haben daneben auch *-enne* (*-ene*) und *-onne, bindenne, bindene, bindonne.*

Anm. Selten steht der unflectierte inf. statt des flectierten, *tô bindan* statt *tô bindanne* etc.

2) Die gewöhnliche endung des participium praes. ist *-ende,* älter *-œndi,* selten *-indi* (so in Ep., Beitr. VIII, 325. 328); selten findet sich *-onde.*

§ 364. Der indic. plur. praeteriti hat in den ältesten quellen (so namentlich noch in Ps. und meist in Rushw.[1]) die endung *-un, bundun, sôhtun;* demnächst erscheint *-on, bundon, sôhton* (gemeinwests. und north.), später häufig *-an, bundan,*

sôhtan (vereinzelt schon in der Cura past., Lind., Rushw.), selten *-en* (*bunden* Rushw.).

Anm. Apokope des auslautenden *-n* findet im north. nicht statt.

§ 365. Der optativ praeteriti hat im sing. die endung *-e, bunde, sôhte* (selten north. *-a, bunda*), im plural ursprünglich *-en, bunden, sôhten,* vom indicativ streng geschieden. Später greift aber das *-on, -an* des indic. auch in den opt. über.

Anm. North. hat der pl. gewöhnlich *-e* mit apokope des *n*, oder auch *-o, -on* mit mehr oder weniger vollständiger anlehnung an den indicativ.

§ 366. Die participia praeteriti der nicht bereits mit einer praeposition zusammengesetzten verba werden gewöhnlich mit der partikel *ȝe-*, älter *ȝi-* componiert, wie im deutschen, z. b. *ȝebunden, ȝeholpen, ȝenered, ȝefremed* etc. Doch finden sich, namentlich beim starken verbum, auch formen ohne *ȝe-*.

Was die endungen anlangt, so hat das part. praet. der starken verba neben der üblichen endung *-en* wie in (*ȝe*)*bunden* in alten texten selten auch die endung *-on* (*-an, -un*), flectiert *-one* u. s. w., selten *-in-* in den flectierten formen (Beitr. VIII, 328). Ueber die endungen beim schwachen verbum s. § 402. 406. 413. 415.

II. Die starken verba.

A) Die flexion der starken verba.

§ 367. Paradigmen.

I) Regelmässige verba. **II) Verba contracta.**

1) Activum.

Praesens.

Indicativ.

Sing. 1.	binde	helpe	bidde	teó	teó	seó	sleá	fô
2.	bindest, bintst	hilp(e)st	bidest, bitst	tîhst	tiéhst	siehst	sliehst	fêhst
3.	bindeð, bint	hilp(e)ð	bideð, bit	tîhð	tiéhð	siehð	sliehð	fêhð
Pl.	bindað	helpað	biddað	teóð	teóð	seóð	sleáð	fôð

Optativ.

Sing.	binde	helpe	bidde	teó	teó	seó	sleá	fô
Pl.	binden	helpen	bidden	teón	teón	seón	sle^{á}n	fôn

Imperativ.

Sg. 2.	bind	help	bide	tîh	teóh	seoh	sleah	fôh
Pl. 1.	bindan	helpan	biddan	teón	teón	seón	sleán	fôn
2.	bindað	helpað	biddað	teóð	teóð	seóð	sleáð	fôð

Infinitiv.

bindan	helpan	biddan	teón	teón	seón	sleán	fôn

Participium.

bindende	helpende	biddende	teónde	teónde	seónde	sleánde	fônde

Praeteritum.

Indicativ.

Sg. 1.	bond	healp	bæd	tâh	teáh	seah	slôʒ, -h	fenʒ
2.	bunde	hulpe	bæ̂de	tiʒe	tuʒe	sâwe	slôʒe	fenʒe
3.	bond	healp	bæd	tâh	teáh	seah	slôʒ, -h	fenʒ
Pl.	bundon	hulpon	bæ̂don	tiʒon	tuʒon	sâwon	slôʒon	fenʒon

Optativ.

Sg.	bunde	hulpe	bæ̂de	tiʒe	tuʒe	sâwe	slôʒe	fenʒe
Pl.	bunden	hulpen	bæ̂den	tiʒen	tuʒen	sâwen	slôʒen	fenʒen

Participium.

bunden	holpen	beden	tiʒen	toʒen	sewen	slæʒen	fonʒen

2) Passivum.

Sg. Ind. 1. 3. hâtte
Pl. 1—3. hâtton

Anm. *hâtte* entspricht dem got. *haitada* ich heisse, vocor; der pl. *hâtton* ist nach dem muster der schwachen praeterita gebildet.

Beide formen werden sowol mit praesentischer als mit praeteritaler bedeutung gebraucht.

1) Praesens.

Regelmässige verba.

§ 368. Wie *bindan* und *helpan* geht die ganze menge der regelmässigen starken verba, sowol die ablautenden, wie die reduplicierenden. An *bindan* schliessen sich alle verba an, deren wurzelvocal weder *i-* noch *u*-umlaut erfährt, also von den ablautenden kl. I, § 382, kl. III, 1, § 386, 1, von den reduplicierenden die mit wurzelvocal *â* = got. *ê,* § 395, A, b.

Bei den übrigen verbis müssen die einwirkungen der brechung, des *u*- und des *i*-umlautes beachtet werden.

§ 369. Verba mit brechung wie *weorpan* § 388, *feallan* § 396, a, behalten dieselbe durch alle praesensformen, nur in der 2. und 3. sg. ind. oft modificiert durch *i*-umlaut, s. § 371.

§ 370. *u*- und *o*-umlaut tritt im wests. gewöhnlich nicht ein; im Ps. aber, und weniger regelmässig im north., erscheinen beide umlaute vor einfachem consonanten (also in ablautsreihe IV und V) im inf., part. praes., 1. sg. ind., pl. ind., pl. imp., aber nicht in der 2. 3. sg. ind., 2. sg. imp. und im optativ. Beispiele:

	wests.	Ps.	north.
Inf.	beran	beoran	be(a)ra
Part.	berende	beorende	be(a)rende
Ind. sg. 1.	bere	beoru	bero
2.	birest	bires	beres
3.	bireð	bireð	bereð
pl.	berað	beorað	be(a)rað
Opt.	bere	bere	bere
Imp. sg. 2.	ber	ber	ber
Pl. 1.	beran	beoran	be(a)ra
2.	berað	beorað	be(a)rað

Anm. Nur selten begegnet man auch im wests. formen mit *u*-, *o*-umlaut wie *beoran, beorað, beorende;* früheres vorhandensein derselben in weiterem umfange wird aber durch häufige formen wie 2. sg. *bierest*, 3. sg. *biereð*, später *byrest, byreð* erwiesen (umgelautet aus **beoris, *beorið* mit übertragung des *eo* aus der 1. sg. **beoru*).

Im north. fehlt der *u*-umlaut in der 1. sg. ind. — Rushw.[1] steht im allgemeinen auf seite des north., nur sind die formen mit *u*-umlaut etwas seltener.

§ 371. *i*-umlaut kommt nur der 2. und 3. sing. ind. praes. zu, und erscheint häufig in diesen beiden formen; oft aber drängt sich auch unumgelauteter vocal aus den übrigen praesensformen ein. Die einzelnen mundarten gehen hier weit aus einander.

Anm. 1. Am weitesten im umlaut geht das wests. Seine ältesten denkmäler, wie die Cura past., zeigen umlaut aller überhaupt desselben fähiger vocale, namentlich in den gekürzten formen, § 359: *helpan hilpð, beran bireð, biereð* (§ 370, anm.), *weorpan wierpð; faran fereð, weaxan wiexð, feallan fielð, stondan stent, cnâwan cnǽwð, hâtan hǽt, flôwan flêwð, lûcan lŷcð, lûtan lŷt, heáwan hiéwð, ceósan ciésð* u. s. w. (Cosijn, Taalk. Bijdr. II, 151 ff.), daneben aber trifft man bereits formen ohne umlaut; namentlich haben die verba mit *a* in der wurzelsilbe, wie *faran*, meist *æ, færest, fǽreð*, nicht mehr *e*. In den jüngeren denkmälern bleibt

der umlaut regel nur bei den verbis mit *e, eo: helpan hilpeð, beran bireð, byreð, weorpan wyrpeð*, bei den übrigen überwiegen durchaus die formen ohne umlaut (und mit vollerer endung, § 359, anm.), *weaxeð, fealleð, stondeð, cnâweð, hâteð, flôweð, bûzeð, heáweð, ceóseð* u. s. f.

Das kent. schwankt stark im umlaut, namentlich bleiben die verba der II. und III. ablautsreihe oft ohne umlaut, Zupitza, Zs. f. d. altert. XXI, 16.

Der Psalter kennt nur wechsel von *e* und *i* (§ 92): *helpan hilpeð, beran bireð, strezdan strizdes* (so auch *feolan fileð* wegen des ausfalles des *h* § 218), aber *weorpan weorpeð, fearan fereð* (§ 151, 1) *fallan falleð, stondan stondeð, cnâwan cnâweð, flôwan flôweð, lûcan lûceð, ceósan ceóseð* u. s. w.

Im northumbrischen fehlt der eigentliche *i*-umlaut ganz; doch erscheinen ursprüngliches *e* (und *i* in *nioman*, § 390, anm. 2) ungetrübt durch den *u*-umlaut der übrigen formen (§ 370) als *e* (resp. *i*), vgl. *helpa helpeð, beara bereð, nioma nimeð* im gegensatz zu *cearfa cearfeð, worpa worpeð, fara fæ̂reð, stonda stondeð, hâta hâteð* u. s. w.

Verba auf *-jo-*.

§ 372. Wie *biddan* flectieren noch die verba *sittan, fricz(e)an, licz(e)an* § 391, 3, *hebban, hliehhan, scieppan, steppan, sceððan* § 392, 3, welche ihr praesens im germ. mit *jo* bildeten. Die abweichungen liegen nur im praesens. Dasselbe schliesst sich ganz an die flexion der kurzsilbigen schwachen verba erster klasse (paradigma *fremman* § 408) an.

Dem paradigma *nerian* § 408 folgt das starke verbum *swerian* § 392, 3; dem paradigma der langsilbigen, *dêman*, (welches sich nur durch den durchgehenden umlaut der wurzelsilbe von dem der starken verba unterscheidet) die verba *wexan* neben *weaxan* wachsen, § 392, anm. 3, und *wêpan* weinen, § 396.

Anm. North. ist auch der sg. imp. der kurzsilbigen endungslos, *bid, hef*, statt *bide, hefe*, vgl. § 410, anm. 4.

Verba contracta.

§ 373. Als verba contracta bezeichnen wir die verba auf ursprüngliches *h;* dieses musste nach § 218 vor vocalen ausfallen, und infolge davon wurden die nachbarvocale contrahiert. Es gehören hierher die verba *teón, ðeón, wreón, león, seón* abl. I, § 383, *fleón, teón* abl. II, § 384, *zefeón, pleón, seón*, abl. V, § 381, 3, *leán, sleán, ðweán*, abl. VI, § 392, 3, und die reduplicierenden *fôn, hôn* § 395.

§ 374. Das *h* bleibt im wests. und kent. erhalten in der 2. und 3. sing. ind. praes., welche *i*-umlaut und gekürzte

endung hat, und in der 2. sg. imp. (vgl. das paradigma § 367); im Ps. und north. jedoch nur im imperativ sing.

Anm. 1. Die formen des Ps. sind 1) inf. *wreán*, praes. 3. sg. *wrîð*, imp. sg. *wrîh*. — 2) praes. 1. sg. *fleóm* (vgl. § 426 ff.), 3. sg. *flîð*, pl. *teóð*, *fleóð*, opt. pl. *flên*, imp. sg. *têh*, part. *fleónde*; — 3) inf. *seán*, *sián*, fl. *ʒeseónne*, praes. 1. sg. *sió*, *sié*; *ʒesió*, *ʒesié*, 2. sg. *sîst*, 3. sg. *sîð*, *ʒesîð* (einmal *ʒesihð* 20, 2 und *ʒesiht* 15, 9), pl. *siáð*, *seáð*, *seóð* und *ʒesiáð*, *ʒeseáð*, *ʒeseóð*; opt. sg. *sê*, *ʒesê*, pl. *sên*, *ʒesên*; imp. sg. *seh*, *ʒeseh*, pl. *siáð*; *ʒesiáð*, *ʒesióð*, part. *siónde*, *siénde*; — 4) praes. 1. sg. *sleá*; *ðweá*, 2. sg. *slês*, *ðwês*, 3. sg. *slêð*, *ðwêð*, pl. *sleáð*, opt. sg. *slê*, imp. *slœh*, *ðuaeh*; — 5) inf. *fôn*, praes. 1. sg. *fô* (einmal *fôu* 115, 13), 2. sg. *foest*, 3. sg. *foeð* (einmal *foeht* 47, 4, d. h. *fœ̂st*, *fœ̂ð*, *fœ̂ht*); pl. *fôð*; opt. *foe*, pl. *foen* (d. h. *fœ̂*, *fœ̂n* oder *fôe*, *fôen*?), imp. sg. *fôh*, pl. *fôð*, part. *fônde*.

North. sind folgende flexionen belegt: 1) inf. *ʒiðîa* Rit., praes. pl. *ʒiðii wē*, opt. sg. *ʒiðii*, part. *ðiiende*; *wrîa* (öfter *wrîʒa* § 383, anm. 2), praes. 3. sg. *wrîð*, pl. *wrîað*; — 2) inf. *fleá*, praes. sg. 3. *flîð*, R² Rit. *flêð*, pl. *fleáð*, opt. sg. Rit. *flee*, *flii*, *fliœ*, imp. sg. *flêh*, pl. *fleáð*, part. *fleende* Rit.; — 3) inf. *seá*, praes. sg. 1. *seóm*, *sium*, 2. sg. *sîst*, 3. sg. *sîð*, pl. *seáð*, opt. sg. *sî*, imp. sg. *seh* (auch *sih*, *siʒh* Rit.), pl. *seáð*, part. *seende*, *seʒende*; — 4) inf. *slâ*, *slœ̂*, praes. sg. 1 *slœ̂*, 2. sg. *slœ̂s*, 3. sg. 1. *slœ̂ð*, pl. *slâð*, *slœ̂ð*, imp. sg. *slâh*, pl. *ofslâ wē*, part. *slœ̂nde*; praes. 1. sg. *ðwâ*, 2. sg. *ðwâs*, 3. sg. *ðwâð*, pl. *ðwâð*, opt. sg. *ðwâ*, imp. *ðwâh*; — 5) inf. *fôa*, praes. 2. sg. *foes*, 3. sg. *foeð* (d. h. *fœ̂s*, *fœ̂ð*), pl. *fôað*, *fôeð* (*fœ̂ð*?), opt. *foe* (*fœ̂*?), imp. *fôh*, pl. *fôað* (*ʒefeón* ist north. schwach, *ʒifeáʒe*, praet. *ʒifeáde* nach kl. II).

2) Praeteritum.

§ 375. Die praeterita der verba contracta weichen von denen der regelmässigen nicht ab, da hier das *h* entweder im auslaut steht (1. 3. sg. ind.) oder durch den grammatischen wechsel zu *ʒ* oder *w* geworden ist.

§ 376. *u*-umlaut erleidet im Ps. und north. der pl. ind. der starken verba erster ablautsreihe; der Ps. hat *eo*: *steoʒun*, *âreosun* (vgl. auch *weotan* wissen § 420, 1), das north. meist *io*: *driofun*, *riosun*. Im westsächs. finden sich solche *io*, *eo* (*ie*) nur vereinzelt.

§ 377. *i*-umlaut gebührt eigentlich der 2. sg. ind. und dem ganzen opt. (vgl. alts. formen wie 2. sg. ind. *bundi*, opt. sg. 1. 3. *bundi*, pl. *bundîn*); er findet sich aber nur noch in einigen optativen der praeteritopraesentia, § 422 ff., im regelmässigen verbum ist er aufgegeben.

3) Participium praeteriti.

§ 378. Einige verba haben im part. praet. in der älteren sprache neben unumgelautetem wurzelvocal bisweilen *i*-umlaut, geben ihn aber später meist auf; so namentlich die mit ursprünglichem *aʒ: ʒesleʒen, ʒeðweʒen,* später nur *ʒeslæʒen, ʒeslaʒen, ʒeðwæʒen* (auch *ʒeðwoʒen*), ferner sehr oft *cymen* neben *cumen*, vereinzelt *ʒeðrǽwen* neben *ʒeðrâwen, ʒescyfen* neben *ʒescofen* etc., *betyʒen* neben *betoʒen* und *betiʒen* von *teón* zeihen § 383, anm. 3 (ähnlich auch das participialadjectiv *ǽʒen* eigen, neben *âʒen*, got. *aigins*).

Anm. Altwests. finden sich auch bisweilen part. wie *ʒeðieʒen, ʒewieten, ʒewrieten,* Cosijn, Taalk. Bijdr. II, 248, mit *o*- und *i*-umlaut, § 109. 100.

B) Die tempusbildung der starken verba.

1) Ablautende verba.

§ 379. Die tempusstämme. Sämmtliche formen der ags. ablautenden verba lassen sich auf vier stämme (tempusstämme) zurückführen. Dieselben sind: 1) der praesensstamm; zu ihm gehören alle formen des praesens; 2) der erste praeteritalstamm; zu ihm gehört nur die 1. und 3. sg. ind. praet.; 3) der zweite praeteritalstamm; er umfasst die 2. sing. ind., den plur. ind. und den ganzen opt. praet.; 4) der stamm des part. praeteriti, aus dem nur dies selbst abgeleitet ist.

Als vertreter dieser vier stämme pflegt man anzuführen: 1) die 1. sg. ind. praes. oder den inf., 2) die 1. sg. ind. praet., 3) die 1. pl. ind. praet., 4) das part. praet.

§ 380. Der grammatische wechsel. Die verba, welche im praesens auf eine tonlose spirans ausgehn, lassen der regel nach im dritten und vierten stamm grammatischen wechsel eintreten; z. b. *ceósan ceás curon coren* § 384; *líðan lâð lidon liden* § 382; *teón teáh tuʒon toʒen* § 384, *seón seah sâwon sewen* § 391, 2. Häufig jedoch wird dieses verhältnis verschoben, namentlich dringt der grammatische wechsel öfters in den 2. stamm vor, wie in *sleán slôʒ slôʒon ʒeslæʒen* § 392, 2.

§ 381. Die ablautsreihen. Der wechsel der wurzelvocale in den vier stämmen des verbums bewegt sich innerhalb bestimmter vocalgruppen oder -reihen die man ablautsreihen nennt. Solcher reihen kennt das germanische verbum

sechs. Dieselben haben, wenn wir die vocale nach der reihenfolge der vier stämme ordnen, folgende gestalt:

	1. stamm.	2. stamm.	3. stamm.	4. stamm.
1.	**î**	**ai**	**i**	**i**
2.	**eu**	**au**	**u**	**u**
3.	**ë, i**	**a**	**u**	**u, o**
4.	**ë, i**	**a**	**ê**	**u, o**
5.	**ë, i**	**a**	**ê**	**ë**
6.	**a**	**ô**	**ô**	**a**

Anm. Ueber den wechsel von *ë* und *i*, *u* und *o* s. § 45, 2. 3.

Das viel mannigfaltigere system der ags. ablautsreihen ergibt sich aus diesem germanischen durch einführung der veränderungen, welche die germ. vocale im ags. erfahren haben (§ 49 ff.). Das einzelne hierüber geben die folgenden übersichten an.

§ 382. Klasse I. Verba nach der ersten ablautsreihe: *î, â, i* (*eo, io,* § 107), *i* (*ie,* § 378, anm.), z. b. *ʒrîpan, ʒrâp, ʒripum* (*ʒriopum*), *ʒripen* greifen; mit grammatischem wechsel im 3. und 4. stamm, wie *snîðan, snâð, snidon, sniden* schneiden.

Anm. Wie *ʒrîpan* gehen noch *nîpan* dunkel werden, *drîfan* treiben, *belîfan* bleiben, *scrîfan* beichte hören, *swîfan* umgeben; *bîtan* beissen, *flîtan* wetteifern, *hnîtan* stossen, *slîtan* zerreissen, *besmîtan* beschmutzen, *ðwîtan* hauen, *ʒewîtan* gehen, *ætwîtan* schelten, *wlîtan* schauen, *wrîtan* schreiben; *bîdan* warten, *cîdan* streiten (?), *cnîdan* hauen (?), *ʒlîdan* gleiten, *ʒnîdan* zerreiben, *rîdan* reiten, *slîdan* gleiten, *wrîdan* wachsen (?); *blîcan* glänzen, *snîcan* kriechen, *swîcan* verlassen, *wîcan* weichen; *hnîʒan* neigen, *mîʒan* mingere, *sîʒan* sinken, *stîʒan* steigen; *âcwînan, dwînan* schwinden, *ʒînan* klaffen, *hrînan* berühren, *scînan* scheinen (praet. *scân, sceán* § 76); *ârîsan* sich erheben, *spîwan* speien, *wrîðan* drehen; wie *snîðan* noch *lîðan* gehen, *mîðan* meiden, *scrîðan* schreiten.

§ 383. Die verba *teón* zeihen, *ðeón* gedeihen, *wreón* bedecken, north. *ðîa, wrîa,* Ps. *wreán* (für **tîhan* etc., vgl. got. *teihan, þeihan*) haben in einigen praesensformen das *h* ausfallen und danach contraction eintreten lassen (§ 373), behalten aber das *h* in der 1. 3. sing. praet. und verwandeln es nach § 380 im dritten und vierten stamm in *ʒ*: *wreón, wrâh, wriʒon, wriʒen.* Häufig aber sind sie in folge der contraction im praesens ws. in die zweite ablautsreihe übergetreten: *wreón, wreáh, wruʒon, wroʒen,* nach mustern wie *teón, teáh, tuʒon, toʒen* ziehen, § 384.

Anm. 1. In den lexicis und grammatiken finden sich oft infinitive wie **sîhan*, **tîhan* angesetzt; diese existieren in der literatur nirgends

und sind nur aus formen mit regelrecht erhaltenem *h* (§ 374) fälschlich erschlossen.

Anm. 2. Bisweilen dringt das *ȝ* des 3. und 4. stammes auch in den 2. stamm ein: *ðâȝ, wrâȝ*, in north. *wrîȝa* neben *wrîa* auch in den ersten.

Anm. 3. *ðeón* bildet neben praet. pl. *ðiȝon, ðuȝon*, part. *ðiȝen, ðoȝen* auch noch ein praet. pl. *ðunȝon*, part. *ðunȝen* nach kl. III, § 386. — *teón* zeihen, hat im part. praet. auch *tyȝen* mit *i*-umlaut neben *tiȝen* und *toȝen*.

Anm. 4. Wie *teón* gehen in st. 1—2 auch *león* leihen, *seón* seihen, (got. *leihwan, *seihwan*), praet. *lâh, leáh*. Ausserdem begegnet nur das part. praet. *beseón*.

§ 384. Klasse II. Verba nach der zweiten ablautsreihe, *eó, eá, u, o* (got. *iu, au, u, u*) wie *beódan, beád, budon, boden* bieten, oder mit grammatischem wechsel im 3. und 4. stamm, wie *ceósan, ceás, curon, coren* wählen, *seóðan, seáð, sudon, soden* sieden, *teón* (north. *teá*, für **teóhan* resp. **têhan*), *teáh, tuȝon, toȝen* ziehen.

Anm. So gehen noch a) regelmässig *creópan* kriechen, *dreópan* tröpfeln, *ȝeópan* in sich aufnehmen, *cleófan* spalten, *heófan* klagen, *reófan* zerbrechen (nur part. *rofen, berofen*); *breótan* brechen, *fleótan* fliessen, *ȝeótan* giessen, *ȝreótan* weinen, *hleótan* (er)losen, *neótan* geniessen, *reótan* fallen, *sceótan* schiessen, *spreótan* spriessen, *ðeótan* lärmen, *âðreótan* verdriessen; *reócan* (north. *rêca*), *smeócan* (north. *smêca, smîca*, vielleicht schwach) rauchen, riechen; *dreóȝan* erdulden, *fleóȝan* fliegen (Ps. *flêȝan*, north. *flêȝa*), *leóȝan* lügen; *breówan* brauen, *ceówan* kauen, *hreówan* reuen, auch wol north. **speóftan* speien (praet. *speaft, speoft*, pl. *speafton, speofton*, wonach man auch reduplicierendes **speáftan* ansetzen könnte, § 396) — b) mit grammatischem wechsel *dreósan* fallen, *freósan* frieren, *hreósan* fallen, *forleósan* verlieren; *hreóðan* schmücken (nur part. *hroden*), *leóðan* wachsen, *reóðan* röten, *fleón* (north. *fleá*) fliehen.

§ 385. Die verba *slûpan* schlüpfen, *sûpan* schmecken, *dûfan* tauchen, *scûfan* schieben, *lûtan* sich neigen, *strûdan* rauben, *brûcan* brauchen, *lûcan* schliessen, *sûcan* saugen, *bûȝan* sich biegen, *smûȝan* schmiegen, haben im praes. *û* statt *eó* (vgl. got. *lûkan*), gehen aber sonst regelmässig: *lûcan, leác, lucon, locen*.

Anm. 1. Von *scûfan* lautet das part. praet. *scofen* und *sceofen* § 76, north. auch *scyfen* mit *i*-umlaut Lind. Mt. p. 16, 7.

Anm. 2. (zu § 384—385). Die verba auf gutturale haben im Ps. und north. im (1. und) 2. stamm *ê* für *eó* und *eá* nach § 163. 165, z. b. praet. *têh, flêh, flêȝ, bêȝ, brêc* etc., ws. *teáh, fleáh, fleáȝ, beáȝ, breác*.

§ 386. Klasse III. Verba nach der dritten ablautsreihe, got. *i, a, u, u*. Diese klasse zerfällt im ags. in drei hauptunterabteilungen:

1) Verba auf nasal + consonant haben die ablautsreihe *i, ǫ* (*a*, § 65), *u, u*, z. b. *bindan, bǫnd* (*band*), *bundon, bunden* binden.

Anm. 1. So gehen noch *findan* finden, *ȝrindan* schleifen, *hrindan* stossen, *swindan* schwinden, *ðindan* schwellen, *windan* winden, *ðrintan* schwellen, (*on-*) *ȝinnan* beginnen, *linnan* aufhören, *sinnan* denken, *winnan* arbeiten, *clinȝan* sich zusammenziehen, *crinȝan* fallen, *sinȝan* singen, *sprinȝan* springen, *stinȝan* stechen, *swinȝan* schwingen, *ðrinȝan* dringen, *wrinȝan* ausdrücken, -ringen, *drincan* trinken, *âcwincan* verschwinden, *scrincan* verdorren, *sincan* sinken, *stincan* riechen, *swincan* sich abmühen, *climban* klimmen, (*ȝe*)*limpan* sich ereignen, *rimpan* runzeln, *ȝrimman* wüten, *hlimman* brüllen, *swimman* schwimmen.

Anm. 2. Hierher gehören auch *iernan* (*irnan*, *yrnan*, Ps. *iornan*, north. *iorna*) laufen, und auch wol *beornan*, north. *beorna*, *bearna* brennen (intrans.), zu got. *rinnan*, *brinnan* mit metathese § 179, praet. *orn, born*, jünger *arn, barn*, für **rǫnn*, **brǫnn*, später auch regelmässig ablautend ws. *earn*, *bearn*.

Isoliert stehen die formen *ðunȝon, ðunȝen* zu *ðeón* gedeihen § 383, anm. 3.

Von *findan* lautet das praet. wests. auch *funde* nach art der schwachen praeterita.

Anm. 3. Im north. (doch mit ausschluss von R[1]) haben alle diese verba im 2. stamm *a*, obwol sonst das north. (wenigstens Lind.) *ǫ* vor nasalen streng durchführt: *onȝann, band, fand, dranc, ȝelamp, barn* etc. Da im north. vor den nasalverbindungen die vocale bereits sicher gedehnt waren, § 168, so ist wol anzunehmen, dass das *a* nach dem muster der 1. ablautsreihe hier eingetreten ist, *bīnda* — *bānd* wie *ȝrîpa* — *ȝrâp*. (Die formen mit *u* wie *fund, drunc, ȝelump*, die sich in den ausgaben finden, beruhen auf falscher lesung). — *scrincan* hat praet. pl. *scriunȝon* L. Mt. 13, 6, part. *forscriuncen* L. Mt. 12, 10, *âscryuncan* Rit. 24, 1, neben *ȝescruncan* L. Luc. 6, 6.

§ 387. 2) Verba auf *l* + consonant haben die ablautsreihe *e, ea*, (*ā*, Ps. und north. stets nur *ā*) *u, o*, z. b. *helpan, healp*, (*hālp*), *hulpon, holpen* helfen.

Anm. 1. So gehen noch *delfan* graben, *belȝan* zürnen, *swelȝan* verschlingen, *beteldan* bedecken, *meltan* schmelzen, *sweltan* sterben, *bellan* bellen, *swellan* schwellen.

Geringe abweichungen zeigen im ws. *ȝiellan* gellen, *ȝieldan* gelten, *ȝielpan* prahlen mit *ie, i, y* im praesens wegen des anlautenden *ȝ*, § 5; Ps. und north. bewahren das *e* nach § 157; *seolcan* erschlaffen (meist nur im part. praet. *â-*, *besolcen*), hat im praes. *eo*.

Anm. 2. *feolan* verbergen, übergeben, got. *filhan*, verliert im praesens vor vocalischer endung sein *h*, bewahrt es aber im praet. *fealh;* der plural heisst selten *fulȝon*, gewöhnlich *fǣlon* nach § 390, das part. *folen*. Ein praes. *felȝan*, das oft angesetzt wird, existiert nicht.

§ 388. 3) Verba auf *r* oder *h* + consonant haben die ablautsreihe *eo*, *ea* (north. auch *a*) *u*, *o*, z. b. *weorpan, wearp, wurpon, worpen* werfen, oder *feohtan, feaht, fuhton fohten* fechten; mit grammatischem wechsel *weorðan, wearð, wurdon, worden* werden.

Anm. 1. So gehen noch *ceorfan* schneiden, *sceorfan* schürfen, *hweorfan* sich wenden, *sweorfan* abwischen, *beorȝan* bergen, *sweorcan* dunkeln, mit grammat. wechsel *seorðan* coire, und mit *ie, i, y* im praesens wegen des *ȝ*: *ȝierran* knarren. — Ueber *feolan* s. § 387, anm. 2.

Anm. 2. Für *weorpan, weorðan* lauten die north. formen *worpa, worða* nach § 156, 2; für *hweorfan* begegnet *hwurfa* im Rit. (praet. pl. *hurfon* L. Mt. 23, 15); *feohtan* lautet im Ps. *fehtan*, north. *fehta*, praet. *fæht* (ebenso ist inf. *hrehta* zu *hruhtun* iniecerunt L. Mt. 26, 50 anzusetzen); *beorȝan* north. *berȝa* nach § 162 ff.

§ 389. 4) Andere abweichungen, die sich aber zum teil ohne weiteres aus den lautgesetzen begreifen, zeigen folgende verba:

breȝdan schwingen	bræȝd	bruȝdon	broȝden
streȝdan streuen	stræȝd	struȝdon	stroȝden
berstan bersten	bærst	burston	borsten
ðerscan dreschen	ðærsc	ðurscon	ðorscen
friȝnan (er)fragen	fræȝn	fruȝnon	fruȝnen
murnan trauern	mearn	murnon	—
spurnan, spornan treten	spearn	spurnon	—

Anm. *breȝdan* und *streȝdan* verlieren oft ihr *ȝ* mit dehnung des vorausgehnden vocals, *brêdan, brǣd* etc., § 214, 3. Von *streȝdan* lautet das praet. north. auch *struȝde*, vgl. *funde* § 386, anm. 2. — *berstan* und *ðerscan* (north. *ðærsca, ðearsca* L, *ðarsca* R², *ðersca* Rit.) stehen mit metathese für **brestan* und **ðrescan*, § 179; — *friȝnan* (got. *fraihnan*) lässt in den mehrsilbigen formen oft das *ȝ* mit dehnung des vorausgehenden vocals schwinden, *frînan: fræȝn*, s. § 214, 3; dafür tritt spätws. nach dem muster der I. ablautsreihe *frînan, frân* ein, doch bleibt *frunon, frunen*. Das *n* gehört bei diesem verbum ursprünglich nur dem praesens an (vgl. got. *frah, frêhum*); ein rest der älteren flexion hat sich vielleicht in dem praet. pl. *fruȝan* R. Mt. 12, 10 und den participialformen *ȝefruȝen* und *ȝefriȝen* erhalten, die aber auch zu *fricȝean* § 391, 3 gehören könnten. — Für *murnan, spurnan, spornan*, welche allein belegt sind, wird häufig falsch **meornan, *speornan* angesetzt.

§ 390. Klasse IV. Verba nach der vierten ablautsreihe, got. *i, a, ê, u*, wests. *e, æ, ǣ, o* (kent. und Ps. *e, e, ê, o*, north. *e, æ, ê, o*, § 150 f.), z. b. *beran, bær, bǣron, boren* tragen.

Anm. 1. So gehen noch *cwelan* sterben, *helan* verhehlen, *stelan* stehlen, *sc(i)eran* scheeren (praet. *scear, scær*, pl. *sceáron, scǣron* § 76), *teran* reissen, und *brecan* brechen; ferner gehören hierher die isolierten part. praet. *ȝedwolen* irrend, und *ȝeðworen, ȝeðuren* verdichtet.

Anm. 2. Besondere unregelmässigkeiten zeigen:

niman nehmen	nôm	nômon	numen
cuman kommen	c(w)ôm	c(w)ômon	cumen, cymen

Von *cuman* (north. *cyma,* selten *cuma,* inf. auch *c(w)ome*) lautet der opt. praes. nicht selten (im Ps. stets) *cyme* mit *i*-umlaut; bisweilen erscheint dies *y* auch in anderen, eigentlich nicht umlautenden praesensformen (Beitr. VIII, 81 f.).

Für ***nôm, nômon*** tritt bes. spätws. auch ***nam, nâmon*** auf, welches nach § 68 eine neubildung sein muss. Eine oft angesetzte form ***cwâmon*** scheint nicht belegt zu sein. Die länge des ***ô*** in ***nôm, côm*** ist durch doppelschreibung und accente gesichert.

Anm. 3. Ueber den *u*- und *o*-umlaut bei diesen verbis s. § 370.

§ 391. Klasse V. 1) Verba nach der fünften ablautsreihe, got. *i, a, â, i,* wests. *e, æ, ǣ, e* (kent. und Ps. *e, e, ê, e,* north. *e, æ, ê, e,* § 150 f.), wie *metan, mæt, mǣton, meten* messen, oder mit grammatischem wechsel, wie *cweđan, cwæđ, cwǣdon, cweden* sprechen (north. *cuœđa, cuœđ, cuǣdon, cuœden* neben *cueđa, cueđ, cuêdon, cueden* nach § 156).

Anm. 1. So gehen noch ***drepan*** erschlagen, ***screpan*** schrapen, ***swefan*** schlafen, ***wefan*** weben, ***fetan*** fallen, ***cnedan*** kneten, ***tredan*** treten, ***sprecan*** (kent. und spätws. auch ***specan***) sprechen, ***wrecan*** verfolgen, ***weȝan*** tragen; tödten, ***lesan*** sammeln, ***ȝenesan*** genesen, mit grammatischem wechsel nur das defective ***wesan*** § 427 (north. ***wosa,*** part. praet. ***forweorone*** Ruine 7).

Anm. 2. Ws. ***ȝiefan*** geben, ***-ȝietan*** erlangen, weichen nur nach massgabe von § 75 von der regelmässigen form ab, praet. ***ȝeaf, ȝeat*** (kent. und Ps. ***ȝef, ȝet,*** north. ***ȝeaf, ȝœt***), pl. ***ȝeáfon, ȝeáton*** (ausserws. ***ȝêfun, ȝêtun***), part. ***ȝiefen, ȝieten*** etc.

Anm. 3. ***etan*** essen, und ***fretan*** fressen, haben im praet. sg. ***ǣt, frǣt,*** vgl. got. ***frêt;*** die länge des ***ǣ*** ist handschriftlich bezeugt und ausserdem als alt (d. h. nicht durch dehnung enstanden) erwiesen durch die north. form ***êt*** mit ***ê,*** § 150, 1.

Anm. 4. Ueber den *u*- und *o*-umlaut dieser verba s. § 373.

2) Die verba *ȝefeón* sich freuen, *pleón* wagen, und *seón* sehen, stehen für **-fehon, *plehon, *seh(w)on,* § 373. Ihre tempusbildung ist:

ȝefeón	ȝefeah	ȝefǣȝon	(ȝefæȝen)
pleón	pleah	—	—
seón	seah	sâwon / sǣȝon	sewen / sawen

Anm. 5. Zur flexion der praesentia vgl. § 374. Ein inf. ****ȝefeohan*** existiert nicht; ***ȝefæȝen*** (north. ***ȝefaȝen***) froh, ist, wie ***fæȝen,*** eigentlich adjectiv, vgl. alts. ***fagan.*** — Die form ***sâwon*** ist ws. die üblichste, doch findet sich auch im ws. hss. die form ***sǣȝon.*** Seltenere nebenformen des part. praet. sind ***ȝeseowen*** (und ***ȝeseoȝen, ȝeseȝen***).

Ps. und north. lautet das praet. von *seón* nach § 162 *sæh;* dazu pl. *sêʒun, -on,* part. *ʒeseʒen,* north. auch *ʒesên,* R[1] *ʒeseán.* — Für ws. *ʒefeón* steht north. schwach flectierendes *ʒefeáʒe* nach kl. II.

3) Die verba *biddan* bitten, *licʒ(e)an* liegen, *sittan* sitzen, bilden ihr praesens im germ. mit *jo,* vgl. got. *bidjan,* sind aber sonst regelmässig, praet. *bæd, læʒ, sæt,* part. *beden, leʒen, seten.*

Auch *ðicʒ(e)an* nehmen, und *fricʒ(e)an* erfahren, haben diese praesensbildung, bilden aber praet. *ðeah, ðâh* (daneben schwach *ðiʒede, ðiʒde* § 400, anm. 1. 401, anm. 1; von *fricʒean* ist das praet. nicht belegt), part. *ʒeðiʒen, ʒefriʒen* (*ʒefruʒen,* vgl. § 389 anm.).

§ 392. Klasse VI. 1) Verba nach der sechsten ablautsreihe, got. ags. *a, ô, ô, a,* wie *faran, fôr, fôron, faren* gehen.

Anm. 1. So gehen noch *alan* wachsen (?), *ʒalan* singen, *ʒrafan* graben, *sc(e)afan* schaben, *hladan* laden, *wadan* gehen, *draʒan* ziehen, *bacan* backen, *sacan* streiten, *sc(e)acan* (Ps. north. *scæcan, -a* § 162), *wascan* (*waxan*) waschen.

Weiter gehört hierher das isolierte praet. *wôc* erwachte, erwuchs, zu dem ein praes. **wacan* nicht vorkommt; als praes. dazu gilt das schwache verbum *wæcnan* erwachen.

Anm. 2. Bisweilen steht bei einigen dieser verba im part. praet. *æ* statt *a,* z. b. *ʒehlæden, ʒræfen* neben *ʒehladen, ʒrafen,* § 49, 2.

Anm. 3. Die abweichungen von *sc(e)afan* und *sc(e)acan,* praet. *sceóc, scôc,* part. *sc(e)acen, scæcen* erklären sich aus § 76. Dagegen sind *sponan* (später auch *sponnan,* vgl. § 396, a) verlocken, und wests. auch *weaxan* (auch *wexan* mit *i*-umlaut, vgl. got. *wahsjan,* north. *wæxa,* § 162) wachsen, in die flexion der reduplicierenden verba § 396 übergetreten, praet. *speón, weóx* (aber daneben altws. noch *spôn,* north. *wôx*).

2) Die verba *leán* tadeln, *sleán* schlagen, *ðweán* waschen (die praesensformen des Ps. und north. s. § 374) haben ein inlautendes *h* aufgegeben (vgl. got. *slahan, þwahan* und § 373). Die 1. 3. sing. praet. hat *ʒ, lôʒ, slôʒ, ðwôʒ* nach dem pl. *lôʒon, slôʒon, ðwôʒon* (§ 380; *lôh, slôh, ðwôh* sind nach § 214, 1 zu beurteilen); im part. praet. in den älteren quellen oft mit *i*-umlaut, *sleʒen, ðweʒen* (oder *ðwoʒen*), daneben und später allein *slæʒen, ðwæʒen, belaʒen,* north. *ðweán, ðwên.*

3) *stǫndan* stehen, gibt das *n* im praet. *stôd, stôdon* auf; aber part. *stonden.*

4) Die verba *swer(i)ʒ(e)an* schwören, *hebban* heben, *hliehhan,* (*hlihhan, hlyhhan,* Ps. north. *hlæhhan, -a*) lachen, *scieppan* (*scippan, scyppan,* ausserws. *sceppan*) schaffen, *steppan* (*stæppan*) gehen, *sceððan* schädigen, haben im praesensstamm ein *j,*

welches den übrigen formen fehlt: praet. *swôr, hôf, hlôh* (pl. *hlôȝon*), *stôp, scôp, sceóp, scôd, sceód* (§ 76), part. *sworen, hafen* und *hæfen, scepen, sceapen.*

Anm. 4. Neben *sceððan* findet sich auch ein regelmässiger inf. *sceaðan,* und umgekehrt neben *sceód* auch ein schwaches praet. *sceðede,* § 400, anm. 1.

2) Reduplicierende verba.

§ 393. Beim reduplicierenden verbum kann man dieselben vier stämme unterscheiden wie beim ablautenden verbum, § 379; doch sind dieselben hier nicht so deutlich unterschieden. Es haben nämlich gleichen vocal der 1. und 4. stamm einer-, und der 2. und 3. stamm andererseits. Der grammatische wechsel erstreckt sich, wo er überhaupt eintritt, über den 2., 3., und 4. stamm.

Das eigentliche charakteristicum der reduplicierenden verba liegt in der bildung ihres praeteritums.

§ 394. Im ags. sind die ursprünglich reduplicierten praeterita (§ 352, 1) durchgehends durch contraction verkürzt. Nur wenige verba haben noch formen erhalten, welche auf die alte bildung mit reduplication deutlich zurückweisen: *heht* zu *hâtan* heissen, got. *haihait; reord* zu *rǽdan* raten, got. *rairôþ; leolc* zu *lâcan* springen, got. *lailaik,* und mit stärkerer entstellung (*on*)*dreord* (north. *ondreard*) zu (*on*)*drǽdan* fürchten, *leort* zu *lǽtan* lassen. Zu allen aber bestehen nebenformen nach § 395.

Anm. *heht* kommt fast nur im sing. vor, der pl. ist meist, wests. wol stets, *hêton* nach § 395. Die übrigen formen dieser art sind im wests. seltener als im Ps. north., wo sie wol ausschliesslich gelten.

§ 395. Gewöhnlicher führt die verkürzung zu völliger verschmelzung der reduplications- und wurzelsilbe; das produkt erhält entweder *e, ê* oder *eo, eó* als vocal, z. b. *hâtan, hêt, hêton, hâten* heissen, oder *hleápan*, *hleóp, hleópon, hleápen* laufen, springen.

A) Den vocal *e, ê* haben a) mit urprüngl. *a* vor *n*+consonant: *blondan* mischen; — b) mit ws. *ǽ,* got. ausserws. *ê:* (*on*)*drǽdan* fürchten, *lǽtan* lassen, *rǽdan* herschen, *slǽpan* schlafen; — c) mit *â,* got. *ai,* ausser wenn ein *w* folgt oder vorausgeht: *hâtan* heissen, *lâcan* springen, *scâdan* (*sceádan* § 76, praet. *scêd* und *sceád*) scheiden.

Zu a) gehören auch die verba *fôn* fangen, und *hôn* hangen,

zu got. *fâhan, hâhan,* § 67, praet. mit grammatischem wechsel *fenȝ, henȝ,* part. *fonȝen, honȝen,* north. auch *foen, hoen*, d. h. *fœ̂n, hœ̂n* (wie *dœ̂n* § 429, vgl. *bifên* Crist 1158), neben *honȝen.*

Anm. 1. Das *e* des praet. ist zweifellos lang in b) und c); in a) scheint es ursprünglich kurz gewesen zu sein, doch wird es nach § 124, 1 später gedehnt (*onféнȝ* Lind. Luc. 18, 31).

Anm. 2. *slǽpan* bildet im Ps. und north. sein praet. schwach *slêpte,* Lind. Rit. *slêpde,* und so auch bisweilen ws. *slǽpte* und *ondrǽdde.*

§ 396. B) Den diphthong *eo, eó* erhalten im praeteritum a) mit ursprüngl. *a* vor *l, n*+consonant: *feallan* fallen, *weallan* wallen, *fealdan* falten, *healdan* halten, *stealdan* besitzen, *wealdan* walten, *sealtan* salzen, *wealtan* wälzen (north. *wælta,* auch schwach), *wealcan* walken; *bonnan* bannen, *sponnan* spannen, *ȝonȝan* gehen; — b) mit ursprüngl. *au: beátan* schlagen, *heáwan* hauen, *hleápan* laufen, *âhneápan* abpflücken; — c) mit *ô: hrôpan* rufen, *hwôpan* drohen, *blôtan* opfern, und mit *i*-umlaut (praesensbildung mit *jo,* § 372) *wêpan* weinen; ferner *blôwan* blühen, *flôwan* fliessen, *ȝrôwan* wachsen, *hlôwan* brüllen, *rôwan* rudern, *spôwan* gedeihen; — d) mit *âw: blâwan* blasen, *cnâwan* kennen, *crâwan* krähen, *mâwan* mähen, *sâwan* säen (auch *sǽwan* Cura past.), *ðrâwan* drehen, *wâwan* wehen; — mit *wâ, wǽ: swâpan* wegfegen, *hwǽsan* schnaufen.

Anm. 1. *ȝonȝan, ȝanȝan* gehen, north. *ȝeonȝa* § 157, 4, hat neben *ȝeonȝ* auch *ȝenȝde* und *eóde* § 430 (in der prosa jedoch wol nur das letztere, auch fehlt dem north. das part. praet. *ȝeȝonȝen*); *ȝenȝ* Gen. 626. 834 und *spenn* Gen. 445 sind nicht echt ags.

Anm. 2. Zu b) gehören noch die isolierten participia *eácen* gross, vgl. got. *aukan* vermehren, und *eáden* geboren; über north. **speáftan* (?) s. § 384, anm. 1, über *weaxan* § 392, anm. 3.

Von *bûan* wohnen, part. praet. *ȝebûn, ȝebûen,* fehlt ein starkes praet., es wird durch *bûde, bûede,* north. *bŷde, bŷede,* zu dem gleichbedeutenden *bûian, bûwian,* north. *bŷa,* ersetzt.

Anm. 3. Das *eo* ist sicher lang in b) — d), vielleicht kurz in a) bei folgender doppelconsonanz, wenn nicht auch hier dehnungen eingetreten sind.

Anm. 4. Gelegentlich tritt im pl. contraction des *eó* mit einem endungsvocal ein, wie *reón* für *reówun* von *rôwan.*

Anm. 5. North. abweichende formen des praet. sind *blew, blewu, bleuu,* pl. *blewun; cneaw, cnæw,* pl. *cneawun; speua* conj. praet.; *seaw; heu.*

§ 397. Das part. praet. hat urspr. den vocal des praesens (doch steht *aswopen* Rushw. Mt. 12, 44 von *swâpan* § 396). Grammatischer wechsel (und demgemäss anderer vocal) findet sich nur in den partt. von *fôn*und *hôn* § 395.

III. Die schwachen verba.

§ 398. Die schwachen verba sind meist abgeleitete verba. Nach der verschiedenheit ihrer ableitungssuffixe unterscheidet man 3 klassen:

1) die *jo*-klasse; ihr ursprüngliches suffix war indog. *-ejo-*, daraus entwickelte sich germ. *-jo-* nach kurzer, *-io-* nach langer wurzelsilbe, § 45, 8.

2) die *ô*-klasse; ihr suffix war germ. *-ôjo-* wechselnd mit *-ô-*.

3) die *ai*-klasse; ihr suffix war germ *-ai-* wechselnd mit *-jo-*.

Im ags. sind diese verhältnisse vielfach durch spätere lautübergänge getrübt worden.

§ 399. An stämmen sind bei der schwachen conjugation nur drei zu unterscheiden: der des praesens, der des praeteritums und der des part. praeteriti. Die beiden letzteren berühren sich sehr häufig in ihrer form.

1) Erste schwache conjugation.

A) Ursprünglich kurzsilbige verba.

§ 400. Bildung des praesensstammes. Durch die westgerm. consonantengemination vor *j* (§ 228) sind die ursprünglich kurzsilbigen verba dieser klasse ausser denen auf *r* im praesens (mit ausnahme der 2. 3. sg. ind., s. § 410) zu langsilbigen geworden. Es stehen sich also im ags. zwei abteilungen ursprünglich kurzsilbiger verba gegenüber, solche wie *nerian* (*nerȝan, neriȝan, neriȝean*) retten, und solche wie *fremman* vollbringen.

Alle formen des praesensstammes haben *i*-umlaut.

Anm. 1. Wie *nerian* gehen z. b. noch *derian* schaden, *ferian* gehen, *herian* preisen, *scerian* anordnen, *werian* wehren, *byrian* gebühren, *spyrian* fragen, *styrian* stören; wie *fremman* bilden ihr praesens a) verba auf *m, n* und die spiranten *s, ð, f, ȝ* (verdoppelt *bb, cȝ*, § 190. 216), z. b. *ȝrēmman* erzürnen, *trymman* befestigen, *ðennan* dehnen, *wennan* gewöhnen, *clynnan* klingen, *dynnan* tosen, *hlynnan* brüllen; *cnyssan* stossen, *hrissan* zittern; *sceððan* schädigen (auch stark, § 392, 4), *âswebban* einschläfern, töten, *wecȝ(e)an* bewegen, *ðicȝ(e)an* empfangen (auch stark, § 391, 3), — b) verba auf *t, d,* wie *hwettan* antreiben, *lettan* hemmen, *settan* setzen, *hreddan* retten, (*â*)*treddan* erforschen.

Die verba auf *l* und *c* s. § 407.

Anm. 2. Die verba auf *m*, selten andere, treten bisweilen in die II. schwache klasse über, *lemian* lähmen, *temian* zähmen, *trymian* festigen, neben *fremman*, *trymman* etc. Dieser übertritt geht vom praet.

aus; hier begegnen zuerst neben formpaaren wie *fremede* pl. *fremedon, trymede* pl. *trymedon*, § 401, solche wie *fremode* pl. *fremedon; trymode* pl. *trymedon*, welche nach dem muster solcher wie *sealfode sealfedon* § 412, anm. 1, umgebildet sind; die übertragung der flexion der II. klasse in das praesens folgte erst später nach (vgl. § 405, 7).

§ 401. Bildung des praeteritums. 1) Die kurzsilbig gebliebenen verba auf *r* und die mit *mm, nn, ss, ðð, bb, cȝ* im praesens, § 400, anm. 1, haben im praet. die endung *-ede;* der consonant am wurzelende erscheint davor einfach: *nerian — nerede, fremman — fremede, ðennan — ðenede, cnyssan — cnysede, sceððan — sceðede, swebban — swefede* § 190, *wecȝ(e)an — weȝede* u. s. w.; nur *lecȝ(e)an* legen hat stets *leȝde* ohne mittelvocal (daneben *lêde,* § 214, 3).

Anm. 1. Solche formen ohne mittelvocal finden sich gelegentlich auch sonst, wie *weȝde, ðiȝde, cnysde;* später erst wird auch wol der doppelconsonant des praes. in's praet. übertragen, *cnyssede* u. ä.

Anm. 2. Spätws. tritt statt des *-ede* im praet. auch vielfach *-ode* ein, s. § 400, anm. 2.

2) Die verba auf *-d, -t* haben als endung *-de,* welches sich vorausgehendem *t* assimiliert: *treddan — tredde, settan — sette* (north. auch *satte, sætte* ohne umlaut).

§ 402. Bildung des participium praeteriti. Die endung ist *-ed,* der endconsonant der wurzel erscheint wie im praet. einfach: *(ȝe)nered, (ȝe)fremed, (ȝe)ðened, (ȝe)cnysed, (ȝe)-sceðed, (ȝe)weȝed; (ȝe)seted, (ȝe)treded;* von *lecȝ(e)an* lautet das part. wieder *(ȝe)leȝd* ohne mittelvocal, daneben *(ȝe)lêd* § 214, 3.

In den flectierten formen mit vocalisch anlautender endung bleibt das *-e-* nach § 144, a erhalten, ausser bei denen auf *-t, -d: seted* pl. *sette, treded* pl. *tredde* (vgl. § 401, 2); bei diesen kommen auch verkürzungen der unflectierten form, wie *ȝeset(t)* neben *ȝeseted,* vor (als regel z. b. in Cura past.).

B) Ursprünglich langsilbige und mehrsilbige verba.

§ 403. Bildung des praesensstammes. Der ganze praesensstamm der zweisilbigen verba hat *i*-umlaut, wo der wurzelvocal dessen fähig ist; verba mit *eó* schwanken nach § 100. Das ableitende *j* fällt aus, ausser nach vocalen, wie in *ciéȝan* rufen, *strêȝan* streuen.

Anm. 1. Zu dieser klasse gehört eine grosse reihe von verbis, wie *dǽlan* teilen, *fyllan* füllen, *dêman* urteilen, *hiéran* hören, *leóran* gehen,

stiéran, steóran steuern, *striénan, streónan* erwerben, *treówan, triéwan* glauben, *cŷðan* verkündigen, *ȝyrdan* gürten, u. dgl.

Anm. 2. Ohne umlaut erscheint häufig *eáwan* zeigen, neben *iéwan, ŷwan;* nur scheinbar umlautslos sind *heán* erhöhen (aus **hiéhon* zu *heáh* altus), und *teón* machen, ausrüsten, praet. *heáde, teóde.*

Anm. 3. Unter den mehrsilbigen verbis sind besonders die ableitungen auf *-ettan* (got. *-atjan*) zu bemerken, wie *bliccettan* blitzen, *roccettan* eructare, *sporettan* spornen, ebenso die aus compositis verstümmelten *ondettan* bekennen, *onettan* anreizen, *orettan* kämpfen, aus **andahaitjan* etc. Diese haben nach § 228 gemination des ableitenden *t*, doch wird hier, nach schwacher silbe, auch oft einfaches *t* geschrieben.

§ 404. Bildung des praeteritums. Die endung des praet. ist *-de*, welches unmittelbar an die wurzelsilbe antritt. Der *i*-umlaut bleibt; z. b. *hiéran* — *hiérde, dêman* — *dêmde.*

§ 405. Durch das zusammentreffen des *d* der endung mit dem endconsonanten der wurzel ergeben sich eine reihe von kleinen variationen der normalform, die sich nach den lautgesetzen leicht begreifen. Die wichtigsten sind:

1) Gemination wird vereinfacht: *fyllan* — *fylde* füllen, *wemman* — *wemde* beflecken, *âfirran* — *âfirde* entfernen, *cyssan* — *cyste* küssen (das *t* nach 2).

2) Die endung *-de* wird zu *-te* nach *p, t, c, ss* (welches seinerseits nach 1 vereinfacht wird) und *x: yppan* — *ypte* zeigen, *ȝrêtan* — *ȝrêtte* grüssen, *scencan* — *scencte* schenken, *wŷscan* — *wŷscte* wünschen, *iécan* — *iécte* vermehren (doch auch *îhte* § 407, c), *cyssan* — *cyste* küssen, *lixan* — *lixte* leuchten (aber *lŷsan* — *lŷsde* lösen, *rǽsan* — *rǽsde* stürmen). Ausnahmsweise Lind. Rit. *slêpde* § 395, anm. 2.

3) *ðd* bleibt in den älteren texten unverändert, geht aber später auch in *dd* über: *cŷðan, cŷðde* und *cŷdde* verkünden.

4) Nach consonant + *d, t* geht das *d* der endung ganz verloren: *sendan* — *sende* senden, *ȝyrdan* — *ȝyrde* gürten, *êhtan* — *êhte* verfolgen, *ðyrstan* — *ðyrste* dürsten, etc.; nur selten schreibt man etymologisch *fæstte, hyhtte* u. ä.

5) Die verba auf *rw*, wie *ȝierwan, ȝyrwan* bereiten, *sierwan, syrwan* berücken, *smierwan, smyrwan* schmieren, verlieren im praet. ihr *w* und haben *-ede*, älter *-ide*, wie die kurzsilbigen: *ȝierede, sierede, smirede,* doch finden sich auch (aber nicht von *ȝierwan*) jüngere formen wie *syrwde, syrwede,* selbst *syrwode* nach kl. II, und *hierwan, hyrwan* verspotten, scheint stets *hyrwde, herwde, heruwde* zu haben.

Anm. 1. Der Ps. hat regelmässig *ȝerwan*, praet. *ȝerede*, das north. meist nach der 2. schwachen klasse *ȝearwia* (*iarwia* R[1]), doch praet. *ȝerede*, part. *ȝered*, neben *ȝearwade*, part. *ȝearwad*.

Anm. 2. Dem praet. gleich stehen bezüglich der behandlung das *w* auch die 2. 3. sg. ind. praes.: *ȝierest*, *ȝiereð* etc., später *ȝierwest*, *ȝierweð* u. s. w.

Anm. 3. *frætwan* schmücken, hat im praet. meist *frætwode* nach kl. II, neben *frætwede;* später finden sich auch praesensformen nach kl. II.

6) Die verba *ciéȝan*, *cîȝan* rufen, nennen (Ps. *cêȝan*, north. *ceiȝa*, *ceia*, R[1] auch *cǽȝan*) und *strêȝan* streuen (north. *streiȝa*) aus **kaujan*, **straujan* (§ 176) übertragen gewöhnlich das *ȝ* des praesens auch in's praet., *ciéȝde*, *cîȝde* (north. *ceiȝde*, R[1] auch *cǽȝde*), *strêȝde;* nur der Ps. hat noch regelmässig *cêde*, *strêde*.

7) Die verba auf consonant+*n*, *r*, *l*, welche im praet. bei regelmässiger bildung silbenbildendes *n*, *r*, *l* haben sollten, schwanken stark; *nemnan* nennen, hat *nemde* mit ausfall des *n; efnan*, *ræfnan* ausführen, oft *efnde*, *ræfnde;* ebenso north. *hynȝra* — *hynȝerde* hungern, *timbra* — *timberde* zimmern, *dêȝla* — *dêȝelde* verbergen; häufiger aber nehmen diese verba die endung *-ede* und (besonders im Ps. und north., im ws. erst spät) *-ode* nach kl. II an: *efnede* (north. *efnade*), *frêfran* — *frêfrede*, *-ode* trösten, *hynȝran* — *hynȝrede*, *-ode; timbran* — *timbrede*, *-ode; diéȝlan* — *diéȝlede*, *dîȝlade* u. s. w. Später treten dann auch praesensformen nach kl. II, wie *frêfrian*, *hynȝrian*, *timbrian* auf (vgl. § 400, anm. 2).

§ 406. **Bildung des participium praeteriti.** Die endung desselben ist *-ed;* in den casus mit vocalisch anlautender endung erfährt das *-ed* synkope des *e*, wobei dieselben regeln über die anfügung des *-d-* an die wurzelsilben gelten wie bei der bildung des praeteritums. Die verba auf *t*, *d* verkürzen auch oft die unflectierte form (vgl. § 402).

Beispiele für die verschiedenen typen sind: *dêman* — *ȝedêmed* — *ȝedêmde*, *fyllan* — *ȝefylled* — *ȝefylde* § 405, 1; *ȝrêtan* — *ȝeȝrêt*(*ed*) — *ȝeȝrêtte*, *scencan* — *ȝescenced* — *ȝescencte* § 405, 2; *cŷðan* — *ȝecŷðed* — *ȝecŷðde*, spät *ȝecŷdde*, § 405, 3; *sendan* — *ȝesend*(*ed*) — *ȝesende*, *êhtan* — *ȝeêht*(*ed*) — *ȝeêhte* § 405, 4; *ȝierwan* — *ȝeȝierwed* — *ȝeȝierede*, § 405, 5; *ciéȝan* — *ȝeciéȝed* (Ps. *ȝecêd*, north. *ȝeceiȝed*) — *ȝeciéȝde* (Ps. *ȝecêde*,

north. *zeceizde*) § 405, 6; *nemnan* — *zenemned* — *zenemde, timbran* — *zetimbred* (*-od*) — *zetimbrede,* (*-ode*) § 405, 7, u. s. w.

C) Unregelmässige verba.

§ 407. Einige verba liessen im germanischen die endung des praeteritums und partic. praeteriti ohne mittelvocal direct an die wurzelsilbe antreten. In folge davon erscheinen diese formen im ags. ohne *i*-umlaut, und die verba deren letzter consonant ein guttural ist, nehmen nach § 232 im praeteritum und part. praet. *ht* an; wurzelhafter nasal fällt vor diesem *ht* nach § 45, 5. 185 aus.

a) Regelmässig gehen so *cwellan* — *cwealde* — (*ze*)*cweald* tödten, *sellan* — *sealde* — *zeseald* übergeben, *stellan* — *stealde* — *zesteald* stellen, *tellan* — *tealde* — *zeteald* zählen; *bycz*(*e*)*an* — *bohte* — *boht* kaufen, *rêc*(*e*)*an* — *rôhte* sich kümmern um, *sêc*(*e*)*an* — *sôhte* — *sôht* suchen, *ðenc*(*e*)*an* — *ðôhte* — *ðôht* denken, *ðync*(*e*)*an* — *ðûhte* — *ðûht* dünken, mit weiteren abweichungen ws. *wyrcan* und *wiercan,* kent. R[1] *wircan,* north. *wyrca* (got. *waurkjan*) — *worhte* — *worht* arbeiten, und *brinzan* — *brôhte* — *brôht* bringen, mit starkem praesens (got. *briggan*), woneben jedoch, namentlich north., auch schwaches *brenz*(*e*)*an* (alts. *brengian*) vorkommt. Das part. praet. lautet auch *brunzen.*

Anm. 1. Von *tellan* begegnet jedoch auch ein part. praet. *zeteled.*

b) Einige verba nehmen, besonders in den jüngeren quellen, auch *i*-umlaut im praet., seltener im part. praet. an: *cwecc*(*e*)*an* — *cweahte, cwehte* schütteln, *drecc*(*e*)*an* — *dreahte, drehte* quälen, *recc*(*e*)*an* — *reahte, rehte* — *reaht* ausstrecken, erzählen, *strecc*(*e*)*an* — *streahte, strehte* — *streaht* strecken, *wecc*(*e*)*an* — *weahte, wehte* — *weaht* wecken, *ðecc*(*e*)*an* — *ðeahte, ðehte* — *ðeaht* decken; *lœcc*(*e*)*an* — *lâhte, lǽhte* — *lâht, lǽht* rauben, *tǽc*(*e*)*an* — *tâhte, tǽhte* — *tâht, tǽht* zeigen.

Anm 2. Im Ps. und north. haben die verba mit *e* im praesens nach § 162 im praet. *œ: rœhte, wœhte, ðœhte* etc., soweit nicht das *e* aus dem praes. eingedrungen ist.

c) Nach dem muster dieser verba nehmen auch einige andere verba auf *c*, die sonst regelmässig gehen, bisweilen im praet. *ht* an, behalten aber den *i*-umlaut; so z. b. *íec*(*e*)*an* — *íecte, íehte* (*îhte*), part. *zeíeced* vermehren; *ðrycc*(*e*)*an* —

ðrycte, *ðryhte*, part. *ʒeðrycced; cnycc(e)an — cnycte, cnyhte* knüpfen; *neálǽc(e)an — neálǽcte, -hte* (north. *-cede, -cde*) nähern, *ôlecc(e)an — ôlecte, ôlehte* preisen, u. s. w.

Flexion der schwachen verba erster klasse.

§ 408. Paradigmen.

Praesens.

Indicativ.

Sing. 1.	nerie	fremme	dême	cíeʒe
2.	neres(t)	fremes(t)	dêm(e)st	cíeʒ(e)st (*Ps.* cêst)
3.	nereð	fremeð	dêm(e)ð	cíeʒ(e)ð (*Ps.* cêð)
Pl.	neriað	fremmað	dêmað	cíeʒað

Optativ.

Sing.	nerie	fremme	dême	cíeʒe
Pl.	nerien	fremmen	dêmen	cíeʒen

Imperativ.

Sing. 2.	nere	freme	dêm	cíeʒ (*Ps.* cê)
Pl. 1.	nerian	fremman	dêman	cíeʒan
2.	neriað	fremmað	dêmað	cíeʒað

Infinitiv.

nerian	fremman	dêman	cíeʒan

Participium.

neriende	fremmende	dêmende	cíeʒende

Praeteritum.

Indicativ.

Sing. 1.	nerede	fremede	dêmde	cíeʒde (*Ps.* cêde)
2.	neredes(t)	fremedes(t)	dêmdes(t)	u. s. w.
3.	nerede	fremede	dêmde	
Pl.	neredon	fremedon	dêmdon	

Optativ.

Sing.	nerede	fremede	dêmde	cíeʒde (*Ps.* cêde)
Pl.	nereden	fremeden	dêmden	u. s. w.

Participium.

Sing.	nered	fremed	dêmed	cíeʒed (*Ps.* cêd)
Pl.	nerede	fremede	dêmde	cíeʒde (*Ps.* cêde)

Anm. 1. Ueber graphische nebenformen von ***nerian*** etc., wie ***nerʒan, neriʒan, neriʒean*** etc. s. § 175. Ueber formen wie ***sêcean, sêceað, hnǣʒean, hnǣʒeað*** etc. neben ***sêcan, sêcað*** etc. s. § 206, 6.

Anm. 2. Vor dem pronomen *ic* fällt im north. öfter das *-e* der 1. sg. ind. praet. aus, *sæʒdiʒ* L, *eádiʒ, cerdiʒ* Rit., für *sæʒde ic, eáde ic, cerde ic* etc., vgl. § 356, anm. 2.

Anm. 3. Ueber die flexion der verba auf ***rw*** s. § 405, anm. 2.

§ 409. *nerian* und *fremman* stellen die flexion der ursprünglich kurzsilbigen, *dêman* und *ciézan* die der ursprünglich langsilbigen dar. Beispiele für die erste klasse s. § 400, für die letztere § 403.

§ 410. Die eigentlichen flexionsendungen waren ursprünglich dieselben in beiden klassen, und sind es noch im praeteritum. Die faktischen unterschiede in der flexion des praesens im ags. sind folgende:

1) Das *j* des suffixes *-jo-* blieb vor unähnlichen vocalen bei den kurzsilbigen auf *r* wie *nerian* erhalten; bei den übrigen kurzsilbigen erzeugte es vor seinem ausfall (§ 177) im westgerm. nach § 228 gemination des wurzelauslautenden consonanten, wie in *fremman;* bei den langsilbigen fiel es aus ohne gemination zu hinterlassen.

Anm. 1. Bei langsilbigen erhielt sich das *j* als *ʒ* wenn ein vocal vorausgieng, wie in *ciéʒan, strêʒan* (got. *straujan*).

2) Das praesens der ursprünglich kurzsilbigen zeigt wechsel zwischen geminiertem und einfachem consonanten; letzterer steht in der 2. 3. sg. ind. und der 2. sg. imp.

Anm. 2. Dieser wechsel beruht darauf, dass die endung dieser formen ursprünglich ein *i* enthielt, vgl. got. *nasjis, nasjiþ, nasei,* und vor diesem *i* das *j* des suffixes bereits vor dem eintritt der westgerm. gemination geschwunden war.

Besonders zu beachten sind bei diesem wechsel die bestimmungen der §§ 190. 216, wonach *cʒ* als verdoppelung von *ʒ* und *bb* als verdoppelung von *f* eintritt: *lecʒ(e)an — leʒeð, swebban — swefeð* u. s. w.

Später, und so schon im north., reisst hier verwirrung ein, indem die gemination auch in die 2. 3. sg. verschleppt wird, *selest* und *sellest, seleð* und *selleð* u. dgl.

Anm. 3. Auf einem ähnlichen wechsel beruht auch die flexion von *cêʒan* und *strêʒan* im Ps.: *cêʒu, cêst, cêð,* imp. *cê* (für **kauju, *kawis, *kawið, *kawi,* im praet. *cêde* für **kawida*); in den übrigen dialekten ist das *ʒ* durch alle formen durchgeführt.

3) Der imp. sg. der kurzsilbigen geht *-e* aus (got. *-ei*), *nere, freme,* bei den langsilbigen wird dies *e* nach § 133, c stets apokopiert, *dêm, hiér* etc.

Anm. 4. Spätws. begegnen auch formen wie *dême, hŷre;* das north. dagegen apokopiert die kurzsilbigen, *ner, sel* etc., vgl. § 372, anm.

4) In den altwests. texten wird dem entsprechend die endung der 2. 3. sg. ind. regelmässig zu *-st, -ð* gekürzt, *dêmst, dêmð,* während bei den kurzsilbigen nur ausnahmsweise eine synkope stattfindet (besonders nach *l* und *ʒ: selð, leʒð* u. s. w.). Später herscht überall gleichmässiges *-est, -eð* vor.

2) Zweite schwache conjugation.

§ 411. Praesensstamm. Allen formen dieser klasse liegt zunächst ein gemeinschaftlicher stamm auf urspr. *-ô-* zu grunde. Im praesens tritt an diesen überall ausser in der 2. 3. sg. ind. und 2. sg. imp. noch das suffix *-jo-* der ersten schwachen conjugation an, dergestalt jedoch, dass beide elemente in der regel zu (zweisilbigem, nicht *i*-umlaut erzeugenden) *-ia-* (*-iʒa-, -iʒea-*) verschmelzen; vgl. z. b. *sealfian* salben, *lôcian* schauen, *wunian* wohnen, *tâcnian* zeichnen, *sceáwian* schauen, etc.

Anm. Die zahl der hierher gehörigen verba ist sehr gross, da von sehr vielen nominibus, namentlich adjectivis, verba nach dieser klasse gebildet werden können. Als besondere gruppen sind die ableitungen auf *-nian*, got. *-inôn*, wie *fæstnian* festigen, und auf *-sian*, got. *-isôn*, wie *rîcsian, rîxian* herschen, *bledsian* segnen, *miltsian* erbarmen, *hâlsian* grüssen, *eorsian* zürnen, *blissian* freuen, *hreówsian* reuen, hervorzuheben.

§ 412. Praeteritum. Das praeteritum dieser klasse geht auf *-ode* (*-ade, -ude, -ede*) aus, *wunode, tâcnode* etc.

Anm. 1. *-ode* ist die gewöhnliche wests. form, *-ade* ist hier seltener, aber im Ps. und north. am häufigsten; in diesen mundarten begegnet wieder *-ode* sehr selten; *-ude* und *-ede* sind überall seltener, finden sich aber in allen dialekten.

Im plural sind die formen mit *e* häufiger als im sing., und es ist vielleicht als normalform anzusetzen sg. *sealfode,* pl. *sealfedon*, vgl. § 129.

Anm. 2. Einige verba auf *w* synkopieren selten den mittelvocal, *trûwian trûwde, ðeówian ðeówde* etc.

§ 413. Participium praeteriti. Die endung desselben ist *-od, -ad, -ud* nach massgabe der bestimmungen von § 412, anm. 1, *ʒewunod, ʒetâcnod;* für die flectierten formen kommt dazu noch *-ed-*, wie *getâcnedum* u. dgl.

§ 414. Paradigma der zweiten klasse:

Praesens.

	Indicativ.	Optativ.	Imperativ.
Sing.	1. sealfie	sealfie	Sing. 2. sealfa
	2. sealfast		Pl. 1. sealfian
	3. sealfað		2. sealfiað
Pl.	sealfiað	sealfien	

Infinitiv. sealfian — Participium. sealfiende

Praeteritum.

	Indicativ.	Optativ.
Sing.	1. sealfode	sealfoden
	2. sealfodest	
	3. sealfode	
Pl.	sealfedon, -odon	sealfoden

Participium.
sealfad

Anm. 1. Für *ie* wird oft *iȝe*, für *ia* oft *iȝa*, *iȝea* geschrieben *sealfiȝe*, *sealfiȝen*, *sealfiȝean* u. s. w.

Anm. 2. Das north. hat vielfach formen erhalten, welche dem ursprünglichen ausgang des praesensstammes *-ôjo-* näher stehen, z. b. inf. auf *-oȝia*, *-aȝe*, *-eȝe*, praes. ind. pl. *-aȝeð*, *-eȝeð*, *-eȝað* u. dgl. — Andere abweichungen des north. sind: ind. sg. 1. auf *-a*, *-iȝa* (*ðrôwa*, *ðrôwiȝa*), sg. (2.) 3. auf *-es*, *-eð*, *-i(ȝ)as*, *-iȝes*, *aȝið*, *-aið* etc., pl. auf *-að*, *-as*, *-es* etc., imp. sg. 2 auf *-iȝ*, wie *âriȝ*, *clǽnsiȝ* neben *-a*, part. praes. auf *-ende*, *-ande* etc.

3) Dritte schwache conjugation.

§ 415. Diese conjugation umfasst die wenigen reste, welche von der got. *ai*-klasse im ags. übrig geblieben sind (Beitr. VIII, 90 ff.). Es gehören hierher namentlich die verba *habban* haben, *libban*, *lifȝan* leben, *secȝ(e)an* sagen, *hycȝ(e)an* denken, ferner ursprünglich auch *ðreáȝ(e)an* (Ps. *ðrêȝan*, north. *ðreiȝa*) drohen, schelten, *smeáȝ(e)an* (Ps. *smêȝan*) denken, *freóȝ(e)an* (Ps. *frîȝan*) befreien. Ihre flexion ist folgende:

A) Praesens.

Indicativ.

Sing.	1. hæbbe	libbe; lifȝe	secȝe	hycȝe	ðreáȝe	freóȝe
	2. hafas(t)	liofas(t)	saȝas(t)	hoȝas(t)	ðreás(t)	freós(t)
	3. hafað	liofað	saȝað	hoȝað	ðreáð	freóð
Pl.	habbað (hæbbað)	libbað lifȝ(e)að	secȝ(e)að	hycȝ(e)að	ðreáȝ(e)að	freóȝ(e)að

Optativ.

Sing. 1.	hæbbe	libbe; lifʒe	secʒe	hycʒe	ðreáʒe	freóʒe

u. s. w. wie *fremme* § 408.

Imperativ.

Sing. 2.	hafa	liofa	saʒa	hoʒa	ðreá	freó
Pl. 2.	habbað (hæbbað)	libbað lifʒ(e)að	secʒ(e)að	hycʒ(e)að	ðreáʒ(e)að	freóʒ(e)að

Infinitiv.

	habban	libban lifʒan	secʒ(e)an	hycʒ(e)an	ðreáʒ(e)an	freóʒ(e)an

Participium.

	habbende	libbende lifʒende	secʒende	hycʒende	ðreáʒende	freóʒende

Praeteritum.

Sing. 1.	hæfde	lifde	sæʒde	hoʒde	ðreáde	freóde

u. s. w. wie *dêmde* § 408.

Participium Praeteriti.

ʒehæfd	ʒelifd	ʒesæʒd	ʒehoʒod	ʒeðreád	ʒefreód

§ 416. Die eigentümlichkeit dieser klasse beruht in der mischung von formen der 1. und 2. schwachen conjugation. Zur letzteren gehören ursprünglich nur die 2. 3. sg. ind. praes. und die 2. sg. imp., zur ersteren alle übrigen praesensformen. Das praeteritum fügte *-de*, das part. praet. *-d* direct an die wurzelsilbe. Doch sind im laufe der zeit viele verschiebungen des alten systems eingetreten.

Anm. 1. Jüngere formen von *habban* sind: ind. sg. 1. *hafu, -o, -a* (so stets north., im Ps. ist die form nicht belegt), 2. *hæfst*, 3. *hæfð*, letztere in ws. prosa am gewöhnlichsten. Mit der negation *ne* verschmilzt *habban* zu *nabban*, praes. ind. sg. 1. *næbbe, nafu* etc., 2. *nafast, næfst*, 3. *nafað, næfð*, pl. *nabbað*, praet. *næfde* u. s. w.

Anm. 2. Die nebenformen von *libban* mit *fʒ* (*fi*), wie *lifʒan, lifian*, sind hauptsächlich den nichtwests. mundarten eigen; als 1. sg. ind. praes. begegnet north. *liofo*.

Anm. 3. Jüngere formen von *secʒean* sind: praes. ind. sg. 2. *sæʒst*, 3. *sæʒð, seʒ(e)ð*, Ps. *seʒeð*, imp. *seʒe*, praet. *sǽde*, part. *ʒesǽd* nach § 214, 3. — *hycʒ(e)an* hat im praet. auch *hoʒode*, pl. *hoʒedon* nach kl. II.

Anm. 4. Deutlicher als im ws. ist die ursprüngliche flexion von *ðreáʒan, smeáʒan, freóʒan* im Ps. erhalten: inf. *ðrêʒan*, praes. ind. *ðrêʒu, ðreás, ðreáð*, pl. *ðrêʒað*, opt. *ðrêʒe*, imp. *ðreá, ðrêʒað*, part. *ðrêʒende*, praet. *ðreáde*, part. *ʒeðreád*, für **ðraujan, *ðrauju, *ðrauais*, praet. **ðrauda* u. s. w.; ebenso inf. **frîʒan*, praes. ind. *frîʒu, freás*,

freáð (*friáð, frióð*), pl. **frîgað*, imp. *freá, frîgað*, part. *frîgende*, praet. *freáde, frióde*, part. *freád, frióð*. — Anderwärts begegnen neben *ðreágean, smeágean* etc. auch kürzere formen wie *ðreán, smeán* u. dgl.

Anm. 5. Ursprünglich war die anzahl der verba dieser klasse viel bedeutender. Die meisten aber sind entweder ganz zur II. klasse übergetreten, wie *biofian, bifian* beben, *hlionian* lehnen, *scomian* schämen, *sorgian* sorgen, oder zeigen eine mehr oder weniger vollkommene doppelbildung nach beiden klassen: *fylgean* — *fylgde* und *folgian* — *folgode, tellan* — *tealde* und *talian* — *talode;* zu *wacian* wachen, findet sich part. praes. *wæccende;* bei noch andern weist nur noch ein praet. ohne mittelvocal auf die alte flexion hin: *plagian* — *plægde* und *plagade* spielen, *swîgian* (*swigian?* altws. auch *swugian, sugian*) — *swîgde* und *swîgode* schweigen, *âdrûgian* — *âdrûgde* und *âdrûgode* vertrocknen, u. s. w.

IV. Kleinere gruppen.

1) Verba praeteritopraesentia.

§ 417. Die verba praeteritopraesentia des germanischen sind entsprungen aus ursprünglich starken verbis, deren altes praeteritum (perfectum) praesensbedeutung angenommen hat (wie lat. *memini, novi, coepi*, gr. *οἶδα*), während ein eigentliches praesens fehlt. Ihre formen bestehen aus:

1) einem urspr. starken praeteritum mit praesentischer bedeutung (perfectpraesens);

2) einem neugebildeten dentalpraeteritum (§ 352, 2) mit praeteritaler bedeutung.

§ 418. Die flexion des ersteren ist im ganzen die der starken praeterita; doch haben sich mehrfach ältere formen erhalten; namentlich die 2. sing. ind. auf *-t* und der *i*-umlaut im opt. — Das dentalpraeteritum folgt ganz der flexion der schwachen praeterita.

§ 419. Die praeteritopraesentia schliessen sich in dem baue ihres perfectpraesens an die ablautsreihen der starken verba an. Hiernach ergiebt sich folgende übersicht:

§ 420. Erste ablautsreihe.

1) Praes. *wât* ich weiss, 2. sg. *wâst*, pl. *witon*, alt *wiotun, wietun*, opt. *wite*, imp. *wite*, praet. *wisse, wiste*, inf. *witan*, alt *wiotan, wietan;* dazu altes part. praet. *gewiss* adj. certus.

Mit der negation *ne* verschmelzen diese formen zu *nât, nâst, nytun, nyte, nysse, nyste*.

Anm. Der Ps. hat pl. *weotun, neotun*, inf. *weotan*, part. *weotende;*

das north. pl. *wuton*, *nuton*, inf. *wuta*, opt. *wite*, imp. *wite*, pl. *wutas*, praet. nur *wiste*, *nyste*, part. praet. *ʒewitten.*

2) *âʒ* (*âh*, § 214, 1), ich habe, 2. sg. *âht, âhst,* pl. *âʒon,* opt. *âʒe,* praet. *âhte,* part. *ǽʒen* und *âʒen* adj. eigen (vgl. § 378); mit der negation *nâh, nâhte* u. s. w.

§ 421. Zweite ablautsreihe.

3) *deáʒ* (*deáh* § 214, 1, north. *dêʒ* § 163) ich tauge, 2. sg. *doht?* unbelegt, pl. *duʒon,* opt. *duʒe,* praet. *dohte,* inf. *duʒan.*

§ 422. Dritte ablautsreihe.

4) *on*(*n*), *an*(*n*) ich gönne, 2. sg. *onst?* unbelegt, pl. *unnon,* opt. *unne,* imp. *unne* (north. *ʒionn* Rit.), praet. *ûðe,* inf. *unnan.*

5) *con*(*n*), *can*(*n*) ich kenne, kann, 2. sg. *const,* pl. *cunnon,* opt. *cunne,* praet. *cûðe,* inf. *cunnan;* dazu altes part. praet. *cûð* adj. bekannt.

6) *ðearf* ich bedarf, 2. sg. *ðearft,* pl. *ðurfon,* opt. *ðyrfe,* gewöhnlich *ðurfe,* praet. *ðorfte* (R[1] *ðurfte*), inf. *ðurfan.*

7) *dęar* ich wage, 2. sg. *dearst,* pl. *durron,* opt. *dyrre,* gewöhnlich *durre,* praet. *dorste* (R[1] *dy*[*r*]*ste*), [inf. *durran*].

§ 423. Vierte ablautsreihe.

8) *sceal* ich soll, 2. sg. *scealt,* pl. *sculon, sceolon,* opt. *scyle,* (scile), *scule, sceole,* praet. *sc*(*e*)*olde,* inf. *sculan, sceolan.*

Anm. 1. North. pl. *scilon, sciolon,* opt. *scile,* praet. Rushw.[1] *scalde, sculde,* opt. *scylde.*

9) *mon, man* (ebenso *ʒemon*) ich gedenke, 2. sg. *monst,* pl. *munon,* opt. *myne,* gewöhnlich *mune,* imp. *ʒemyne, ʒemune* (*onmun*), praet. *munde,* inf. *munan.*

Anm. 2. North. begegnet als praet. *ʒemŷste* (für **ʒemynste,* § 185, 1).

§ 424. Fünfte ablautsreihe.

10) *mæʒ* ich kann, 2. sg. *meaht, miht,* pl. *maʒon,* opt. *mæʒe,* praet. *meahte, mihte,* inf. *maʒan* oder *muʒan?* unbelegt.

Anm. Die formen des Ps. sind *meʒ, mæht, mæʒon, meʒe, mæhte,* north. abweichend nur *mæht, mæhte.*

11) *be-, ʒe-neah* es genügt (nur in der 3. person üblich), pl. *-nuʒon,* opt. *-nuʒe,* praet. *benohte,* inf. *-nuʒan?* unbelegt.

§ 425. Sechste ablautsreihe.

12) *môt* ich darf, 2. sg. *môst,* pl. *môton,* opt. *môte,* praet. *môste;* inf. *môtan?* unbelegt.

2) Verba auf *-mi.*

§ 426. Die 1. sg. ind. praes. des indogerm. verbums gieng entweder auf *-ô* oder auf *-mi* aus (vgl. die gr. verba auf -ω

und *-μι,* wie *φέρω* und *τίθημι* etc.). Zu den verbis auf *-ô* gehören alle regelmässigen germ. verba; von den verbis auf *-mi* haben sich nur dürftige reste gerettet; sie zeichnen sich dadurch aus, dass die 1. sg. ind. auf *-m* ausgeht.

Im ags. gehören hierher noch folgende verba:

1) Das verbum substantivum.

§ 427. Das verbum substantivum bildet seine formen von den drei wurzeln *es* (ind. und opt. praes.), *bheu* (ind. und opt. praes. mit futurischer bedeutung, infinitiv und imperativ) und *wes* (infinitiv, part. praes. und praeteritum). Die flexion ist folgende:

1) wurzel *es:*

Praesens.

	Indicativ.			Optativ.		
	wests.	Ps.	north.	wests.	Ps.	north.
Sing. 1.	eom	eam	am	sié,	sié	sié, sê
2.	eart	earð	arð	sió, seó	(1. *p. auch*	
3.	is	is	is	sî, siȝ, sŷ	siém, sión)	
Pl.	sind, -t; siondun, si(e)ndun, syndun	earun, sind(un), siondun	aron; sint, (-d); sindon	sién, sîn, sŷn	sién	sié, sê

Anm. 1. Durch verschmelzung mit der negation *ne* entstehen die formen *neom* (Ps. *neam,* north. *nam*), *nis, nearun, -on.*

Anm. 2. R[1] hat auch ind. pl. *sendun,* und Lind. einen inf. *sié;* im Ps. ist *sind* die gewöhnliche form des pl., *earun* am seltensten.

2) wurzel *bheu:*

Praesens.

	Indicativ.		Optativ.		Infinitiv.
	wests.-Ps.	north.	wests.	north.	
Sg. 1.	beóm, beó	bióm, beóm	beó	biá	beón (north. bián)
2.	bis, bist	bist			Imperativ.
3.	bið	bið			Sing. beó.
Pl.	beóð	biðon, biáð	beón	biá	Pl. beóð

Anm. 3. Statt *bist, bið* wird später auch *byst, byð* geschrieben. Für *biðon* steht north. selten auch *bioðon.* Auch R[1] hat einen ind. pl. *beoþan* (*biðon*) neben *beóþ, bióþ.* — Ein opt. ist im Ps. nicht belegt.

3) wurzel *wes:*

Praesens.

Inf. wesan (north. wosa, wossa) | **Part.** wesende
Imp. Sg. wes, Pl. wesað (north. wæs, wosas)

Praeteritum.

	Indicativ.	Optativ.
Sing. 1.	wæs	wǣre
2.	wǣre	

u. s. w. regelmässig als starkes verbum, § 391.

Anm. 4. Das part. praet. fehlt im allgemeinen, doch vgl. § 391, anm. 1. — Auch hier finden sich verschmelzungen mit der negation, praet. sg. *næs,* 2. *nǣre,* pl. *nǣron,* opt. *nǣre.*

2) Das verbum *wollen.*

§ 428. Das verbum wollen besass im germ. vom praesens ursprünglich nur einen optativ mit indicativischer bedeutung; im ags. sind dazu ein neuer optativ und ein (nur verneint vorkommender) imperativ geschaffen worden. Das praeteritum wird schwach gebildet. Die flexion ist folgende:

Praesens.

	Indicativ. wests.	Ps.	north.	Optativ. wests.	Ps.	north.
Sing. 1.	wille, wile	—	willo, -e	wille, wile	—	wælla, -æ, -e; wellæ, -e
2.	wilt	—	wilt			
3.	wile, wille	wile	wil			
Pl.	willað	willað	wallas, -að	willen	—	wællæ, -e; wellæ, -e

Praeteritum.

	Indicativ. wests.	Ps.	north.	Optativ. wests.	Ps.	north.
Sing.	wolde (walde)	walde	walde	wolde walde	walde	walde

(Flexion wie nerede etc. § 408)

Anm. 1. North. lautet die 1. sg. ind. auch *willic* bei folgendem pronomen. — R[1] scheidet 1. und 3. sg. noch als *wille* und *wile;* pl. *willað* und opt. *wille* wie wests. — Selten begegnet inf. *willan;* ein part. praes. *wellende* findet sich im Ps., ein imp. *ne wellað* R[1].

Anm. 2. Verschmelzung mit der negation tritt fast stets ein; in folge derselben gestaltet sich der vocalismus der einzelnen formen etwas abweichend: Westsächs. ind. sg. 1. 3. *nel(l)e, nyl(l)e,* 2. *nelt, nylt,* pl. *nellað, nyllað,* opt. *nelle, nyl(l)e,* imp. *nele* (?), pl. *nellað, nyllað,* praet. *nolde* (R[1] sing. 1. 3. *nyle.* pl. *nyllað,* imp. *nellaþ,* praet. *nalde*); Ps. imp. sg. *nyl,* pl. *nyllað,* praet. *nalde;* north. ind. sg. 1. *nuillic,* pl. *nallas,* imp. sg. *nelle,* pl. *nallað, nællað, nellað* (*-eð, -as, -æs*), praet. *nalde.*

3) Das verbum *tun*.

§ 429. Das verbum *dôn* tun bildet seine formen in folgender weise:

Praesens.

	Indicativ. wests.	Ps.	north.	Optativ. wests.	Ps.	north.
Sg. 1.	dô	dôm	dôm, dô, dôa	dô	dô, doe, dôa	dô, dôa
2.	dêst	dœ̂s(t)	dôas			
3.	dêð	dœ̂ð	dœ̂ð; dôæð, -as, -es			
Pl.	dôð	dôð	dôað, -as, -eð, -es	dôn	doen	doe

Infinitiv.			Participium.
dôn	dôn	dôn, dô, dôa	dônde — doende
fl. dônne	—	dôanne, -enne	

	Imperativ.			Part. praet.
Sg. 2.	dô	dô, dôa	dô, dôa, dôe	ȝedôn, ȝedên
Pl. 1.	dôn	dôn	—	ȝedœ̂n
2.	dôð	dôð	dôað, -as, -æð, -eð	—

Praeteritum.

	Indicativ.			Optativ.		
Sing. 1. 3.	dyde	dyde	dyde	dyde, (dǣde)	dyde	dyde
2.	dydes(t)	dydes(t)	dydes(t)			
Pl.	dydon (dǣdon)	dydun	dydon, dêdon	dyden, (dǣden)	dyden	dyde

Anm. 1. Bei den nichtws. formen mit *oe* ist es zweifelhaft, ob dieselben mit *ôe* oder *œ̂* anzusetzen sind, da die hss. nicht unterscheiden.

Anm. 2. R[1] hat praes. ind. sing. 1. *dô(m)*, 2. *dœ̂st*, 3. *dœ̂þ*, pl. *dôþ, dôaþ, doeþ*, opt. sg. *dô(a)*, pl. *dôan*, imp. sg. *dô*, pl. *dôþ, dôaþ, doeþ*, inf. *dôan*, flect. *dôanne*, part. *dônde, doende*, praet. *dyde*, pl. *dydon*, part. *ȝedôan, ȝedoen*.

4) Das verbum *gehen*.

§ 430. Das verbum *ȝân* gehen (neben *ȝonȝan* § 396, anm. 1):

Praesens.

	Indicativ. wests.-Ps.	north.	Optativ. wests.	Ps.	north.
Sing. 1.	ȝâ	ȝǣ	ȝâ	ȝae (d. h. ȝǣ)	ȝǣ
2.	ȝǣs(t)	ȝǣs(t)			
3.	ȝǣð	ȝǣð, ȝâð, -s			
Pl.	ȝâð	ȝâð, ȝǣð, -s	ȝân	—	ȝǣ, ȝâæ

Imperativ.			Part. praes.		
Sing. 2. ʒâ	ʒâ, ʒǽ, ʒâæ		ʒânde	ʒânde	—
Pl. 2. ʒâð	ʒâð, ʒǽð, -s				
Infinitiv.			**Part. praet.**		
ʒân	ʒân, ʒǽ		ʒeʒân	—	ʒeeád

Praeteritum.

Indicativ.		Optativ.		
Sing. 1. 3. eóde	eàde, eóde	eóde	eóde	eàde, eóde

(flexion wie *nerede* etc. § 408)

Anm. 1. Für *ǽ* setzen die hss. oft *ae,* das auch als *âe* gedeutet werden könnte; oben ist nur da *ǽ* gesetzt worden, wo die hss. selbst die ligatur *æ* neben *ae* bieten.

Anm. 2. R[1] flectiert wie wests., nur steht im opt. pl. *ʒǽn* neben *ʒân,* imp. pl. *ʒǽð* neben *ʒâð.* — Der Ps. hat als 1. sing. ind. praes. auch einmal *ʒân.*

Register zur formenlehre.

Die zahlen beziehen sich auf die paragraphen der grammatik. Anlautendes ð folgt auf *t*, inlautendes auf *d*. Die zahlwörter in § 324—331 und die adverbien in § 315. 321 sind nicht aufgenommen.

Nachträge und berichtigungen.

§ 3 lies 156 statt 155 (s. 3, 1 v. o.); 154 statt 153 (s. 3, 5 v. o.) – § 27 füge hinzu: 'Anm. Selten wird *eo* für *oe* gesetzt, *meodren-, feo, beoc* urk. für *mœ̂dren, fœ̂, bœ̂c.*' — § 41 schluss füge hinzu: 'daneben auch hie und da *e, ê* (vielleicht nicht echt westsächsisch).' — § 51 muss der schluss lauten: '*æt* (letztere form hat ws. die form *ot* fast ganz verdrängt)... Bisweilen wird jedoch dies *o* wieder zu *a: at, an, đane* kent. gl., *at-* Cura past. 85, 16, *an-* ebenda oft in H, und sonst; über *đane, hwane* s. auch § 337, anm. 1. 341, anm.' – § 57 anm. 2 füge ein: 'die nebenform *hiorod* spricht für kürze.' — § 69 tilge *ȝim* (die älteste ws. form ist *ȝiem,* nach § 74, 3). — § 100, b schluss lies 'und später meist' und füge hinzu: 'Anm. 3. Im älteren wests. sind formen ohne umlaut durchaus ungewöhnlich.' — § 106, 2 lies '(doch bisweilen *reoȝol,* und einmal...).' — § 122 schluss *ȝesett* für **ȝesett.* — § 176 setze (?) nach 'herr.' — § 178, 2 *cierran* für *cerran.* — § 196 *mœ̂sđ* statt *mœ̂sđ.* — § 214, 1 füge hinzu: 'Anm. 1. Bisweilen findet sich später inlautend zwischen vocalen *h* statt *ȝ* geschrieben, *heretoha, dahum, mahan* für *-toȝa, daȝum, maȝan.*' — § 216, anm. füge hinzu 'häufiger ist *cȝȝ,* namentlich in älteren ws. hss.' — § 222, 2 füge hinzu: 'Anm. Wahrscheinlich galt die regel über das schwinden des *h* ursprünglich für alle tönenden folgelaute, vgl. *leóma* glanz, für **leóhma, ŷmest* der oberste, zu got. *auhmists,* sowie composita wie *heáberht, heálic, wôlic* etc.' — § 242 gehört *đeóh* als ntr. hinter *feoh.* — § 250, 1 füge hinzu *seáw* n. saft. — § 250, anm. 3 schluss füge hinzu: 'bisweilen ist das wort auch fem.' — § 260, anm. füge hinzu: '*eá* hat bisweilen einen gen. *eás.*' — § 263 füge hinzu: 'Anm. 7. Die flexion der kurzsilbigen *i*-stämme zeigt auch das pl. tantum *-ware* -leute, wie *Rômwarè, Cantware* etc. (daneben auch *-waras* und schwach *-waran*); ursprünglich aber war dasselbe wol ein pl. zu dem sing. *-waru* -volk (§ 252).' — § 264 lies *Se(a)xe* statt *Sexe* und füge hinzu: 'Anm. Einige der völkernamen, besonders *Seaxe* und *Mierce,* haben auch eine nebenform nach der schwachen declination; dieselbe erscheint aber meist nur im gen. pl. und zwar meist in der kürzeren form auf *-na* (§ 276, anm. 1), *Seaxna, Miercna.*' — § 267 füge hinzu *ȝeđyld* geduld, *ȝecynd* geschlecht. — § 273, anm. schluss lies 'welche neutral sind.' — § 282, anm. 1 lies: 'Von *fôt* begegnet spätws. auch ein pl. *fôtas;* ebenso lautet der pl. von *tôđ* spätws. bisweilen *tôđas,* so auch

einmal im Ps.' etc. — § 287, anm. füge *fiénd* nach *friénd* ein, und lies in der parenthese 'selbst *feóndas, freóndas* begegnet; im north.' etc. — § 300 lies *basu, be(o)su.* — § 314, füge hinzu: 'Anm. Altws. begegnet noch ein sup. *ŷmest* der oberste, welcher wol zu got. *auhmists* zu stellen ist, § 222, 2 anm.' (oben in den nachträgen). — § 325 lies *niȝontiéne, -têne, -tŷne.* — § 347 lies *ælc* (*ǽlc?*). — § 374, anm. 1 (s. 128, 13 v. o.) lies '(d. h. *fǽ, fǽn,* vgl. die schreibung *feo,* § 27, anm. [nachtrag]).' — § 377. Braune weist mir jetzt umgelautetes *hwyrfe* Dan. 211, Sweet *wyrde* Rit. 114 (in einem wahrscheinlich kentischen eintrag) nach. — § 382, anm. füge hinzu: *scîtan* cacare, *hlîdan* bedecken, *strîcan* streichen (?), *sîcan* seufzen (?), *ðwînan* schwinden (?), und stelle *mîðan* vor *wrîðan* (weil ohne gramm. wechsel). — § 384, anm. füge hinzu a) *creódan* ertönen, *âbreóðan* vergehen, entarten, zu b) **heóðan* verwüsten (nur praet. *âhudan* Gen. 2007, vgl. *hiéðan* swv.), part. *beȝroren* (?) Sat. 52; § 386, anm. 1 *spinnan* spinnen, *slincan* kriechen; anm. 2, abs. 1: 'Selten begegnet daneben *rinnan* (namentlich in *ȝerinnan* gerinnen);' § 388, anm. 1 *beorcan* bellen, *deorfan* sich abmühen (?), part. *âstorfen* todt, *sâmstorfen* halbtodt. — § 389, anm. füge nach § 214, 3 ein '(3. sg. ind. praes. *britt,* § 359, 3); das part. praet. lautet selten auch *breȝden,* Phön. 306. Blickl. Hom. 99.' — § 391 schluss füge hinzu: 'Anm. 6. Die verba auf *ȝ* haben im dritten stamm *ǽ* und *â, wǽȝon, lǽȝon, ðǽȝon* und *wâȝon, lâȝon* etc., § 57, anm. 3.' — § 392, 1, anm. 1 füge hinzu: *ȝnaȝan* nagen, *acan* schmerzen (nur praesensformen scheinen belegt zu sein), *ȝeðracen* geschmückt (?); zu 2) *fleán* schinden; § 396, c *swôȝan* rauschen (praet. unbelegt); am schluss von d) lies '*hwǽsan* (*hwêsan?,* engl. *to wheeze,* nur praet. *hweós* belegt; vgl. *hwâstrian,* north. *hwǽstran* murmeln, neben *hwôsta* husten).' — § 407, a lies *sellan* (*siellan,* § 80, anm. 2); zu b) füge hinzu *lecceau* besprengen, *bepǽcean* betrügen.

Halle, Druck von E. Karras.

